

Herrn Heyl einstimmig das Mandat bestätigt und so den Standpunkt des Abgeordneten zu dem seinigen gemacht. Das bedeutet die Spaltung der nationalliberalen Partei im Wahlkreise und viellecht darüber hinaus. Zustande gekommen ist der Beschluß dadurch, daß sich die Vertrauensmänner größtenteils durch allerhand Umstände in einem Abhängigkeitsverhältnis von Herrn v. Heyl befinden. Es ist nunmehr ein Lebensgebot der nationalliberalen Partei Hessens (und darunter verstehen wir nur diejenigen, die die Parteitage als bindend anerkennen), daß sie entschlossen und ohne Zögern das Tischbuch zwischen sich und Herrn v. Heyl zerbrechen, indem sie erklären, daß er nicht auf dem Boden der nationalliberalen Partei steht. Daß die Zentralleitung der Partei dabei hinter ihnen steht, darf wohl mit Sicherheit angenommen werden. Die Wormser und hessischen Nationalliberalen stehen vor einer bedeutungsvollen Entscheidung; was sie jetzt tun, ist für das Schicksal des hessischen Liberalismus auf Jahre, ja vielleicht auf Jahrzehnte hinaus entscheidend.

Deutsches Reich.

* Die deutschen Bundesfürsten in Karlsruhe. Nach der „Köln. Ztg.“ kommen am 9. September deutsche Fürstlichkeiten, insbesondere der Deutsche Kaiser, nach Karlsruhe, um den Geburtstag des verstorbenen Großherzogs Friedrich zu feiern.

tz. Der Kronprinz und die Politik. Von verschiedenen Seiten wird augenblicklich die Person des Kronprinzen in die politische Debatte gezogen, indem der Thronfolger bald als Gegner der Konservativen, bald als Gegner des Zentrums oder als Feind des Fürsten Bülow hingestellt wird. Wie ich dazu aus der Umgebung des Kronprinzen erfahre, sind alle diese Meldungen durchaus gegenstandslos und charakterisieren sich schon durch den inneren Widerspruch, der in dem Umstand liegt, daß er als Gegner sowohl des Fürsten als auch des Zentrums und der Konservativen hingestellt wird. Daß der Kronprinz sich nicht, wie behauptet wurde, gegen die Konservativen ausgesprochen hat, wurde schon vor einigen Tagen festgestellt. Aber auch seine Stellungnahme gegen das Zentrum, die ihm in der Presse nachgesagt wird, ist durchaus nicht vorhanden, da der Kronprinz es überhaupt ablehnt, sich irgendwie für oder gegen eine bestimmte Partei auszusprechen. Wenn auch der Kronprinz an dem politischen Leben der Nation den größten Anteil nimmt und sehr oft aus diesem Grunde den Verhandlungen im Parlament beiwohnt, so hatte er es doch bisher stets vermieden, sich irgendwie auf ein bestimmtes politisches Programm festzulegen oder gar als politischer Agitator aufzutreten. Der Kronprinz sucht nur sich über alle Vorgänge genau zu unterrichten und liest zu diesem Zwecke mehrere politische Tageszeitungen. Darin besteht aber seine ganze politische Tätigkeit. Überflüssig zu erwähnen ist es wohl, daß der Kronprinz niemals das Wort gesprochen hat, daß er neugierig sei, wie lange sich der Seiltänzer (womit Fürst Bülow gemeint sein sollte) noch halten würde.

* Noch ein Telegrammwechsel zwischen dem Fürsten Bülow und dem Abg. Wasserfallmann. Außer dem bereits erwähnten Telegrammwechsel hat zwischen dem Abg. Wasserfallmann persönlich und dem Fürsten Bülow noch folgender Telegrammwechsel stattgefunden: Mannheim, den 15. Juli 1909. Euer Durchlaucht haben mir persönlich in der nunmehr leider abgeschlossenen Periode Ihrer Amtsführung so viel Liebendwürdigkeit erwiesen, so viel Vertrauen entgegengebracht, daß es mich drängt, dem Schmerz Ausdruck zu geben über das Schicksal Eurer Durchlaucht aus dem Reichskanzleramt. Die Geschichte wird ein vernichtendes Urteil über diejenigen fällen, die aus kurzfristiger, engherziger Politik den Block zertrümmerten und in liberal-konservativer Verdrückerung Zentrums herrschaft neu begründeten. Ihr Bild wird jedem Liberalen ins Herz geschrieben sein. Wasserfallmann. — Berlin, den 17. Juli 1909. Sehr verehrter Herr Wasserfallmann! Die Abschiedsgrüße, die Sie als Führer der nationalliberalen Partei mir zugerufen haben und die

mich in diesen ersten Tagen sehr wohlthuend berührten, habe ich schon telegraphisch erwidert. Es ist mir aber ein Bedürfnis, Ihnen auch persönlich noch einmal zum Ausdruck zu bringen, wie wertvoll mir Ihre Mitarbeit in der ganzen Zeit meiner Kanzlerschaft war, und wie dankbar ich erkenne, daß zwischen uns die Politik auch persönliche Beziehungen geknüpft hat, auf deren Fortsetzung ich glaube hoffen zu dürfen. Sie verweisen mich auf das Urteil der Geschichte. Ich bin unbescheiden genug, dies Urteil mit Ruhe zu erwarten. Es wird mir aber, wenn die Erregung, die uns alle noch beherrscht, sich gelegt hat, eine Freude sein, im Gedankenaustausch mit einem weitblickenden Zeitgenossen wie Sie, verehrter Herr Wasserfallmann, die Ereignisse der letzten Jahre am geistigen Auge nochmals vorüberziehen zu lassen und zu prüfen, ob ich auf dem rechten Wege war. Ich hoffe, daß Sie mir diese Freude machen werden, und bitte auch Ihrer Frau Gemahlin und Ihrem Fräulein Tochter meine und meiner Frau beste Empfehlungen zu übermitteln. In aufrichtiger Wertschätzung Ihr sehr ergebener Bülow.

* Die Schadenfreude der Polen. Aber die Unterredung, die der Chefredakteur des „Hamb. Kor.“ vor kurzem mit dem Fürsten Bülow hatte, lesen wir in dem Berliner Polenblatt „Dziennik Berlinski“: Wir haben in der polnischen Sprach kein Wort für das böshafte Gefühl, das bei den Deutschen „Schadenfreude“ heißt. Aber wir lernen von den Deutschen dieses Wort verstehen und empfinden, und es muß uns ja jetzt erfüllen, wenn wir sehen, daß mit unsern Stimmen unser größter Feind seit Bismarck gestürzt ist, und daß er die Niederlage, zu der wir ihm verholfen haben, so bitter empfindet. Wir hätten uns selbst nicht achten können, wenn wir nicht zum politischen Tod eines Menschen beigetragen hätten, der unserem Volke so schweres Unrecht getan, und uns dem deutschen Chauvinismus zum Fraße vorgeworfen hat, der uns nicht nur in Preußen verfolgte, sondern alle Hebel in Bewegung setzte, um die russische Regierung in ihrer antipolnischen Verblendung zu erhalten. Es gibt auch im politischen Leben eine Nemesis. Hier ist sie eingetroffen. Der Mann, der auf die polnischen „Kaninchen“ Jagd gemacht, der fast jedes Jahr neue vergiftete Pfeile auf uns abgehandelt hat, auf dem die Tränen und Schmerzen der unarmbrüderig gepeinigten Wreschmer Kinder und die Opfer des Schulstreiks lasten, hat den Todesstoß, der ihn von der politischen Bühne wegsetzte, von uns, aus der Hand seines Opfers, empfangen. — Wie denken sich die Konservativen die Weiterarbeit mit ihren neuen polnischen Freunden?

* Das neue Fischereigesetz. Dem Vernehmen nach liegt das neue Fischereigesetz jetzt fertig vor, nachdem die kommissarischen Verhandlungen der verschiedenen Ressorts zu einer völligen Übereinstimmung geführt haben. Es wird zusammen mit dem neuen Wassergesetz dem Landtag alsbald nach seinem Wiederauftreten vorgelegt werden.

* Eine neue Wahlaktin von besonderer Schaulichkeit wollen die Sozialdemokraten bei den im Herbst stattfindenden vier Ersatzwahlen zum Landtag zum erstenmal durchführen. Die vier Berliner sozialdemokratischen Mandate zum Abgeordnetenhaus sind, wie erinnerlich, neben der schwersten Aufstellung der Wählerlisten auch wegen rücksichtslosen Terrorismus gegenüber der Geschäftswelt kassiert worden. Vor der Wahl soll diesmal keinerlei Druck auf die Geschäftswelt ausgeübt werden, um nicht abermals die Handhabe zu bieten, die Wahl wegen Beeinflussung zu kassieren. Aber nach vollzogener Wahl wird Abrechnung gehalten. Dies verriet ein Redner in der Monatsversammlung des Verbandes der Bauarbeiter, der infolge seiner Fühlung mit dem Partei- und dem Wahlvorstande sicherlich gut informiert ist. Die Geschäftsleute, die nicht dem sozialdemokratischen Kandidaten die Stimme geben oder sich der Stimmabgabe enthalten, werden in den Gewerkschafts- und sonstigen sozialdemokratischen Vereinen durch Listen bekannt gegeben und regelrecht hofkottiert. So wird dem Wahlterrorismus vorgebeugt, und an seine Stelle tritt die „Vergeltung“. Es muß ein hochbegabter „Genosse“ sein, dessen Hirn diese glorreiche Idee entspringen ist. Glaubt er wirklich, daß die Wahl-

prüfungskommission diesen Terrorismus ex post für ein anderes ansehen wird als den vor der Wahl verübten?

* Die Teuerung wird immer fühlbarer. Aber hauptsächlichsten Preise wichtiger Lebens- und Pflegeartikel außer Fleisch im Wochendurchschnitt Monats Juni — die Zahlen des Mai sind in Klammern daneben angeführt — macht die amtliche „Statist. Korresp.“ folgende Angaben: Für 1000 Kilogramm Weizen (mit Gahm) wurden gezahlt 262 (251), Roggen (mittel) 192 (183), Gerste (mittel) 198 (196), Futtergerste (mittel) 159 (158), Hafer (mittel) 198 (191), Kichererbsen 239 (235), Speiseerbsen 296 (284), Linsen 332 (329), Kartoffeln 73 (71), Kartoffel (68), Nichtstroh 58 (53), anderes Stroh 45 (41) M. Kleinhandel wurde gezahlt für 1 Kilogramm Erbsen (0,37), Speiseerbsen 0,29 (0,29), Linsen 0,48 (0,49), Kartoffeln 0,09 (0,09), Eibutter 2,55 (2,58) M.: für 1 Schock Eier 3,29 (3,21), für ein Liter Vollmilch 0,19 (0,19) M. Dazu macht die „Statist. Korresp.“ noch folgende erläuternde Angaben: Die Getreidepreise sind im Berichtsmonat weiter gestiegen. Insbesondere hob sich der Preis Weizen mittlerer Qualität im Durchschnitt der Berichtsmoite gegen den Vormonat um 11 M. für die Tonne, er damit seit Januar d. J. bereits um 60 M. in die Höhe gegangen. Der Roggenpreis stieg gegen den Monat Mai um 9, der Haferpreis um 7 M., ersterer mithin seit Juni um 27, letzterer um 33 M., wogegen bei den Getreidepreisen welche von April auf Mai unverändert blieben, für den Berichtsmonat nur ein ganz geringfügiges Anziehen zu merken ist. Die Großhandelspreise für Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Heu und Stroh sind durchweg im Gesamtschnitt gestiegen, am meisten die für Speiseerbsen (12 M.), demnächst die für Heu (um 8 M.); andererseits zeigen die entsprechenden Kleinhandelspreise für Hülsenfrüchte und Kartoffeln gegen den Vormonat eine Aufwärtsbewegung nur bei den Erbsen. Der Butterpreis ist im Berichtsmonat zum erstenmal seit Januar etwas zurück, der Eierpreis emporgesungen. Die schon seit einiger Zeit beobachtete Preiserhöhung für Mehl und Brot hat, abgesehen vom Roggenmehl im Großhandel, dessen Preis gegen Mai unverändert geblieben ist, im Berichtsmonat angehalten.

Rechtspflege und Verwaltung.

Über die Erlaubnis zur Erteilung von Privat-Unterricht bestimmt der Minister: „Da die Kabinettsorder vom 10. Juni 1834 vom „Unterricht und Erziehung der Jugend“ spricht, also von keinem bestimmten Alter, so ist über die Notwendigkeit einer Erlaubnis zur Erteilung von Privat-Unterricht nach den tatsächlichen Verhältnissen zu entscheiden, ohne daß eine feste Altersgrenze gezogen werden muß. In der Regel ist die Genehmigung für notwendig zu achten, wenn jungen Leuten im Alter bis zu 21 Jahren (abtritt der Volljährigkeit) Unterricht erteilt werden soll.“ Darüber hinaus ist namentlich dann noch zu gehen, wenn auf die Unterrichtsnahme zugleich erzieherisch einwirkend werden soll, wie denn auch Erziehungsanstalten gemeinnützig sind, in welche nur über 21 Jahre alte Leute Aufnahme finden.“

Deutsche Kolonien.

Der kürzlich in Daresalam wegen Hochverrats zu lebenslänglicher Kettenhaft verurteilte Araber Salim bin Mohamed wird mit Genehmigung des Gouvernements von Deutsch-Südwestafrika dorthin deportiert. Man hofft, daß der brave Sherif Salim Deutsch-Südwestafrika durch Kamelzucht und Dattelpflanzung nützlich macht. Die Gelegenheit zu staatsgefährlicher paganda wird er da wohl kaum finden, da eine mohammedanische Bevölkerung nicht vorhanden ist.

Ausland.

England.

Die Beisehung des Erzbischofen P. Tyrrell. Die „Daily News“ berichten: Der Erzbischof von Southwark und der katholische Bischof von Southwark weigerten die Erlaubnis, beim Begräbnisse des Erzbischofen

Die fähnen, verwegenen Seeräuber des Mittelmeeres kannten im weiten Weltmeer so manche einsame Insel, manchen Schlupfwinkel, dessen Folgen der übrigen Welt vollkommen unbekannt war. An solchen Orten verhielten sie dann auch ihre blutbesetzten Reichtümer. Schon manchen Mal wurden durch Verrat eines Komplizen derartige Inseln und Schlupfwinkel namhaft gemacht, ohne daß es doch gelingen wollte, die verborgenen Schätze aufzufinden. So liegen auf einer der westindischen Inseln über zwanzig Millionen Mark an unrechtmäßig erworbenem Gut verborgen, die der berühmte Seeräuber Kapitän Kidd dort in Sicherheit brachte. Die gleiche Summe in Gold vergrub im Jahre 1831 die Mannschaft der seeräubernden Young Constellation auf der Alboran-Insel, einem einsamen Felsenfels im Mitteländischen Meere, als sie sich von einem britischen Kanonenboot hart bedrängt sah. In beiden Fällen konnte von den verborgenen Schätzen bisher nichts gehoben werden.

Einen weit größeren Venteschatz, nämlich 360 Millionen Mark an Wert, verbarg ein anderer Pirat, Benito Bonaparte auf der Kolosinsel, die nicht mehr als 25 Kilometer Quadrat mißt. Schon manchen Abenteuerer lockte die klingende Lohn, und nicht weniger als achtzehn Expeditionen durchsuchten jeden Winkel, jede Furche der Insel — vergeblich! Bis heute hat sie ihr Geheimnis treu gewahrt, ebenso wie auch die Insel Mauritius und eine andere kleine Insel im St. Lorenz-Bujen, die gleichfalls Seeräuberstätten bergen.

T. Aus der Geschichte der künstlichen Augen. Die Herstellung von künstlichen Augen ist heute zu einem gewöhnlichen Grad der Vollendung gebracht, so daß Einäugige mit einem solchen künstlichen Ersatz durchaus nicht auffallen wird. Die Wissenschaftler haben die Unterschiede bemerkt, die zwischen natürlichen und künstlichen Augen herzustellen, sind aber unklar, wie Jacques Boyer in einem Aufsatz der „Naturgeschichte“ mitteilt. Bei den ägyptischen Mumien wurden seit frühester Zeit auch künstliche Augen eingesetzt, um den Schein des Lebens bei den Toten zu erhöhen. Die Einbalsamierer hobelten die Augen der Leichname aus und präparierten sie

Gasthof zum Adler“ zu einer musikalisch-deklamatorischen Abendunterhaltung eingeladen, deren Ertrag bestimmt ist, die bedeutenden Kosten von Krankheit und Begräbnis eines Kollegen zu decken.

Zwischen diesen alten wohlgehaltenen Drucken, die zum größten Teil aus Privatbesitz für das Archiv der 2. Siedelbergischen Hofbuchdruckerei erworben wurden, stehen in einem Kiste des Kiosk die bereits erwähnten alten „Tagblatt“-Bände, bezw. die Bände des Wochenblatts, das der Vorläufer des Tagblatts war. Im September 1852 erschien die Probenummer, die die Herausgabe einer Tageszeitung in Wiesbaden anzeigt. „Bei der Ausdehnung Wiesbadens und durch die Anwesenheit einer großen Zahl von Fremden“ war dies ein Bedürfnis geworden, so heißt es in der Nummer. Und dann folgt eine programmatische Aufzählung dessen, was die neue Tageszeitung zu leisten gedenkt. Bekanntmachungen, Inserationen aller Art, Nahrungsmittelpreise, Geldkurse, Fremdenverzeichnis, kurze Besprechungen von allgemeinem Interesse in anständiger Form gehalten. Nutet das alles nicht schon ganz modern an? Das „Tagblatt“ hat, sein Wachstum beweist es, dieses Programm getreulich eingehalten und mit der Zeit zweckdienlich zu erweitern gewußt. Wie die Anforderungen an das Zeitungswesen in den 56 Jahren gewachsen sind, werden ein paar Zahlen am besten verdeutlichen. Der erste Jahrgang des Tagblatts 1852/53 wog 6 Pfund. Der Jahrgang 1880, also wieder nach 28 Jahren — über einen Zentner, nämlich 104 Pfund. In diesen Zahlen ist nicht nur ein Stück Zeitungsentwicklung, nein, ein Stück für die Regsamkeit und geistige Elastizität unserer Heimat und ihrer Bevölkerung. Nur ein vorwärtsstrebendes, auf Entwicklung bedachtes Volk wird eine Zeitung haben und erhalten können, die mit seinen Lebensäußerungen in enger Wechselbeziehung steht, mit ihm wächst und strebt und der Niederschlag aller seiner Kulturmeinungen ist. So prägt sich in dem

Satz der Probenummer „in anständiger Form gehaltene Besprechungen“ ein Stück früh erkannter Physiologie des Zeitungswesens aus, das am letzten Ende aus der Psychologie des Volkes geboren wurde. L. A.

Aus Kunst und Leben.

Ungehobene Schätze.

Der Glücklichste, dem es gelingen würde, alle die auf dem Meeresgrund gesunkenen Schätze zu heben, könnte sich mit Recht zu den Reichsten dieser Erde zählen; denn allein schon die durch historische Schiffsbrüche verlorenen Werte an Edelmetallen und Edelsteinen belaufen sich auf viele Millionen, die noch immer der Hebung harren.

An das Schicksal der spanischen Armada gemahnt der Schatz von sechzig Millionen Mark Wert, der mit dem spanischen Flaggschiff „Florentia“ in der Lobermory Bay an der Westküste von Schottland im Jahre 1588 unterging. Ein noch weit größeres Gut, nämlich 560 Millionen Mark in Gold, Silber und Edelsteinen, ruht, wie „Tit-Bits“ erzählt, auf dem Grunde des Meerbusens von Vigo. Als im Jahre 1702 die spanischen Gallionen mit reicher, durch vierjährige Plünderung erworbener Beute aus Mexiko nach Europa heimkehrten, wurden sie in dieser Bucht so hart von den Engländern bedrängt, daß die Spanier, um sich nicht ergeben zu müssen, ihre Schiffe in den Grund bohren. So entzogen sie den habgierigen Angreifern die ihnen anscheinend schon sichere Beute, und seitdem spülen die Wogen des Ozeans über die kostbare Ladung dahin.

Ein englisches Schiff, der „Black Prince“ (der Schwarze Prinz), das die Summe von zwölf Millionen Mark, den Sold für englische Soldaten, trug, wurde durch russisches Feuer bei Sebastopol in den Grund gebohrt, und der „Grosvenor“, ein Ostindienfahrer, sank mit zwanzig Millionen an Bord bei St. Johns, Kapkolonie.

In der berühmten Seeschlacht bei Navarino im Jahre 1827 brachte die vereinigte französisch-englisch-russische Flotte nicht weniger als sechzig türkische Schiffe und mit ihnen Werte von etwa 20 Millionen Mark zum Sinken.

Tyrell die katholischen Riten vornehmen zu lassen, nachdem Tyrell vor seinem Tode die Sakramente und benediktinische Absolution erhielt. Die Beigerung wird nicht motiviert, da P. Tyrell seine Rezerenzen nicht gefährlich widerrief.

Verst.

Der persische Gesandte in Paris empfing von seinem Minister des Äußeren folgende Drahtung: „Ich bin glücklich, Ihnen mitzuteilen, daß der Thronwechsel aufs glücklichste verlaufen ist. Die Furcht vor Blutvergießen ist grundlos. Die Verluste waren unerheblich. Seit drei Tagen sind Ordnung und Sicherheit vollständig hergestellt. Selbst die bloße Möglichkeit von Wirren ist unbedingt ausgeschlossen. Sie können bestimmt versichern, daß die Sicherheit der Ausländer durchaus verbürgt ist.“ Der Gesandte fügt hinzu: „Wir Perser haben nie daran geglaubt, daß England und Rußland sich einmischen werden. Ihr Vorhaben bezweckte nur, das Leben und Eigentum der Ausländer zu schützen, ohne jedoch für einen der beiden Teile Partei zu nehmen. Ich zweifelte aber niemals daran, daß die Rationalisten sich tadellos betätigen und die Ordnung wiederherstellen würden. Die Meldung vom Rückzug der Russen von Kaswin hat auf uns den besten Eindruck gemacht.“

Dem neuen Mietsversicherungsweig, der Mietsverlust-Versicherung.

Um einem lange gehegte. Wunsche der Hauseigenen endlich gerecht zu werden, haben jetzt in Berlin verschiedene Gesellschaften vorbereitende Arbeiten zum Zwecke einer Mietsverlust-Versicherung getroffen. Die Durchführbarkeit eines derartigen Unternehmens herrschen große Meinungsverschiedenheiten mangels größerer Literatur sind die in Betracht kommenden Tatsachen ziemlich unbekannt. Durch eine kritische Betrachtung dürfte daher die Anregung einer erneuten Erörterung über die Mietsverlust-Versicherung und ihre günstige Einwirkung auf die Lösung der Wohnungsfrage in verschiedener Beziehung erwarten sein.

Die Ursache, weshalb bisher in Deutschland noch keine derartige Versicherung existierte, lag darin, daß den meisten Bundesstaaten Versicherungen gegen Verlust des Gewinns verboten waren, und erst das neue Gesetz über den Versicherungsvertrag dieses Verbot jetzt beseitigt hat.

Ein Mietsverlust kann auf verschiedene Weisen herbeigeführt werden, einerseits durch Leerstehen der Wohnräume oder Insolvenz der Mieter, andererseits durch Unbemohbarkeit der Wohnräume infolge Brand- und Wasserschäden. Die zuletzt genannte Kategorie gehört in das Gebiet der Brandversicherungsversicherung, die im Ausland, besonders in Frankreich, schon seit vielen Jahren große Erfolge zu verzeichnen hat.

Einer der Haupteinwände, der bisher gegen jede Versicherung von Gewinnentgang gemacht wurde, lag im kriminalpolitischen Gebiete; man stellte die Theorie auf, eine Versicherung erhofften Schadens sei verboten, weil sie den Versicherten verleiten könne, den Eintritt der Versicherung in betrügerischer Weise herbeizuführen. Diese Theorie wird von dem neuen Versicherungsvertrag unterbunden, insofern es jetzt bekannt ist, daß ohne weiteres zu Fall gebracht werden, daß die Versicherungnehmer mit einem gewissen Anteil am Selbstversicherer macht und so bewirkt, daß er auch weiterhin ein großes Interesse an der Erhaltung und Vermietung seiner Wohnräume haben wird.

Da es auch nicht an Leuten fehlt, welche behaupten, daß das Leerstehen der Wohnungen oft nicht objektiven Ursachen, sondern einer freiwilligen Einwirkung des Vermieters zuzuschreiben sei, daß in den meisten Teilen Deutschlands die Häuserproduktion nicht im entsprechenden Verhältnis zur Zunahme der Bevölkerung steht, und daß andererseits auch häufig die Entvölkerung eines Ortes, deren Ursache mehr verschiedene Natur sein kann, den Grund für Leerstehen der Wohnräume bildet. Nun stände ja zu befürchten, daß eine Mietsverlust-Versicherung diese Überproduktion an Häusern noch fördere; das wird nicht der Fall sein, denn das neue Versicherungs-Unternehmen wird für eine angemessene Zeit Neubauten überhaupt von der Versicherung ausschließen, wenngleich man ja im allgemeinen auch die Erfahrung gemacht hat, daß sich neue Häuser besser als alte vermieten lassen. Doch wird darauf eine Mietsverlust-Versicherung keine Rücksicht nehmen, da das moralische Interesse der Bekämpfung der Überproduktion an Häusern vor dem auf Förderung des materiellen Gedeihens der neuen Versicherung gerichteten pecuniären Interesse wohl unbedingt den Vorrang verdient. Im Gegenteil, das neue Unternehmen hofft, die Bauunternehmer und Bauherren durch die praktische Erfahrungen, die sie mit ihren Versicherungen machen werden, öfters vor falschen Spekulationen rechtzeitig bewahren zu können.

Andererseits wird dadurch, daß für die Folge auch neuen Unternehmungen, die bis jetzt noch in der Entwicklung begriffen sind, nämlich der Allgemeine deutsche Mietsversicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit (Berlin, W. 9), auch die durch die Insolvenz der Mieter hervorgerufenen Mietsverluste mit in seine Police aufnehmen, weil er von dem Gedanken ausgeht, daß eine Mietsverlust-Versicherung in erster Linie dazu dienen müsse, eines der Hauptübel, welche stets mit dem Besitz von städtischem Grundeigentum verbunden sind, nämlich die Ungewißheit betreffs der Stetigkeit der Einnahmen und somit auch die Unsicherheit vieler Hypotheken beseitigen müsse. Über die beiden anderen Berliner Unternehmungen, von denen eines voraussichtlich eine Aktiengesellschaft werden wird, ist etwas Näheres noch nicht bekannt.

Luftschiffe und Aeroplane.
Nach langem Zögern hat Latham endlich den Flug über den Kanal mit seinem Aeroplan gewagt. Wie vorausgesehen war, ist er mit dem Apparat ins Wasser gestürzt. Unser Bild stellt seinen Apparat dar, der im Äußeren einer großen Möbe gleicht. Der Flug selbst begann 500 Meter vor dem Meeresufer. Der Apparat nahm auf den unten erkennbaren Rädern einen Anlauf und erhob sich nach 80 Meter in die Luft. In mehreren Windungen schlang er sich zu einer Höhe von 200 Meter empor und schlug dann den Weg nach Dover ein. Zweifellos würde er dort angekommen sein, wenn nicht...; dieses „Wenn nicht“ ist bisher bei allen Versuchen mit Flugmaschinen eingetreten, es hat Menschen das Leben gekostet oder doch sie schon schwer verletzt und hat Hunderte von Maschinen zertrümmert. Und dieses „Wenn nicht“ wird sich auch noch auf lange Zeit hinaus einer praktischen Verwendung der Flugmaschinen hindernd in den Weg stellen. Wenn Latham trotzdem den Mut nicht verloren hat, und den Versuch demnächst erneuern will, so mag er es tun. Er soll aber dann vorher nicht die Reklametrommel rühren, wenn er sich ein neues Fiasko ersparen will.

* Eine Zeppelin-Luftschiffhalle in Spandau? In Spandau wird, wie die Berliner Abendblätter melden, in den nächsten Tagen mit dem Bau einer Luftschiffhalle für Zeppelin-Ballons begonnen werden. Das Material zu dem Bau ist in Friedrichshafen bereits verladen worden. Einige Ingenieure der Zeppelin-Gesellschaft sind bereits in Spandau zur Besichtigung des Geländes eingetroffen. Dieses ist kostenlos vom Militärfiskus hergegeben worden. Die Halle und die Anlagen sollen in 1 1/2 Jahren beendet sein und als vollständige Station für einen Luftschiffkreuzer dienen.

tz. Die Luftschiffahrt in den deutschen Kolonien. Wie ich aus Luftschiffkreisen erfahre, ist soeben der erste bedeutsame Schritt gemacht worden, die lenkbare Luftschiffahrt in den Kolonien zur Einführung zu bringen. Zu diesem Zwecke wurden nach Deutschsüdwestafrika und Deutschostafrika mehrere Drachenapparate gefandt, mit denen ähnlich wie auf den drei deutschen Drachenstationen Lindenbergl, Hamburg und Friedrichshafen Versuche angestellt werden sollen. die Atmosphäre

auf einem westlichen Territorium an. Durch seine Geschäfte kam er mit den Indianern in nahe Beziehungen. Eines Tages bot das Oberhaupt des Stammes dem fremden Juden seine Tochter zur Frau an. Der Jude heiratete die Tochter des Indianerhäuptlings und wurde bald darauf mit Einwilligung seines Schwiegervaters zum Chefstellvertreter des Stammes proklamiert. Als der alte Häuptling sein Ende nahe fühlte, berief er die Häupter des Stammes und teilte ihnen mit, daß nach seinem Tode sein Schwiegersohn der Nachfolger sein werde. Diese Botschaft wurde mit großem Jubel aufgenommen, und der aus Deutschland stammende Jude besetzte seinen Herrscherposten viele Jahre hindurch. Der jüdische Indianerhäuptling gab schließlich seine Herrschaft auf und zog mit seinen Kindern, die er beschneiden ließ, wieder in eine Stadt.

Wissenshaft und Technik.
Wie aus Paris berichtet wird, soll im nächsten Jahre in Brüssel ein großer internationaler Kongress für Radiologie stattfinden. Zum ersten Male seit der Entdeckung des Radium und der Radioaktivität werden sich hier die Gelehrten der ganzen Welt versammeln, um die bisher gewonnenen Resultate der Forschung vorzulegen und künftige Probleme zu beraten. Die Veranstaltung geht von der belgischen Regierung und von der französischen Gesellschaft für Physik aus; ihre Teilnahme an den Vorbereitungen und an dem Kongress selbst haben u. a. zugezogen Sir William Ramsay, Sir William Crookes, Arrhenius, Lenard, Rutherford und Mme. Curie.

Die Ursache, weshalb bisher in Deutschland noch keine derartige Versicherung existierte, lag darin, daß den meisten Bundesstaaten Versicherungen gegen Verlust des Gewinns verboten waren, und erst das neue Gesetz über den Versicherungsvertrag dieses Verbot jetzt beseitigt hat.

Ein Mietsverlust kann auf verschiedene Weisen herbeigeführt werden, einerseits durch Leerstehen der Wohnräume oder Insolvenz der Mieter, andererseits durch Unbemohbarkeit der Wohnräume infolge Brand- und Wasserschäden. Die zuletzt genannte Kategorie gehört in das Gebiet der Brandversicherungsversicherung, die im Ausland, besonders in Frankreich, schon seit vielen Jahren große Erfolge zu verzeichnen hat.

Einer der Haupteinwände, der bisher gegen jede Versicherung von Gewinnentgang gemacht wurde, lag im kriminalpolitischen Gebiete; man stellte die Theorie auf, eine Versicherung erhofften Schadens sei verboten, weil sie den Versicherten verleiten könne, den Eintritt der Versicherung in betrügerischer Weise herbeizuführen. Diese Theorie wird von dem neuen Versicherungsvertrag unterbunden, insofern es jetzt bekannt ist, daß ohne weiteres zu Fall gebracht werden, daß die Versicherungnehmer mit einem gewissen Anteil am Selbstversicherer macht und so bewirkt, daß er auch weiterhin ein großes Interesse an der Erhaltung und Vermietung seiner Wohnräume haben wird.

Da es auch nicht an Leuten fehlt, welche behaupten, daß das Leerstehen der Wohnungen oft nicht objektiven Ursachen, sondern einer freiwilligen Einwirkung des Vermieters zuzuschreiben sei, daß in den meisten Teilen Deutschlands die Häuserproduktion nicht im entsprechenden Verhältnis zur Zunahme der Bevölkerung steht, und daß andererseits auch häufig die Entvölkerung eines Ortes, deren Ursache mehr verschiedene Natur sein kann, den Grund für Leerstehen der Wohnräume bildet. Nun stände ja zu befürchten, daß eine Mietsverlust-Versicherung diese Überproduktion an Häusern noch fördere; das wird nicht der Fall sein, denn das neue Versicherungs-Unternehmen wird für eine angemessene Zeit Neubauten überhaupt von der Versicherung ausschließen, wenngleich man ja im allgemeinen auch die Erfahrung gemacht hat, daß sich neue Häuser besser als alte vermieten lassen. Doch wird darauf eine Mietsverlust-Versicherung keine Rücksicht nehmen, da das moralische Interesse der Bekämpfung der Überproduktion an Häusern vor dem auf Förderung des materiellen Gedeihens der neuen Versicherung gerichteten pecuniären Interesse wohl unbedingt den Vorrang verdient. Im Gegenteil, das neue Unternehmen hofft, die Bauunternehmer und Bauherren durch die praktische Erfahrungen, die sie mit ihren Versicherungen machen werden, öfters vor falschen Spekulationen rechtzeitig bewahren zu können.

Andererseits wird dadurch, daß für die Folge auch neuen Unternehmungen, die bis jetzt noch in der Entwicklung begriffen sind, nämlich der Allgemeine deutsche Mietsversicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit (Berlin, W. 9), auch die durch die Insolvenz der Mieter hervorgerufenen Mietsverluste mit in seine Police aufnehmen, weil er von dem Gedanken ausgeht, daß eine Mietsverlust-Versicherung in erster Linie dazu dienen müsse, eines der Hauptübel, welche stets mit dem Besitz von städtischem Grundeigentum verbunden sind, nämlich die Ungewißheit betreffs der Stetigkeit der Einnahmen und somit auch die Unsicherheit vieler Hypotheken beseitigen müsse. Über die beiden anderen Berliner Unternehmungen, von denen eines voraussichtlich eine Aktiengesellschaft werden wird, ist etwas Näheres noch nicht bekannt.

Luftschiffe und Aeroplane.
Nach langem Zögern hat Latham endlich den Flug über den Kanal mit seinem Aeroplan gewagt. Wie vorausgesehen war, ist er mit dem Apparat ins Wasser gestürzt. Unser Bild stellt seinen Apparat dar, der im Äußeren einer großen Möbe gleicht. Der Flug selbst begann 500 Meter vor dem Meeresufer. Der Apparat nahm auf den unten erkennbaren Rädern einen Anlauf und erhob sich nach 80 Meter in die Luft. In mehreren Windungen schlang er sich zu einer Höhe von 200 Meter empor und schlug dann den Weg nach Dover ein. Zweifellos würde er dort angekommen sein, wenn nicht...; dieses „Wenn nicht“ ist bisher bei allen Versuchen mit Flugmaschinen eingetreten, es hat Menschen das Leben gekostet oder doch sie schon schwer verletzt und hat Hunderte von Maschinen zertrümmert. Und dieses „Wenn nicht“ wird sich auch noch auf lange Zeit hinaus einer praktischen Verwendung der Flugmaschinen hindernd in den Weg stellen. Wenn Latham trotzdem den Mut nicht verloren hat, und den Versuch demnächst erneuern will, so mag er es tun. Er soll aber dann vorher nicht die Reklametrommel rühren, wenn er sich ein neues Fiasko ersparen will.



Latham und sein Aeroplan.

1. Schrauben Flügel. 2. Maschine. 3. Mast an dem die Flügel befestigt sind. 4. Flügel zur Hebung des Apparates. 5. Biegsames Ergänzungsstück. 6. Regulier Räder. 7. Schlitten Räder. 8. Stabilisierungsfläche. 9. Seitensteuerung. 10. Höhensteuerung.

selbst der kapital schwache Hausbesitzer nicht mehr genötigt sein wird, unbedingt und wenn auch zu Verlust bringenden Preisen zu vermieten, und wenn auch die Gesamtheit der Grundbesitzer möglich werden, die Mieten auf ein Niveau zu bringen, das den Aufwendungen der Eigentümer entspricht. Ferner wird zweifellos das Kapitalistenpublikum durch die infolge der Mietsverlust-Versicherung geschaffene Sicherheit in den Einnahmen dem Grundstücksmarkt wieder mehr Interesse sowohl durch Ankauf als auch durch Verleihungen von Zins-Grundstücken entgegenbringen.

Soviel bis jetzt bekannt, will eines von den drei

könnte? Ich beabsichtige mit einem Holzschiefapararat hinzukommen, um Waren (Obstweine, Zigarren, Zigaretten, Schokolade) oder Geld dafür auszuspielen. Falls ich noch einen Platz bekommen kann, so bitte mir gest. auf beiliegender Karte mitzuteilen, wie viel Preisgebühr zu zahlen ist, damit ich den Betrag bald einlösen könnte. — Auch in Bayern soll da und dort die Ansicht verbreitet sein, daß es sich beim Brahmajest um ein Preisjodeln oder etwas Ähnliches handle.

* Das neue norwegische Mikrophon. Wie schon kurz berichtet, hat der Telegraphenvorsteher Foh in Domaas ein neues Mikrophon konstruiert, das bei telephonischen Gesprächen auf eine Entfernung von 2600 Kilometer vorzüglich funktioniert. In den letzten Tagen versuchte Foh dem „A. L. A.“ zufolge, von Domaas aus, das 350 Kilometer nördlich von Christiania liegt, via Kopenhagen mit Berlin eine telephonische Verständigung zu erzielen, was außerordentlich gut gelang ist. Im Einverständnis mit den Oberpostdirektionen in Berlin und Hamburg hat sich Foh schon nach diesen beiden Städten begeben, um sein Mikrophon von dort aus zu erproben. Entfernungen der genannten Größe sind in Deutschland noch nicht telephonisch überbrückt worden. Das liegt aber daran, daß es im Lande keine Distanzen von dieser Ausdehnung gibt. Wenn es sich um den Verkehr mit Nachbarländern handelt, ist das exakte Funktionieren der Leitung dadurch sehr erschwert, daß jeder Staat sein eigenes System hat. In Amerika dagegen, wo sich enorme Flächen, die von einem einheitlichen System beherrscht werden, als Versuchsfeld darbieten, hat man bereits Entfernungen von über 3000 Kilometern überbrücken können.

* Ein Jude als Indianerhäuptling. Die letzte Nummer des „American Hebrew“ bringt über einen Juden als Indianerhäuptling einen Artikel, der jetzt in Amerika viel von sich reden macht. Der Verfasser erzählt: Der Jude, dem beschieden war, der Herrscher eines indianschen Stammes zu werden, stammt aus einer reichen Familie in Deutschland, von der mehrere Mitglieder in der New Yorker Gesellschaft eine hervorragende Stellung einnehmen. Er suchte für sich ein Tätigkeitsgebiet im Westen und siedelte sich

neuen Unternehmungen, die bis jetzt noch in der Entwicklung begriffen sind, nämlich der Allgemeine deutsche Mietsversicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit (Berlin, W. 9), auch die durch die Insolvenz der Mieter hervorgerufenen Mietsverluste mit in seine Police aufnehmen, weil er von dem Gedanken ausgeht, daß eine Mietsverlust-Versicherung in erster Linie dazu dienen müsse, eines der Hauptübel, welche stets mit dem Besitz von städtischem Grundeigentum verbunden sind, nämlich die Ungewißheit betreffs der Stetigkeit der Einnahmen und somit auch die Unsicherheit vieler Hypotheken beseitigen müsse. Über die beiden anderen Berliner Unternehmungen, von denen eines voraussichtlich eine Aktiengesellschaft werden wird, ist etwas Näheres noch nicht bekannt.

Luftschiffe und Aeroplane.

Nach langem Zögern hat Latham endlich den Flug über den Kanal mit seinem Aeroplan gewagt. Wie vorausgesehen war, ist er mit dem Apparat ins Wasser gestürzt. Unser Bild stellt seinen Apparat dar, der im Äußeren einer großen Möbe gleicht. Der Flug selbst begann 500 Meter vor dem Meeresufer. Der Apparat nahm auf den unten erkennbaren Rädern einen Anlauf und erhob sich nach 80 Meter in die Luft. In mehreren Windungen schlang er sich zu einer Höhe von 200 Meter empor und schlug dann den Weg nach Dover ein. Zweifellos würde er dort angekommen sein, wenn nicht...; dieses „Wenn nicht“ ist bisher bei allen Versuchen mit Flugmaschinen eingetreten, es hat Menschen das Leben gekostet oder doch sie schon schwer verletzt und hat Hunderte von Maschinen zertrümmert. Und dieses „Wenn nicht“ wird sich auch noch auf lange Zeit hinaus einer praktischen Verwendung der Flugmaschinen hindernd in den Weg stellen. Wenn Latham trotzdem den Mut nicht verloren hat, und den Versuch demnächst erneuern will, so mag er es tun. Er soll aber dann vorher nicht die Reklametrommel rühren, wenn er sich ein neues Fiasko ersparen will.

* Eine Zeppelin-Luftschiffhalle in Spandau? In Spandau wird, wie die Berliner Abendblätter melden, in den nächsten Tagen mit dem Bau einer Luftschiffhalle für Zeppelin-Ballons begonnen werden. Das Material zu dem Bau ist in Friedrichshafen bereits verladen worden. Einige Ingenieure der Zeppelin-Gesellschaft sind bereits in Spandau zur Besichtigung des Geländes eingetroffen. Dieses ist kostenlos vom Militärfiskus hergegeben worden. Die Halle und die Anlagen sollen in 1 1/2 Jahren beendet sein und als vollständige Station für einen Luftschiffkreuzer dienen.

tz. Die Luftschiffahrt in den deutschen Kolonien. Wie ich aus Luftschiffkreisen erfahre, ist soeben der erste bedeutsame Schritt gemacht worden, die lenkbare Luftschiffahrt in den Kolonien zur Einführung zu bringen. Zu diesem Zwecke wurden nach Deutschsüdwestafrika und Deutschostafrika mehrere Drachenapparate gefandt, mit denen ähnlich wie auf den drei deutschen Drachenstationen Lindenbergl, Hamburg und Friedrichshafen Versuche angestellt werden sollen. die Atmosphäre

auf einem westlichen Territorium an. Durch seine Geschäfte kam er mit den Indianern in nahe Beziehungen. Eines Tages bot das Oberhaupt des Stammes dem fremden Juden seine Tochter zur Frau an. Der Jude heiratete die Tochter des Indianerhäuptlings und wurde bald darauf mit Einwilligung seines Schwiegervaters zum Chefstellvertreter des Stammes proklamiert. Als der alte Häuptling sein Ende nahe fühlte, berief er die Häupter des Stammes und teilte ihnen mit, daß nach seinem Tode sein Schwiegersohn der Nachfolger sein werde. Diese Botschaft wurde mit großem Jubel aufgenommen, und der aus Deutschland stammende Jude besetzte seinen Herrscherposten viele Jahre hindurch. Der jüdische Indianerhäuptling gab schließlich seine Herrschaft auf und zog mit seinen Kindern, die er beschneiden ließ, wieder in eine Stadt.

Wissenshaft und Technik.
Wie aus Paris berichtet wird, soll im nächsten Jahre in Brüssel ein großer internationaler Kongress für Radiologie stattfinden. Zum ersten Male seit der Entdeckung des Radium und der Radioaktivität werden sich hier die Gelehrten der ganzen Welt versammeln, um die bisher gewonnenen Resultate der Forschung vorzulegen und künftige Probleme zu beraten. Die Veranstaltung geht von der belgischen Regierung und von der französischen Gesellschaft für Physik aus; ihre Teilnahme an den Vorbereitungen und an dem Kongress selbst haben u. a. zugezogen Sir William Ramsay, Sir William Crookes, Arrhenius, Lenard, Rutherford und Mme. Curie.

könnte? Ich beabsichtige mit einem Holzschiefapararat hinzukommen, um Waren (Obstweine, Zigarren, Zigaretten, Schokolade) oder Geld dafür auszuspielen. Falls ich noch einen Platz bekommen kann, so bitte mir gest. auf beiliegender Karte mitzuteilen, wie viel Preisgebühr zu zahlen ist, damit ich den Betrag bald einlösen könnte. — Auch in Bayern soll da und dort die Ansicht verbreitet sein, daß es sich beim Brahmajest um ein Preisjodeln oder etwas Ähnliches handle.

unserer Kolonien durch Aufstieg von Drachen zu erforschen. Bekanntlich ist in Deutschland der Leiter der Wetterdienststelle in Frankfurt am Main Dr. Linde beauftragt worden, die Ergebnisse der bisherigen Versuche mit Drachen und Piloten zu sammeln. Die Resultate werden den Versuchen in den Kolonien zugrunde gelegt werden. Durch diese Erforschung der atmosphärischen Verhältnisse soll der Weg geebnet werden für eine spätere Verwendung lenkbarer Luftschiffe, die in unseren Kolonien in militärischer und wissenschaftlicher Hinsicht noch viele Aufgaben vor sich haben. Besonders die Erforschung noch unbekannter Landstriche wird durch das lenkbare Luftschiff sehr gefördert werden. Für die Verwendung in den Kolonien dürfte, wie uns weiter aus Luftschiffkreisen gemeldet wird, der „Zeppelin“ nicht in Frage kommen, da er nicht zu Schiff verpackt werden kann. Es wird sich also nur um ein Luftschiff imstarren Systems handeln können, das leicht entleert und aufs Schiff gebracht werden kann.

Aus Stadt und Land. Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 22. Juli.

Personal-Nachrichten. Der Cellovirtuose Professor Hugo Becker zu Falkenstein i. L., bisher zu Berlin, ernannt den königlichen Kronenorden dritter Klasse.

Eine Preiserhöhung beim Ausdruck der Markenstempel ist jetzt vom Reichspostamt verfügt worden. Gesamlich kann man Kartenbriefe, Postkarten und Briefumschläge, die von der Privatindustrie hergestellt werden und zur postalischen Verwendung bestimmt sind, mit dem Markenstempel bedrucken lassen. Außer dem Nennwert der Marke war bisher für den Ausdruck, der in der Reichsdruckerei erfolgt, 1.75 M. für jedes volle oder angefangene Tausend zu bezahlen. Dieser Satz wird vom 1. August ab auf das Doppelte, nämlich 3.50 M. erhöht werden. Wie von maßgebender Seite hierzu mitgeteilt wird, mußte die Erhöhung erfolgen, weil die Selbstkosten erst durch den neuen Satz gedeckt werden können. Einen Verdienst hat die Reichsdruckerei auch bei dem Preise von 3.50 M. pro 1000 nicht.

Die Wirkung der Zündholzsteuer. Von welcher Bedeutung die Steuer für den Zündholzkonsum sein wird, mag folgende Anführung des Berliner Vertreters der hannoverschen Zündholzfabriken beweisen: Die Steuer beträgt für 1000 Pack 150 Mark; das macht für das Pack den verhältnismäßig ungeheuren Satz von 15 Pfennig. Bisher kostete ein Pack Streichhölzer 10 Pf. und in manchen Geschäften noch weniger. Wenn man bedenkt, daß von jetzt ab ein Pack Streichhölzer mit 10 Schachteln fast das Dreifache kostet, so wird man erweisen können, in welcher Weise der Konsum in Streichhölzern und sonstigen Zündwaren zurückgehen wird. Die Sparbarkeit, die im Gebrauch von Streichhölzern, mit denen bisher wahrlich niemand gespart hat und auch niemand zu sparen brauchte, jetzt geübt werden wird, ist nur zu berechtigt. Das Paket Streichhölzer mit 10 Schachteln wird kaum unter 30 Pf. zu haben sein. Zu dem bisherigen Preise zuzüglich der Steuer kommt noch der prozentuale Zinsverlust, den die Fabrikanten durch die Verauslagung der Steuer erleiden werden. Der Zinsverlust darf nicht unterschätzt werden. Wir müßten bei einem gleichen Konsum wie bisher zum Beispiel täglich 15 000 M. Steuer bezahlen. Wahrscheinlich ist, daß der Zwischenhandel mit Streichhölzern in Zukunft forsjfallen wird. Die Engroslisten werden zum Teil nicht die kolossale Steuer verauslagungen wollen. Was für Streichhölzer gilt, trifft auch für die anderen Zündwaren im selben Maße zu.

Die neuen Zigarettenpreise. Die Erhöhung der Zigarettensteuer ist Händlern und Käufern insofern überraschend gekommen, als man allgemein gehofft hatte, daß das neue Gesetz erst mit dem 1. Oktober in Kraft treten werde. Jetzt lacht man allerseits die kurze Frist bis zum 15. August nach Kräften auszunutzen, da von einer Nachbesteuerung der bei den Händlern vorhandenen Vorräte abgesehen werden ist. Unsere Zigarettengeschäfte haben sich inzwischen wohlverprobiert; die meisten haben ihre Lager auf den vier- und fünfschächtigen Bestand gebracht. Und die Konsumenten rüsten sich, als stünde ein großer Raucher-Wettstreit bevor. Die Preiserhöhung beträgt 25 bis 35 Prozent. Bei den Importen tritt mit dem 5. August die Nachbesteuerung ein, die auf das Hundert Zigaretten etwa 14 Mark ausmacht. Der Steuer um 40 Mark pro Mille erhöht und für den Doppelzentner 1000 M. mehr an Einfuhrzoll erhoben wird, so verteuert sich jede importierte Zigarette um 14 Pf.

Der Arbeitsmarkt. Im Juni hat nach dem Bericht des Rhein-Rainischen Arbeitsnachweisverbandes der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe und im Metallgewerbe den Erwartungen nicht entsprochen. Auch an ungelerten Arbeitern herrschte Überschuß, was der Landwirtschaft Gelegenheit gab, ihren Bedarf an Arbeitskräften ohne Schwierigkeiten zu decken.

Bei der großen Hitze ist es notwendig, die Zugtiere (wie Pferde, Rinder und Jughunde) zu tränken und sie nicht vor Durst und Hitze verschmachten zu lassen. Manche Geschirre führen überhaupt kein Trinktgefäß mit sich, und da in vielen Orten keine öffentlichen Tränkstätten vorhanden sind und die leihweise Beschaffung eines Trinktgefäßes unterwegs eine geringe Mühe verursacht, so unterbleibt das Tränken ganz, und die Tiere müssen halb verschmachten. Man sollte auf die Hitze genügend Rücksicht nehmen und den Tieren auch weder allzuschwere noch allzuschnelle Arbeitsleistungen zumuten. Ebenso sollte man sie öfter an schattiger Stelle verschmachten lassen.

Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer. Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W. 9, Schellingstraße 4, hat im zweiten Vierteljahr 1909 (1. April bis 30. Juni) in 3376 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt und zwar in 2267 Fällen schriftliche und in 1109 Fällen mündliche. Beantwortet wurden insgesamt 5430 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungsgebiete. Davon bezogen sich 2769 auf die deutschen Kolonien, und zwar auf Deutsch-Südwestafrika 1084, Deutsch-Ostafrika 607, Kamerun 188, Togo 169, Samoa 69, Deutsch-Neuguinea 50, Kiautschou 38, die Karolinen, Salau und Mar-

anen 23 usw. Nach dem Verufe waren unter den Anfragenden am stärksten die Kaufleute, Handwerker und Landwirte vertreten. Von den Anfragenden bezeichneter sich 448 als mittellos, während über 900 zum Teil über recht erhebliche Summen verfügten; z. B. 46 über 10 000 M., 23 über 15 000 Mark, 3 über 20 000 M., 22 über 30 000 M., 8 über 40 000 Mark, 5 über 60 000 M., 5 über 100 000 M. usw. bis zu 400 000 M. hinauf. Von den Anfragen kamen aus Preußen 2408 (darunter aus Hessen-Rassau 88). Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer erteilt kostenlos schriftliche und mündliche Auskunft. Zur mündlichen Auskunfts-Erteilung ist in Wiesbaden eine Zweig-Auskunftsstelle eingerichtet; Auskunft gibt Herr Koloniedirektor Canstadt, Wiesbaden, Bülowstraße 10, Mittwochs und Samstags von 10 bis 12 Uhr.

Ankumfte für Deserteure aus Osterreich-Ungarn. Wie uns das österreichisch-ungarische Generalkonsulat in Frankfurt am Main mitteilt, sind über die Auslegung und Anwendung der von dem Kaiser aus Anlaß seines 60jährigen Regierungsjubiläums erlassenen Amnestie für österreichische und ungarische Staatsangehörige sowie bosnische Landesangehörige, die sich der Desertion oder Stellungsflucht schuldig gemacht haben, den österreichisch-ungarischen Vertretungsbehörden im Ausland nachträglich aufklärende Weisungen zugekommen. Osterreich, Ungarn und Bosnien, die sich noch bis zum 1. Dezember die strafslose Heimkehr sichern wollen, mögen sich deswegen an das Generalkonsulat, Neue Mainzer Straße 54, in Frankfurt am Main, wenden.

38. Bundesstag des Bundes Deutscher Barbier, Friseur- und Perückenmacher-Zunungen. Die Schlußtagung am gestrigen Mittwoch begann nachmittags 1 Uhr im „Paulinenschlößchen“. Ein Antrag des Rheinischen Bezirksverbandes auf Errichtung einer Bundeskasse wird vom Antragsteller zurückgezogen, ein solcher des Leipziger Bezirksverbandes, wonach seitens des Bundes auf den Verband der Fabrikanten von Markenartikeln in der Weise eingewirkt werden soll, alle Genossenschaften als wirkliche Großfirmen anzusehen, wird angenommen. — Auf die Einladung des Braunschweigischen Bezirksverbandes wird Braunschweig zum Ort der nächstjährigen Tagung bestimmt. — Auf Antrag der Kassenrevisoren wird dem Kassierer Entlastung erteilt. — Der Bundesvorstand, bestehend aus den Herren J. Pfeffer (Vorsitzender), H. Linsener (Stellvertreter des Vorsitzenden), D. Jähler (Schriftführer), Fr. Köbiger (Vertreter des Schriftführers), G. Grünmann (Schatzmeister), H. Affe (Stellvertreter des Schatzmeisters), Leopold, Bartisch, Krüger und Pramor (Beisitzer), wird wiedergewählt. — Die Prämierung der Aussteller von gewerblichen Erzeugnissen hatte in bezug auf die Wiesbadener Genossenschaft folgendes Ergebnis: Je eine silberne Medaille erhielten die Herren Werner, Karl Ruf, May und Dette; Herrn Herbst wurde eine goldene Medaille zuerkannt. — Einkaufsgenossenschaften des Bundes bestehen in 33 Städten; die Wiesbadener Genossenschaft, 1901 gegründet, zählt gegenwärtig 84 Mitglieder. Die Geschäftseinnahme betrug 9550 M., der Jahresumsatz im verklossenen Geschäftsjahre 91 000 M. An Dividenden wurden 7 Proz. gezahlt. — Am Schluß der Tagung brachte Heft-Hamburg ein Hoch auf den Bundesvorsitzenden und dessen Gattin aus. Dem Vorsitzenden wurde seitens der Wiesbadener Zunung ein silberner Tafelaufsatz zum Geschenk gemacht. — In seiner Schlußansprache dankte der Bundespräsident dem Vorsitzenden der Wiener Genossenschaft, Woff, für das der Tagung entgegengebrachte Interesse und den Delegierten für ihre treue Mitarbeit. Mit einem Hoch auf den Bund wurde die Tagung nachmittags 2 1/2 Uhr geschlossen. — Im Anschluß daran statteten die Delegierten der Wiesbadener Ausstellung einen Besuch ab, abends versammelte man sich im Kurhaus.

Der Gutenbergplatz hat in diesem Jahre durch unsere rührige städtische Gartenverwaltung einen prächtigen gärtnerischen Schmuck erhalten, der für alle Naturfreunde eine Augenweide ist. Grüne Rasenflächen und bunter Blumenfior sind in schönster Formen- und Farbenharmonie vereint und verleihen dem Plaze ein malerisches Bild. Ueberhaupt sind die gärtnerischen Anlagen auf Straßen und Plätzen unserer Stadt, soweit sie der städtischen Gartenverwaltung unterstehen, musterhaft unterhalten, was auch, Dank dem wachsenden Verständnis bei der Bevölkerung für die Bestrebungen der Städte, das Straßenbild zu beleben und zu verschönen durch solche Anlagen, allgemein anerkannt wird.

Für alle Gartenfreunde wertvoll ist das Heft, das der für seine schöne Schmuckanlage vor der Kunsthalle der Ausstellung preisgekrönt, hiesige Architekt Kurt Hoppe unter dem Titel „Gärten und Garten-Architekturen“ im Verlage der Westdeutschen Verlagsgesellschaft herausgegeben hat. (Preis 2 M.) Der vortreffliche Künstler läßt sich in einem fesselnden Essay über das Problem der Gartenkunst aus und entwickelt dort beachtenswerte, modern künstlerische Gesichtspunkte, die von einer geistvollen Auffassung Kunde geben, wie die zahlreichen Entwürfe und Ansichten ausgeführter Bauten den trefflichen Geschmack des Verfassers deutlich machen. Das Heft sei bestens empfohlen.

Braubacher Fremdenführer. Der Verschönerungs- und Verkehrsverein zu Braubach a. Rh. hat einen gut illustrierten Fremdenführer herausgegeben, der allen Besuchern des alten fränkischen Rheinstädtchens angelegentlich empfohlen sei. Das Büchlein, dessen Titelblatt mit Ansichten der Marksburg und dem Turm der alten evang. St. Barbara-Kirche geschmückt ist, gibt in anziehenden Schilderungen verschiedener Mitarbeiter genaue Aufschlüsse über die Marksburg, den Ort Braubach, das Klima, die Mineralquellen, die Geologie, die Flora, die Geschichte der Stadt, Ansehung und Sommerfrische, sowie die Ausflüge in die Umgebung. Der Preis des Führers ist auf 30 Pf. festgesetzt.

Omnibusverkehr Wiesbaden-Bierstadt. Die Fahrten werden bis auf weiteres wie folgt eingehalten: Ab Wiesbaden 8.30, 10.30, 12.30, 3.40, 5.15 und 7.35, ab Bierstadt 8 Uhr 9.45, 11.45, 3.00, 4.35 und 6.20.

Wirksame Fliegenbelämpfung. Als Fliegenvertilgungsmittel von ganz besonderer Wirksamkeit empfiehlt ein in Südfrankreich lebender Mitarbeiter der „Nature“ das Formaledehyd, dessen Verhalten gleichzeitig sehr interessante Schlüsse auf den Geruchsinne der Fliegen gestattet.

Zwei Teelöffel Formalin in einem mit Wasser gefüllten Suppenteller sind ausreichend, um einen Raum von Fliegen zu säubern. Ramentlich am frühen Nachmittag ziehen die Fliegen heran, um davon zu trinken. Ein Teil fällt in den Teller selbst oder stirbt in seiner Nähe, während andere auf dem Fensterbrett oder auf dem Fußboden unentwegt herumlaufen. Eine einzige solche „Falle“ vernichtet in einem Raum leicht Hunderte von Fliegen. Das Formalinwasser läßt sich durch die unmitte Grausamkeit vermeiden, wie sie bei anderen Fliegenfangvorrichtungen vorkommt, an denen die Tiere sich schließlich zu Tode zappeln. Irgend eine besondere Abziehungskraft übt übrigens die Formalinlösung nicht auf die Fliegen aus. Stellt man zwei einander gegenüber liegende Gefäße auf, deren eins die Formalinlösung enthält, während das andere mit reinem Wasser gefüllt ist, verteilen sich die trinktunfligen Fliegen ganz gleichmäßig auf beide Gefäße, ohne eines zu bevorzugen. Auffallend ist immerhin der Umstand, daß die sehr geringe Menge Formaldehyd, die beim Trinken aufgenommen wird, doch ausreicht, die Fliege zu töten, um so mehr als recht erhebliche Mengen erforderlich sind, wenn das Formalin in anderer Form dazu verwandt werden soll, ein Zimmer von Fliegen frei zu bekommen. Man muß zu diesem Zweck so viel Formalindämpfe entwickeln, daß die Luft auch für den Menschen unatembare ist.

Pferdebefreier! Schützt im Sommer eure Pferde vor dem Durchbrennen durch Anlegung von Ohrenklappen gegen die Insektenplage. Ohrenklappen sind für das Befinden des Pferdes ebenso wichtig wie guter Beschlag für die Hufe. Sie verhindern nicht nur, daß Fliegen in die Ohren kriechen können, sie verhindern auch das Eindringen von Staub.

Zu dem Unglück auf dem Dampfer „Gutenberg“ schreibt uns die Dampfschiffahrts-Gesellschaft für Nieder- und Mittelrhein: Die Ursache des Kesselsturzes auf dem Dampfer „Gutenberg“ ist, wie die Untersuchung ergeben hat, auf Bruch eines oder mehrerer Stehbolzen im Innern den hinteren Kesselboden mit der Feuerwand verbinden, zurückzuführen. Ein Verschulden an Bedienungspersonal liegt nicht vor. Die verschuldenliche Armaturen des Kessels sind intakt, auch zeigt sich nirgendwo ein Leckage.

Kirchliches. Diejenigen Studierenden der Theologie, die sich der ersten Prüfung (pro licentia) unterziehen wollen, haben sich bis zum 18. August bei der Direktion des theologischen Seminars zu Wiesbaden und diejenigen Kandidaten, welche sich der nächsten theologischen Prüfung (pro ministerio) zu unterziehen beabsichtigen, bis zu demselben Tage bei dem königlichen Konsistorium zu melden. — Das Konsistorium beschloß in diesem Jahre in der Zeit vom 19. September bis 6. Oktober hier einen Orgelkursus unter der Leitung des hiesigen Organisten und Organistenlehren. — Der Vorstand der Diakonien hat in den evangelischen Gemeinden des historischen Wiesbaden erkrankten Kirchenmitglieder die bedürftigen Gemeinden des Bezirks beauftragt, 2988 M. 77 Pf., wozu Wiesbaden 370 M. 40 Pf. beizutragen während den größten Betrag mit 350 M. das Defizit abzurufen. Die am 9. Mai erhaltene Sammlung der evangelischen Kirchen in der Provinz Westfalen 1892 M. 24 Pf. Den größten Betrag mit 198 M. hat auch Wiesbaden. — Pfarrer Eugen Hehn zu Marienthal wurde zum Defizit des Defizits Marienthal ernannt. — Pfarrer Otto Gail zu Eifenroth nach Orlauf. — Ernannt wurden Vikar Wilhelm Rehberg aus Marienthal zum Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Simmersbach, Vikar Hermann Lindenbein aus Marienthal zum Pfarrer in Cleberg, Vikar Adolf Müller in Hochheim zum Pfarrer in Krappach und Vikar Hermann Raffauer aus Frohnhausen zum Vikar in Eifenroth.

Bekämpfung der Schwindmüchsegefahr. Die Vereinigung des „Vereins zur Bekämpfung der Schwindmüchsegefahr und zur Förderung des Baues von billiger Wohnungen im Regierungsbezirk Wiesbaden“ findet am Samstag, den 24. Juli cr., nachmittags 4 Uhr im „Taunus-Hotel“ hierseits statt.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“ gingen zu: Für die Sommerpflege armer Kinder von P. A. 3 M., von D. E. L. Statspiel, 7 M. 25 Pf., Fraulien J. 5 M.

Kleine Notizen. Im „Café Orient“ unter Eichen findet heute Donnerstag, nachmittags ab 4 Uhr, Herrn Kapellmeister v. Blanc ein Künstler-Konzert mit gewöhnlichem Programm statt. Solche Konzerte werden jeden Dienstag und Donnerstag abgehalten. — Der hiesige Stadtpfarrer Prälat Dr. Keller tritt einen Erholungsurlaub an.

Theater, Kunst, Vorträge.

Biophon-Theater. Wilhelmstr. 6. Ein großes Programm bietet diese Woche das beliebte Biophon-Theater. Hervorzuheben ist eine prächtige Aufnahme der Operette auf Java. Im übrigen dominiert der Humor, und nicht das Publikum amüsiert sich föhlich dabei. Der arabische Firm ist ein Gebiet unbegrenzter Möglichkeiten, er zaudert die ungläublichsten Situationen herbei und inszeniert, die Zuschauer unangenehm zu beschämen. Reisende und auch die Szenen aus „Samel und Gretel“ dem „Beitellstudent“ und die famose „Feuerwehr“ von Otto Stiehl. Kein Wunder, daß trotz des hochgehenden zahlreiche Zuschauer sich einfinden. Auch viele Kinder, Mütter und Rheingauer besuchen regelmäßig das Biophon-Theater, da weit und breit kein Institut das annähernd so vollkommenes leistet. Die Produktion geradezu multimedial und läßt kaum noch einen Wunsch offen. Die vorzügliche pianistische Illustration der Stücke läßt den vornehmen und begiegnen Charakter dieses Unternehmens noch wesentlich.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

*** Erbenheim, 20. Juli.** Gestern abend fand im „Haus „Zum Schwanen“ eine Sitzung der Gemeindevorvertretung statt, welcher der Kgl. Landrat Kammerherr v. Heimbürg, Reg.-Aff. Frhr. v. Münchhausen und Kgl. Kreislandmesser Leineweber beizwohnten. Auf Tagesordnung stand ein wichtiger Gegenstand: Abänderung des Fluchtlinienplanes (Autofstraße betr.). v. Heimbürg machte, wie wir der „E. Jtg.“ entnehmen in längeren Ausführungen darauf aufmerksam, daß die Zukunft etwas geschaffen werden müsse, um den Erbenheimern sowie dem täglich zunehmenden Autoverkehr Rechnung zu werden. Er spricht sich für eine Umgehungsstraße, doch solle diese abweichend von der Wiesbadener Verkehrsordnung der Hofreite des Herrn Karl Christ und dem dortigen Körper in Vorschlag gebracht werden, um nicht Erbenheim durch eine frühere Abzweigung den ganzen Verkehr von der Weise erfolgen, daß die Straße von der jetzigen über die Überbrückung parallel mit der Mühlstraße über die Taunusstraße oberhalb der Vorreite des Herrn Adolf von Heimbürg

Str. 335. Morgen-Ausgabe, 2. Blatt.
weiter aus, er habe in dieser Angelegenheit schon...

Rambach, 20. Juli. Einige Burschen von hier ver-
ten am 19. d. M. morgens um 5 Uhr dadurch ruhestörenden...

Kloppenheim, 19. Juli. Der Männergesang-
verein „Eintracht“ hier feierte gestern sein 50-
jähriges Jubiläum. Das Fest wurde durch einen...

Neudorf, 20. Juli. Die Verkaufte, soll im Kloster
Kloppenheim ein Kruppelheim für Kinder errichtet...

Winkel, 20. Juli. Das von der hiesigen Gemeinde
ausgegebenen käuflich erworbene früher v. Hornsteinische...

Ufingen, 19. Juli. Gestern und heute beging der
„Militärverein“ das Fest der Fahnen...

Gamberg, 20. Juli. Das Projekt einer Eisen-
bahn von der Wetterau nach dem Rhein wird zurzeit wieder...

Niederelters, 20. Juli. Gelegenheitlich der am Sonntag
abgehaltener Feiern des 40jährigen Bestehens der...

Lorch a. Rh., 21. Juli. Die Generalversammlung
des hiesigen Spar- und Darlehnskassen war dies-

St. Goarshausen, 21. Juli. Auf Veranlassung des
Kreisamtes zur Bekämpfung der Schwindsuchtgefahr im Kreise...

St. Goarshausen hat das Deutsche Zentral-Komitee zur
Bekämpfung der Tuberkulose ein Tuberkulose-

St. Goarshausen hat das Deutsche Zentral-Komitee zur
Bekämpfung der Tuberkulose ein Tuberkulose-

St. Goarshausen hat das Deutsche Zentral-Komitee zur
Bekämpfung der Tuberkulose ein Tuberkulose-

St. Goarshausen hat das Deutsche Zentral-Komitee zur
Bekämpfung der Tuberkulose ein Tuberkulose-

St. Goarshausen hat das Deutsche Zentral-Komitee zur
Bekämpfung der Tuberkulose ein Tuberkulose-

St. Goarshausen hat das Deutsche Zentral-Komitee zur
Bekämpfung der Tuberkulose ein Tuberkulose-

St. Goarshausen hat das Deutsche Zentral-Komitee zur
Bekämpfung der Tuberkulose ein Tuberkulose-

Oberlahnkstein, 20. Juli. Gestern feierte Herr Dr. med.
Sied sein sechszigjähriges Arzt-Jubiläum.

Diez, 20. Juli. Die Königin-Mutter von Schweden,
und die Frau Großherzogin von Baden, geborene
Prinzessinnen von Nassau, haben zum Besten der Wiederher-

Freienbies, 19. Juli. Bei der heutigen Bürgermeister-
wahl wurde Herr Karl Münzler einstimmig wiedergewählt.

Dachenburg, 19. Juli. Vom schönsten Wetter be-
günstigt, fand gestern und heute das 321. Schützenfest...

Aus der Umgebung.

* Frankfurt a. M., 19. Juli. Der Bursche des Leutnant
v. Göschel hier, bewegte auf der Kreuzbacher Rennbahn ein
Pferd, das plötzlich scheute und in einen Kornacker sprang.

Mainz, 20. Juli. Hier macht sich eine tiefergehende
Erregung gegen den geplanten Verkaufstag der Groß-
herzogin, der am 6. November stattfinden soll, geltend.

Aus dem Kreise Biedenkopf, 20. Juli. In Friedens-
dorf fand bei Gastwirt Besser eine christlich-soziale Versamm-
lung statt.

Fulda, 19. Juli. Justizrat Arnold unterzog, an Herz-
schwäche gestorben. Der Verstorbene hatte als Rechts-
anwalt einen guten Ruf und war als Mensch beliebt und

Cassel, 20. Juli. Gestern Abend ist in Gissa infolge
eines Herzschlages Generalleutnant von und zu Gissa
gestorben.

Man meldet aus Paris, 21. Juli: Bei dem gestrigen
von sechs Konkurrenten unternommenen Wettschwimmen
von Havre nach Trouville gelang es zweien, dem Hollän-
der Bom und dem Belgier Maas, in fünf Stunden die

Sport.

Wettschwimmen Havre - Trouville.
Man meldet aus Paris, 21. Juli: Bei dem gestrigen
von sechs Konkurrenten unternommenen Wettschwimmen

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden, E. V. Wohl
jeder Teilnehmer der 8. Hauptwanderung ist sich
darüber klar, daß dieselbe sowohl in bezug auf Führung,

Schwerer Baumsturz. Wie die „Neue Vogtländische
Zeitung“ meldet, stürzte gestern vormittag auf dem Neubau
des Königl. Gymnasiums in Plauen beim Aufschieben eines

Selbstmord eines Spielers. Der aus Kongreg-Polen
stammende Student Stanislaus Jolathski hat sich er-
schossen, weil er innerhalb 24 Stunden in einem Krakauer

Selbstmord eines Spielers. Der aus Kongreg-Polen
stammende Student Stanislaus Jolathski hat sich er-
schossen, weil er innerhalb 24 Stunden in einem Krakauer

legenen, neuerbauten Forsthaus „Hubertus“ zu, woselbst die
Touristen kurz vor 2 Uhr ankamen. Der hier vorgesehene
einfache Aufenthalt diente zur Stärkung für die bevor-
stehende Besteigung des Hausberges.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Verchiedenes.

Der Händler, früherer Kellner Ernst G. von Burg
trieb sich am 22. Januar mit einem Korb Orangen, einem
Würfelspieler und einem Spielplan in hiesigen Wirtschaften
herum und animierte die anwesenden Gäste zum Spiel.

Kleine Chronik.

Kempinski kontra Kräfte. Der Staatssekretär des
Reichspostamts Kräfte wird demnächst mit den Gerichten
zu tun bekommen.

Mord? Wie die Blätter aus B o r m s melden, wurde
dort die Leiche eines Unbekannten aus dem Rhein gezogen.

Auf Seche „Raddob“ konnten auf der zweiten Sohle
bis jetzt insgesamt 28 Leichen geborgen werden. Bei den
bis jetzt geborgenen Leichen konnte die Identität nicht mehr

Die Stendaler Schießaffäre. Der Untersuchungsrichter
in Magdeburg hat in der Schießaffäre folgendes festgestellt:
Der Einjährige Baumgarten wurde zwar öfters von seinen

Großfeuer in Elberfeld. Ein Großfeuer richtete in
der Schreinerei Faust in Elberfeld kolossalen Schaden an.
Eine Menge Arbeiter ist brotlos.

Eine Reihe von Sittlichkeitsvergehen erregt gegen-
wärtig in Borchagen-Nummelsburg bei Berlin großes Auf-
sehen. Verderbte Schulmädchen im Alter von 11-12 Jahren

Selbstmord einer Wahnsinnigen. Die wahnsinnig ge-
wordene Ehefrau des Dresdener Polizei-Inspektors F a v r
schob sich drei Revolverkugeln ins Herz, stürzte sich dann aus
der dritten Etage aufs Pflaster und zerstückelte.

Die Erdbeben in Griechenland. Bei den jüngsten Erd-
beben wurden 100 Personen getötet, 600 verwundet
und 30 Ortschaften zerstört.

Schwerer Baumsturz. Wie die „Neue Vogtländische
Zeitung“ meldet, stürzte gestern vormittag auf dem Neubau
des Königl. Gymnasiums in Plauen beim Aufschieben eines

Selbstmord eines Spielers. Der aus Kongreg-Polen
stammende Student Stanislaus Jolathski hat sich er-
schossen, weil er innerhalb 24 Stunden in einem Krakauer

Selbstmord eines Spielers. Der aus Kongreg-Polen
stammende Student Stanislaus Jolathski hat sich er-
schossen, weil er innerhalb 24 Stunden in einem Krakauer

Ludwig Lehmann-Berlin, nachts vermutlich infolge von Brandstiftung total abgebrannt. Der Schaden beträgt 350 000 M., wovon 275 000 M. bei zwei Versicherungen gedeckt sind.

Automobilunglück. Aus Clermont Ferrand wird berichtet: Ein Personenzug erfasste bei einem Bahnübergange ein Automobil, in welchem sich vier Personen befanden. Einer der Insassen, ein Student, wurde sofort getötet, ein zweiter verletzt, während die beiden anderen Insassen leichter verletzt wurden.

Auch eine Hungerkünstlerin. Eine der Londoner Hungerkünstlerinnen, die sich weigerte, den Bestimmungen im Holboyan-Gefängnis Folge zu leisten, hat zum Protest dagegen, daß sie nicht als politische Gefangene, sondern wie jeder andere Unruhbestifter behandelt und in die gewöhnlichen Zellen gesteckt wurden, 126 Stunden lang nichts gegessen. Erschreckt haben die Behörden diese Hungerkünstlerin entlassen.

Letzte Nachrichten.

Zu den neuen Steuergesetzen.

Berlin, 21. Juli. Die beteiligten Ausschüsse des Bundesrats werden in den nächsten Tagen bei der Beratung der Ausführgesetze zu den Bestimmungen zum Reichssteuersteuergesetz sich auch mit der in der letzten Zeit beobachteten Massenausgabe neuer Dividendenbogen sowie mit der Frage befassen, durch welche Maßnahmen der hierin liegenden Vereinfachung der Ablichten des Lohnsteuergesetzes entgegenzuwirken ist.

hd. Berlin, 21. Juli. Nach der Fassung der Schlussbestimmungen des Gesetzes, betreffend das Finanzwesen, das in seinem Artikel 6 die Termine für das Inkrafttreten der neuen Steuern und Zölle enthält, waren Zweifel entstanden über den Beginn der Besteuerung der Beleuchtungsmittel. Wie der „L. A.“ an zuständiger Stelle erfährt, tritt diese erst am 1. Oktober 1909 in Kraft.

Zum Sturz des Ministeriums Clemenceau.

Paris, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Präsident Fallières hatte heute eine Unterredung mit Clemenceau über die politische Lage und empfing danach den Senatpräsidenten. Zwischen den Ministern Briand, Barthou, Viviani und Picard fand eine lange Beratung statt.

hd. Paris, 21. Juli. Die meisten Morgenblätter drücken in ihren Besprechungen über die gestrige Kammerdebatte die Ansicht aus, daß Clemenceau einen politischen Selbstmord begangen hat.

hd. Paris, 21. Juli. Von verschiedenen Seiten wird die Ansicht ausgedrückt, daß, wenn Delcassé auch nicht das Portefeuille des Außen erhalten könne, da sonst neue Schwierigkeiten internationaler Art eintreten würden, er doch geeignet wäre, das Portefeuille der Marine zu übernehmen.

Demonstrationen gegen die marokkanischen Kriegsunternehmungen.

San Sebastian, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt.“) Aus Madrid wird gemeldet, daß dort eine außerordentliche Erregung herrscht. Die allgemeine Meinung ist gegen die Kriegsunternehmungen in Marokko. Es finden lärmende Kundgebungen gegen das Ministerium statt. Frauen drangen in den Süd-Bahnhof ein, um die Abfahrt der Truppen zu verhindern. An mehreren Orten kam es zu Zusammenstößen.

Die erste Regierungshandlung des neuen Schahs.

Cöln, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der „Köln Zeitung“ wird aus Teheran von heute telegraphiert: Ein Anschreiben des Schahs an den Regenten besteht die beschleunigte Einberufung des Abgeordnetenhauses und des Senats zur Verhütung des Volkes. Ein Erlass des Ministers des Innern regelt die morgen stattfindenden Krönungsfeierlichkeiten. Ein anderer Erlass verbietet das Waffentragen. Das Ministerium ist endgültig gebildet. Das Äußere übernimmt Rasf el Mütt.

Nordern, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt.“) Der Fürst und Fürstin Bülow sind unter großen Ovationen seitens der Badegäste und der Einwohner heute nachmittag hier eingetroffen.

Deutsche Flugplatz-Gesellschaft in Berlin.

Berlin, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt.“) Die Deutsche Flugplatz-Gesellschaft wurde heute mit dem Sitz in Berlin gegründet. An der Gründung sind beteiligt Major v. Lschudi-Frankfurt a. M., Hauptmann v. Keller, Rechtsanwalt Eschenbach, der Syndikus des Deutschen Luftschifferverbandes, Generalleutnant v. Kießer, der Direktor des Deutschen Luftflotten-Vereins, Kapitän zur See a. D. von Pustau, Kaufmann Artur Müller-Berlin. Die Gesellschaft will sofort mit der Einrichtung eines etwa acht Morgen großen Luftschiffhafens und eines Flugplatzes in nächster Nähe von Berlin beginnen. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß der Betrieb schon in wenigen Wochen aufgenommen werden kann.

Das Grubenunglück bei Langendreer.

Bochum, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Wie die Gewerkschaft „Mansfeld“ mitteilt, sind von den dem Krankenhaus überwiesenen Schwerverletzten des gestrigen Unglücks in der vergangenen Nacht noch zwei gestorben, so daß sich Zahl der Getöteten auf fünf beläuft. Die übrigen Verletzten befinden sich den Umständen nach wohl und dürften am Leben bleiben. Der Betrieb hat ohne Unterbrechung im ganzen Umfange aufrecht erhalten werden können.

Raubmord.

hd. Dessau, 21. Juli. Hier wurde in einem Tümpel am Schützenplatz der Restaurateur Kahle vom Stadtpark

ermordet und beraubt aufgefunden. Sein Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit entstell.

hd. Bern, 21. Juli. Bei den Arbeiten am Jungfrau-Tunnel, dessen Verlängerung durchgeführt wird, erfolgte eine Explosion. Einzelheiten fehlen noch.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Festigkeit der heutigen Börse steht in ursächlichem Zusammenhang mit der gestern am Nachbörseverkehr eingetretenen Steigerung in Montanaktien, die heute bei Eröffnung eine weitere ansehnliche Kurssteigerung erfuhr. Soweit gestern gemeldet wurde, hängt die Steigerung vielfach mit Dedungen zusammen. Bochumer und Laurahütte je 1,30 Prozent, Phönix 1 Prozent, Rhein Stahl 1,8 Prozent höher, später nachgebend. Wie es heißt, sollen Deutsch-Lugener-Burger und Phönix getauscht werden, doch war hierüber Positives nicht festzustellen. Dortmunder gleichfalls besser gefragt, Rombacher ½ Prozent, Selsenkirchen 1 ½ Prozent höher, nachher weiter anziehend auf 183,25, desgleichen Harpener 1 ¼ Prozent höher. Banken gleichfalls fester. Deutsche Bank 0,40 Prozent, Diskonto, Dresdener und Nationalbank 0,10 Prozent besser. Als weiterer Grund für die feste Tendenz ist der gestrige feste New Yorker Schluss anzuführen. Kanada 7/8 Prozent höher auf gute Ernteaussichten, sonstige Bahnen vernachlässigt. Lombarden 0,30 Prozent niedriger auf Angebot zum ersten Kurs. Prinz-Heinrich-Bahnen fester. 3prozentige Reichsanleihe auf gestrigen Schlussstand behauptet. 1902er Russen 0,10 Prozent besser, Große Berliner Straßenbahn preisfallend. Schiffsahrtsaktien vernachlässigt. Elektrizitätsaktien besser gefragt. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde war das Geschäft wesentlich ruhiger. Montanwerte im allgemeinen weiter fest. Die Börse blieb im ganzen Paris abwartend, wegen der dortigen Ministerkrise. Tägliches Geld 2 ½ Prozent. Im weiteren Verlaufe war der Gesamtverkehr weiter äußerst still bei behauptetem Kursstand. Darmstädter 0,60 Prozent höher (132), später unverändert. Harpener und Selsenkirchen weiter anziehend, desgleichen auch Bochumer besser gefragt. Japamer 0,20 Prozent schwächer. Privatdiskont 2 Prozent.

Essen, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Stadt Essen wird 16 Millionen Mark Essener Stadtanleihe an ein Konjunktium gegeben, dem die Essener Kreditanstalt, das Bankhaus Simon Hirschland, der Essener Bankverein, die Rheinische Bank, die Diskontogesellschaft und die Deutsche Bank in Berlin angehören.

Schiffs-Nachrichten.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: E. Kettenmayer, Nikolasstraße 3. F 326
Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, von Süd-Afrika nach Hamburg, 14. Juli ab Durban. „Admiral“, Kapitän Doherr, von Hamburg nach Süd-Afrika, 5. Juli ab Las Palmas. „Feldmarschall“, Kapitän Alex, von Hamburg nach Süd-Afrika, 15. Juli ab Rombassa. „Prinz-Regent“, Kapitän Gause, von Hamburg nach Süd-Afrika, 19. Juli ab Antwerpen. „Bürgermeister“, Kapitän Biedler, 3. St. in Hamburg. „Aramping“, Kapitän Wohlsch, von Süd-Afrika nach Hamburg, 18. Juli ab Laurencio Marquez. „Derzog“, Kapitän Weigand, 3. St. in Hamburg. „König“, Kapitän Balkers, von Süd-Afrika nach Hamburg, 12. Juli ab Durban. „Gertrud Boermann“, Kapitän Carlens, von Süd-Afrika nach Hamburg, 18. Juli ab Port Said. „Adolph Boermann“, Kapitän Joverien, von Süd-Afrika nach Hamburg, 15. Juli ab Teneriffe. „Windhoek“, Kapitän Meyer, von Hamburg nach Süd-Afrika, 19. Juli an Neapel. „Bask“, Kapitän Pens, von Ost-Afrika nach Hamburg, 13. Juli ab Ranjibar. „Khedive“, Kapitän Scharfe, 3. St. in Hamburg. „Eduard Boermann“, Kapitän Deppen, von Hamburg nach Ost-Afrika, 14. Juli ab Suez.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf die Aufrechterhaltung der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Zur Auszahlung der neuen Besoldungen. Die Gehaltsregulierung der Reichsbeamten hat nun auch weit für Ende erreicht und soll, wie verlautet, mit tünlicher Beschleunigung die Nachzahlung der Gehälter bewirkt werden. Wie steht es aber mit einigen preussischen mittelbaren Beamtenklassen, deren neue Besoldung schon längst unter Dach und Fach war, während die der Reichsbeamten noch hangend schwabte? Wenn da Unzufriedenheit herrscht über die geradzug auffällig langsam arbeitende Staatsmaschine, so ist es wünschenswert, daß die Gehaltsabrechnung auch für diese Beamtenklassen bald in Ordnung gebracht werden.

* Gedrte Redaktion! Wie allgemein bekannt und auch anerkannt sein dürfte, haben unsere Polizeibehörden mit den Polizeihunden die besten Resultate erzielt, namentlich beim Aufsuchen von Paris- und Gartenanlagen nach verdächtigen Eindringlingen, welche von dem treuen vierbeinigen Begleiter mit unerschütterlicher Sicherheit gestellt werden, was ohne dessen Unterstützung sehr schwierig, ja oft unmöglich sein würde. Einiges Versehen muß es nun erregen, daß man den Wach- und Schließgesellschaften, welche sich nach Einziehung der Nachwächter hier gebildet haben und welche gerne bereit wären, ihre Bewachungsgeschäfte für die mit Paris- oder Gartenanlagen umgebenen Villen usw. durch Bestellung sogenannter Polizeihunde wirksamer zu gestalten, insofern Schwierigkeiten bereitet, als man für diese Polizeihunde die volle Hundsteuer von jährlich 80 M. beansprucht, obwohl diese Hunde gleich denen der hiesigen Polizeibehörde ebenfalls von der Besteuerung frei gelassen werden müßten, denn die Polizeihunde der Schutzmannschaft werden gleich denjenigen der Wach- und Schließgesellschaften dem öffentlichen Wohle und insbesondere der öffentlichen Sicherheit. Außerdem wird die persönliche Sicherheit des Wächters durch Verletzung eines Hundes bedeutend erhöht, denn ein heimtückischer Überfall in einem Garten usw., wobei der Strohalm überfallen und leicht alle Schlüssel zu den zu bewachenden Grundstücken abnehmen könnte, wäre wohl ausgeschlossen. Durch Nachfrage bei einem Wächter und der ihm vorgesetzten Wach- und Schließgesellschaft habe ich erfahren, daß diese letztere auf eine Eingabe an den Magistrat um Erlass der Hundsteuer für ihre Bewachungshunde abschlägig beschieden worden ist. Im Interesse der hiesigen Einwohner möchte ich alle in Betracht kommenden Organe und namentlich die Herren Stadtverordneten dringend bitten, dahin wirken zu wollen, daß bezüglich der Hundsteuer den Wach- und Schließgesellschaften dieselbe Vergünstigung bewilligt wird, wie solche die Schutzmannschaft bzw. Polizei bereits genießt.

* Ein recht kleinstädtisches Bild bot sich uns gestern (Montag) abend kurz nach 6 Uhr in der Kirchstraße.

hundert von Menschen gafften eine an der Gasse. Eine Kirchstraße und Friedhofstraße sich ansehender Frau an, welche mangelhaft war. Warum? Den Kopf des größten Teiles der Menge nach zu urteilen, war die betrunken, bejoffen, wie sich einige vorzeitig Sittens ausbrüden beliebten. Auf uns machte die Frau einen nicht den Eindruck einer Alkoholitin. Vielmehr schien da sie an, in einem heiligen Mädchenheim zu wohnen, die Frau irgendwo gearbeitet, vielleicht Bier oder Wein kommen hat, welche Getränke ihrem Magen nicht schaden waren und an beliebiger Stelle eine für sie verborgene Eruption hervorriefen, infolgedessen die arme Frau die „menschenfurcht“ des „Publums“ auf sich lenkte. Anstatt die betreffende Frau in eine nahegelegene Lokale führen, wo sie sich vielleicht bald wieder erholt hätte, man einen großen Taxiswagen herbei und lud die bedauernswerte Person unter dem Gejohle der „lieben Menschen“ auf, in der Richtung des Polizeigebäudes zu führen. — Lassen sich solche unliebsame Vorkommnisse unauffälliger erledigen, müssen denn immer Hunderte Personen auf solche Weise ihre Reizstoffe betriebligen? guten Ruf unserer Weltstadt wäre ein großer Schaden, wenn solche „Schaustellungen“ möglichst unter Vermeidung der Öffentlichkeit vor sich gingen.

Schlungenbad, 20. Juli. Gestatten Sie mir einen alten Schlungenbader Kurort, Ihnen von dem kleinen Paradies und den seit so kurzer Zeit darin eingetretenen Veränderungen und Veränderungen zu berichten. Die prächtigen gärtnerischen Anlagen, neugepflanzten Waldwege und Anpflanzungen — alles das Einzigen der zahlreichen Badegäste herbeiziehender Reizfolge wechsell. Vergnügungen und Erholungen — tägliche Konzerte in den oberen und den unteren Anlagen, Theater und dergl. — einander erkennt dieses „schöne Fleckchen Erde“, wie es von Schlungenbad heißt, in seiner neuen Gestalt, die es durch die und energische Kurdirektion erhalten hat, kaum wieder in diesem Jahre enorme Besuch des schönen Schlungenbades. Die Bemühungen der Badeverwaltung, deren seit Jahren in den Händen des Hauptmanns Löffler lebsthaft und rücksichtslos an. Die Anordnungen und Streunungen, welche dieses reizende Taunus-Flecken bieten, von Kurgästen in dieser Saison einen großen Teil mit Stolz, wie sich das reizende Bad unter seiner Leitung von Jahr zu Jahr hebt.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Matth. Nummer Nr. 20; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1/4 11 Uhr. Schließungen nur Diensttag, Donnerstag und Samstag.

- Geburten:
- 13. Juli: dem Terrazzoarbeiter Domenico Redivo eine Tochter, Bruna Giovanni.
 - 13. " dem Hilfsgerichtsdienster Johann Schneider eine Tochter, Christine Susanne.
 - 14. " dem Fuhrmann Gg. Holz e. L., Elise Johanna.
 - 15. " dem Viehhändler Hugo Kronenberg e. L., eine Tochter, Frieda Käthe in Sondershausen.
 - 15. " dem Schlosser Rudolf Geier e. S., Josephine.
 - 16. " dem Gärtner Wilhelm Strös e. S., Wilhelm.
 - 17. " dem Oberlehrer Dr. phil. Albrecht Keller eine Tochter, Marie Luise.
 - 18. " dem Tagelöhner Gg. Stier e. S., Johann.
 - 19. " dem Agl. Leutnant Demio v. Metlay in Eisenach e. S., Herbert.
 - 19. " dem Keller August Thamerus e. S., Georg Rudolf.

- Aufgebote:
- Oberbauarbeiter Johann Joseph Müller in Alteshausen, Katharina Barth in Effen.
 - Kaufmann Ernst Fröhlich in Alfeld mit Auguste Thamerus, Frieda Käthe in Sondershausen.
 - Fabrikarbeiter Friedrich Conrad in Kirn mit Johanna Zimmermann daselbst.
 - Fuhrmann Johann Jakob Binesfeld in Mainz-Rail mit Henriette Köpp hier.
 - Schneider Heinrich Töpfer mit Wilhmine Jahn hier.
 - Dachpfeiler Jakob Kremp, Büber, in Oberwesel mit Hermine Hermann daselbst.

- Eheschließungen:
- Kaufmann Otho Grünberg mit Franziska Ballach hier.
- Sterbefälle:
- 19. Juli: Rentner Wilhelm Kellens, 71 J.
 - 20. " Gina, L. des Schlosserger. Otto Appel, 9 J.
 - 20. " Ernst, S. des Hausdieners Philipp Paul, 2 J.
 - 20. " Rentnerin Helene Spangenberg, 64 J.
 - 21. " Arbeiter Heinrich Schramm, 23 J.

Geschäftliches.

Eine köstliche Zuckersüßspeise. Geschmorte Himbeeren und Johannisbeeren sie passen gut zusammen — mit

Mondamin - Milchmagerer

Köstlich, nahrhaft und erfrischend. Mondamin überall erh. à 60, 30 u. 15 Pfg. Rezepte auf jedem Pack.

Bei HARTLEIBIGKEIT, VERSTOPFUNG nehmen Sie das altbewährte

Hunyadi János

Bitterwasser. Normaldosis: ein Weinglas voll.

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblattes.

- Haupt-Agentur: Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 987.
Zweigstelle 1: Bismarckring 29, " 4020.
" 2: Schiersteinerstr. 19, " 575.
" 3: Goethestraße 13, " 505.
" 4: Dambachtal 1, " 641.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: J. D. W. Schulte vom Brühl in Sommerberg; für Realitäten, Sport und Unterhaltung: Zell; J. K. B. Schulte; Wiesbadener Nachrichten: G. Köhler; für Kolonialische Nachrichten, Umgebungen und Bekanntheit: J. B. C. B. Schulte; für die Tagesblätter und Bekanntheit: J. D. W. Schulte; für die Tagesblätter und Bekanntheit: J. D. W. Schulte; für die Tagesblätter und Bekanntheit: J. D. W. Schulte.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Ausfertigung von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pf. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige Werbeflächen. Ganz, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unteränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Abend-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
geld, 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, auswärts 3 Mk. 50 Pf. —
Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Preisstellen, sowie die
Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wehrhahn die Postämter der Postbezirke und in den
sonstigen Orten und im Abgang die betreffenden Tagblatt-Träger.

Abgabe-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Wiesbaden, Donnerstag, 22. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Sturz Clemenceaus.

Wer hätte gedacht, daß der gewandte Parlamentarier Clemenceau, als er am 18. Oktober 1906 als Nachfolger von Poincaré die Leitung des französischen Kabinetts übernahm, beinahe drei Jahre an der Spitze des Ministeriums stehen würde! Es ist allgemein bekannt, daß Frankreich die Ministerien von kurzer Dauer sind, gerade Clemenceau hielt man trotz seiner großen Popularität allgemein nicht für den richtigen Mann, der die Zeit mit Erfolg die Geschichte Frankreichs führen würde. Trotzdem hat Clemenceau mit seinem Ministerium eine Sammlung der radikalen Linien als Regierungspartei vorausgesetzt, es mit großer Geschwindigkeit verstanden, seinen Gegnern von Rechts und Links entgegenzutreten und sich eine Mehrheit aus den bürgerlichen Parteien und den gemäßigten Sozialisten zu erhalten. Erholte stand der Sturz seines Kabinetts nahe bevor, gerade jetzt hat kein Mensch an seinen Fall gedacht. Clemenceau hat, das muß man ihm lassen, große Energie gezeigt, die er besonders während des Streiks bewiesen hat. Aber die traurigen Zustände in der Marine, die bereits im Oktober vorigen Jahres den Sturz des Marineministers Thomson herbeiführten, haben schließlich doch auch Herrn Clemenceau zu Fall gebracht. Damals, als das Panzerschiff „Danton“ auf Grund gelaufen war, sprach die Kammer Thomson nach stürmischen Debatten ein Mißtrauensvotum aus, das eigentlich nur zum Teil berechtigt war, weil er die Desorganisation in der Marine von seinen Vorgängern übernommen hatte. Sein Nachfolger, der jetzige Marineminister Ricard, war bestrebt, alle Schäden zu beseitigen, indessen so langsam war das nicht. Auf Betreiben einer Reihe von Abgeordneten wurde eine parlamentarische Kommission ernannt, die eine gründliche Untersuchung der Marineangelegenheiten vornahm und jetzt in der Kammer Bericht erstattet. Dieser Bericht deckte eine Reihe schwerer Mängel auf, die zum Teil dem früheren Marineminister Pelletan zur Last gelegt wurden. Es zeigte sich, daß u. a. mit dem Bau von Kriegsschiffen begonnen wurde, bevor die Pläne fertig gestellt waren, und daß Frankreich seine Schiffe um 1/2 teurer als England und 1/4 teurer als Deutschland baut. Von den 1000000 Francs, die in der ersten Linie der Marineverwaltung des Kabinetts Clemenceau und der früheren Ministerien Vertheaux gehörten, wurde die Regierung für die Sünden, die ihr selbst gar nicht zur Last gelegt, verantwortlich gemacht. In der gestrigen Sitzung erklärte noch Marineminister Ricard, daß die Fehler vorgekommen seien, dann seien sie in

gutem Glauben begangen worden. In Zukunft würde der Bau von Schiffen im Wege des Submissionsverfahrens vergeben werden. Der oberste Marinematrache werde einer Umbildung unterzogen und im Parlament solle beim Wiederauftritt eine Vorlage eingebracht werden über die Reorganisation der Zentralverwaltung. Dann übte aber Delcassé eine so vernichtende Kritik an der Flottenpolitik der drei Vorgänger Ricards, daß die Kammer dem Kabinett mit 212 gegen 176 Stimmen ein Mißtrauensvotum aussprach. Vorher hatte sich noch Clemenceau sehr scharf und persönlich gegen Delcassé ausgesprochen, dem er den Vorwurf entgegenstellte: „Sie haben Frankreich nach Algerien geführt, nicht wir!“ Diese Äußerung, die natürlich von Delcassé nicht unerwidert blieb, rief im Saal großes Erstaunen hervor, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß sich Clemenceau seinen Mißerfolg durch die persönlichen Ausfälle gegen Delcassé zugezogen hat. Überhaupt spricht man von einer Zufallsmajorität bei dem Mißtrauensvotum, weil ein großer Teil der Anhänger Clemenceaus nicht anwesend war. Wie dem aber auch sein mag, man muß mit dem endgültigen Rücktritt des bisherigen Kabinetts rechnen, von dem vielleicht Ricard das Portefeuille des Äußern beibehalten wird. Auch scheint es nicht ausgeschlossen zu sein, daß Ricard Marineminister bleibt, weil man kaum einen anderen Politiker oder Fachmann finden wird, der das undankbare Erbe antreten will. Als Nachfolger Clemenceaus werden Briand, Poincaré, Millerand, Doumer und auch Barthou genannt. Delcassé hat die wenigsten Aussichten, weil er als Minister des Äußern zu sehr Schiffbruch gelitten hat. Die Kammer wird jedenfalls in Clemenceau trotz seiner 68 Jahre wieder zu einem rührigen Mitglied, die neue Regierung aber vielleicht zu einem scharfen Gegner kommen, denn bei seiner großen Lebhaftigkeit wird seine politische Laufbahn noch lange nicht beendet sein.

Im Laufe seiner Unterredung mit Fallières erklärte Clemenceau, das Mißtrauensvotum der Kammer richte sich gegen ihn persönlich, nicht gegen die übrigen Mitglieder des Kabinetts, dessen Politik zu wiederholtenmalen von einer großen Mehrheit der Minister in ihren Ämtern verbleiben müßten, und der neue Ministerpräsident müßte aus ihrer Mitte gewählt werden. Fallières beabsichtigt, die Krise rasch zur Lösung zu bringen, um bei seiner Reise nach Cherbourg zur Begrüßung des Kaisers von Rußland am 31. Juli von den neuen Ministern begleitet zu sein. Verschieden wird Briand als Nachfolger Clemenceaus genannt.

In den Kammercouloirs wurde am Dienstag nach Schluß der Sitzung erzählt, daß Clemenceau seinen Sturz schon seit einigen Tagen vorbereitet habe. Er war erbittert darüber, daß die sich so lange hinziehende Kammer session seine geplante Kur in Karlsbad immer weiter hin-

auschob. Bereits seit acht Tagen hatte er seine Koffer gepackt, und die Fortdauer der Kammerdebatte über die Marine hatte ihn ganz empört. Zu einem Deputierten soll Clemenceau, kurz bevor er die Rednertribüne bestieg, gesagt haben: „Nun will ich jenen eine Ungeheuerlichkeit an den Kopf schleudern, und dann gehe ich.“ Tatsächlich soll er den Ausfall gegen Delcassé schon lange geplant haben. Parlamentarischem Gebrauche zufolge wird das bisherige Ministerium die Geschäfte des Landes bis zur Ernennung des neuen Kabinetts weiterführen.

Anlaßlich des Sturzes des Ministeriums Clemenceau wurde die Arbeitsbörse von den Führern der Syndikatsbewegung besetzt. — Unter den Post- und Telegraphenbeamten wurde die Demission des Unterstaatssekretärs Simyan mit lauten Freudenfundebungen aufgenommen. Delcassé wurde gestern nachmittag von Präsident Fallières empfangen. Der „Liberté“ zufolge beabsichtigt Delcassé, dem Präsidenten Fallières zu erklären, daß nach seiner Ansicht der zur Bildung eines Kabinetts geeignete Politiker Millerand wäre.

Die Witterungsmeldung, daß Delcassé gestern nachmittag ins Exil betreten wurde, wird als unrichtig bezeichnet. In Kammerkreisen hält man es überhaupt für sehr unwahrscheinlich, daß Delcassé bei der Bildung des neuen Ministeriums für irgend ein Ministerportefeuille in Betracht gezogen werden könne.

Über den Stand der Ministerkrise verlautet, daß große Chancen für eine Rekonstruktion des demissionierten Kabinetts mit einem der entlassenen Minister als Kabinettschef bestehen. Man spricht von dem bisherigen Justizminister Briand, der die Mission zur Rekonstruktion erhalten hat. Bis zur Stunde hat noch keine politische Persönlichkeit vom Präsidenten Fallières den Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinetts erhalten. Der Präsident der Republik wartet die Rückkehr des früheren Ministerpräsidenten Bourgeois aus Stockholm ab. Herr Bourgeois soll heute früh eintreffen. Der Präsident soll ihn zu Rate ziehen und ihm zunächst die Bildung des neuen Kabinetts anbieten. Da aber eine Ablehnung wahrscheinlich ist, so dürfte Herr Briand zur Bildung des neuen Kabinetts bewegen werden.

In der Kammer glaubt man, daß die Ministerkrise sich bis Anfang der nächsten Woche hinziehen kann, da die neue Regierung sich über ein beschränktes, aber schwieriges Programm einigen muß. Dies umfaßt die Altersversicherung, Revision des Zolltarifs, Wahlreform und die Vorbereitung der Neuwahlen.

Die meisten Morgenblätter brüden die Überzeugung aus, daß Briand die Bildung des Kabinetts übernehmen, und daß dasselbe, von einigen wenigen Personen abgesehen, dieselbe Zusammensetzung wie das Kabinett Clemenceau haben werde.

Es bestätigt sich, daß Präsident Fallières beabsichtigt, Leon Bourgeois mit der Kabinettsbildung zu betrauen. Bourgeois befindet sich zurzeit aber auf Reisen, und niemand, selbst seine Freunde nicht, wissen seine genaue Adresse.

Fenilleton.

Ein Aeroplan über dem Kanal.

In der Londoner „Daily Mail“ erzählt Hubert Smith persönlich die Geschichte seines verunglückten Fluges über den Kanal zu fliegen. Er erzählt: „Ich glitt mit meiner Maschine rasch den Abhang von Blane zum Meer zu abwärts, gleich darauf erhob sich jedoch der Aeroplan gerade in die Lüfte. Der Aufstieg hätte nicht unter verheißungsvolleren Umständen stattfinden können. Ich verließ den festen Boden in ungleich besserer Form als meinem Probeflug vom 13. Juli. Der Aeroplan ging gerader, stetiger Linie aufwärts. Zuerst steuerte ich, um die Höhe mit einiger Sicherheit beurteilen zu können, über die Ruinen der Anlagen des Kanaltunnels hinweg; ich wurde, daß ich mich in diesem Augenblick 600 Fuß über dem Meeresspiegel befunden habe. Alles ging prächtig von statten. Ich griff sodann zu meiner kleinen Kamera, die ich mitgenommen hatte, um das Bild, das sich mir bot, photographisch festzuhalten. Die Klappen waren hinter mir im Augenblick verschwunden. Unter mir, etwas nach vorn, zeigte sich der französische Torpedobootszerstörer, aus dessen Schornstein Rauchfängen dicke Wolken aufstiegen. Ich war eben im Begriff, eine photographische Aufnahme des Schiffes zu machen, als ein höchst beunruhigender Klang mein Ohr traf. Mein Motor war, wie ich sofort sah, außer Acht geraten. Ich konnte deutlich an dem Geräusch erkennen, daß mehrere von ihnen außer Acht geraten waren. Ich legte natürlich die Kamera zur Seite und tat alles, was ich konnte, um den Aeroplan auszubessern. Ich untersuchte alle elektrischen Verbindungen, die innerhalb meines Bereichs lagen. Ich verstellte auch die Kohlenstoffheizung der Maschine zu ändern. Ich war jedoch alles vergebens; in wenigen Sekunden hatte die Maschine vollständig gestoppt. Es war für mich tröstlich, daß ich es aber nicht ändern. Nie zuvor hat mir die Maschine nach einem so kurzen Flug einen so bösen Streich gespielt.“

In dem Augenblick, als meine Maschine versagte, habe ich mich meiner Schätzung nach tausend Fuß über dem Meeresspiegel befunden. Ich glaube daher, daß ich, wenn gleich mein erster Versuch, über den Kanal zu fliegen, mißglückt ist, doch beanspruchen kann, einen Rekord für den höchsten Flug in einem Aeroplan aufgestellt zu haben. Der bisherige Rekord war, wenn ich nicht irre, nur 300 oder 400 Fuß.

Ich blühte rasch um mich und berechnete, daß der Torpedobootszerstörer ungefähr eine Meile von mir entfernt war. Dann glitt ich auf die Meeressfläche hernieder; es blieb mir eben nichts anderes übrig. Ich flog nicht in einer Reihe kurzer, einzelner Streckenflüge, sondern in einem einzigen, geraden Strich abwärts. Während des Abstiegs war meine Maschine vollständig unter meiner Kontrolle. Anstatt in das Meer zu tauchen, fuhr ich über die Oberfläche beinahe in horizontaler Richtung dahin. Der Aeroplan legte sich aufs Wasser und schwamm wie ein Kork auf dessen Oberfläche. Ich stellte meine Füße auf ein Querbrett, um nicht naß zu werden. Dann nahm ich mein Zigarettenetui, langte mir eine Zigarette heraus und wartete darauf, daß der Torpedobootszerstörer „Harpon“ mich abhole. Der Aeroplan schwamm mittlerweile beinahe flach auf dem Wasser dahin, wenn gleich sein Vorderteil infolge der Schwere des Motors ein wenig unter Wasser war. Ich bin nicht einmal naß geworden; nur im Augenblick, als ich die Meeressfläche berührte, ging eine kleine Welle über den Aeroplan dahin. In weniger als fünf Minuten war die „Harpon“ längsseitig des Aeroplan. Der Kapitän ließ ein Rettungsboot nieder, das ich bestieg, nachdem ich um die Flugmaschine Laine gebunden hatte. Als ich an Bord der „Harpon“ gekommen war, wurde der Aeroplan längsseitig der „Harpon“ gezogen und festgemacht. Der Schleppdampfer „Calaisien“, gezogen und festgemacht, in der Mitte des Kanals kreuzte, erdber, wie vereinbart, in der Mitte des Kanals kreuzte. Ehe schien erst eine halbe Stunde später in unserer Nähe. Ehe er den Aeroplan auf sein Deck schaffen konnte, hatte die Gegenströmung den schwachen Holzrahmen meiner Flugmaschine beschädigt.

Ich betrachte meinen Flug vom Montag als einen Versuch, von dem ich viel gelernt habe. Zum Beispiel, daß ich

das nächste Mal einen gänzlich ruhigen Tag wählen muß, nicht so sehr, was die Winde, als was die See betrifft. Ist die See rauh und hätte ich das Unglück, ins Wasser zu fallen, so bin ich überzeugt, daß die Maschine in einer Viertelstunde zerbrechen würde. Ein anderer Punkt, über den ich zu meiner Befriedigung belehrt worden bin, ist der, daß ich imstande sein werde, genau den Punkt auf der gegenüberliegenden Küste zu erreichen, der für diesen Zweck gewählt worden ist. Ich habe deutlich gefunden, daß ich über die Richtung des Fluges selbst bestimmen konnte; die Kontrolle, die ich über die Flugrichtung hatte, konnte durch die Seiten- und Nebenwinde nicht beeinflusst werden. Ich habe mich, als der Motor versagte, genau in der Linie nach Dover befunden. Ich werde, so schnell es irgendwie geht, einen neuen Versuch machen. Die jetzige Maschine ist zu schwer beschädigt, um wieder verwendet zu werden; aber die „Antoinette 7“ ist beinahe fertig und kann in acht bis zehn Tagen gebrauchsfähig sein. Mit dieser verbesserten Maschine und unterstützt durch meine Erfahrungen hoffe ich, bei einem zweiten Versuch sicher über den Kanal zu gelangen.“

Aus Kunst und Leben.

Geschichten von Clemenceau.

Die unerwartete Nachricht von dem Sturz Clemenceaus rückt die scharf ausgeprägte Persönlichkeit dieses Mannes wieder in den Vordergrund des Interesses, der drei Jahre lang Frankreichs Geschichte trotz vielen Anfeindungen sicher geleitet. Ein urfranzösischer Typus ist in ihm verkörpert, in seiner kaltsblütigen Leidenschaft, dem geistreichen Feuer seines Witzes, seiner scharfsinnigen Überlegenheit und Freude am Kampf. Daß in seinem Namen, der übrigens der eines altadeligen Geschlechtes ist, das Wort „Clement“ mild vorkommt, empfand er selbst erst als eine Ironie, denn er fühlte nichts Mildes, nur Grimmiges, Herbes, Streiklustiges in seinem Charakter.

Freilich ist sein gutes weiches Herz erst in dem wilden Kampf der politischen Meinungen, in der Empörung über

Die letzte Nachricht von ihm war aus Hamburg. Sollte Bourgeois bis heute nicht nach Paris zurückkommen, so dürfte Briand zum Kabinettschef ernannt werden. Man erwartet auch, daß Bourgeois mit Rücksicht auf seine Gesundheit entschieden die Kabinettsbildung ablehnen wird. Briand dürfte im Falle seiner Nomination außer dem Vorsitz auch das Ministerium des Innern übernehmen. Von den bisherigen Ministern werden der Post-, Kriegs-, Kolonial- und Finanzminister dem neuen Kabinetts nicht angehören. General Picquart hat die Absicht kundgegeben, dem Beispiele Clemenceau zu folgen. Der Finanzminister Cailleau wünscht zwar sein Portefeuille zu behalten, dürfte aber trotzdem durch den Abgeordneten Renault ersetzt werden. Briand würde das Unterstaatssekretariat des Innern abschaffen und durch ein Generalsekretariat ersetzen, wie zur Zeit Waldeck-Roussiaux.

Aufruf an die deutsche Studentenschaft.

Der „Zentralausschuß zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland“ fordert die deutsche Studentenschaft zur Mitarbeit auf und begründet sein Vorgehen folgendermaßen: „Bei dem starken geistigen Ringen, durch das unsere Kultur auf allen Gebieten der Wissenschaft und Technik, des Handels und Verkehrs im Laufe des letzten Jahrhunderts große Fortschritte erzielt, ist die Gesunderhaltung des Körpers zurückgefallen. Die deutsche Jugend wird, um auf der Höhe der Kultur ihrer Zeit geführt zu werden, durch überwiegende Arbeit der geistigen Organe trotz verbesserter Schuleinrichtungen in der freien körperlichen Entwicklung geschädigt. Im späteren Leben wirken Beschäftigung und Lebensweise, leidenschaftliche Kämpfe im öffentlichen Leben und eine beinahe alle Volksschichten durchdringende Genußsucht gesundheitsstörend ein. Nervöse Unruhe, körperliche Hinfälligkeit und seelische Verstimmung sind die Folgen davon. Kraft und Frohsinn des Volkes werden erheblich beeinträchtigt. Dieser beklagenswerte Zustand wird mit der Zeit die Weiterentwicklung der deutschen Kultur hemmen. Geistige Kultur und Volksgesundheit müssen wieder in Einklang gebracht werden. Sollen Lust und Freude am Wirken wie am Dasein unsere treuen Begleiter im Lebenskampfe sein, so muß jeder einzelne die volle Leistungsfähigkeit seines Körpers mit Ernst anstreben. Durch regelmäßige Leibesübungen und durch einfache Lebensweise müssen jede schädlichen Einflüsse ausgeglichen werden. Was Jahr schon vor einem Jahrhundert anstrebte, woran Staatsbehörden, Schulverwaltungen, Ärzte, Volksfreunde unausgesetzt arbeiten: Sebung der leiblichen und geistigen Gesundheit des Volkes — noch ist das Ziel nicht erreicht, noch immer fehlt jene starke und lebendige Überzeugung, welche regelmäßige Leibesübung als eine Volkssitte anerkennt und als ein Pflichtgebot erachtet.“

Nun richtet der Zentralausschuß an die deutsche Studentenschaft die Aufforderung, mitzuarbeiten an dem heiligen Werke, die gesunde Zukunft des Vaterlandes zu sichern. Den hellenischen Nymphen nach-eifernd, möge sie den Körper zum starken Träger einer gesunden Seele gestalten, um der eigenen Jugendfrische und Kraft sich zu erfreuen und den großen Aufgaben gewachsen zu sein, die Familie, Beruf und Vaterland dereinst an sie stellen. Die Studentenschaft muß der gesamten erwachsenen Jugend vorangehen in dem Ringen nach geistiger und leiblicher Frische.

Der Aufruf schließt mit den Worten: „Kommilitonen! Eure Arbeit wird ein Verdienst um das Vaterland sein. Unsere Zeit bedarf eines an Leib und Seele gesunden Volkes, wenn das in schweren Kämpfen Errungene er-

halten werden, wenn der Fortschritt und die weitere Entwicklung der Kultur gewahrt, wenn die Zukunft des Deutschen Reiches gesichert sein soll! Immer schärfer wird der Wettstreit der Völker untereinander, immer größere Anforderungen treten an den einzelnen auf den verschiedensten Gebieten des Lebens heran. An Euch wird es sein, das Erbe der Väter zu wahren. Sorget dafür, daß Ihr körperlich und geistig allen Aufgaben gewachsen seid, die an Euch gestellt werden! Den Tüchtigeren und Frischeren gehört die Welt. Pro patria est, dum Indore videmur!“

Politische Übersicht.

Das Zentrum und die Reichstagspräsidentschaftsfrage.

Die „Schles. Volksztg.“ hat dieser Tage eine Mitteilung gebracht, wonach das Zentrum in der nächsten Reichstagsession darauf verzichten würde, den ersten Präsidenten zu stellen. Die „Schles. Volksztg.“, ein Zentrumblatt, ist nicht immer zuverlässig, nicht einmal dann, wenn sie Mitteilungen aus der Zentrumsparterie bringt. Ihre Meldung hat denn auch sofort Zweifel geweckt. Man begriff den Grund einer solchen Bescheidenheit des Zentrums nicht ganz. Und doch hat das schlesische Blatt diesmal recht. Wie wir erfahren, besteht im Schoße der Zentrumsfraktion Einigkeit darüber, daß es verkehrt sein würde, die Konservativen jetzt dadurch vor den Kopf zu stoßen, daß man ihnen den Präsidentenstuhl abnähme. Die Entente zwischen Zentrum und Konservativen werde vielmehr enger werden, wenn man den letzteren den Vortritt und die höheren parlamentarischen Ehren einräume. Es kommt aber noch hinzu, daß Graf Stolberg eine dem Zentrum recht genehme Person ist. Schon bald nach der Bildung des Präsidiums des Reichstags mit der „Blod“-Mehrheit ist man dahin übereingekommen, den ersten Präsidenten möglichst aus der Gesichtslinie zu halten und ihn nur in dem Falle zu kritisieren, wenn es absolut notwendig werde. Eine in demselben Sinne gehaltene Bitte ist vertraulich auch an die Redaktionen der größeren Zentrumsbücher gerichtet worden. Und sie hat Erfolg gehabt. Wir erinnern uns nicht, je in einem Zentrumsbücher einen Angriff auf den Grafen Stolberg gefunden zu haben. Ein Beweis mehr für die taktische Geschicklichkeit und die Disziplin der Zentrumsparterie! Das Zentrum wird den ersten Vizepräsidenten für sich reklamieren; wer sein Kandidat sein wird, steht noch nicht fest. Den zweiten Vizepräsidenten will es den Nationalliberalen zugestehen, wenn sie ihn haben wollen. Dagegen soll die freisinnige Volkspartei aus dem Präsidium ausscheiden. So haben es die jetzt wieder regierenden Herren vom Zentrum beschlossen.

Hindernisse der Hansa.

Der Hansabund ist unter großer Begeisterung begründet worden, und sein Entstehen hat in recht weiten Kreisen freudige Zustimmung gefunden. Indes ist in den Kreisen der Politiker die Beurteilung dieser Gründung, bezw. ihrer Aussichten, von Anfang an wesentlich fühlbar gewesen. Begeisterung ist keine Seringsware, die man einpöfelt auf mehrere Jahre. Der Hansabund mußte, das war fast unermidlich, eine politische Färbung bekommen, und dann fragt es sich, mit welchen Parteien er Fühlung halten werde. Parteien, die miteinander nicht harmonieren, können auch innerhalb des Hansabundes nicht einträchtig zusammenwirken. Linke und Rechte zusammenspannen, ging auf die Dauer nicht;

das hatte ja der Bloch gerade bewiesen. Nun tritt aus der Hansa der konservative, agrarische Genosse ausgeschaltet, aber dafür sind die extremen schroffen Großindustriellen Kirdorf-Stinnesfraktion dabei. Die Tatsache allein, daß Herr Kirdorf dem Hauptvorstande beigetreten ist, hat so sehr die uns aus Westdeutschland, den Hansabund im Blick auf aller Ausficht auf Vollständigkeit, auf Zugang zu breiten Massen kerant. Der mittlere Industrielle Kaufmann, der Handwerker tritt in keine Organen ein, in welcher der Vöwenanteil des Einflusses der ruhigen Großindustriellen dieser Couleur auf die den nationalliberalen Kreisen des Westens beizugehen man auch geradezu, daß hier in anderer Hinsicht jahrelang geplante Gegengründung gegen die Gestalt genimmten werden, und in den letzten Tagen allerlei provozierende Artikel gegen die Links- und „radikalisierenden Nationalliberalen“ erschienen, die man in der „Hansa“ nicht dürfe aufkommen lassen. Wenn die Fühlung der Hansa diese Einflüsse und Bestrebungen nicht ausschalten kann, so befürchten wir, daß die Hansa nicht der starke, durch Einigkeit gebundene Bund werden wird, der dem Bunde der Landwirte Paroli biegen kann.

Eine grobe Täuschung.

So schreibt man uns aus Beamtenkreisen, bezogen auf die Zentrumsbücher, indem sie eine Äußerung der „Schles. Volkszeitung“ wiedergeben, welche sich gemein über die Reichs-Besoldungsreform äußert. Die Blätter: „Diese ruhige, besonnene Auslassung des Beamtenblattes sticht recht erfreulich ab von den heftigen und mancher liberalen Blätter, welche leicht erkennbarer Absicht die Mehrheitsparterie Reichstags beschuldigen, die Interessen der Beamten zu verraten zu haben.“

Die Zentrumspresse weiß ganz genau, daß die „Schles. Volkszeitung“ kein Beamtenblatt ist, sondern das offiziöse Organ der Reichsverwaltung. Daß dieses Organ zur Zufriedenheit der Beamten ist selbstverständlich. Wenn also die Zentrumspresse weiter nichts zur Entschuldigung anzuführen weiß als das Inzuchtlassen zahlreicher Reichsangestellten durch die Zentrumspartei, dann soll sie doch wenigstens die Angestellten mit einem solchen Sohn verschonen, der der Heranziehung der „Verkehrszeitung“ liegt. Die Leute können allerdings die Besoldungsreform nicht mehr ertragen, denn sie sind hoch hinaufgeschneit, andere aber eine kaum nennenswerte Aufbesserung und andere fühlen sich durch die „Reform“ schwer getroffen. Man kann es selbstverständlich nicht jedem recht machen und es werden immer bei solchen Reformen Opfer kommen, allein die Reichsbesoldungsreform dürfte gleiches suchen, was hauptsächlich daher kam, daß die Klassen von Angestellten im Staat und Reich stellen wollte, die nicht miteinander gemein sind. Das Schlimme dabei ist, daß gerade auf Betreiben berühmten Zentrumabgeordneten Erzberger eine Regelung in der Besoldung künftig nur durch Gesetz folgen soll und der Reichstag auf mindestens 10 Jahre Ruhe haben will. Dieser Umstand wirkt auf die geschädigten besonders niederschmetternd.

Deutsches Reich.

* Von der Nordlandreise des Kaisers. Der Kaiser arbeitete gestern vormittag allein auf dem Berg „Hamburg“ und begab sich dann mit einigen Herren

Ungerechtigkeit und Niedertracht so hart und zornig geworden. Als junger Arzt widmete er sich hauptsächlich ärmeren Patienten, war zu allen Opfern bereit und sah wenig auf Honorar. Komte er seinen Kranken nicht mit Arzneimitteln helfen, so suchte er ihr Gemüt durch einen Wit, eine humorvolle Geschichte zu neuer Lebenslust zu erwecken. Neben der Medizin verlangte schon damals die Politik ihre Geltung, und Clemenceau plauderte mit seinen Patienten gern über Tagesfragen, mochten es nun reiche Leute sein oder die armen Arbeiter, die er in seiner Poliklinik unentgeltlich aufnahm. Große Reichthümer hat er als Arzt so wenig gesammelt wie als Politiker. Als er später in der Panamaffäre hart angegriffen wurde, konnte er sich damit rechtfertigen, daß er selbst kein Vermögen besaß, nur noch Schulden aus seiner Jugendzeit; sein einziger Luxus bestand in einem Pferd und in einer kleinen Jagdpacht.

Auch die Lust zum Scherzen, durch die er dereinst seine Kranken ausgeheitert, hat er sich in dem ersten Reich der Politik bewahrt. Durch solch einen Wit soll er sich 1888 darum gebracht haben, zum Kammerpräsidenten gewählt zu werden. Der Gegenkandidat Maline erhielt die gleiche Stimmenzahl wie er, galt aber für gewählt, weil er der ältere war. Eine Stimme hätte Clemenceau den Sieg verschaffen können und diese eine Stimme hatte er sich gerade an dem Tage verschertzt. Er hatte nämlich vor der Wahl einen seiner Anhänger am Büfett beobachtet, einen gemüthlichen, behäbigen Herrn, der sich lieber den Genüssen des Büfett als den Mühen der Sitzungen widmete, wie er sich gerade für das schwere Amt des Wählens stärkte. Clemenceau steckte ihm beim Vorübergehen heimlich ein paar belegte Brote in die Rocktasche, und als dann der Abgeordnete während der Sitzung sein Taschentuch hervorzog, fielen sie ihm aus der Tasche und erregten große Heiterkeit. Der Deputierte war über diesen Spaß so erzürnt, daß er nicht für Clemenceau stimmte.

Heute hat Clemenceau nicht mehr so den Kopf voll amüsanter Einfälle wie zu früheren Zeiten; er ist ruhiger geworden, ernster, beherrschter; er hat sich zu einem seinen resignierten Genuß des Lebens durchgerungen, wenngleich in seinem Feuerkopf die alte Glut immer wieder hoch emporlodert. Wenn er jetzt von seiner verantwortlichen Stellung zurücktritt, so wird er Ruhe suchen in seinem altgewohnten stillen Heim in Passy, das weitaus liegt von dem Lärm und der Unrast des großen Paris; hier erwarten ihn seine Bücher, seine Bilder und antiken Skulpturen; hier erwartet ihn die ganze Schönheitswelt, für die sein Herz stets

die gleiche Empfindung und Begeisterung bewahrt hat. Auf langen Reisen in Griechenland hat er sich den Klang der hellenischen Kultur besonders stark eingeprägt; sein Ideal lebt in den griechischen Klassikern und er empfindet eine geheime Verwandtschaft in sich mit den Meistern der gallischen Dichtkunst, mit Racine und Voltaire.

Dann fühlt er auch wieder um sich die idyllische Naturnähe, die diesem stets erregten Geist so notwendig ist; vom Schreibtisch schweift sein Blick durch die stets geöffnete Tür in den großen Garten, in dem seine Obstbäume stehen und seine Hühner, Enten und Tauben ihr lustiges Wesen treiben. Man erzählt sogar, daß er stets beim Arbeiten einen geladenen Revolver neben sich liegen habe, mit dem er, vom Buche aufbläsend, als unfehlbar sicherer Schütze eine schädliche Ratte von seinem Stuhl aus erlegt. So findet Clemenceau in Natur und Kunst seine stillen treuen Gefährten; doch im Leben selbst ist er ein einsamer Mann geworden, und die schweren Schatten der Trauer und Resignation liegen über seinem Heim, denn er hat erst vor kurzem durch den Tod seine Lieblingsentelin verloren; die Kampfgenossen aus früheren Tagen, die alten Freunde sind schon längst dahin...

* Aus der Geschichte der persischen Hauptstadt. Teheran, die Hauptstadt des Perserreiches, in dem sich eben so große politische Dinge vollzogen haben, ist so recht das Bild der Geschichte des jetzt herrschenden Fürstenhauses der Radjaren, denn es ist zwar eine uralte Siedelung, aber eine verhältnismäßig moderne Hauptstadt. Die uralte Siedelung an dieser Stätte ist Rhagae, dessen Ruinen noch heute neun Kilometer südlich von Teheran, wenn auch in geringem Umfange, erhalten sind. Auf den Resten liegt heute der berühmte Wallfahrtsort Abd ul Nisan. Es waren die Mongolen unter Tamerlan, die das alte Rhagae in Trümmer legten. Der Wiederaufbau der Stadt wurde durch die Aberlieferung verhindert, sei wegen der ungenügenden Aufnahme eines Nachkommens des Propheten Ali von diesem verflucht worden. So blieb das alte Rhagae Ruine. Aber das daran stößende Dorf Teheran fing allmählich an zu wachsen, und die Radjaren machten es zu ihrer Residenz. Beim Tode des Gründers des jehian Herrscherhauses im Jahre 1794 zählte Teheran 15.000 Einwohner, um 1835 betrug die Einwohnerzahl erst an 60.000. Heute leben in der persischen Hauptstadt mehr als 300.000 Seelen. Große Veränderungen haben in den letzten zwei Jahrzehnten im Reichsbilde der Stadt stattgefunden, Pferdebahn und Eisenbahn, Boulevards, Gas-

sicht und andere moderne Einrichtungen besitzt sie es gibt heute ein modernes Teheran neben dem alten. Gründer dieser modernen Stadt war Schah Nasreddin durch seine häufigen Reisen nach Europa wie durch die furchtbare Ermordung im Jahre 1896 noch in Erinnerung steht.

Theater und Literatur.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet: In Bad Nauheim ist der Literaturhistoriker Gustav Kappeles Schlag Herzschlag gestorben.

Bildende Kunst und Musik.

Aus New York wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Es ist eine Bewegung im Gange, im hiesigen Park ein Seitenstück zu der Freiheitsgöttin die Kisten eines Indianers zu errichten. Die Familie Schreiner, die die großen Warenhäuser in New York Philadelphia besitzt, hat die Anregung zu dieser Sache gegeben und macht im Verein mit manchen bekannten Persönlichkeiten eifrig Propaganda dafür. Das Projekt wird im nächsten Winter im Kongreß zur Sprache kommen.

Wissenschaft und Technik.

Zum Rektor der Universität Gießen ist der „Darmst. Ztg.“ zufolge für die Zeit vom 1. Oktober bis 30. September 1910 der ordentliche Professor Dr. Strahl in Gießen ernannt.

Fräulein Professor Johanna Westorf ist, wie Kiel gemeldet wird, gestorben. Fräulein Westorf geboren am 17. April 1829. Bis vor kurzem hatte sie die Leitung des Kieler Museums vaterländischer Altertümer inne. Als sie vom Direktorat zurücktrat, wurde sie zur Verleihung des Ehrendokortitels von der Universität ausgezeichnet. Ihre wissenschaftliche Arbeit war allgemein anerkannt. Von ihrer archäologischen Forschungsarbeit zeugen mehrere Werke. Außerdem hat Fräulein Westorf als Vermittlerin zwischen deutscher und skandinavischer Literatur verdient gemacht.

Für die Neunzehnhundertjahrfeier der Schlacht im Teutoburger Walde ist jetzt ein umfangreiches und glänzende Programm festgesetzt worden. In Oldenburg ein Fest am Hermannsdenkmal auf der Grodenburg, Enthüllung eines Denkmals für Ernst v. Faber, Festschreiben von Professor Hans Delbrück Berlin, „Hermann der Oberster“ und Gesang von 300 Sängern.

mehr in der Kriegsmarine gebraucht wird, ins Meer versenken. Die Granaten wurden zwei Meilen vom Hafen bei 300 Meter Tiefe versenkt.

Rußland.

Wie in Rußland unterschlagen wird.

Der Schriftführer der Gefängnisverwaltung von Anzucht im Gouvernement Saratow sandte dem Senator Garin einen Bericht, aus dem hervorgeht, daß Rußland alljährlich um mindestens 1 1/2 Millionen Rubel im Gefängnisressort bestohlen wird. Die Unterschlagungen werden dadurch verübt, daß die Beamten die eine Hälfte aller dem Ressort gespendeten Lebensmittel für eigene Rechnung verkaufen, die andere Hälfte für staatliche Rechnung und dabei den Erlös gleichfalls in ihre Tasche bringen.

England.

Der unbeliebte Zar.

Im Gemeinderat von Portsmouth, der schon kürzlich gegen den Zarenbesuch und die Bewillkommung des Zaren in Portsmouth demonstrierte, fanden bei der Debatte über den Empfang die erregtesten Szenen statt. Stellenweise herrschte förmlich wüster Aufruhr. Einige Gemeinderäte nannten den Mayor der Stadt, der eigenmächtig die Bewillkommung arrangiert hatte, einen schmutzigen Hund. Der Mayor nannte die Gemeinderäte „Feiglinge“. Ein Gemeinderat beantragte, dem Zaren eine Adresse zu überreichen des Inhalts, er möge schleunigst nach Rußland zurückkehren, anstatt das freie England durch seine Anwesenheit zu bedrücken. Der Gemeinderat fügte hinzu: Wäre der Zar ein gewöhnlicher Engländer, so wäre er längst gehängt oder ins Irrenhaus gesteckt worden. Das Programm für den Empfang wurde schließlich doch angenommen.

Griechenland.

Das neue Kabinett.

Das neue, unter dem Vorsitz Athalis gebildete Kabinett ist von dem Wunsche befeuert, eine aufrichtige und herzliche Annäherung an die Türkei zu bewirken. Die Regierung ist fest entschlossen, nicht allein alles zu vermeiden, was zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte, sondern auch alle Maßnahmen zu treffen, die die Aufrichtigkeit ihres Wunsches, mit dem Nachbarstaat die herzlichsten Beziehungen zu unterhalten, beweisen.

Türkei.

Die Aretastrage.

Die Pforte hat gestern Abend den vier Aretaschymächten geantwortet. Sie erklärt, bereit zu sein, über die künftige Regierungsform auf der Insel in Verhandlungen einzutreten, aber sie wünscht, daß vorher die kretische Regierung alle Punkte ausspreche, die nicht die Autonomie betreffen und die Souveränitätsrechte schädigen. Unter Hinweis auf die Hoheitsrechte steht die Pforte auseinander, was sie unter „Rechten der Souveränität“ versteht. Sie lasse den Begriff „Hoheitsrechte“ als gleichbedeutend mit den Souveränitätsrechten auf. Schließlich fordert sie die Schuttmächte auf, auf diesen Punkt besonderes Gewicht zu legen und ihn sorgfältig zu prüfen. Demnach nimmt die Pforte die Entscheidungen der Mächte an unter dem Vorbehalt, daß die gegenwärtige Regierung Aretas nach den Grundsätzen der Autonomie geführt wird und die Souveränitätsrechte der Pforte respektiert werden.

Der „Tanin“ behauptet, die Türkei werde Griechenland sofort den Krieg erklären, wenn in das griechische Parlament Deputierte aus Areta gewählt würden.

Die Kammer nahm nach lebhafter Debatte den Gesetzesentwurf, betreffend die sofortige Aushebung von sechs Klassen Nichtmüßelmannen und solchen Müßelmannen, die bisher vom Militärdienst befreit waren, an. Die Gesamtzahl dieser Mannschaften wird auf 150 000 geschätzt.

Perien.

Neue Wirren.

Die Gesandtschaften weigerten sich, beim Schah zu erscheinen, da der Thronwechsel ihnen offiziell nicht mitgeteilt worden ist. Deshalb fand nur ein großer Empfang statt. Die Krönung ist vielleicht in acht Tagen.

In Sendjan ist eine Gegenrevolution ausgebrochen. Der Mollah predigt gegen die Nationalisten. Truppen gehen von Teheran zur Unterdrückung der Revolution ab.

Der neue Polizeichef in Teheran, Jestrern, ist ein ehemaliger russischer Revolutionär, welcher sich im Jahre 1907 an der Revolution beteiligt und die Triffler Polizeimilch befehligt hat. Der Artilleriekommandant der persischen Revolutionäre soll ein ehemaliger Matrose vom russischen Kriegsschiff „Potemkin“ sein.

Afghanistan.

Wie dem Neuterischen Bureau aus Simla gemeldet wird, stellt ein afghanisches Blatt fest, daß ein äußerst reger Waffenhandel dem Emir und den Behörden von Kabul die allgemeine Bewaffnung der Afghanen und der benachbarten Volksstämme außerordentlich erleichtert. Eine große Anzahl von Repetiergewehren ist von Kabul an die afghanischen Truppen in Herat und nach anderen Truppenlagern gesandt worden. Der Emir erhöhte den Lohn der Arbeiter in den Waffenfabriken und sprach ihnen seine lebhafteste Freude über die gute Beschaffenheit der von ihnen gefertigten Waffen aus. Auch die benachbarten Stämme sind unentwegt bemüht, sich mit besseren Waffen zu versehen. Die ganze Angelegenheit ist geeignet, die indische Regierung zu beunruhigen; in der Landtschaft Dir fanden mit einzelnen Stämmen Kämpfe statt. Mullah Bowindah, der auf Mafin in Bazarit marschiert ist, wurde von einigen 8000 Anhängern zum König ausgerufen.

Japan.

Die japanische Presse gibt einer immer wachsenden Entrüstung darüber Ausdruck, daß das chinesische Auswärtige Amt sich nicht einmal mehr die Mühe nimmt, die japanischen Notizen zu beantworten. Die Tokioer Blätter erklären, daß, wenn man auch in Japan den Wunsch habe, auf friedlichem Fuße mit China zu leben, es doch auf der anderen Seite unmöglich sei, unbegrenzte Gebuld auszu-

üben. Der japanischen Regierung wird englischerseits der bringende Rat gegeben, nicht länger als bis Ende dieses Monats auf die Antworten von China zu warten.

Marokko.

Weitere Gesichte.

Nach weiteren amtlichen Berichten aus Melilla war der vorgestrige Kampf äußerst hartnäckig. In ununterbrochenen, wilden Angriffen versuchten die Mauren, von 6 Uhr abends ab, die Hauptstellung des Generals Marina zu nehmen. Es gelang ihnen auch, bis an die Minenbahn, welche die Stellung mit dem spanischen Lagerplatz verbindet, durchzustoßen, doch wurden sie schließlich am frühen Morgen mit sehr großen Verlusten zurückgeschlagen. Auch auf Seiten der Spanier sollen die Verluste recht erheblich sein.

Ein Artilleriehauptmann und 21 Soldaten sind verwundet ins Krankenhaus von Melilla verbracht worden. Die Zahl der vermißten Spanier steht noch nicht genau fest.

Luftschiffe und Aeroplane.

Ein weiterer Flugversuch über den Kanal.

hd. Dover, 22. Juli. Der Aeronaut Bleriot hat gestern Abend offiziell angekündigt, daß er heute versuchen werde, den Kanal in seinem Aeroplan zu überfliegen.

Das neue Luftschiff für Rußland

wb. Petersburg, 22. Juli. Das in Frankreich bestellte große lenkbare Luftschiff „Rossija“ ist hier eingetroffen. Die Flugversuche beginnen demnächst.

Ein „Parseval“ für Schweden. Die wir aus Luftschiffertreisen erfahren, ist die schwedische Regierung mit Berliner Luftschiffertreisen in Verbindung getreten, um ein Militär-Luftschiff vom Typ „Parseval“ für die schwedische Armee erbauen zu lassen. Die Größe des Luftschiffes wird ungefähr 2000 Kubikmeter betragen müssen und in der Ausstattung und Einrichtung sich ganz an den deutschen „Parseval“ anschließen. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Verhandlungen sehr bald zum Abschluß kommen, da prinzipielle Gegensätze nicht vorhanden sind. Eine Einwilligung der deutschen Kreise zur Lieferung eines Luftschiffes liegt noch nicht vor.

hd. Metz, 22. Juli. Der Empfang des Aviatiers Kapferer durch die Meher Militärbehörden ist in vielen Zeitungen in übertriebener Form dargestellt worden. Dem französischen Luftschiffer ist, wie das Gouvernement dem Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, der „Zeppelin 1“ nicht etwa vorgeführt worden, wie es in vielen Zeitungen fälschlich heißt, sondern Kapferer durfte den Aufstieg und die Landung des „Zeppelin 1“ auf dem Flugplatz Frescati mitanzusehen, er durfte aber nicht die Halle betreten und auch die Einzelheiten des Luftschiffes sind ihm nicht gezeigt worden. Von der Verabredung eines gemeinsamen Aufstiegs des „Zeppelin 1“ und der „Ville de Nancy“ ist dem Gouvernement nichts bekannt.

wb. Paris, 22. Juli. Bei den in der Ballonhalle zu Beauval bei Meaux mit den Motoren des neuen Lenkballons „Colonel Renard“ vorgenommenen Versuchen entzündete sich das Benzin und große Flammen schlugen empor. Die bei den Versuchen anwesenden Geniesoldaten hatten die Geistesgegenwart, das Feuer mit den Ballastfäden zu ersticken und verhinderten so großes Unglück.

Brüssel, 21. Juli. Bei starkem Wind stiegen heute Nachmittag zur Feier des Nationalfestes 30 Ballons auf, darunter fünf deutsche und mehrere französische, und zwar in dem engen Terrain des Inquanteuaire-Parkes. Hierbei ereigneten sich mehrere Unfälle. Der Wind riß einen Ballon gleich zu Anfang zwischen die Bäume. Der Ballon platze. Zwei Zuschauer wurden verletzt. Zwei Ballons stiegen aneinander und beschädigten sich. Der belgische Ballon „Kosmos“ blieb bei dem Aufstieg an einer nahen Säule hängen und platze. Die Gondel tauchte in den deutschen Ballon „Busley“, der ebenfalls zerbrach. Zwei Insassen der Gondel erlitten durch das Gas des „Busley“ eine schwere Vergiftung. Bei Anbruch der Nacht stiegen die drei letzten Ballons auf.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 22. Juli.

Krankentasse-Jubiläum.

Die Krankentasse für Frauen und Jungfrauen, Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 29, hielt gestern Abend im Saale des „Evangel. Vereinshauses“, Platter Straße 2, ihre diesjährige zweite ordentliche Generalversammlung ab, die zugleich eine Jubiläums-Feier war, denn gerade gestern vor 25 Jahren ist die Kasse in dem „Vereinshaus“, in dem sie seitdem stets ihre Versammlungen abhielt, gegründet worden. Von einer eigentlichen Feier, wie sie sonst in Vereinen üblich, wurde mit Rücksicht auf den Charakter der Vereinigung und die ungünstigen Zeitverhältnisse abgesehen, doch des Jubiläums und derer, die sich um die Gründung und Verwaltung der Kasse verdient gemacht, in der gestrigen Versammlung gebührendermaßen gedacht, in erster Linie der Gründer, der Herr Privatier Georg Schäfer, Schlossermeister Hermann Trimborn und Redakteur C. Rötherdt, welche die gesellige Krankenfürsorge auch den Frauen zugänglich machten und mit der Gründung der Krankentasse für Frauen und Jungfrauen ein soziales Werk schufen, das um so mehr Anerkennung verdient, als es allein den sonst auf diesem Gebiet sehr nebensächlich behandelten Frauen zugute kommt. Dieser Anerkennung und dem herzlichsten Danke für die der Frauenwelt mit ihrer Gründung geleisteten Dienste wurde in der gestrigen Versammlung wiederholt Ausdruck gegeben. Leider ist von den drei verdienten Männern nur noch einer am Leben, Redakteur Rötherdt, dem außerdem auch dafür mit warmen Worten gedankt wurde, daß er vom Gründungstag an bis zum Jahre 1901 seine Arbeit der Kasse gewidmet und in derer Verwaltung als Geschäftsführer er-

Ausland.

Italien.

Königin Margherita ist von einer langwierigen Krankheit erkrankt, die sie vor 7 Monaten infolge einer Operation erfuhr, endlich soweit hergestellt, daß sie sich zur Heilung in eine Heilanstalt nach dem Auslande begeben wird. Der Ort ist noch nicht festgesetzt, man sagt aber, es werde eine deutsche Anstalt, in der sich die Königin bis Mitte September aufhalten will.

Frankreich.

Der frühere Deputierte Charles Ferry, ein Bruder des verstorbenen Staatsmannes Jules Ferry, ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Die Hafenverwaltung von Toulon ließ vorgestern ein Miniergeschloß von Toulon nach Melini-Granaien, deren Kaliber nicht

folgreich mitgearbeitet hat. Herr Kötherdt war leider abgehalten, der Versammlung beizuwohnen, hatte aber dieser schriftlich seine besten Wünsche für das weitere Gedeihen der Kasse übermitteln. Mit Anerkennung und Dank wurde bei dieser Gelegenheit auch der Mitarbeit des Herrn C. Posader gedacht, der 15 Jahre im Verwaltungsausschuss mitarbeitete und davon 8 Jahre, bis Anfang dieses Jahres, als Kassierer und Schriftführer tätig war. Ein seltenes Jubiläum fiel mit diesem 25jährigen Bestehen der Kasse insofern zusammen, als die Kassiererin, Frau Karoline Steuerna gel, 25 Jahre dieses Amt bekleidet, und zwar mit so viel Sachkenntnis, Gewissenhaftigkeit und Eifer, daß auch ihr gestern Dank und Anerkennung in reichem Maße gesendet wurden. Die erste Vorsteherin, Frau Ph. Meyer, konnte ihr das von dem „Waterländischen Frauenverein“ für 25jährige treue Dienste gestiftete silberne Kreuz nebst Diplom überreichen und die Versammlung widmete ihr ein schönes Ehrengeschenk. Der von dem neuen Kassierer, Herrn August Ohlgart, gegebene Überblick über die Tätigkeit der Kasse im verfloffenen Vierteljahrhundert spricht am besten für deren große soziale Bedeutung, wurden doch bei einer Einnahme von rund 435 000 M. Mitgliederbeiträgen und Zinsen rund 140 208 M. für Krankengelder, 57 449 M. für ärztliche Behandlung, 77 298 M. für Arzneien und andere Heilmittel, 24 234 M. für Sterbegelder, 36 548 M. für Verpflegung in Krankenhäusern, 20 966 M. für Wöchnerinnenunterstützungen, außerdem 43 000 M. für persönliche und 9781 M. für sächliche Verwaltungskosten verausgabt. Der Kassierer schloß seinen interessanten Bericht mit dem Wunsche, daß die Kasse auch weiterhin blühen und gedeihen möge zum Wohl ihrer Mitglieder, und mit der Bitte an die letzteren, für Werbung neuer Mitglieder besorgt zu sein, denn nur dadurch werde das Fortbestehen und die wohlthätige Wirksamkeit der „Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen“ auch fernerhin gesichert sein.

Im Anschluß hieran wurden noch einige laufende Geschäfte erledigt, zunächst der Bericht über das verfloffene Halbjahr des laufenden Verwaltungsjahres erstattet, welcher gegen die Zahlen der ersten Jahre, auch bei Berücksichtigung der Mitgliederzahl, eine unerbittlichmäßige Steigerung der Anforderungen an die Kasse erkennen ließ. In dem verfloffenen Halbjahre betrugen die Einnahmen an Beiträgen und Zinsen rund 13 300 M., die Ausgaben für ärztliche Behandlung 2390 M., Krankengelder 6764 M., Arzneien und dergleichen 1757 M., Sterbegelder 780 M., Verpflegungskosten in Krankenhäusern 1122 M., Wöchnerinnenunterstützungen 144 M., die Verwaltungskosten betragen 1300 M. — Auf Antrag der Rechnungsprüfer wird dem früheren Kassierer nach Feststellung der Richtigkeit der vorjährigen Rechnung Entlassung erteilt. Darauf schlossen die Verhandlungen mit nochmaligen herrlichen Wünschen für das Gedeihen der Kasse im neuen Vierteljahrhundert.

— Angekommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Herr Nat. Reichs- und Landtagsabgeordneter Haas aus Darmstadt in „Sensio's Eden-Hotel“; Generalmajor von Blasenavay aus Petersburg in „Nitters Hotel“ und Benjmin; Graf Grocholski aus Polen im „Hotel Rose“.

— Westlicher Bezirksverein. In der letzten Vorstandssitzung wurde über mehrere an den Vorstand gelangte Beschwerden verhandelt. Schon seit längerer Zeit wird von Anwohnern und Passanten der Schwabacher Straße über den überaus schlechten Zustand des Fußweges in der Allee bei feuchtem Wetter geklagt. Da Befreiungen hier ganz zwecklos sind, wurde beschloffen, den Magistrat in einer Eingabe zu ersuchen, einen Fußsteig aus Kleinpflaster in der Allee anzulegen. Hierdurch würde der Mißstand ein- für allemal auf billige Weise beseitigt. Wie wir hören, wurde leider das Gesuch, den Platz zwischen Wellritzstraße und Unserer Straße mit Schmutzanlagen zu versehen, vom Magistrat abgelehnt. Hoffentlich können im nächsten Jahre die Mittel für diese Anlage in den Etat eingestellt werden. — Eine ständige Klage der Bewohner des westlichen Stadtteils ist die durch die Strahlenhändler durch Schellen und lautes Schreien verursachte Ruhe- störung, welche nachgerade zu einem großen Unfug auszuarten droht. Nicht nur in den Landhausquartieren, wo unseres Wissens der Strahlenhandel verboten ist, wohnen ruhebedürftige und nervöse Leute, und was dem einen Bürger recht ist, ist dem anderen billig. Ein Bedürfnis für diesen Handel ist nicht vorhanden, da man alle Artikel in zahlreich vorhandenen Läden preiswert und meist in besserer Qualität kaufen kann. Die Ladeninhaber in der verkehrsreichen Reichstraße, welche hohe Mieten und Steuern zahlen müssen, werden besonders durch die dort fast ständig haltenden Händler sehr geschädigt. Auch von auswärts zu ziehende Fremde beschwerten sich über diesen in anderen Städten nicht bekannten Straßenlärm, und schon das Ansehen der Stadt als Kurstadt sollte die maßgebenden Behörden veranlassen, diesen Unfug endlich zu verbieten.

— Die Talonsteuer, die am 1. August e. zur Einführung gelangt, ist natürlich auch für die Stadtverwaltungen von Bedeutung, denn es gibt ja heute wohl keine Stadt mehr, die keine Anleihen aufgenommen und keine Schuldverschreibungen ausgegeben hat. Bei ihnen wie bei den Hypothekendarlehen scheint nun das Bestreben obzuwalten, die Besitzer ihrer Papiere, zunächst wenigstens, vor dieser Steuer zu bewahren und Couponbogen, die in diesem Herbst oder anfangs des nächsten Jahres fällig werden, noch vor dem 1. August zu verausgaben. Eine unserer Nachbarstädte ist mit einer Anleihe von 1899 — die Couponbogen werden immer für zehn Jahre ausgegeben — so verfahren. Unserer Stadtverwaltung bietet sich zu einem solchen Vorgehen keine Gelegenheit, sie hat erst im vorigen Jahre für acht Anleihen einen Couponbogen ausgegeben, darunter für zwei von 1879 und 1880, die ihrer völligen Tilgung entgegengehen, zum letztenmal. Die nächsten Bogen sind erst in 1911 fällig, und es würde der Verwaltung sehr ungenommen und wahrscheinlich auch von der Steuerbehörde gar nicht gewechselt werden, wenn sie zur Umgehung der Talonsteuer diese Bogen noch vor dem 1. August e. ausgeben wollte.

— Zigarrensteuer. Von der Firma August Engel hier selbst wird uns geschrieben: Ihr Artikel im heutigen Morgenblatt über die Zigarrensteuer enthält Irrtümer, die

bei dem Publikum falsche Voraussetzungen erwecken können. Die neuen Steuerätze sowie die dadurch verursachten Preiserhöhungen auf Zigarren sind folgende: Tabakblätter deutscher Produktion 100 Kilogramm 57 M. (bisher 100 Kilogramm 45 M.), Tabakblätter ausländischer Produktion Zoll wie bisher, 100 Kilogramm 85 M. und außerdem ein Zollzuschlag von 40 Prozent des Tabak-Fakturenwertes. Dies ergibt eine Preiserhöhung von ungefähr 10 bis 15 Prozent für Zigarren im Preise bis 4 Pf. das Stück, da diese vorwiegend aus inländischen Tabaken gearbeitet sind, 20 bis 25 Prozent für Zigarren im Preise von über 5 Pf. das Stück. Zigarren ausländischer Fabrikation, also Havanna, Manila, Mexiko, Holländer, Oesterreicher usw., der bisherige Zoll von 270 M. pro 100 Kilogramm und außerdem ein Zollzuschlag von 40 Prozent vom Fakturenwert der fertigen Zigarren, wodurch sich alle Zigarren ausländischen Ursprungs ohne Unterschied um 40 Prozent im Preise erhöhen: Beispiel: eine Holländer zu 10 Pf. wird also in Zukunft 14 Pf., eine Havanna zu 50 Pf. wird also in Zukunft 70 Pf. kosten. (In der Notiz war fälschlich ein Preiszuschlag von 14 Pf. pro Stück herausgerechnet.) — Was die Nachversteuerung betrifft, so steht bisher nur fest, daß die Fabrikanten am 15. August d. J. ihr Rohmaterial nachversteuern müssen, und daß der Reichskanzler ermächtigt ist, eine Nachversteuerung für alle bei den Händlern befindlichen ausländischen Zigarren in Höhe von 40 M. per Millé, also 4 Pf. das Stück, anzuordnen. Ob der Reichskanzler von dieser Ermächtigung Gebrauch macht, ist noch nicht bekannt, jedoch wahrscheinlich. Eine Nachversteuerung der Vorräte bei Privaten ist ausgeschlossen. Die Händler haben im allgemeinen ihr Lager wohl etwas vergrößert (von 3 bis 4fach kann keine Rede sein), doch ist baldiger Einlauf den Rauchern zu empfehlen, da gerade die bevorzugten Marken bald vergriffen sein werden, denn die Nachfrage ist in den letzten Tagen geradezu enorm und die meisten Fabriken können Lieferungsanträge zu alten Preisen schon seit ca. 14 Tagen nicht mehr annehmen.

— Die Zündholzfrage fängt an kritisch zu werden. In hiesigen Kolonialwarengeschäften, in denen gestern Zündhölzer verlangt wurden, erklärte man auch Kunden gegenüber, solche nicht mehr verkaufen zu können, da der Vorrat erschöpft und neue Lieferungen von den Großhändlern und Fabrikanten abgelehnt würden. Wenn diese Spekulation auf den bevorstehenden, am 1. August kommenden Aufschlag der Zündhölzer weitere Kreise ziehen sollte, so wird man schließlich einen Bedarf in diesem unentbehrlichen Gebrauchsartikel da decken müssen, wo man die „Konjunktur“ weniger auszubedenken beliebt, denn überall ist es nicht so. In Mainz z. B. hat ein größeres Geschäft mit einer Zündholzfabrik einen Abschluß auf Lieferung zu alten Preisen gemacht und treffen in den nächsten Tagen zwei Eisenbahnwaggons Zündhölzer in Mainz ein, die immer noch zum alten Preise abgegeben werden.

— Achtung vor der Natur! Der „Verrein Heimatshutz Hamburg“ veröffentlicht ein „Meridiat für Ausflügler“, dem wir folgende beherzigenswerte Stellen entnehmen: „Raum lübt die Frühling sich an, so reihen die unbedachtamen Menschen die Käpchen von den Weiden herunter. Nicht überall ist ein Mann bereit, der mit Messer und Säge im Gebüsch umherstreift und die geschändeten Sträucher wieder sachgemäß zurechtschneidet. Wenn dann die ersten grünen Zweige kommen, beginnt das Abreihen von neuem. Und wenn sich auch jeder nur ein Sträußchen an den Hut steckt: bedenklich die vielen Menschen, die unterwegs sind! Wer darum ein gutes Beispiel geben will, verzichtet auch auf das kleinste Blatt! Wenn dann zur Pfingstzeit der Flieder blüht, beginnt das Spiel von neuem. Wer Blumen im Zimmer haben will, kann sie beim Gärtner oder beim Landmann billig kaufen. Jasmin, Rot- und Weißdorn, dieser herrliche Schmuck der Feldränder und Anlagen, werden herabgerissen. Verkrüppelt wachsen die Büsche weiter. Sogar blühende Obstbäume bleiben nicht verschont. Grober Unfug ist es, junge Nichten und Tannen, Eichen und Buchen auszureißen, angeblich, um sie wieder daheim einzupflanzen. Sie verkommen doch fast alle, und meistens wirft der vermeintliche Naturfreund sie noch vorher in den Graben. Eine Nothilfe aber ist es und eine gesetzlich strafbare Handlung zugleich, gar Schonungen in den Forsten zu veranlassen. Ja, es gibt Väter und Mütter, die schiden auf Spaziergängen ihre Kinder ins Kornfeld und lassen sich die blauen Kornblumen heraushehlen. Pul, wer wird wohl das liebe Brot mit Füßen treten! Ein Kornfeld müßte für jedes Kind und jeden Erwachsenen ein Heiligum sein! Aber auch eine grüne Wiese, auf der nach des Städters Meinung doch nur Gras wächst, wird der Landmann nicht zerstampft haben. Wiesen sind keine Spielplätze, und wer sie doch dazu benutzt, setzt sich dem gerechten Zorn des Besitzers aus und beraubt vernünftigen Leuten die Möglichkeit, sich einmal im Grase auszuruhen. Das Blumenpflücken gilt als ein unschuldiges Vergnügen, das man namentlich Kindern und Frauen gönnen zu müssen glaubt. Aber viele Wenig machen ein Viel. Der Schwarm der Pflücker raubte schon ganzen Wiesen und Gehäusen in kurzer Zeit den Schmuck. Ist es nicht unserer unwürdig, Blumen planlos abzureißen? Wer seine Kinder dennoch Blumen pflücken läßt, der ermahne sie, auch mit wenigem zufrieden zu sein, und halte streng darauf, daß sie das Geschickte auch mit nach Hause nehmen und dort wirklich pflanzen. Niemand darf ein Kind die Blumen oder Zweige wegwerfen, weil sie doch schon verrotten oder weil sie fällig zu tragen sind; Anemonen, Schockblumen, Primeln und andere Blumen werden leider in solcher Menge gepflückt, daß sie lästig fallen und wegge worfen werden.“

— Die Schwärze. Ein Leser schreibt uns: Auf Ihre Notiz über die Abnahme der Schwärze erlaube ich mir folgendes zu bemerken: Gemeint sind wohl die Rauch- und die Mehlschwärze; in der Tat findet man die ersteren im Innern der Stadt in größerer Anzahl eigentlich nur an der Artilleriefasern, wo sie die aus den Ställen kommenden Fliegen und Mücken wegfangen, vielleicht auch in ihnen ihre Nester haben. Die letzteren finden sich im Vorgarten des Aurhauses und über dem Weiser des Warmen Damms. Was nun die Abnahme dieser beiden Arten betrifft, so dürfte sie schwerlich der Anlage von Telegraphen- und Telephondrähten zuzuschreiben sein, denn man sieht sie auf dem Lande mit Vorliebe diese Drähte als Ruhezellen benutzen. Der Grund dürfte in der starken Abnahme der aröheren

Mauerfchwärze oder Segler zu suchen sein, die in größeren Scharen unsere Stadt bevölkern. Es kommt häufig vor, daß von zwei verwandten Tierarten, die dieselbe Ortlichkeit bewohnen und unter ähnlichen Bedingungen leben, die schwächere allmählich verdrängt wird. Es dürfte deshalb von Interesse sein, zu beobachten, ob dem gewöhnlich am 26. Juli stattfindenden Fortzuge der Segler nach Afrika ein stärkerer Zug von Rauch- und Mehlfchwärzen vom Lande in die Stadt eintritt.

— Der Besuch der Ausstellung betrug am Mittwoch 21. Juli, 10 928 Personen.

— Ein Ausstellungsprozeß. Gestern war die für Handelsfachen am hiesigen Landgericht mit einer Befehl, welche die Seiffirma Höhl um deswillen angehängt, die Ausstellung angehängt hat, weil angehängt gegen den ihr gemachten Zusicherungen, neben ihrem auch noch andere Marken in der Ausstellung zugelassen. Vorläufig wird eine Schadensersatzsumme von 1000 M. ansprucht, weitere Ansprüche jedoch behält sich die Höhl-Firma vor. Das Gericht gab dem Antrag des Höhl, Rechtsanwalt Braß, die Sache zur Fortsetzung zu erklären, gegen den Widerspruch des Vertreters der Marken, erließ aber vorläufig einen Verweisspruch.

— Zur Katzenfrage. Der Geruch der Vermehrung durch Katzen ist anhaltend und durchdringend. Er ist unangenehm, obwohl die Feinde dieser Tiere ihn nicht treiben. Doch jetzt kann allen geholfen werden. „Pharmaceutischen Zentrallblatt“ zufolge verporen in den betreffenden Räumlichkeiten Formaldehyd, von dem man sich etwa 100 Gramm verschaffen kann. Das beste Mittel gegen das Katzenparfüm. Dabei hat noch den Tag über (sowie die Nacht vorher und heute) was ja wohl ohnedies geschieht) die Fenster und Türen mal geschlossen. — Möge das für die Haltung von Katzen Beachtung finden!

— Die Geistesgegenwart eines Führers der „Fischen“ bewährte gestern nachmittags 3 Uhr einen 12-jährigen Knaben vor größerem Unglück. Derselbe hatte mehrere Altersgenossen bei den Schiefhaken am Wald heraus und jagte einer Hummel nach, die sich eine herannahende „Elektrische“ außer acht, von der sie nicht im letzten Moment mit aller Macht gebremst hätte, kam der Wagen noch rechtzeitig zum Stehen, der Knabe aber hatte sich durch das plötzliche Anziehen der Elektrischen an den Fingern verletzt. Unter anderem wurde ein Fingerring vollständig abgerissen.

— Ungebetene Gäste. In der letzten Zeit wurden mehrfach Klagen über herumziehende Schirme gemeldet, weil sie diejenigen, die ihnen Schirme zur Verfügung geben, überforderten, in einzelnen Fällen auch bezugnehmend gebrauchte Stoffe verwendeten. Hierhin Selbstschutz, ebenso den Hausierern gegenüber, die täglich Dienstmädchen heimsuchen, sich von diesen Schirmen geben lassen und versprechen, daß ihnen ein Emaillebild in Reibstiftform geliefert werde, sonst, wenn der betreffende Firma sei es „nur dann“, sich hier bekannt zu machen“. Nach einigen Tagen wird doch die Rechnung präsentiert, dann kommt der mit dem Emaillebild und macht den Personen, es bestimmt ist, klar, daß sie eigentlich verpflichtet seien, die Einsammlung dazu zu kaufen, weil doch das Bild umsonst geliefert werde. Also Vorsicht!

— Außerordentlich Varm entstand gestern abend in einem Hause der vorderen Feldstraße zwischen Stein- und Mieter, und es hatte sich trotz der späten Stunde zahlreiche Publikum auf der Straße angesammelt. Das Eintreffen von zwei Polizeibeamten wurde durch wiederhergestellt und die Menge vertrieben.

— Abgelohnt wurde Dienstagabend am Wischen die Treue eines Kollis. „Toll“, so heißt das brave Tier, fand sich angeleint als beschuldigter Begleiter in der eines Wack- und Schließbeamten. Ein hiesiger Herr den Hund kannte, und von diesem freudig winkend wurde, war in demselben Augenblick aber auch ein Zeuge, wie der Wackmann dem armen „Toll“ einen tüchtigen Säbelhieb — es soll sich nicht um einen harmlosen Säbel gehandelt haben — verfehlte, so daß das arme Tier laut aufschrie und die Nachbarschaft in der Nachbarstraße solche Mißhandlungen empfehlen sich am wenigsten Kollis als Polizeihunde.

— Diebstahl. Am Dienstag wurde in der Feldstraße von einem Milchwagen ein Holzkasten mit Inhaltend vier Milchmengen, ein Maß $\frac{1}{4}$ Liter, ein Halsstuch und 6 Eier, gestohlen.

— Rheinfahrt Bingen-St. Goar. Die von der Verwaltung für Vormorgen Samstag angeordnete Rheinfahrt Bingen-St. Goar ist infolge genügender Anmeldungen gesichert. Da das große Doppelboot „Oberstolz“ für mehrere 100 Personen Platz bietet, so noch weitere Rheinfahrarten an der Tagesfolge. Das baute gelöst werden spätestens bis morgen Freitagabend 12 Uhr, bis zu welchem Termin der Schiffverleiher seine Vorbereitungen für die Mittagsfahrt treffen zu muß, unbedingt von der Zahl der teilnehmenden Personen richtet sein muß.

— Kleine Notizen. Die Talangenliste für den amvartter Nr. 20 liegt in unserer Expedition unentgeltlich offen. — Die „Chemischen Werke“ von u. No. in Biebrich haben aus Anlaß des Ablebens des Architekten Ludwig Güler hier selbst, der Mitglied des Ausschusses des genannten Unternehmens war, eine Trauerfeier abgehalten. — Die Allgemeine Ortskrankenkasse verlegt im nächsten Monat ihr Kasino in das ehemalige Wühlerstraße 12. — Der diesjährige Kongress der Vereinigung von Ortskrankenkassen in Bessen-Rastau findet im August d. J. in Gödtz statt. — Baldhausen findet am nächsten Sonntag ein großes Volksfest statt. Außer dem Festspiel im Garten findet für die Jugend ein Tanzabend im Saal für die Kinder ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm aufgestellt.

Theater, Kunst, Vorträge.
*** Residenz-Theater.** Im Residenz-Theater (Erdgeschoss) des Direktors Paul Binsemann findet am Freitag im „Versteck“ auf „Am Samstag“ die Wiederholung von „Abra“ mit der Künstlerin angesetzt.
*** Volkstheater** (Dohmeier Straße 15). Heute Freitag gelangt die mit so großem Beifall aufgenommene Farsenkomödie „Der Postillon von Alençon“ zur Aufführung. Samstag und Sonntagabend: „Das Verbrechen“.

Sport.

Sportliche Übersicht.

Das mit großer Spannung erwartete Pferderennen um den Berliner Grand Prix brachte einen Glanztag für die Grunewaldbahn. Da in fast allen Rennen die Favoriten siegten, so war auch die Stimmung in der Zuschauer Menge eine festliche. Der Stall Oppenheim feierte einen glänzenden Triumph. Nachdem "Mazepa" und "Kohinor" unter Shaw bereits die beiden ersten Rennen des Tages gewonnen hatten, war es wieder Shaw, der den dritten Vertreter des gleichen Stalles, "For Ever", im Großen Preis als Sieger nach Hause ritt. "Horizont II" der Herren v. Weinberg endete als Zweiter, damit der Pecherte dieses Stalles einen weiteren Punkt hinzugewann. Die Dreijährigen im Rennen konnten sich niemals zur Geltung bringen. Diese drei Rennen brachten dem Herrn v. Oppenheim die runde Summe von 90 000 M. an Preisen ein. — Der vielversprechende Zweijährige "Mars" des Stalles Oppenheim brachte seinen neuen Freunden am Montag in Hoppgarten eine Enttäuschung, indem er von "Faltenfer" des Herrn Obrist sicher geschlagen wurde. — Die mit 200 000 M. ausgestattete Ellipse-States wurden im Sandown-Park bei London am Freitag von nur vier Pferden bestritten und von dem Favoriten "Bayarde" des Mr. Fairie sehr leicht gewonnen.

Die deutsche Automobil-Industrie feierte schon wieder im Ausland hervorragende Triumphe. Bei der Automobil-Boche von Ostende konnte sich bei den Kilometerrennen mit festem und fliegendem Start "Mercedes" unter den Rennwagen stets an erster Stelle plazieren, während in den übrigen Kategorien "Opel" drei erste, fünf zweite und eine ganze Anzahl weiterer Preise erzielen konnte. In dem Spezialrennen für Wagen der Prinz-Heinrich-Fahrt bekräftigten die Opelwagen ihre hervorragende Qualität und belegten den ersten, zweiten, dritten, fünften und sechsten Platz. — Vielleicht noch größer waren die Erfolge dieses Marke bei dem Automobil-Meeting in Boulogne-sur-Mer. Am ersten Tage gewann Lochner auf Opel den Franchomme-Pokal, während am zweiten Tag ein Opel-Tourenwagen den Pokal von Carmanchiniay errang. Jörn fuhr auf seinem Opel-Rennwagen an beiden Tagen die besten Zeiten.

Die Blide sehr vieler deutscher Radfahrer sind augenblicklich nach München gerichtet, wo der 25. Bundesstag des Deutschen Radfahrerbundes stattfindet, der neben den Verhandlungen auch allerlei sportliche Ereignisse bringt. Außer Kunstfahrten, Reigenfahrten, Radballspielen usw. kamen auch die Meisterschaften des D. R. B. zur Erledigung. Der Sieger des Vorjahres, Reumer aus Dresden, feierte einen dreifachen Triumph, indem er die kurze Strecke von 1000 Meter und die Meisterschaft der langen Strecke über 25 Kilometer sicher nach Hause fuhr. Außerdem siegte er schließlich in dem Kaiserpreisfahren über 1000 Meter. — Die Leistung eines der ältesten Bundesmitglieder sei besonders erwähnt. Der 77jährige Herr fuhr per Rad die bedeutende Strecke von Hannover nach München, wo er frisch und munter eintraf.

Ein wichtiges Ereignis im Rudersport war die Hamburger Ruderregatta, zu der die besten Mannschaften genannt hatten. Am meisten Interesse erregte das Zusammenreffen der beiden besten deutschen Vierer, des "Mainzer Rudervereins" und der "Hellas"-Berlin. Gleich das zweite Rennen der Regatta brachte im Kaiservierer die beiden Gegner zusammen. Nach heftigem Kampfe siegte die "Hellas"-Mannschaft mit etwa 3 Meter. Im Hammonkavierer trafen die beiden Mannschaften aufs neue aufeinander, und diesmal behielt Mainz mit großem Vorsprung das bessere Teil für sich. Der Verbandsdiener am zweiten Tage sollte die endgültige Entscheidung über die beste deutsche Mannschaft bringen; doch wurden die Erwartungen getäuscht. "Hellas" versteinerte sich und gab das Rennen auf, da sie wegen Kollision ausgeschlossen wurden. Im Einer-Rennen zeigte Lukas-Mainz wieder seine große, in Hensel gezeigte Form. Er siegte mit vielen Längen, während sein schärfster Gegner in Deutschland, v. Giza, aufgab. Der Budapest Ruderklub "Pannonia" konnte sich nur im Senats-Achter zur Geltung bringen, den er gegen die beste deutsche Konkurrenz sicher gewann.

Das Rittgeschwimmern um den Prinz-Heinrich-Preis, die einzige Dauertonnenrennen im Berliner Schwimmsport, kam unter großer Beteiligung von Schwimmern und Zuschauern zur Entscheidung. Der Verteidiger des Preises, Kaufsch (,Pofelbon"-Berlin), konnte zwar heiß bedrängt, aber doch sicher als Erster durchs Ziel gehen, indem er seine vorjährige Zeit um eine Minute verbesserte. — Einer unserer besten deutschen Ritterschwimmer, Nieberstein, nahm in Wien an den Kämpfen um die Meisterschaft von Österreich teil und errang die Meisterschaft im Rücken-schwimmern.

Der Tennissport sah als wichtigste Konkurrenzen die Turniere in Ruppolt und Heringsdorf. Das erstere ist bereits zum Abschluß gelangt und sah in der Herren-Meisterschaft O. Kreuzer als Sieger, während die Damen-Meisterschaft von Fr. Köthgen gewonnen wurde. Auch die Herren-Meisterschaft von Heringsdorf ist schon zur Entscheidung gelangt und sah Zimmermann als Sieger. In England hat F. W. Nash auf verschiedenen Turnieren gespielt und schöne Triumphe gefeiert. Er wird in dem demnächst stattfindenden Ländertwettkampf Deutschland-Osterreich wohl unsere Hauptstütze abgeben.

Hans Braun, der bekannte Münchener Leichtathlet, konnte in Brüssel einen schönen Erfolg feiern. Bei dem internationalen Meeting des Racing Club de Bruxelles gewann Braun das 800-Meterlaufen in überlegenem Stil mit 5 Yards Vorsprung gegen den Engländer S. Nicol, dem Delmotte-Paris als Dritter folgte. Zeit 2:03%. Dagegen unterlag der Deutsche im 400-Meterlaufen mit Vorgabe um 2 Yards gegen den Belgier Bruynell-Gent, der die Strecke bei 28 Yards Vorgabe in 48% Sekunden zurücklegte.

Ans Bädern und Kurorten.

Barb Orb, 21. Juli. Die Kur-Frequenz beträgt bis zum 17. d. M. 2782 Kurwäste.

strikt unserem Syndikus Rechtsanwalt Dr. Rosenthal, der im zweiten Teil des Manuskripts einige Stellen beanstandete zu müssen glaubte, da nach seiner Überzeugung diese Stellen in Preußen leicht den Anlaß zu einem Majestätsbeleidigungsprozeß geben könnten. Im Einverständnis mit Herrn Ganter sollten diese Stellen auch abgeändert werden. Nun zogen wir eine Auskunft über Herrn Ganter ein, die aber derartig ausfiel, daß wir uns auf die mit Herrn Ganter bisher vereinbarten Zahlungsbedingungen nicht einlassen konnten und auf Barzahlung bestehen mußten. Hiermit war Herr Ganter auch einverstanden und der Druckvertrag wurde abgeschlossen. Herr Ganter ist seinen Verpflichtungen uns gegenüber völlig nachgekommen und wir haben von ihm jetzt lediglich nur noch einige Hundert Mark für Pappapier und Verpackung zu erhalten.

Es gelangt nunmehr der Zeuge Hofrat Maser-Rhymphenburg bei München zur Vernehmung. Ich habe Herrn Ganter öfter besucht, empfing auch seine Segensbesuche und habe denselben immer nur als einen sehr anständigen sitzamen Mann mit guten Manieren kennen gelernt und nahm an, daß er sehr vermögend sei, denn seine Villenhaltung machte eine große Summe kosten. Von übermäßigem Luxus oder übermäßiger Verschwendung habe ich jedoch in der Lebensführung des Herrn Ganter niemals auch nur das geringste bemerken können. Anfang Dezember 1908 rief mich dann Herr Ganter telephonisch an und bat mich um eine dringende Unterredung, die ich ihm auch sofort gewährte. Er erzählte mir, er habe ein Buch in Verlag genommen, welches verschiedene Mißstände in der preußischen Regierung schildere. Das Buch würde in 63 Städten durch eine sehr geschickte Kessame verbreitet werden und er würde damit ein hübsches Stück Geld verdienen. Leider sei er nun insofern in eine fürchtbare Situation gekommen, als die Post mit der Versendung einiger Kisten Briefe Schwierigkeiten mache und die Umfrankierung der nur mit Ortsporto versehenen Briefe verlange. Diese seien bereits abgeschickt, müßten nun zurückgefordert und umfrankiert werden. Hierzu fehlten ihm noch 20 000 M., und er sei ein verlorener Mann, wenn er den Betrag nicht herbeischaffe. Ich versprach hierauf, mein möglichstes zu tun, um ihm zu dem Gelde zu verhelfen. Da ich es selbst nicht befaß, setzte ich mich mit einigen meiner Bekannten in Verbindung. Doch schlugen alle meine Versuche fehl.

Als nächste Zeugen werden einige Beamte aus dem Münchener Verkehrsministerium, sowie der Münchener Postdirektion vernommen, die sämtlich bekunden, daß sie Ganter wiederholt Informationen erteilt haben, aber nicht wußten, welche Kessame damit inzeniert werden sollte. Ganter habe ihnen immer nur erklärt, es handle sich um eine amerikanische Kessame, die von vier Juristen als durchaus zulässig erklärt worden sei.

Kaufmann Kobold war vom 30. April bis 7. Oktober 1908 im Versandbureau des Herrn Ganter in Zürich, woher er auch stamme, gegen ein monatliches Gehalt von 275 Frank tätig. Er hatte die Kessambriefe, sowie die hierzu nötigen Adressen zu schreiben. Dabei wurde ihm zur unbedingten Pflicht gemacht, von den Arbeiten im Bureau nichts außerhalb desselben zu erzählen. An aristokratische und adelige Personen wurden elegantere Briefe mit ausgedruckter Krone versandt. Ebenso wurde mit Briefen verfahren, die an hohe Beamte gerichtet waren. Nach der Verhaftung Ganter habe er auf Verlangen der Frau Ganter eine vorgeschriebene eidesstattliche Versicherung unterschrieben, in welcher er erklärte, daß die Kaution von Ganter nicht unterschlagen worden sei und daß auch Ganter keine Verpflichtung habe, die Kaution bei einer Bank zu hinterlegen. Der Zeuge, der vorerst wegen Verdachts der Mittäterschaft nicht vereidigt worden war, leistet dann den Zeugniseid.

Kaufmann Amberka-Innsbruck war zu der betreffenden Zeit ebenfalls in der Schreibstube Ganter in Zürich angestellt. Er hatte in Abwesenheit des Angeklagten Hamburg die Aufsicht über die Leute. Die Unterschriften unter die Briefe hat der Zeuge ebenfalls mit angefertigt, aber keine Ahnung davon gehabt, daß er sich dadurch irgendwie strafbar machen könne.

Verteidiger Rechtsanwalt Mauerstein: Hat Ihnen der Herr Hamburg nicht den ausdrücklichen Auftrag gegeben, die Unterschriften recht unleserlich zu schreiben? — Zeuge: Ja. — Hierauf stellt der Angeklagte Ganter den Antrag, einen Kaufmann Trautmann aus Zürich als Zeugen zu laden, der ebenfalls in der betreffenden Zeit in seinem Schreibbureau angestellt war und bekunden soll, daß er, der Angeklagte, niemals eine Unterschrift unter die Briefe gesetzt hat, sondern in Gegenwart des Trautmann dem Zeugen Kobold den Auftrag erteilt habe, unter mehrere Karten seinen Namen in unleserlicher Handschrift zu setzen. Der Zeuge Kobold bestätigt dies; das Gericht behält sich die Ladung des Trautmann vor.

Der Gerichtshof kommt sodann zur Konstatierung der Strafanträge, die gegen Ganter erstattet wurden. — Justizrat Bernstein: Ich bitte, den Brief, der vom ersten Strafantragsteller Bernhard Huber aus München an die Staatsanwaltschaft gerichtet wurde, zu verlesen, da der Text des Briefes von der Münchener Serie gehöre, die absolut nichts Beleidigendes enthalte. Der Vorsitzende bringt den Brief zur Verlesung. — Der zweite Strafantrag wegen Beleidigung ging von einem Referendar Sülle aus Aachen ein; ferner liegen Strafanträge vor von einem Herrn Anoch aus Berlin, von mehreren anderen Herren aus Berlin, die den Strafantrag gemeinsam stellten, von Stabsarzt Dr. Rubin-Berlin, Oberpostinspektor Heinichen-Siegalt, Oberpostinspektor Barnide-Wilmersdorf, Kaufmann Moser-Berlin, Pastor Barnide-Draunschwitz, Kaufmann Georg Siegert-Breslau, Kaufmann Deutelmann-Dortmund, Rechtsanwalt Dr. Frederking-Dresden, Kaufmann Rudolf-Ebersfeld, Kaufmann Koch-Erfurt, Landrichter v. Appel-Essen und andere mehr. Morgen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Raubmordversuch.

hd. Nürnberg, 22. Juli. Das Oberkriegsgericht verurteilte den Soldaten Schobert wegen eines im Eisenbahnwagen versuchten Raubmordes zu zehn Jahren drei Monaten Gefängnis und zehn Jahren Ehrverlust.

und Er ist nicht eifersüchtig". Der Samstag bringt beiden Breiten „Stadt und Land oder der Viehhändler Oberösterreich.

Die Aufnahme in das Elisabeth Duncansche Institut für schulpflichtige Körperausbildung, musikalische und körperliche Erziehung erfolgt ab 1. September. Die Anträge der Schülerinnen sind vorläufig auf 20 erhöht. Anträge und Anmeldungen sind zu richten an die Direktion, Frankfurt a. M., Bodenheimer Landstraße 98.

Ausstellung für Handwerk, Gewerbe, Kunst und Gartenbau Wiesbaden 1909

Die vom Wetter etwas mehr begünstigte zweite Defabesult wies einen wesentlich besseren Besuch der Ausstellung als die ersten zehn Tage desselben Monats. Während der Besuch im ersten Monatsdrittel nur 64 514 Personen betrug, stieg er vom 11. bis 20. Juli auf 78 128. Von dem Besuche sind auch die Einnahmen der Ausstellung an Eintrittsgeldern und Konsumabgaben merklich gestiegen. Bis zum 15. September sind es nur noch acht Wochen. Dauerkarten kosten von jetzt ab nur noch 6 M., Beitarten 3 M.; sie berechnen zum freien Eintritt in die Kunsthalle. — Der „Scharfsche Männerchor“ konzertierte am Dienstag in der Ausstellung. Die Sängerschaft, die in Stärke von 80 Mann auf das Programm trat, setzt sich in der Hauptsache aus gewerblichen Berufstätigen zusammen. Sie brachte das deutsche Lied zu uns in unserer Ausstellung und dem stürmischen Beifall der Dirigent, Herr Lehrer Arnold-Dohheim, der seine Chor ausgezeichnet in Direktion hält und herausholt, was nur eben aus dem frischen, kräftigen Stimmenmaterial herauszuholen ist, eine Zugabe folgen. Der Chor ist ausnehmend geschult und verfügt namentlich über gute Tenöre. Am Samstag holte sich der Verein beim letzten Wettspielen 2. Ehrenpreis.

Rassanische Nachrichten.

Oberlahnstein, 20. Juli. Das neunjährige Söhnchen Eisenbahnarbeiters Schullies von hier schüttete beim Besuchen des Petroleums auf die Pfannen. Es dabei derartige schwere Brandwunden, daß es fast.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Im Güterbahnhof geht gestern mittag eine Lokomotive auf einen Lokomotiv- und geräumter diesen und eine dahintergehende Karrenschleife für Rangierer. Ein in der Bude stehender Rangierer wurde leicht verletzt.

Mainz, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der 37-jährige Metzger Siller hat sein eigenes neun-jähriges Töchterchen mißbraucht und das Kind noch infiziert. Das schwerverkrankte Kind kam ins Hospital, Siller selbst wurde verhaftet.

Bingen, 21. Juli. Auf Anregung des Vorsitzenden der rheinischen Handelskammer hat hier hier ein die Angelegenheiten des Ganjabundes förderndes Lokalkomitee gegründet, dem Vertreter des Handels, der Gewerbe und der Industrie, sowie sonstige Freunde der neuen Organisation angehören. Es eröffnet seine Tätigkeit mit einer für nächsten Sonntag, den 25. d. M., anberaumten, nachmittags 4 Uhr im „Walden Hof“ zu Bingen stattfindenden öffentlichen Versammlung, für die als Hauptredner die Herren Herrgott, Coblenz eingeladen wurden; beide Herren sind in hiesiger Weise bereits ihre Aufgabe übernommen. Alle Liberalegenossen haben sich also hierher zur Abwehr der von dem agrarischen Großgrundbesitzer und seinen Verbündeten und aufgezogenen politischen wirtschaftspolitischen Richtung. Alle Freunde der demokratischen Organisation aus Stadt und Land sind zu der Versammlung dringend eingeladen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Verschiedenes.

Der 63 Jahre alte Koch Joseph Fr. von hier, sowie der 58 Jahre alte Hausbursche Joseph A. von Viebrich sind in dem hiesigen Restaurant zu gleicher Zeit tätig und haben ihren persönlichen Erleben nachgeeben. Als Klage tritt eine junge Kellnerin auf. Fr. erhielt einen Monat eine Woche Gefängnis. — Der Bauunternehmer G. aus Stuttgart wohnte früher hier in Wiesbaden. Im Jahre 1905 geriet er hier in Vermögensverfall, und es ergab sich, daß ein Gesamtbetrag von 523 M., den er an Einlagen und Beträgen, die er an die hiesige Ortstrankenkasse hätte abführen müssen, bezw. den er seinen Arbeitern hätte gebracht, für sich behalten hatte. Wegen Vergehens nach dem Krankenlastengesetz erhielt er heute 50 M. Geldstrafe. — Der Bahnarbeiter Peter F. von Fischbach ist im Schöffengericht Königstein wegen schwerer Körperverletzung mit 2 Monaten Gefängnis bestraft worden. F., der im hiesigen Restaurant zu gleicher Zeit tätig und haben ihren persönlichen Erleben nachgeeben, ist in Notwehr gehandelt zu haben, legte gegen ihn Urteil Verurteilung ein, worauf die Strafkammer, die Gebrauch des Messers durch F. nicht für festgestellt hat, auf Freisprechung erkannte.

Peter Ganter's „Blau Briefe“ vor Gericht.

III.

sh. München, 21. Juli.

In der fortgesetzten Zeugenvernehmung bekundete der Direktor und Geschäftsführer der Buchdruckerei u. Co. Heinrich Nikke: Im Oktober 1908 kam Herr Ganter zu meiner Firma und verlangte eine Kopie für ein im größeren Umfang herzustellendes Buch. Als wir nun über den Inhalt des Buches sprachen, erklärte Herr Ganter, daß der Inhalt des Buches ein politisches Thema darstelle, wohl mit der Möglichkeit eines Beleidigungsprozesses zu rechnen sei. Ich habe Herrn Ganter, daß es für uns Bedingung wäre, das Buch nicht gegen die guten Sitten, gegen den Anstand und Religion verstoße. Herr Ganter verneinte dies entschieden und verwies uns auf das Buch seines Rechtsbeistandes Rechtsanwalt Mauerstein, der das Manuskript gelesen und von dem Inhalt nichts beanstandet habe. Ich gab dann das Man-

Vermischtes.

Ein Automobil in eine Infanteriekompagnie gefahren. Ein dem Restaurateur Goos in Hamburg gehöriges Automobil fuhr, von Trabemünde kommend, gestern morgen kurz nach Mitternacht auf der Israelschauffee von hinten in die von einer Nachschubdivision zurückgehende 1. Kompagnie des Regiments „Lübeck“ (3. hanseatisches Nr. 162) hinein und rief eine große Anzahl Soldaten zu Boden, worauf der Kraftwagen gegen einen Baum rannte. Von den Soldaten hat einer einen Bruch des linken Beines, ein zweiter eine erheblichere Verletzung am Kopfe erlitten, mehrere andere sind leichter verletzt. Bei dem Stoß des Wagens gegen den Baum wurde der Chauffeur Stord herausgeschleudert, doch kam er mit einigen Verletzungen davon. Stord behauptet, außer Schuld zu sein. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Freche Bahndiebstähle konnten in der letzten Zeit in den Güterzügen auf der elsfässischen Bahnstrecke Basel-Mülhausen-Strasbourg konstatiert werden. Man wollte vor einiger Zeit auch beobachtet haben, wie aus einem der hintersten Wagen eines Güterzuges während der Fahrt Güterbullen, Säcke und Kisten herausgeworfen und auf freier Strecke von Leuten sogleich in Empfang genommen und fortgeschleppt wurden. Sofort wurden die Polizeibehörden informiert, aber ihre Bemühungen waren fruchtlos und eine Spur von den Dieben wurde nirgends entdeckt. Ein Verdächtiger, der kürzlich in Mülhausen aus einem Güterwagen stoh, konnte nicht dingfest gemacht werden.

„An St. Petrus im Himmel“ lautet die Adresse einer Ansichtskarte mit einem hübschen Mädchentopfe, die am 9. d. M. in Mar kirch i. El. zur Post gegeben wurde. Der Textraum enthält eine Bitte um schönes Wetter. Die Postbeamten in Mar kirch mögen sich alle Mühe gegeben haben, die Karte zu bestellen, denn ein Postvermerk darauf sagt: „Adressat in Mar kirch nicht zu ermitteln“ (1). Die Karte erhielt nun folgende Notadresse und Bemerkung: „Versuchsweise z. B. der Zeppelin-Luftschiffahrtsgesellschaft in Friedrichshafen. Zur gest. Vermittlung bei der nächsten Reise.“ Diese Adressatin fand die Post sehr bald, und bei der nächsten Reise soll auch, wie man hört, die Weiterbeförderung versucht werden. Hoffentlich wird das Nachporto, das erhoben werden muß, nicht zu hoch.

Kleine Chronik.

Wohltätige Stiftung. Nach einem Telegramm der „Cölnischen Zeitung“ aus Coblenz hat der verstorbene Geheim Kommerzienrat Später den Armen 10 000 Mark vermacht. Frau Später stiftete 50 000 Mark, davon werden die Zinsen von 30 000 Mark für Blinde und Augenranke, und die Zinsen von 20 000 Mark für andere Wohltätigkeitszwecke verwendet.

Ein Brautpaar, das zusammen 144 Jahre zählt, trat in Cöln in den Stand der Ehe. Der Bräutigam, 76 Jahre, war bisher Junggeselle, die Braut, 68 Jahre, war Witwe. Rabeneltern. Gegen zwei Rabeneltern ist die Polizei in Steglitz bei Berlin eingeschritten. Im Hause Forststraße 10 hatten die Bewohner seit einiger Zeit die Beobachtung gemacht, daß das dort wohnende Ehepaar Nitsch den 6jährigen Sohn in der brutalsten Weise mißhandelte. Das bedauernde Kind war von Frau N., die zum zweitenmal verheiratet ist, mit in die Ehe gebracht worden. Nach den Angaben von Nachbarn ist der Anabe von den Eltern in geradezu viehischer Weise geschlagen und maltrahiert worden. Den grausamen Eltern wurde das Kind entzogen und die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben.

Eiserjudithdrama. Die 21jährige Verkäuferin Greta May aus Leipzig, die in Berlin Lindenstraße 68 mit ihrem gleichfalls aus Leipzig stammenden Bräutigam, dem etwa 27jährigen Bankehilfen Emil Stephan, wohnt, gab auf diesen nach einem erregten Wortwechsel einen Revolver schuß ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Dann stürzte sie sich aus dem Fenster der im dritten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Sie erlitt schwere Verletzungen und wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Das Motiv zur Tat ist Eiserjudith.

Lustmord. In dem Dorfe Cornelmünster bei Aachen wurde gestern morgen auf freiem Felde der neunjährige Wilhelm Stoller, der seinem Vater das Frühstück aufs Feld gebracht hatte, mit durchschnittener Kehle ermordet aufgefunden. Anscheinend liegt Lustmord vor.

Unglücksfall oder Verbrechen? Der Schnellzug Brüssel-Cöln, der gestern nach 6 Uhr früh Brüssel verlassen hat, wurde zwischen Lüttich und Verviers durch die Kollision angehalten. Als die Beamten zu dem Abteil eisten, wo die Kollision gezogen worden war, fanden sie einen von einer Revolverkugel schwer getroffenen jungen Mann, der aus einer Brustwunde blutete. Es war ein englischer Student, der in Gesellschaft mehrere Kameraden reiste. Die Studenten behaupteten, daß die Kugel durch einen Unglücksfall ihren Kameraden getroffen habe, und verweigerten jede weitere Auskunft. Sie wurden in Haft genommen.

Beim Bootfahren ertrunken. Der Restaurateur Lamprecht in Schwannentwerder bei Wannsee erkrankte gestern, als er mit einem Freunde eine Bootfahrt auf der Havel unternahm. Das Boot wurde durch den Sturmwind zum Kentern gebracht. Der Freund wurde gerettet.

Von Wilderern erschossen. Von Wilderern wurde auf seinem Patrouillengange der Feldhüter Schmidt aus dem Vorort Fernersleben bei Magdeburg angeschossen. Gestern nachmittag ist Schmidt seinen Verletzungen erlegen.

Tödlicher Unfall beim Radrennen. Auf der Radrennbahn Karrenvelde bei Brüssel wurde der Rennfahrer Verbiest von dem nachfolgenden Motorrad eines Schrittmachers überfahren und getötet.

In der Untersuchungshaft freiwillig verhungert. Der 26 Jahre alte Metzler Robert Hamatter war wegen eines Raubmordes vom waaländischen Bezirksgericht Barron zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden und hatte beim Kantonsgericht Berufung eingelegt. In der Strafankast Sitten, wo er als Untersuchungsgefangener untergebracht war, hat er längere Zeit die Nahrungsaufnahme verweigert, erkrankte und starb schließlich.

Mit Mann und Maus untergegangen. Auf der Höhe von Outer Rattle Van, in der Nähe von Dinkirchen, sind zwei Schiffsmasten gefunden worden. Man nimmt an, daß

sie zu einem Schiffe gehören, das während des letzten Sturmes untergegangen ist und fürchtet, daß sämtliche Passagiere und die ganze Besatzung des Schiffes ertrunken ist.

Ein schwerer Unfall wütete in Calveston (Texas); der westliche Teil der Stadt steht sieben Fuß unter Wasser.

Abgestürzt. Bei dem Abstieg von Guglielmo Bocca di Brenta bei Madonna di Campiglio verunglückte gestern ein Münchener Tourist durch Reiben des alten Seiles. Die Leiche wurde am Fuß einer 50 Meter hohen Wand alsbald aufgefunden und nach Pinzold verbracht.

Die Opfer des Bruggwald-Tunnels. Nach 4 Wochen wurden gestern in dem verschütteten Bruggwald-Tunnel die ersten zwei schrecklich verstümmelten Leichen der sieben begrabenen Tunnelarbeiter geborgen.

Russische Eisenbahnräuber versuchten auf der Bahnstrecke nach Witebsk, 154 Kilometer von Petersburg entfernt, einen Postzug zum Entgleisen zu bringen. Die Lokomotive stieß jedoch die über die Schienen gelegten Balken zur Seite, so daß der Zug ungehindert seine Fahrt fortsetzen konnte.

Letzte Nachrichten.

Die deutsche Hochseeflotte in San Sebastian.

wb. San Sebastian, 22. Juli. Im großen Kasino fand gestern abend zu Ehren der deutschen Seemänner ein glänzendes Nachtfest statt.

wb. San Sebastian, 22. Juli. Prinz Heinrich von Preußen begab sich gestern nachmittag in das Rathaus, wo herzliche Trinksprüche ausgetauscht wurden. Das Diner nahm der Prinz im Schlosse Maria ein.

Madrid, 22. Juli. König Alfons und der Infant Ferdinand sind nach San Sebastian abgereist.

Depeschenbureau Serold.

Budapest, 22. Juli. Der italienische Vizekonsul Stellvertreter Lukas, der sich in einer Gesellschaft auf dem Schwabenberge befand, kam wegen Zahlungs-Differenzen mit dem Oberkellner auf der Terrasse des Grand-Hotel in Streit. Lukas verletzte dem Kellner einen Stoß, den dieser mit einer schallenden Ohrfeige erwiderte. Die Gäste verhinderten weitere Tätlichkeiten.

London, 22. Juli. Hier verlautet, daß Königin Alexandra demnächst zu einem mehrtägigen Kurgebrauch nach Bad Schwalbach sich begeben werde und dort mit einem Mitglied des deutschen Kaiserhauses zusammenreffen soll.

Brindisi, 22. Juli. Der Oberkommissionär von Kreta, Jaimis, ist an Bord des Dampfers „Vergenz“ hier eingetroffen und beabsichtigt, sich nach Rom zu begeben.

Brüssel - Grunewald im Ballon.

Berlin, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Einer Blättermeldung zufolge landete heute vormittag im Grunewald der französische Ballon „Emulation du Nord“. Der Ballon war mit seinen beiden Insassen, dem Führer Eslande und Charles Crombez gestern abend in Brüssel aufgestiegen.

Vom aufgefahrenen „Derflinger“.

Bremen, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Aus Southampton wird gemeldet: Ein während der Nacht unternommener Versuch, den deutschen Dampfer „Derflinger“ wieder flott zu machen, ist bisher erfolglos geblieben. Heute mittag wird mit eintretendem Hochwasser ein neuer Versuch unternommen werden. Das Wetter ist beständig gut und der Wind mäßig. Ein Leichter mit 340 Tons Ladung ist bereits abgegangen. Drei weitere Leichter liegen längsseits des Dampfers und sind mit der weiteren Übernahme der Ladung beschäftigt. Sieben Schleppdampfer liegen zur Hilfeleistung in der Nähe des Dampfers „Derflinger“. Die Passagiere sind an Bord, es besteht keine Gefahr für sie.

Vom Auto totgefahren.

Königsberg, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Auf der Schönfließer Chaussee wurde der Depotfeldwebel Falkowski von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß er im Garnisonlazarett verstarb.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Gestern nachmittag besuchte Generalmajor Dongo, Direktor des Kriegsministeriums in Tokio in Begleitung mehrerer Offiziere die Internationale Luftschiffahrt-Ausstellung.

Stuttgart, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Mitglieder des Wiener Volksbildungsvereins sind hier eingetroffen zur Besichtigung der Einrichtungen für Volkserziehung. Die Gäste besuchten bisher München, Augsburg und Linz, sie gehen sodann nach Heidelberg, die Rheinpfalz und Amsterdam.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.) Frankfurter Börse, 22. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 201.10, Diskonto-Kommandit 187.20, Dresdener Bank 158.75, Deutsche Bank 243.40, Handelsbank 172.75, Lombarden 21.30, Baltimore und Ohio 117.60, Gelsenkirchen 183.20, Bochumer 232.70, Harpener 194, Raubhütte 186, Norddeutscher Lloyd 90, Hamburg-Amerika-Paket 116.80, Rhön 180.20.

Wiener Börse, 22. Juli. Oesterreichische Kredit-Aktien 630.20, Staatsbahn-Aktien 722.50, Lombarden 109.20, Marknoten 117.33.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. Schnelldampfer Bremen - New York: Kronprinzessin Cecilie nach Bremen, 20. Juli 10 Uhr vorm. in Bremerhaven. Kronprinz Wilhelm nach New York, 20. Juli 2 Uhr nachm. von Bremerhaven. - Mittelmeer-Linie: Königin Luise nach Genua, 18. Juli 4 Uhr nachm. Bellas passiert. Prinzess Arne nach Genua, 17. Juli 1 Uhr nachm. von

New York. - New York, Baltimore und Calveston. „Main“ nach Bremen, 19. Juli 9 Uhr vorm. in Bremerhaven. „Bremen“ nach Bremen, 18. Juli 8 Uhr nachm. in Bremerhaven. „Frankfurt“ nach Calveston, 18. Juli 8 Uhr von Baltimore. „Geo Washington“ nach New York, 8 1/2 Uhr vorm. Seilsh passiert. - Australien-Linie: „Hort“ nach Bremen, 19. Juli 3 Uhr nachm. von „Schlitz“ nach Australien, 10. Juli 8 Uhr nachm. in - Austral-Grachidampfer: „Thüringen“ nach Bremen, 20. Juli 9 Uhr vorm. von Port Said. „Ranien“ nach Bremen, 18. Juli 3 Uhr nachm. in Antwerpen. - Ostasien-Linie: „Sugow“ nach Hamburg, 19. Juli 2 Uhr nachm. von Ceylon. „Prinzregent Luitpold“ nach Bremen, 19. Juli 11 Uhr vorm. in Aken. „Hort“ nach Hamburg, 16. Juli 9 Uhr nach Hongkong. „Meit“ nach Bremen, 18. Juli 11 Uhr in Aken. „Prinz Ludwig“ nach Ostasien, 19. Juli 1 Uhr in Schanghai. „Godebe“ nach Ostasien, 17. Juli 4 Uhr in Colombo. „Wilow“ nach Ostasien, 17. Juli 1 Uhr von Neapel. „Derflinger“ nach Ostasien, 19. Juli nachm. von Antwerpen. - La Plata-Linie: „Tübingen“ Antwerpen, Bremen, 19. Juli Luesant passiert. nach Vigo, Antwerpen, Bremen, 17. Juli von Buenos Aires. „Sigmaringen“ nach La Plata, 17. Juli Dover passiert. Cuba-Linie: „Delgoland“ nach Cobe, 17. Juli Dover passiert. - Canada-Linie: „Prinz Adalbert“ nach Bremen, 19. Juli Vizard passiert. „Willehad“ nach Canada, 19. Juli von Rotterdam. - Brasilien-Linie: „Nachen“ nach Lissabon, Oporto, Antwerpen, Bremen, 15. Juli von Lissabon. „Erlangen“ nach Brasilien, 17. Juli in Lissabon. „Vonn“ nach Brasilien, 17. Juli von „Halle“ nach Brasilien, 18. Juli in Antwerpen. - meer-Levante-Dienst: „Therapia“ nach Barcelona, 19. Juli von Odesa. „Stutari“ nach Barcelona, 20. Juli in Lona. „Böhren“ nach Batum, 20. Juli von Catania. „Prinzess Genua“, 20. Juli von Catania. - Alexandria-Linie: „Schleswig“ nach Marseille, 19. Juli 3 Uhr nachm. in Marseille. - Austral-Japan-Linie: „Prinz Sigismund“ Ebdne, 17. Juli 4 Uhr vorm. von Hongkong. - Singapur-Linie: „Sandakan“ nach Singapur, 18. Juli in Singapur. - Truppen-Transport: „Oldenburg“ Bremen, 20. Juli 7 Uhr vorm. Malta passiert.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 23. Juli:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Hospital. Vereins):

Vollig, geringer Regen, mäßig warm, windig.

der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule):

Wechselnde Bewölkung, geringe Regenfälle bei zeitweise starken westlichen Seewinden.

Genauerer durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am Tagblatt-Haus Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden

21. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.
Barometer auf 0 u. Normalhöhe	753.7	750.2	750.1
Barometer a. d. Meerespiegel	763.5	760.0	760.0
Thermometer (Celsius)	13.5	24.2	19.8
Dampfspannung (Millimeter)	9.9	12.8	11.5
Relative Feuchtigkeit (%)	87	57	67
Windrichtung	N. 2	W. 3	W. 2
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	24.8. Niedrigste Temperatur		

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾)

(Durchgang der Sonne durch Äden nach mitteleuropäischer Zeit.)

Juli.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang				
Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.				
23.	12	33	4	44	8	22	10	53	11

Ferner tritt ein für den Mond: Am 23. Juli 7 Uhr nachm. in Erdferne.

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß

und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das Entstehen neuer. In dem Kneipp'schen Brennweinstoffwasser, welches sehr den Haarwuchs und stärkt die Nerven. Man achte genau auf Bild und Namen des Kneipp'schen Wasser und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

Kneipp-Haus, nur Rheinstr. 59.

Telefon 3240.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: J. S. B. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für Druck und unternehmerische Teil: J. Kneipp in Wiesbaden. Druck: J. Kneipp; für Anzeigen: J. Kneipp; für die Anzeigen-Verwaltung: J. S. B. Schulte vom Brühl; für die Anzeigen-Verwaltung: J. S. B. Schulte vom Brühl; für die Anzeigen-Verwaltung: J. S. B. Schulte vom Brühl.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
"Tagblatt-Ges."
Schaltre-Gasse gegenüber von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Arbeitszeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangos-
Lohn. 2 RT. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Reichspost.
Bezugs-Bestellungen nehmen ausgedehnt entgegen: in Wiesbaden die 5 Briefkästen, sowie die
181 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Dieblich die dortigen 30 Postämter und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "Meiner Anzeiger"
in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 RT. für lokale Werben; 2 RT. für auswärtige
Werben. Ganze, halbe, dreiviertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Bestimmung.
Bei wiederholter Aufnahme unabweisbarer Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Konsum: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 335.

Wiesbaden, Donnerstag, 22. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können haltlos begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adressen

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der alte und der neue Kanzler.

Der Reichstagsabgeordnete Naumann zieht in der
neuen „Hilfe“ eine interessante Parallele zwischen dem
verabschiedeten und dem neu ins Amt getretenen
Kanzler. Er schreibt:

„Der alte Kanzler setzt sich im Sommer nach Flott-
beck an die Elbe und wird ein Rentier. Im Winter
lebt er in Rom und bildet dort den Mittelpunkt einer
Gesellschaft, in der alle schönen Interessen besprochen
werden. Er ist noch frisch genug, um sich vieler Dinge
annehmen zu können. Was wird er nun noch alles
werden? Ehrenpräsident der deutschen Luftschiffahrt
oder sonst etwas? Wird er eine Afrika-Expedition
wie Roosevelt oder mit seiner Gattin Indiens wunder-
bare Schätze besuchen? Eins nur scheint sicher, daß er
nicht als grollender Altkanzler sich in einen Winkel
zurückziehen wird, wie einst Metternich und später
Bismarck. Er bringt es nicht fertig, so zu hassen. Bis-
marck war eben auch darin ein anderer Kerl, eine an-
dere Person, die nichts vergaß und nichts vergab. Er war
mit sich beschäftigt, mit dem großen Geschichtsbilde, das
er hinterlassen wollte, und hat uns als enklarer
Reichskanzler seine „Gedanken und Erinnerungen“
gegeben, dieses Buch der politischen Weisheit für
Generationen. So etwas wird Bülow nicht tun; er
will keine Memoiren verfassen, weder Bismarckische
noch Hohenzollernsche. An sich wäre es sicher sehr inter-
essant, ihn erzählen zu hören, aber es wird ihm wohl
ernst damit sein, unter die Politik einen Strich zu
machen. Vielleicht spricht er in nächster Zeit noch
einige Male, um der konservativen Verdunkelung der
Geschichte seines Rücktritts vorzubeugen, dann aber
läßt er der Welt ihren Lauf, da sie nun doch einmal
anders gehen will, als er es sich dachte. Bismarck
nahm es der Welt übel, weil sie anders ging, als er
wollte; Bülow interessiert sich viel zu sehr dafür,
warum sie anders geht, um heftig zu werden, wenn

sie sich nicht fügt. Er versteht seine Feinde, was Bis-
marck nie tat. Deshalb besaß er keine große heilige
Wut, deshalb kann er nun die zweite Hälfte des Zeit-
alters Wilhelms II. an sich vorübergehen lassen wie
den Elbitrom bei Hamburg.

Es ist für Kaiser Wilhelm II. keine leichte Sache,
diesen Kanzler gehen zu lassen. Nicht als ob Wil-
helm II. den Trennungsschmerz vom November-
kanzler nicht überwinden könnte! Das wird er wohl,
aber er wird in Zukunft entweder mehr oder weniger
regieren müssen als bisher, da es kein Nachfolger ver-
stehen wird, ihm das Regieren so spielend leicht zu
machen. Der Kaiser wünscht ohne viel Anstrengung
in allen Sachen das entscheidende Wort zu haben.
Das liegt überhaupt im monarchischen System und ge-
hört außerdem zu seinen persönlichen Eigenschaften.
Er ist keine Arbeitskraft wie Friedrich II. von Preußen.
Der Gedanke, sein eigener Reichskanzler sein zu wollen,
hat sich deshalb nicht durchführen lassen. Wilhelm II.
ist unter Bülow Monarch gewesen, aber nicht Kanzler,
und die Novemberdebatte hat diesen Zustand öffentlich
festgelegt als den normalen Zustand. Auch in aus-
wärtiger Politik hat Bülow sich allmählich gegenüber
dem Kaiser zum Kanzler gemacht. Das konnte er,
weil er ein ständiger Gesellschafter und genialer
Menschenbehandler war. Er ließ dem Kaiser alle
Ehre, machte es ihm aber abtätlich leicht, die Auf-
gaben in einem von ihm gewünschten Sinn zu lösen.
Und der Kaiser, der ja klug genug ist, diese Art seiner
Behandlung zu begreifen, ließ sie sich gefallen, weil
er im ganzen daran glaubte, daß Bülow die Sache
schon richtig machen werde. Dieses Verhältnis der
beiden obersten Gewalten wird sich nicht auf einen
Nachfolger übertragen lassen, einfach weil weder Herr
v. Bethmann-Hollweg noch sonst jemand den Griff in
der Hand hat mit dem Bülow die Majestät anfaßte.
Er verstand es die monarchische Form zu wahren, ohne
vor ihr zu erbeugen. Das war Bismarckisches Erbe.
Nun geht der letzte Bismarckianer aus dem Dienst,
und ein Kanzler erscheint, dessen bürgerlicher Ursprung
auch heute noch fühlbar ist, und dem die Sonne Italiens
weniger geleuchtet hat als seinem von Müd und
Menschen verwohnten Vorgänger. Er muß alle Dinge
ernster nehmen, weil er selber das Leben ernst auf-
faßt als eine Summe schwer entwirrbarer Pflichten
und Rechte. Er ist sicherlich kein Kleinigkeitsträger,
aber so behaglich wie Bülow kann er sich nicht über
unklare Stellen hinwegsetzen. Er will selbst einen
Begriff von den Dingen haben, und wenn er ihn ge-
wonnen hat, so hat er das Bedürfnis, verstanden zu
werden. Das hat Bülow nie gehabt, wenn er nur
sein Ziel erreichte. Dieser Mann soll nun zwischen
Kaiser, Bundesrat, Reichstag und Landtag die Regie-
rung darstellen. Was er an Hilfskräften dabei vor-
findet, ist nicht übermäßig stark. Er kennt die ganze
Sachlage, geht keineswegs wie einst Caprivi in eine
dunkle Kammer hinein, aber es sollte uns nicht wundern,
wenn er lieber das bliebe, was er bisher war.
Doch wer soll sonst die von Bismarck geschaffene erste
Stelle ausfüllen?

Wir brauchen eine ruhige sachmännische auswärtige
Politik. Wenn Bethmann-Hollweg für diese den
Rann findet, der ihn entlastet und dabei der Nation
die nötige Sicherheit bietet, so kann er Zeit gewinnen
für seine inneren Aufgaben. Wenn es doch möglich
gewesen wäre, Bülow als auswärtigen Kanzler zu er-
halten und ihm im Innern einen Verwaltungskanzler
zur Seite zu stellen! Das war nicht möglich. Damit
rollt sich eine Doppellast auf die neuen Schultern, die
fast zu schwer ist für einen einzelnen Mann. Schon
zu Bismarcks Zeiten war sein Amt zu groß für ein
Gehirn, und heute ist es bei der Verwickeltheit der deut-
schen Verhältnisse fast unübersehbar. Wir wünschen
von dem neuen Manne, daß er das Wort beherzigt:
Regieren heißt, sich Stellvertreter be-
sorgen.“

Politische Übersicht.

Eine überflüssige Kundgebung.

Eine Vertrauenskundgebung der preussischen Volks-
schulrechner für den neuen Kultusminister soll beabsichtigt
sein. Wenn dieser Plan wirklich besteht, so scheint er uns
ein Schulbeispiel überflüssiger und sinnloser Vertrauens-
kundgebungen, wie sie neuerdings bei uns an der Tages-
ordnung sind. Herr v. Trost zu Solz ist auf dem Gebiete
des Unterrichtswezens so ziemlich ein unbekanntes
Blatt. Darüber ist man allgemein einig. Taten oder
Leistungen, die ein Vertrauen rechtfertigen, liegen also nicht
vor. Das Vertrauen kann allein dem guten Willen gelten.
Dieser ist aber eigentlich selbstverständlich; es wäre be-
leidigend und ungerecht, ihn dem Minister abzusprechen.
Insofern ist die Kundgebung mindestens überflüssig. Sie
ist aber geeignet, die Annahme zu wecken, daß die Lehrer
ein Einverständnis mit der Richtung, der der Minister
angehört, zum Ausdruck zu bringen wünschen; und deshalb
ist sie außerdem irreführend. Man kann ferner noch dar-
über streiten, ob Vertrauenskundgebungen von Untergebenen
für ihre Vorgesetzten überhaupt taftvoll sind, dann
wenigstens, wenn es an einem besonderen Anlasse fehlt.
Vertrauensvoten bedeuten nur dann etwas, wenn die
jenigen, die sie aussprechen, auch das Recht zu einem Ver-
trauensvotum haben. Über einen Minister zu urteilen,
haben die Bürger, haben die Parteien ein Recht. Aber die
Untergebenen des Ministers? Wir meinen, es wäre sowohl
aus prinzipiellen als aus tatsächlichen Gründen richtiger,
von der geplanten Kundgebung abzusehen.

Die hessischen Nationalliberalen.

Vom Mittelrhein wird uns geschrieben: Durch
den Beschluß der Vertrauensmänner des v. Hessischen Wahl-
kreises ist die Krise in der hessischen nationalliberalen
Partei akut geworden. Es bestätigt sich, was wir an dieser
Stelle vorausgesagt haben: Herr v. Heyl wollte seinen
jüngsten Schritt, das Ausscheiden aus der Reichstags-
fraktion, nicht als den Austritt aus der nationalliberalen
Partei angesehen wissen. Es war daher folgerichtig, daß
er sein Mandat nicht niederlegte, sondern nur seinem
Komitee die Vertrauensfrage stellte. Das Komitee hat

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Aus alten Tagen.

In meiner Bücherei steht ein altes Büchlein. Ver-
gibt, vermodert und wurmfressig. Manchmal nehme
ich's zur Hand und dann steigt mir, während ich zage
darin blättere, aus seinen mühen Seiten ein seltsamer
Dust empor wie von trockenem Rauf, über das ein
frischer Wind streicht. Und diese Atmosphäre spinnt
die Gedanken ein, weckt Erinnerungen und macht die
Vergangenheit lebendig. Und zu dem Buche wächst
mir dämmerig im Geiste das ganze Milieu der Zeit
herauf, da es frisch und neu eines Morgens auf einem
langst vermoderten Geburtstagsstische gelegen haben
mag, unter Blumen und Kerzen und ein feines, liebes
Frauengesicht sich darüber beugte, freudig, frohbewegt
und dankbar. . . .

An dieses Büchlein mußte ich denken, da ich dieser
Tage bei einem Schlennergange durch die Haupt-
gewerbehalle unserer Ausstellung vor dem Kiosk der
A. Schellenbergischen Postbuchdruckerei in Wiesbaden
kam, der kürzlich einen Teil seiner Ausstattung ge-
wechselt hatte. Wo noch vor wenigen Tagen die
modernen Erzeugnisse einer Buchdruckerei zur Schau
gestellt waren, ist jetzt eine Sammlung aller
Drucke vereinigt, die sämtlich aus den ersten Jahr-
zehnten des Bestehens dieser Druckerei stammen. Nicht
nur dem Fachmann werden diese alten Druckwerke In-
teresse einflößen; auch das große Laienpublikum wird
mit Anteilnahme und mancher vielleicht mit einer
stillen Rührung diese Zeugen einer alten, kampfdurch-
tobten Zeit besichtigen, die heute noch so lebendig zu
uns spricht, als trennten uns nicht mehrere Menschen-

alter, sondern wenige Stunden erst von ihr. Der
Fachmann wird seine Aufmerksamkeit vielleicht allein
nur der Drucktechnik, dem Schriftmaterial und dem
Papier zuwenden und dabei die interessante Beobach-
tung machen, daß zur napoleonischen Zeit alle Druck-
papiere die Insignien des korsen oder sein Porträt
als Wasserzeichen haben mußten. Das Wattenpapier
der zahlreichen, sehr sorgfältig ausgestatteten Schrift-
proben aus dem Gründungsjahre der Druckerei, dem
Jahre 1809, als einziges bekanntes Exemplar vor
einigen Jahren zurückgewonnen, lassen dies sehr gut
erkennen. Die Schriftproben, Reizen und Zierate
zeigen, daß schon in jenen Tagen Wert auf ein Mate-
rial gelegt wurde, das eine gefällige, künstlerisch wirk-
same Ausstattung der Druckarbeiten zuließ. Davon gibt
auch heute ein allerdings viele Jahre später, nämlich
1845, gedrucktes Festgedicht zu Ehren des Gründers
der deutschkatholischen Gemeinde, des Pfarrers Jo-
hannes Ronge. Diese Arbeit ist ein ganz hervorragen-
der Kunstdruck, dessen Wert und Bedeutung eigentlich
nur der Fachmann richtig abschätzen kann. Die ge-
samte, kirchenportalartige Umrahmung des Nieder-
textes ist Handsatz, aus lauter kleinen Stücken gebil-
det. Dieses Druckwerk, wie die aus verschiedenen
anderen Zeitungen stammenden Arbeiten, die die
Jahre 1809 bis 1849 umfassen, werden dem Fach-
mann ein beachtenswertes Anschauungsmaterial sein
über den Wandel des Geschmacks in der typographi-
schen Anordnung. Der Historiker und der mit Liebe
an der Heimat hängende Nassauer wird hingegen mit
Interesse Kenntnis nehmen von den verschiedenen Ar-
beiten geschichtlichen Charakters. Da findet sich eine
Festschrift, die dem tapferen nassauischen Truppen-
korps bei seiner siegreichen Rückkehr in das Vaterland
vor der Bürgerchaft der Stadt Wiesbaden am

28. Dezember 1815 gewidmet ist; ein Titelblatt des
Herzoglich Nassauischen Allgemeinen Landeskalenders
von 1815 mit dem herzoglichen Wappen und dem
Jensurienempel, ein Lied zum Geburtsfest der Her-
zogin Pauline am 25. Februar 1830, von Wiesbadener
Bürgern gesungen, Proklamationen aus dem Sturm-
jahre 1848, das Programm für die Gedächtnisfeier
an die denkwürdigen Ereignisse der Märztag und ge-
wissermaßen als Ergänzung dazu der Hymnus, der
dem Erzherzog Johann von Österreich gelegentlich
seiner Wahl zum Reichsverweier gewidmet wurde.
Historische Erinnerungen, die gerade heute wieder mit
Macht sich in den Vordergrund drängen, wo wir trotz
dem 18. Januar 1871 von einer geistigen nationalen
Einheit so weit entfernt scheinen wie zu den Zeiten
des dreißigjährigen Krieges.

Neben diesen geschichtlichen Druckwerken werden
verschiedene Arbeiten Interesse beanspruchen dürfen,
weil sie einen Blick gewinnen lassen in das Familien-
und geistliche Leben des alten Wiesbaden. Viel scheint
sich seither nicht geändert zu haben. Schon 1815 tanzte
man auf einem Bürgerball genau wie heute Polka,
Walzer, Galopp und Kottillon. Matchische und Cacc
Ball müssen zwar unbekannt gewesen sein, aber in
unserer wirklich guten Gesellschaft sind so absonder-
liche Leibesübungen heute ja auch noch nicht Brauch.
Ein Theaterzettel vom 18. Januar 1835 scheint unserer
Kurintendanz für die letzten Programmleistungen als
Berkleid gedient zu haben, denn er berichtet über eine
Musterkarte von Genüssen, die nach die „Bunten
Abende“ des Kurhauses übertrifft. Weiter sehen wir,
daß das Vereinsleben gleichfalls den Nutzen nicht ab-
hold war, wohl aber genau wie heute die edle Kunstbe-
tätigung mit einem sozialen Zwecke zu verknüpfen
mußte, denn unter dem 26. Februar 1849 wird in dem

Herrn Hehl einstimmig das Mandat bestätigt und so den Standpunkt des Abgeordneten zu dem seinigen gemacht. Das bedeutet die Spaltung der nationalliberalen Partei im Wahlkreise und vielleicht darüber hinaus. Zustande gekommen ist der Beschluß dadurch, daß sich die Vertrauensmänner größtenteils durch allerhand Umstände in einem Abhängigkeitsverhältnis von Herrn v. Hehl befinden. Es ist nunmehr ein Lebensgebot der nationalliberalen Partei Heffens (und darunter verstehen wir nur diejenigen, die die Parteitagsbeschlüsse als bindend anerkennen), daß sie entschlossen und ohne Zögern das Tischstuch zwischen sich und Herrn v. Hehl zerschneiden, indem sie erklären, daß er nicht auf dem Boden der nationalliberalen Partei steht. Daß die Zentralkommission der Partei dabei hinter ihnen steht, darf wohl mit Sicherheit angenommen werden. Die Wormser und heffischen Nationalliberalen stehen vor einer bedeutungsvollen Entscheidung; was sie jetzt tun, ist für das Schicksal des heffischen Liberalismus auf Jahre, ja vielleicht auf Jahrzehnte hinaus entscheidend.

Deutsches Reich.

* Die deutschen Bundesfürsten in Karlsruhe. Nach der „Köln. Ztg.“ kommen am 9. September deutsche Fürstlichkeiten, insbesondere der Deutsche Kaiser, nach Karlsruhe, um den Geburtstag des verstorbenen Großherzogs Friedrich zu feiern.

tz. Der Kronprinz und die Politik. Von verschiedenen Seiten wird augenblicklich die Person des Kronprinzen in die politische Debatte gezogen, indem der Thronfolger bald als Gegner der Konservativen, bald als Gegner des Zentrums oder als Feind des Fürsten Bülow hingestellt wird. Wie ich dazu aus der Umgebung des Kronprinzen erfahre, sind alle diese Meldungen durchaus gegenstandslos und charakterisieren sich schon durch den inneren Widerspruch, der in dem Umstande liegt, daß er als Gegner sowohl des Fürsten als auch des Zentrums und der Konservativen hingestellt wird. Daß der Kronprinz sich nicht, wie behauptet wurde, gegen die Konservativen ausgesprochen hat, wurde schon vor einigen Tagen festgestellt. Aber auch seine Stellungnahme gegen das Zentrum, die ihm in der Presse nachgesagt wird, ist durchaus nicht vorhanden, da der Kronprinz es überhaupt ablehnt, sich irgendwie für oder gegen eine bestimmte Partei auszusprechen. Wenn auch der Kronprinz an dem politischen Leben der Nation den größten Anteil nimmt und sehr oft aus diesem Grunde den Verhandlungen im Parlament beizuwohnt, so hatte er es doch bisher stets vermieden, sich irgendwie auf ein bestimmtes politisches Programm festzulegen oder gar als politischer Agitator aufzutreten. Der Kronprinz sucht nur sich über alle Vorgänge genau zu unterrichten und legt zu diesem Zwecke mehrere politische Tageszeitungen. Darin besteht aber seine ganze politische Tätigkeit. Überflüssig zu erwähnen ist es wohl, daß der Kronprinz niemals das Wort gesprochen hat, daß er neugierig sei, wie lange sich der Seiltänzer (womit Fürst Bülow gemeint sein sollte) noch halten würde.

* Noch ein Telegrammwechsel zwischen dem Fürsten Bülow und dem Abg. Wassermann. Außer dem bereits erwähnten Telegrammwechsel hat zwischen dem Abg. Wassermann persönlich und dem Fürsten Bülow noch folgender Telegrammwechsel stattgefunden: Mannheim, den 15. Juli 1909. Euer Durchlaucht haben mir persönlich in der nunmehr leider abgeschlossenen Periode Ihrer Amtsführung so viel Liebeshwürdigkeit erwiesen, so viel Vertrauen entgegengebracht, daß es mich drängt, dem Schmerze Ausdruck zu geben über das Scheiden Eurer Durchlaucht aus dem Reichskanzleramt. Die Geschichte wird ein vernichtendes Urteil über diejenigen fällen, die aus kurzfristiger, engherziger Politik den Block zertrümmerten und in liberal-konservativer Verbrüderung Zentrums-herrschaft neu begründeten. Ihr Bild wird jedem Liberalen ins Herz geschrieben sein. Wassermann. — Berlin, den 17. Juli 1909. Sehr verehrter Herr Wassermann! Die Abschiedsgrüße, die Sie als Führer der nationalliberalen Partei mir zugerufen haben und die

mir in diesen ersten Tagen sehr wohlthuend berührten, habe ich schon telegraphisch erwidert. Es ist mir aber ein Bedürfnis, Ihnen auch persönlich noch einmal zum Ausdruck zu bringen, wie wertvoll mir Ihre Mitarbeit in der ganzen Zeit meiner Kanzlerschaft war, und wie dankbar ich erkenne, daß zwischen uns die Politik auch persönliche Beziehungen geknüpft hat, auf deren Fortsetzung ich gläubig hoffen zu dürfen. Sie verweisen mich auf das Urteil der Geschichte. Ich bin unbeschaiden genug, dies Urteil mit Ruhe zu erwarten. Es wird mir aber, wenn die Erregung, die uns alle noch beherrscht, sich gelegt hat, eine Freude sein, im Gedankenaustausch mit einem weitblickenden Zeitgenossen wie Sie, verehrter Herr Wassermann, die Ereignisse der letzten Jahre am geistigen Auge nochmals vorüberziehen zu lassen und zu prüfen, ob ich auf dem rechten Wege war. Ich hoffe, daß Sie mir diese Freude machen werden, und bitte auch Ihrer Frau Gemahlin und Ihrem Fräulein Tochter meine und meiner Frau beste Empfehlungen zu übermitteln. In aufrichtiger Verehrung Ihr sehr ergebener Diener.

* Die Schadenfreude der Polen. Aber die Unterredung, die der Chefredakteur des „Hamb. Kor.“ vor kurzem mit dem Fürsten Bülow hatte, lesen wir in dem Berliner Posenblatt „Dziennik Berlinski“: Wir haben in der polnischen Sprach kein Wort für das böshafte Gefühl, das bei den Deutschen „Schadenfreude“ heißt. Aber wir lernen von den Deutschen dieses Wort verstehen und empfinden, und es muß uns ja jetzt erfüllen, wenn wir sehen, daß mit unsern Stimmen unser größter Feind seit Bismarck gestürzt ist, und daß er die Niederlage, zu der wir ihm verholfen haben, so bitter empfindet. Wir hätten uns selbst nicht achten können, wenn wir nicht zum politischen Tod eines Menschen beigetragen hätten, der unserer Völke so schweres Unrecht getan, und uns dem deutschen Chauvinismus zum Fraße vorgeworfen hat, der uns nicht nur in Preußen verfolgte, sondern alle Hebel in Bewegung setzte, um die russische Regierung in ihrer antipolnischen Verbündung zu erhalten. Es gibt auch im politischen Leben eine Nemesis. Hier ist sie eingetroffen. Der Mann, der auf die polnischen „Kanaken“ Jagd gemacht, der fast jedes Jahr neue vergiftete Pfeile auf uns abgefeuert hat, aus dem die Tränen und Schmerzen der unbarmherzig gepeinigten Posenaner Kinder und die Opfer des Schulstreiks lasten, hat den Todesstoß, der ihn von der politischen Bühne wegwegte, von uns, aus der Hand seines Opfers, empfangen. — Wie denken sich die Konservativen die Weiterarbeit mit ihren neuen polnischen Freunden?

* Das neue Fischereigesetz. Dem Vernehmen nach liegt das neue Fischereigesetz jetzt fertig vor, nachdem die kommissarischen Verhandlungen der verschiedenen Ressorts zu einer völligen Übereinstimmung geführt haben. Es wird zusammen mit dem neuen Wasserfischgesetz dem Landtag alsbald nach seinem Wiederzusammentritt vorgelegt werden.

* Eine neue Wahlstatistik von besonderer Schaulust wollen die Sozialdemokraten bei den im Herbst stattfindenden vier Ersatzwahlen zum Landtage zum erstenmal durchführen. Die vier Berliner sozialdemokratischen Mandatäre zum Abgeordnetenhause sind, wie erinnerlich, neben der fehlerhaften Aufstellung der Wählerlisten auch wegen rücksichtslos en Terrorismus gegenüber der Geschäftswelt kastriert worden. Vor der Wahl soll diesmal keinerlei Druck auf die Geschäftswelt ausgeübt werden, um nicht abermals die Handhabe zu bieten, die Wahl wegen Beeinflussung zu kassieren. Aber nach vollzogener Wahl wird Abrechnung gehalten. Dies verriet ein Redner in der Monatsversammlung des Verbandes der Bauarbeiter, der infolge seiner Fühlung mit dem Partei- und dem Wahlvorstande sicherlich gut informiert ist. Die Geschäftsleute, die nicht dem sozialdemokratischen Kandidaten die Stimme geben oder sich der Stimmabgabe enthalten, werden in den Gewerkschafts- und sonstigen sozialdemokratischen Vereinen durch Listen bekannt gegeben und regelrecht boykottiert. So wird dem Wahlergebnisse vorgebeugt, und an seine Stelle tritt die „Vergeltung“. Es muß ein hochbegabter „Genosse“ sein, dessen Hirn diese glorreiche Idee entsprungen ist. Glaubt er wirklich, daß die Wahl-

prüfungskommission diesen Terrorismus ex post für etwas anderes ansehen wird als den vor der Wahl verübten?

* Die Lesezeitung wird immer fähbarer. Aber die hauptsächlichsten Preise wichtiger Lebens- und Verpflegungsmittel außer Fleisch im Hochdurchschnitt des Monats Juni — die Zahlen des Mai sind in Klammern daneben gestellt — macht die amtliche „Statist. Korresp.“ folgende Angaben: Für 1000 Kilogramm Weizen (mittel) wurden gezahlt 262 (251), Roggen (mittel) 192 (183), Braugerste (mittel) 198 (191), Futtergerste (mittel) 159 (158), Hafer (mittel) 198 (191), Kichererbsen 289 (285), Speisebohnen 296 (284), Linsen 332 (329), Erbsen 73 (71), Heu 76 (68), Richtstroh 58 (53), anderes Stroh 45 (41) M. Im Kleinhandel wurde gezahlt für 1 Kilogramm Erbsen 0,38 (0,37), Speisebohnen 0,39 (0,39), Linsen 0,48 (0,49), Erbsen 0,09 (0,09), Erbsen 2,55 (2,58) M.; für ein Schock Eier 3,89 (3,81), für ein Liter Vollmilch 0,19 (0,19) M. Dazu macht die „Statist. Korresp.“ noch folgende erläuternde Angaben: Die Getreidepreise sind im Berichtsmonte weiter gestiegen. Insbesondere hob sich der Preis für Weizen mittlerer Qualität im Durchschnitt der Berichtsmonate gegen den Vormonat um 11 M. für die Tonne; er ist damit seit Januar d. J. bereits um 60 M. in die Höhe gegangen. Der Roggenpreis stieg gegen den Monat Mai d. J. um 9, der Haferpreis um 7 M., ersterer mithin seit Januar um 27, letzterer um 33 M., wogegen bei den Getreidepreisen, welche von April auf Mai unverändert blieben, für den Berichtsmonte nur ein ganz geringfügiges Anziehen zu bemerken ist. Die Großhandelspreise für Hülsenfrüchte, Erbsen, Heu und Stroh sind durchweg im Gesamtdurchschnitt gestiegen, am meisten die für Speisebohnen (um 12 M.), demnächst die für Heu (um 8 M.); andererseits zeigen die entsprechenden Kleinhandelspreise für Hülsenfrüchte und Kartoffeln gegen den Vormonat eine Aufwärtsbewegung nur bei den Erbsen. Der Butterpreis ist im Berichtsmonte zum erstenmal seit Januar etwas zurück, der Eierpreis emporgegangen. Die schon seit einiger Zeit beobachtete Preiserhöhung für Mehl und Brot hat, abgesehen vom Roggenmehl im Großhandel, dessen Preis gegen Mai unverändert geblieben ist, im Berichtsmonte angehalten.

Rechtssprechung und Verwaltung.

Aber die Erlaubnis zur Erteilung von Privat-Unterricht bestimmt der Minister: „Da die Kabinettsorder vom 10. Juni 1884 vom „Unterricht und Erziehung der Jugend“ spricht, also von keinem bestimmten Alter, so ist über die Notwendigkeit einer Erlaubnis zur Erteilung von Privat-Unterricht nach den tatsächlichen Verhältnissen zu entscheiden, ohne daß eine feste Altersgrenze gezogen werden könnte. In der Regel ist die Genehmigung für notwendig zu erachten, wenn jungen Leuten im Alter bis zu 21 Jahren (Eintritt der Volljährigkeit) Unterricht erteilt werden soll. Darüber hinaus ist namentlich dann noch zu gehen, wenn auch die Unterrichtnehmer zugleich erzieherisch eingewirkt werden soll, wie denn auch Erziehungsanstalten genehmigungspflichtig sind, in welche nur über 21 Jahre alte junge Leute Aufnahme finden.“

Deutsche Kolonien.

Der kürzlich in Dareschalam wegen Hochverrats zu lebenslänglicher Kettenhaft verurteilte Araber Sakim bin Mohamed wird mit Genehmigung des Gouvernements von Deutsch-Südwestafrika dorthin deportiert werden. Man hofft, daß der brave Sherif sich in Deutsch-Südwestafrika durch Kamelzucht und Dattelbau nützlich macht. Die Seligenheit zu staatsgefährlicher Propaganda wird er da wohl kaum finden, da eine mohammedanische Bevölkerung nicht vorhanden ist.

Ausland.

England.

Die Besehung des Erzbischofs P. Tyrrell

Die „Daily News“ berichten: Der Erzbischof von Westminster und der katholische Bischof von Southwark verweigerten die Erlaubnis, beim Begräbnisse des Erzbischofs

Gasthof zum Adler“ zu einer musikalisch-deklamatorischen Abendunterhaltung eingeladen, deren Ertrag bestimmt ist, die bedeutenden Kosten von Krankheit und Begräbnis eines Kollegen zu decken.

Zwischen diesen alten wohlherhaltenen Druden, die zum größten Teil aus Privatbesitz für das Archiv der 2. Schellenbergischen Hofbuchdruckerei erworben wurden, stehen in einem Felde des Rosl die bereits erwähnten alten „Tagblatt“-Bände, bezw. die Bände des Wochenblatts, das der Vorläufer des Tagblatts war. Im September 1852 erschien die Probenummer, die die Herausgabe einer Tageszeitung in Wiesbaden anzeigt. „Bei der Ausdehnung Wiesbadens und durch die Anwesenheit einer großen Zahl von Fremden“ war dies ein Bedürfnis geworden, so heißt es in der Nummer. Und dann folgt eine programmatische Aufzählung dessen, was die neue Tageszeitung zu leisten gedenkt: Bekanntmachungen, Insertionen aller Art, Nachrichten, Mittelpreise, Geldkurse, Fremdenverzeichnis, kurze Besprechungen von allgemeinem Interesse in anständiger Form gehalten. Mutet das alles nicht schon ganz modern an? Das „Tagblatt“ hat, sein Wachstum beweist es, dieses Programm getreulich eingehalten und mit der Zeit zweckdienlich zu erweitern gewußt. Wie die Anforderungen an das Zeitungswesen in den 56 Jahren gewachsen sind, werden ein paar Zahlen am besten verdeutlichen. Der erste Jahrgang des Tagblatts 1852/53 wog 6 Pfund. Der Jahrgang 1880, also der 28., 20 Pfund und der Jahrgang 1908, also wieder nach 28 Jahren — über einen Zentner, nämlich 104 Pfund. In diesen Zahlen ist nicht nur ein Stück Zeitungsentwicklung, nein, ein Stück für die Regsamkeit und geistige Elastizität unserer Heimat und ihrer Bevölkerung. Nur ein vorwärtsstrebendes, auf Entwicklung bedachtes Volk wird eine Zeitung haben und erhalten können, die mit seinen Lebensäußerungen in engster Wechselbeziehung steht, mit ihm wächst und strebt und der Niederschlag aller seiner Kulturmeinungen ist. So prägt sich in dem

Sache der Probenummer „in anständiger Form gehaltene Besprechungen“ ein Stück früh erkannter Psychologie des Zeitungswezens aus, das am letzten Ende aus der Psychologie des Volkes geboren wurde. L. A.

Aus Kunst und Leben.

Angehobene Schätze.

Der Glückliche, dem es gelingen würde, alle die auf den Meeresgrund gesunkenen Schätze zu heben, könnte sich mit Recht zu den Reichsten dieser Erde zählen; denn allein schon die durch historische Schiffsbrüche verlorenen Werte an Edelmetallen und Edelsteinen belaufen sich auf viele Millionen, die noch immer der Hebung harren.

An das Schicksal der spanischen Armada gemahnt der Schatz von sechzig Millionen Mark Wert, der mit dem spanischen Flaggschiff „Florentia“ in der Lobermory Bay an der Westküste von Schottland im Jahre 1588 unterging. Ein noch weit größeres Gut, nämlich 560 Millionen Mark in Gold, Silber und Edelsteinen, ruht, wie „Tit-Bits“ erzählt, auf dem Grunde des Meerbusens von Vigo. Als im Jahre 1702 die spanischen Galionen mit reicher, durch vierjährige Plünderung erworbenener Beute aus Mexiko nach Europa heimkehrten, wurden sie in dieser Nacht so hart von den Engländern bedrängt, daß die Spanier, um sich nicht ergeben zu müssen, ihre Schiffe in den Grund bohrten. So entzogen sie den habgierigen Angreifern die ihnen anscheinend schon sichere Beute, und seitdem spülen die Wogen des Ozeans über die kostbare Ladung dahin.

Ein englisches Schiff, der „Black Prince“ (der Schwarze Prinz), das die Summe von zwölf Millionen Mark, den Sold für englische Soldaten, trug, wurde durch russisches Feuer bei Sebastopol in den Grund gebohrt, und der „Grosvenor“, ein Ostindienfahrer, sank mit zwanzig Millionen an Bord bei St. Johns, Kapkolonie.

In der berühmten Seeschlacht bei Navarino im Jahre 1827 brachte die vereinigte französisch-englisch-russische Flotte nicht weniger als hiebzig türkische Schiffe und mit ihnen Werte von etwa 20 Millionen Mark zum Sinken.

Die fähnen, verwegenen Seeräuber des Mittelalters tauchten im weiten Weltmeer so manche einsame Insel, so manchen Schlupfwinkel, dessen Existenz der übrigen Welt vollkommen unbekannt war. An solchen Orten versteckten sie dann auch ihre blutbesiedelten Reichtümer. Schon manches Mal wurden durch Verrat eines Komplizen derartige Inseln und Schlupfwinkel namhaft gemacht, ohne daß es doch gelingen wollte, die verborgenen Schätze aufzufinden. So liegen auf einer der westindischen Inseln über zwanzig Millionen Mark an unrechtmäßig erworbenem Gut verborgen, die der berühmte Seeräuber Kapitän Kidd dort in Sicherheit brachte. Die gleiche Summe in Gold vergrub im Jahre 1811 die Mannschaft der seeräubernden Young Constitution auf der Aldoran-Insel, einem einsamen Felsenland im Mitteländischen Meere, als sie sich von einem britischen Kanonenboot hart bedrängt sah. In beiden Fällen konnte von den verborgenen Schätzen bisher nichts gehoben werden.

Einen weit größeren Reichtum, nämlich 360 Millionen Mark an Wert, verbergte ein anderer Pirat, Vento Bonito, auf der Kokosinsel, die nicht mehr als 25 Kilometer im Quadrat mißt. Schon manchen Abenteuerer lockte der stehende Lohn, und nicht weniger als achtzehn Expeditionen durchsuchten jeden Winkel, jede Furche der Insel — umsonst! Bis heute hat sie ihr Geheimnis treu gewahrt, ebenso wie auch die Insel Mauritius und eine andere kleine Insel im St. Lorenz-Busens, die gleichfalls Seeräuberchätze bergen.

T. Aus der Geschichte der künstlichen Augen. Die Anfertigung von künstlichen Augen ist heute zu einem hohen Grad der Vollendung gebracht, so daß Einäugige mit einem solch künstlichen Ersatz durchaus nicht auffallen und erst bei schärferem Zusehen der Unterschied bemerkt wird. Die Versuche, solch künstliche Augen herzustellen, sind aber schon uralt, wie Jacques Boyer in einem Aufsatz der „Nature“ mitteilt. Bei den ägyptischen Mumien wurden seit frühester Zeit auch künstliche Augen eingesetzt, um den Schein des Lebens bei den Toten zu erhöhen. Die Einbalsamierer höhlten die Augen der Leichname aus und präparierten die

P. Tyrrell die katholischen Riten vornehmen zu lassen, trotzdem Tyrrell vor seinem Tode die Sakramente und bedingungsweise Absolution erhielt. Die Weigerung wird damit motiviert, daß P. Tyrrell seine Kegereien nicht schuldig widerrief.

Persien.

Der persische Gesandte in Paris empfing von seinem Minister des Äußern folgende Drahtung: „Ich bin glücklich, Ihnen mitzuteilen, daß der Thronwechsel aus glücklichem Vor sich gegangen. Die Furcht vor Blutvergießen ist grundlos. Die Verluste waren unerheblich. Seit drei Tagen sind Ordnung und Sicherheit vollständig hergestellt. Selbst die bloße Möglichkeit von Wirren ist unbedingt ausgeschlossen. Sie können bestimmt versichern, daß die Sicherheit der Ausländer durchaus verbürgt ist.“ Der Gesandte sagt hinzu: „Wir Perser haben nie daran gezweifelt, daß England und Rußland sich nicht einmischen wollen. Ihr Vorhaben bezweckte nur, das Leben und Eigentum der Ausländer zu schützen, ohne jedoch für einen der streitenden Teile Partei zu nehmen. Ich zweifelte aber niemals daran, daß die Nationalisten sich tadellos benehmen und die Ordnung wiederherstellen würden. Die Meldung vom Rückzug der Russen von Kaswin hat auf uns alle den besten Eindruck gemacht.“

Zu dem neuen Mietsversicherungsweig, der Mietsverlust-Versicherung.

Um einem lange gehegte. Wunsche der Hauseigentümer endlich gerecht zu werden, haben jetzt in Berlin verschiedene Gesellschaften vorbereitende Arbeiten zum Betriebe einer Mietsverlust-Versicherung getroffen. Aber die Durchführbarkeit eines derartigen Unternehmens herrschen große Meinungsverschiedenheiten und mangels größerer Literatur sind die in Betracht kommenden Tatsachen ziemlich unbekannt. Durch eine kurze kritische Betrachtung dürfte daher die Anregung zu einer erneuten Erörterung über die Mietsverlust-Versicherung und ihre günstige Einwirkung auf die Lösung der Wohnungsfrage in verschiedener Beziehung zu erwarten sein.

Die Ursache, weshalb bisher in Deutschland noch keine derartige Versicherung existierte, lag darin, daß in den meisten Bundesstaaten Versicherungen gegen erhofften Gewinn verboten waren, und erst das neue Reichsgesetz über den Versicherungsvertrag dieses Verbot jetzt beseitigt hat.

Ein Mietsverlust kann auf verschiedene Weisen hervorgerufen werden, einerseits durch Leerstehen der Wohnräume oder Injolsenz der Mieter, andererseits durch Unbewohnbarkeit der Wohnräume infolge Brand- und Wasserschäden. Die zuletzt genannte Kategorie gehört in das Gebiet der Brandchomageversicherung, die im Ausland, besonders in Frankreich, schon seit vielen Jahren große Erfolge zu verzeichnen hat.

Einiger der Haupterwände, der bisher gegen jede Versicherung von Gewinnentgang gemacht wurde, lag auf kriminalpolitischem Gebiete; man stellte die Theorie auf, eine Versicherung erhofften Nutzens sei zu verbieten, weil sie den Versicherten verleiten könne, den Eintritt der Versicherung in betrügerischer Weise herbeizuführen. Diese Theorie wird von dem neuen Versicherungsgesetz beseitigt, soweit bis jetzt bekannt, dadurch ohne weiteres zu Fall gebracht werden, daß sie dem Versicherungsvernehmer mit einem gewissen Anteil zum Selbstversicherer macht und so bewirkt, daß er auch fernerhin ein großes Interesse an der Erhaltung und Vermietung seiner Wohnräume haben wird.

Da es auch nicht an Leuten fehlt, welche behaupten, daß das Leerstehen der Wohnungen oft nicht objektiven Ursachen, sondern einer freiwilligen Einwirkung des Vermieters zuzuschreiben sei, daß in den meisten Städten Deutschlands die Häuserproduktion nicht im entsprechenden Verhältnis zur Zunahme der Bevölkerungsstärke steht, und daß andererseits auch häufig die Entvölkerung eines Ortes, deren Ursache mehr verschiedener Natur sein kann, den Grund für Leerstehen der Wohnräume bildet. Nun stünde ja zu befürchten, daß eine Mietsverlust-Versicherung diese Überproduktion an Häusern noch fördere; das wird nicht der Fall sein, denn das neue Versicherungsgesetz macht für eine angemessene Zeit Neubauten überhaupt von der Versicherung ausschließen, wenngleich man ja im allgemeinen auch die Erfahrung gemacht hat, daß sich neue Häuser besser als alte vermieten lassen. Doch wird darauf eine Mietsverlust-Versicherung keine Rücksicht nehmen, da das moralische Interesse der Bekämpfung der Überproduktion an Häusern vor dem auf Förderung des materiellen Gedeihens der neuen Versicherung gerichteten pekuniären Interesse wohl unbedingt den Vorrang verdient. Im Gegenteil, das neue Unternehmen hofft, die Bauunternehmer und Bauherren durch die praktische Erfahrungen, die sie mit ihren Versicherungen machen werden, öfters vor falschen Spekulationen rechtzeitig bewahren zu können. Andererseits wird dadurch, daß für die Folge auch

neuen Unternehmungen, die bis jetzt noch in der Entwicklung begriffen sind, nämlich der Allgemeine deutsche Mietsversicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit (Berlin, W. 9), auch die durch die Injolsenz der Mieter hervorgerufenen Mietsverluste mit in seine Police aufnehmen, weil er von dem Gedanken ausgeht, daß eine Mietsverlust-Versicherung in erster Linie dazu dienen müsse, eines der Hauptübel, welche stets mit dem Besitz von städtischem Grundeigentum verbunden sind, nämlich die Ungewißheit betreffs der Stetigkeit der Einnahmen und somit auch die Unsicherheit vieler Hypotheken beseitigen müsse. Über die beiden anderen Berliner Unternehmungen, von denen eines voraussichtlich eine Aktiengesellschaft werden wird, ist etwas Näheres noch nicht bekannt.

Luftschiffe und Aeroplane.

Nach langem Zögern hat Latham endlich den Flug über den Kanal mit seinem Aeroplan gemagt. Wie vorausgesehen war, ist er mit dem Apparat ins Wasser gestürzt. Unser Bild stellt seinen Apparat dar, der im Äußeren einer großen Möbe gleicht. Der Flug selbst begann 500 Meter vor dem Meeresufer. Der Apparat nahm auf den unten erkennbaren Rädern einen Anlauf und erhob sich nach 80 Meter in die Luft. In mehreren Windungen schwang er sich zu einer Höhe von 200 Meter empor und schlug dann den Weg nach Dover ein. Zweifellos würde er dort angekommen sein, wenn nicht... dieses „Wenn nicht“ ist bisher bei allen Versuchen mit Flugmaschinen eingetreten, es hat meistens das Leben gekostet oder doch sie schon schwer verletzt und hat Hunderte von Maschinen zertrümmert. Und dieses „Wenn nicht“ wird sich auch noch auf lange Zeit hinaus einer praktischen Verwendung der Flugmaschinen hindernd in den Weg stellen. Wenn Latham trotzdem den Mut nicht verloren hat, und den Versuch demnächst erneuern will, so mag er es tun. Er soll aber dann vorher nicht die Reflametrommel rühren, wenn er sich ein neues Flasko ersparen will.



1. Schrauben Flügel. 2. Maschine. 3. Mast an dem die Flügel befestigt sind. 4. Flügel zur Hebung des Apparates. 5. Bißsames Ergänzungstück. 6. Regulier Räder. 7. Schlitten Räder. 8. Stabilisierungsfläche. 9. Seitensteuerung. 10. Höhensteuerung.

Latham und sein Aeroplan.

selbst der kapitalkschwache Hausbesitzer nicht mehr genötigt sein wird, unbedingt und wenn auch zu Verlust bringenden Preisen zu vermieten, es der Gesamtheit der Grundbesitzer möglich werden, die Mieten auf ein Niveau zu bringen, das den Aufwendungen der Eigentümer entspricht. Ferner wird zweifellos das Kapitalistenpublikum durch die infolge der Mietsverlust-Versicherung geschaffene Sicherheit in den Einnahmen dem Grundstadmarkt wieder mehr Interesse sowohl durch Ankauf als auch durch Beleihungen von Zinsgrundstücken entgegenbringen. Soviel bis jetzt bekannt, will eines von den drei

• Eine Zeppelin-Luftschiffhalle in Spandau? In Spandau wird, wie die Berliner Abendblätter melden, in den nächsten Tagen mit dem Bau einer Luftschiffhalle für Zeppelin-Ballons begonnen werden. Das Material zu dem Bau ist in Friedrichshafen bereits verladen worden. Einige Ingenieure der Zeppelin-Gesellschaft sind bereits in Spandau zur Befichtigung des Geländes eingetroffen. Dieses ist kostenlos vom Militäriskus hergegeben worden. Die Halle und die Anlagen sollen in 1 1/2 Jahren beendet sein und als vollständige Station für einen Luftschiffkreuzer dienen. Die Luftschiffahrt in den deutschen Kolonien. Wie ich aus Luftschiffkreisen erfahre, ist soeben der erste bedeutende Schritt gemacht worden, die lenkbare Luftschiffahrt in den Kolonien zur Einführung zu bringen. Zu diesem Zwecke wurden nach Deutschsüdwestafrika und Deutschostafrika mehrere Drachenapparate gesandt, mit denen ähnlich wie auf den drei deutschen Drachentationen Lindenberg, Hamburg und Friedrichshafen Versuche angestellt werden sollen, die Atmosphäre

Augenlöcher mit Gips oder mit Wachs, damit sie einen kostbaren Stein festhalten könnten, der in der Höhle angebracht wurde. So stellte Obaidan bei diesen frühesten Mumien die Iris dar; später wurden Silber und Goldplatten verwendet, die vielfach weiß emailliert waren und in der Mitte ein Loch zeigten, das die Pupille darstellte. Man hat auch in den Sarkophagen künstliche Augen aus weißem Marmor gefunden, deren Hornhaut aus kobaltblauem oder grünlichem Glas nachgeahmt war. Bei den Griechen und Römern gab es spezielle Verfertiger von Augen für Statuen, die aus Edelsteinen, Glasstücken oder kostbaren Metallen gemacht wurden. Doch scheint man im ganzen Altertum die Verwendung solcher künstlicher Augen bei Lebenden zum Ersatz für ein verlorenes Auge nicht gekannt zu haben. Die erste authentische Erwähnung eines solchen zum Schutz eingesehten Auges finden wir im Talmud, und dann werden während des Mittelalters und der Renaissance solche Kunstaugen öfters genannt und beschrieben. Ihre Herstellung lag in den Händen der Goldschmiede, die wahre Kunstwerke ausführten. Wir hören von Augen aus Glas, aus Stein und aus Silber, die die Natur täuschend nachbildeten. Frank von Franckenau spricht im siebzehnten Jahrhundert von Augen, deren Woll aus geglättetem Gold hergestellt war und deren Färbung in wunderbarer Weise die Durchsichtigkeit lebendiger Augen erreichte. Schließlich behaupteten aber doch die Glasaugen den Vorrang, bis 1840 ein Amsterdamer Glasbläser Demme die Email bei der Verfertigung künstlicher Augen einführte. Dieses Material wird seitdem bei der Fabrikation von künstlichen Augen verwendet, doch bietet die Herstellung außerordentliche Schwierigkeiten und erfordert große Geschicklichkeit.

* Brahms und die Holzschützen. Alle Verühmtheit ist relativ. Diese Erfahrung zeigt sich wieder in einer Zuschrift, die ein unternehmender Breslauer anlässlich des in München stattfindenden ersten Deutschen Brahmsfestes an die Geschäftsstelle gerichtet hat: „Frage hierdurch ergebenst an, ob ich zu dem vom 10. bis 14. September stattfindenden Brahmsfest auf dem Festplatz einen Stand von 1 1/2 bis 2 Quadratmeter bekommen

könnte? Ich beabsichtige mit einem Holzschießapparat hinzukommen, um Waren (Obstwein, Zigarren, Zigaretten, Schokolade) oder Geld dafür auszuspielen. Falls ich noch einen Platz bekommen kann, so bitte mir gefl. auf beiliegender Karte mitzutellen, wie viel Preisgebühr zu zahlen ist, damit ich den Betrag bald einlösen könnte.“ — Auch in Bayern soll da und dort die Ansicht verbreitet sein, daß es sich beim Brahmsest um ein Preisjodeln oder etwas Ähnliches handle.

* Das neue norwegische Mikrophon. Wie schon kurz berichtet, hat der Telegraphenvorsteher Foh in Domaas ein neues Mikrophon konstruiert, das bei telephonischen Gesprächen auf eine Entfernung von 2600 Kilometer vorzüglich funktioniert. In den letzten Tagen versuchte Foh dem „D. L. A.“ zufolge, von Domaas aus, das 350 Kilometer nördlich von Christiania liegt, via Kopenhagen mit Berlin eine telephonische Verbindung zu erzielen, was außerordentlich gut geglückt ist. Im Einverständnis mit den Oberpostdirektionen in Berlin und Hamburg hat sich Foh schon nach diesen beiden Städten begeben, um sein Mikrophon von dort aus zu erproben. Entfernungen der genannten Größe sind in Deutschland noch nicht telephonisch überbrückt worden. Das liegt aber daran, daß es im Lande keine Distanzen von dieser Ausdehnung gibt. Wenn es sich um den Verkehr mit Nachbarländern handelt, ist das exakte Funktionieren der Leitung dadurch sehr erschwert, daß jeder Staat sein eigenes System hat. In Amerika dagegen, wo sich enorme Flächen, die von einem einheitlichen System beherrscht werden, als Versuchsfeld darbieten, hat man bereits Entfernungen von über 3000 Kilometern überbrückt können.

* Ein Jude als Indianerhäuptling. Die letzte Nummer des „American Hebrew“ bringt über einen Juden als Indianerhäuptling einen Artikel, der jetzt in Amerika viel von sich reden macht. Der Verfasser erzählt: Der Jude, dem beschieden war, der Herrscher eines indianischen Stammes zu werden, stammt aus einer reichen Familie in Deutschland, von der mehrere Mitglieder in der New Yorker Geschäftswelt eine hervorragende Stellung einnehmen. Er suchte für sich ein Tätigkeitsgebiet im Westen und siedelte sich

auf einem westlichen Territorium an. Durch seine Geschäfte kam er mit den Indianern in nahe Beziehungen. Eines Tages bot das Oberhaupt des Stammes dem fremden Juden seine Tochter zur Frau an. Der Jude heiratete die Tochter des Indianerhäuptlings und wurde bald darauf mit Einwilligung seines Schwiegervaters zum Chefstellvertreter des Stammes proklamiert. Als der alte Häuptling sein Ende nahe fühlte, berief er die Söhne des Stammes und teilte ihnen mit, daß nach seinem Tode sein Schwiegersohn der Nachfolger sein werde. Diese Vorhersage wurde mit großem Jubel aufgenommen, und der aus Deutschland stammende Jude bekleidete seinen Herrscherposten viele Jahre hindurch. Der jüdische Indianerhäuptling gab schließlich seine Herrschaft auf und zog mit seinen Kindern, die er beschneiden ließ, wieder in eine Stadt.

Wibende Kunst und Musik.

Man schreibt der „Frkf. Ztg.“ aus Kreuznach: Die bekannte, vor 17 Jahren in England geschaffene und seitdem wiederholt auf Kunstausstellungen gezeigte Bronzegruppe von Ludwig Cau er: „Durst“, die seinerzeit vom Staate angekauft und der Stadt Kreuznach, dem Geburtsort des Künstlers, zum Geschenk gemacht wurde, ist dieser Tage auf der Hofeninsel aufgestellt worden. Die in ihrer herben Realistik äußerst wirkungsvolle Gruppe stellt bekanntlich zwei englische Soldaten dar, die nach langem Marsch in der heißen Sonne Südafrikas dem Verschmachten nahe sind.

Wissenschaft und Technik.

Wie aus Paris berichtet wird, soll im nächsten Jahre in Brüssel ein großer internationaler Kongress für Radiologie stattfinden. Zum ersten Male seit der Entdeckung des Radiums und der Radioaktivität werden sich hier die Gelehrten der ganzen Welt versammeln, um die bisher gewonnenen Resultate der Forschung vorzulegen und künftige Probleme zu beraten. Die Veranstaltung geht von der belgischen Regierung und von der französischen Gesellschaft für Physik aus; ihre Teilnahme an den Vorbereitungen und an dem Kongress selbst haben u. a. zugefagt Sir William Ramsay, Sir William Crookes, Arrhenius, Lenard, Rutherford und Rnt. Curie.

unserer Kolonien durch Aufstiege von Drachen zu erforschen. Bekanntlich ist in Deutschland der Leiter der Wetterdienststelle in Frankfurt am Main Dr. Linde beauftragt worden, die Ergebnisse der bisherigen Versuche mit Drachen und Ballonen zu sammeln. Die Resultate werden den Versuchen in den Kolonien zugrunde gelegt werden. Durch diese Erforschung der atmosphärischen Verhältnisse soll der Weg geebnet werden für eine spätere Verwendung lenkbare Luftschiffe, die in unseren Kolonien in militärischer und wissenschaftlicher Hinsicht noch viele Aufgaben vor sich haben. Besonders die Erforschung noch unbekannter Landstriche wird durch das lenkbare Luftschiff sehr gefördert werden. Für die Verwendung in den Kolonien dürfte, wie uns weiter aus Luftschiffkreisen gemeldet wird, der „Zeppelin“ nicht in Frage kommen, da er nicht zu Schiff verfrachtet werden kann. Es wird sich also nur um ein Luftschiff imstarren Systems handeln können, das leicht entleert und aufs Schiff gebracht werden kann.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 22. Juli.

Personal-Nachrichten. Der Cellowirtuose Professor Hugo Becker zu Falkenstein i. L., bisher zu Berlin, erhält den königlichen Kronenorden dritter Klasse.

Eine Preiserhöhung beim Ausdruck der Markenstempel ist jetzt vom Reichspostamt verfügt worden. Bekanntlich kann man Kartenbriefe, Postkarten und Briefumschläge, die von der Privatindustrie hergestellt werden und zur postalischen Verwendung bestimmt sind, mit dem Freimarkenstempel bedrucken lassen. Außer dem Nennwert der Marke war bisher für den Ausdruck, der in der Reichsdruckerei erfolgt, 1,75 M. für jedes volle oder angefangene Tausend zu bezahlen. Dieser Satz wird vom 1. August ab auf das Doppelte, nämlich 3,50 M. erhöht werden. Wie von maßgebender Seite hierzu mitgeteilt wird, mußte die Erhöhung erfolgen, weil die Selbstkosten erst durch den neuen Satz gedeckt werden können. Einen Verdienst hat die Reichsdruckerei auch bei dem Preise von 3,50 M. pro 1000 nicht.

Die Wirkung der Zündholzsteuer. Von welcher Bedeutung die Steuer für den Zündholzkonsum sein wird, mag folgende Äußerung des Berliner Vertreters der hannoverschen Zündholzfabriken beweisen: Die Steuer beträgt für 1000 Paad 150 Mark; das macht für das Paad den verhältnismäßig ungeheuren Satz von 15 Pfennig. Bisher kostete ein Paad Streichhölzer 10 Pf. und in manchen Geschäften noch weniger. Wenn man bedenkt, daß von jetzt ab ein Paad Streichhölzer mit 10 Schachteln fast das Dreifache kostet, so wird man erkennen können, in welcher Weise der Konsum in Streichhölzern und sonstigen Zündwaren zurückgehen wird. Die Sparbarkeit, die im Gebrauch von Streichhölzern, mit denen bisher wahrlich niemand gespart hat und auch niemand zu sparen braucht, jetzt geübt werden wird, ist nur zu berechtigt. Das Paad Streichhölzer mit 10 Schachteln wird kaum unter 30 Pf. zu haben sein. Zu dem bisherigen Preise zuzüglich der Steuer kommt noch der prozentuale Zinsverlust, den die Fabrikanten durch die Veranlagung der Steuer erleiden werden. Der Zinsverlust darf nicht unterschätzt werden. Wir müßten bei einem gleichen Konsum wie bisher zum Beispiel 15 000 M. Steuer bezahlen. Wahrscheinlich ist, daß der Zwischenhandel mit Streichhölzern in Zukunft fortfallen wird. Die Engroslisten werden zum Teil nicht die kolossale Steuer veranlagung wollen. Was für Streichhölzer gilt, trifft auch für die anderen Zündwaren im selben Maße zu.

Die neuen Zigarrenpreise. Die Erhöhung der Tabaksteuer ist Händlern und Käufern insofern überraschend gekommen, als man allgemein gehofft hatte, daß das neue Gesetz erst mit dem 1. Oktober in Kraft treten werde. Jetzt sucht man allerseits die kurze Frist bis zum 15. August nach Kräften auszunutzen, da von einer Nachbesteuerung der bei den Händlern vorhandenen Vorräte abgesehen worden ist. Unsere Zigarrengeschäfte haben sich inzwischen wohlverproviantiert; die meisten haben ihre Lager auf den vier- und fünffachen Bestand gebracht. Und die Konsumenten rüsten sich, als käme ein großer Raucher-Wettstreit bevor. Die Preiserhöhung beträgt 25 bis 35 Prozent. Bei den Importen tritt mit dem 5. August die Nachbesteuerung ein, die auf das Hundert Zigarren etwa 14 Mark ausmacht. Da die Steuer um 40 Mark pro Millie erhöht und für den Doppelzentner 1000 M. mehr an Einfuhrzoll erhoben wird, so verteuert sich jede importierte Zigarre um 14 Pf.

Der Arbeitsmarkt. Im Juni hat nach dem Bericht des Rhein-Rheinischen Arbeitsnachweisverbandes der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe und im Metallgewerbe den Erwartungen nicht entsprochen. Auch an ungelerten Arbeitern herrschte Überfluß, was der Landwirtschaft Gelegenheit gab, ihren Bedarf an Arbeitskräften ohne Schwierigkeiten zu decken.

Bei der großen Hitze ist es notwendig, die Jungtiere (wie Pferde, Rinder und Zughunde) zu tränken und sie nicht vor Durst und Hitze verschmachten zu lassen. Manche Geschirre führen überhaupt kein Trinkgefäß mit sich, und da in vielen Orten keine öffentlichen Tränke vorhanden sind und die leichweise Beschaffung eines Tränkegefäßes unterwegs eine geringe Mühe verursacht, so unterbleibt das Tränken ganz, und die Tiere müssen halb verschmachten. Man sollte auf die Hitze genügend Rücksicht nehmen und den Tieren auch weber allzuschwere noch allzuschnelle Arbeitsleistungen zumuten. Ebenso sollte man sie öfter an schattiger Stelle verschmachten lassen.

Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer. Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W. 9, Scheffingstraße 4, hat im zweiten Vierteljahr 1909 (1. April bis 30. Juni) in 3276 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt und zwar in 2267 Fällen schriftliche und in 1109 Fällen mündliche. Beantwortet wurden insgesamt 5430 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungsgebiete. Davon bezogen sich 2769 auf die deutschen Kolonien, und zwar auf Deutsch-Südwestafrika 1084, Deutsch-Ostafrika 607, Kamerun 188, Togo 169, Samoa 69, Deutsch-Neuguinea 50, Kiauchou 35, die Karolinen, Salau und Vanu-

anen 23 usw. Nach dem Berufe waren unter den Anfragenden am stärksten die Kaufleute, Handwerker und Landwirte vertreten. Von den Anfragenden bezeichneten sich 448 als mittellos, während über 900 zum Teil recht erhebliche Summen verfügten; z. B. 46 über 10 000 M., 23 über 15 000 Mark, 25 über 20 000 M., 22 über 30 000 M., 8 über 40 000 Mark, 3 über 60 000 M., 5 über 100 000 M. usw. bis zu 400 000 M. hinauf. Von den Anfragern kamen aus Preußen 2408 (darunter aus Hessen-Rassau 88). Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer erteilt kostenlos schriftliche und mündliche Auskunft. Zur mündlichen Auskunft-Erteilung ist in Wiesbaden eine Zweig-Auskunftsstelle eingerichtet; Auskunft gibt Herr Koloniedirektor Canstadt, Wiesbaden, Bülowstraße 10, Mittwochs und Samstags von 10 bis 12 Uhr.

Amnestie für Deserteure aus Österreich-Ungarn. Wie uns das österreichisch-ungarische Generalkonsulat in Frankfurt am Main mitteilt, sind über die Auslegung und Anwendung der von dem Kaiser aus Anlaß seines 60jährigen Regierungsjubiläums erlassenen Amnestie für österreichische und ungarische Staatsangehörige sowie böhmische Landesangehörige, die sich der Desertion oder Stellungsflucht schuldig gemacht haben, den österreichisch-ungarischen Vertretungsbehörden im Ausland nachträglich aufläuternde Weisungen zugekommen. Österreich, Ungarn und Bosnien, die sich noch bis zum 1. Dezember die straflose Heimkehr sichern wollen, mögen sich deswegen an das Generalkonsulat, Neue Mainzer Straße 54, in Frankfurt am Main, wenden.

38. Bundestag des Bundes Deutscher Barbier, Friseur- und Perückenmacher-Zünnungen. Die Schlusstagung am gestrigen Mittwoch begann nachmittags 1 Uhr im „Paulinenschloßchen“. Ein Antrag des Rheinischen Bezirksverbands auf Errichtung einer Bundesklasse wird vom Antragsteller zurückgezogen, ein solcher des Leipziger Bezirksverbands, wonach seitens des Bundes auf den Verband der Fabrikanten von Markenartikeln in der Weise eingewirkt werden soll, alle Genossenschaften als wirkliche Großlisten anzusehen, wird angenommen. — Auf die Einladung des Braunschweigischen Bezirksverbandes wird Braunschweig zum Ort der nächstjährigen Tagung bestimmt. — Auf Antrag der Kassens revisoren wird dem Kassierer Entlastung erteilt. — Der Bundesvorstand, bestehend aus den Herren J. Pfeffer (Vorsitzender), H. Vinsener (Stellvertreter des Vorsitzenden), O. Jähler (Schriftführer), Fr. Köbber (Vertreter des Schriftführers), G. Grünmann (Schatzmeister), H. Affe (Stellvertreter des Schatzmeisters), Leopold, Parisch, Krüger und Pramor (Beisitzer), wird wiedergewählt. — Die Prämierung der Aussteller von gewerblichen Erzeugnissen hatte in bezug auf die Wiesbadener Genossenschaft folgendes Ergebnis: Je eine silberne Medaille erhielten die Herren Berner, Karl Fuß, May und Dettje; Herrn Herbst wurde eine goldene Medaille zuerkannt. — Einkaufsgenossenschaften des Bundes bestehen in 33 Städten; die Wiesbadener Genossenschaft, 1901 gegründet, zählt gegenwärtig 84 Mitglieder. Die Geschäftseinnahme betrug 9500 M., der Jahresumsatz im verfloffenen Geschäftsjahre 91 000 M. An Dividenden wurden 7 Prozent gezahlt. — Am Schlusse der Tagung brachte Hecht-Hamburg ein Hoch auf den Bundesvorsitzenden und dessen Gattin aus. Dem Vorsitzenden wurde seitens der Wiesbadener Zünnung ein silberner Tafelaufsatz zum Geschenk gemacht. — In seiner Schlussansprache dankte der Bundespräsident dem Vorsitzenden der Wiener Genossenschaft, Wolf, für das der Tagung entgegengebrachte Interesse und den Delegierten für ihre treue Mitarbeit. Mit einem Hoch auf den Bund wurde die Tagung nachmittags 2 1/2 Uhr geschlossen. — Im Anschluß daran statteten die Delegierten der Wiesbadener Ausstellung einen Besuch ab, abends versammelte man sich im Kurhaus.

Der Untenberglplatz hat in diesem Jahre durch unsere tüchtige städtische Gartenverwaltung einen prächtigen gärtnerischen Schmuck erhalten, der für alle Naturfreunde eine Augenweide ist. Grüne Rasenflächen und bunter Blumenflor sind in schönster Formen- und Farbenharmonie vereint und verleihen dem Platze ein malerisches Bild. Aberhaupt sind die gärtnerischen Anlagen auf Straßen und Plätzen unserer Stadt, soweit sie der städtischen Gartenverwaltung unterstehen, musterhaft unterhalten, was auch, Dank dem wachsenden Verständnis bei der Bevölkerung für die Bestrebungen der Städte, das Straßenbild zu beleben und zu verschönern durch solche Anlagen, allgemein anerkannt wird.

Für alle Gartenfreunde wertvoll ist das Heft, das der für seine schöne Schmuckanlage vor der Kunsthalle der Ausstellung preisgekrönt, hiesige Architekt Kurt Hoppe unter dem Titel „Gärten und Garten-Architekturen“ im Verlage der Besideutschen Verlagsgesellschaft herausgegeben hat. (Preis 2 M.) Der vortreffliche Künstler läßt sich in einem fesselnden Essay über das Problem der Gartentkunst aus und entwickelt dort beachtenswerte, modern künstlerische Gesichtspunkte, die von einer geistvollen Auffassung Kunde geben, wie die zahlreichen Entwürfe und Ansichten ausgeführter Bauten den trefflichen Geschmack des Verfassers deutlich machen. Das Heft sei bestens empfohlen.

Braubacher Fremdenführer. Der Verschönerungs- und Verkehrsverein zu Braubach a. Rh. hat einen gut illustrierten Fremdenführer herausgegeben, der allen Besuchern des alten freundlichen Rheinlands höchst angelegentlich empfohlen sei. Das Büchlein, dessen Titelblatt mit Ansichten der Marksburg und dem Turm der alten evang. St. Barbara-Kirche geschmückt ist, gibt in anziehenden Schilderungen verschiedener Mitarbeiter genaue Aufschlüsse über die Marksburg, den Ort Braubach, das Klima, die Mineralquellen, die Geologie, die Flora, die Geschichte der Stadt, Ansiedelung und Sommerfrische, sowie die Ausflüge in die Umgebung. Der Preis des Führers ist auf 30 Pf. festgesetzt.

Omnibusverkehr Wiesbaden-Bierstadt. Die Fahrten werden bis auf weiteres wie folgt eingehalten: Ab Wiesbaden 8.30, 10.30, 12.30, 3.40, 5.15 und 7.35, ab Bierstadt 8 Uhr 9.45, 11.45, 3.00, 4.35 und 6.20.

Wiesense Fliegenbekämpfung. Als Fliegenvertilgungsmittel von ganz besonderer Wirksamkeit empfiehlt ein in Südrantrich lebender Mitarbeiter der „Natur“ das Formaldehyd, dessen Verhalten gleichzeitig sehr interessante Schlüsse auf den Geruchsinns der Tiere gestattet.

Zwei Teelöffel Formalin in einem mit Wasser gefüllten Suppenteller sind ausreichend, um einen Raum von Fliegen zu säubern. Ramentlich am frühen Nachmittag ziehen die Fliegen heran, um davon zu trinken. Ein Teil fällt in den Teller selbst oder stirbt in seiner Nähe, während andere auf dem Fensterbrett oder auf dem Fußboden umkommen. Eine einzige solche „Falle“ vernichtet in einem Raum täglich Hunderte von Fliegen. Das Formalinwasser läßt zudem die unnütze Grausamkeit vermeiden, wie sie bei anderen Fangvorrichtungen vorkommt, an denen die Tiere sich buchstäblich zu Tode zappeln. Freiged eine besondere Anziehungskraft übt übrigens die Formalinlösung nicht auf die Fliegen aus. Stellt man zwei einander genau gleichende Gefäße auf, deren eins die Formalinlösung enthält, während das andere mit reinem Wasser gefüllt ist, so verteilen sich die trinklustigen Fliegen ganz gleichmäßig auf beide Gefäße, ohne eines zu bevorzugen. Auffallend ist immerhin der Umstand, daß die sehr geringe Menge von Formaldehyd, die beim Trinken aufgenommen wird, dazu ausreicht, die Fliegen zu töten, um so mehr als recht erhebliche Mengen erforderlich sind, wenn das Formalin in Dampfform dazu verwendet werden soll, ein Zimmer von Fliegen frei zu bekommen. Man muß zu diesem Zweck so viel Formalindämpfe entwickeln, daß die Luft auch für den Menschen unatembare ist.

Pferdebefitzer! Schützt im Sommer eure Pferde vor dem Durchbrennen durch Anlegung von Ohrentappen gegen die Insektenplage. Ohrentappen sind für das Wohlbefinden des Pferde ebenso wichtig wie guter Beschlag für die Hufe. Sie verhindern nicht nur, daß Fliegen und Mücken in die Ohren kriechen können, sie verhindern auch das Eindringen von Staub.

Zu dem Unglück auf dem Dampfer „Gutenberg“ schreibt uns die Dampfschiffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein: Die Ursache des Kesselbrenns auf dem Dampfer „Gutenberg“ ist, wie die Untersuchung ergeben hat, auf Bruch eines oder mehrerer Stehbolzen, die im Innern den hinteren Kesselboden mit der Feuerbuchswand verbinden, zurückzuführen. Ein Verfallender des Bedienungspersonals liegt nicht vor. Sämtliche Armaturen des Kessels sind intakt, auch zeigt sich sonst nirgendwo ein Leckage.

Religiöses. Diejenigen Studierenden der Theologie, die sich der ersten Prüfung (pro licentia concionandi) unterziehen wollen, haben sich bis zum 16. August bei der Direktion des theologischen Seminars zu Herborn und diejenigen Kandidaten, welche sich der nächsten zweiten theologischen Prüfung (pro ministerio) zu unterziehen wünschen, bis zu demselben Tage bei dem königlichen Konsistorium zu melden. — Das Konsistorium beabsichtigt, auch in diesem Jahre in der Zeit vom 19. September bis 6. Oktober hier einen Orgellurus unter der Leitung des Dekans und Organisten Groß zu Wehrich abzuhalten. — Der Ertrag der zu Ostern d. J. in den evangelischen Gemeinden des Konsistorialbezirks Wiesbaden erhobenen Kirchensteuer für die bedürftigen Gemeinden des Bezirks beziffert sich auf 2988 M. 77 Pf., wozu Wiesbaden 359 M. 40 Pf. beisteuerte, während den größten Beitrag mit 370 M. das Dekanat Herborn abgab. Die am 9. Mai erhobene Sammlung für den Evangelisch-lutherischen Hilfsverein ergab 1302 M. 24 Pf. Den größten Beitrag mit 106 M. lieferte auch Wiesbaden. — Pfarrer Eugen Hehn zu Marienberg wurde zum Dekan des Dekanats Marienberg ernannt und Pfarrer Otto Gail zu Eisenroth nach Ostritz versetzt. — Ernannt wurden Vikar Wilhelm Meyberg aus Gorbach zum Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Simmerbach, Vikar Hermann Lindenbein aus Dellensheim zum Pfarrer in Cleberg, Vikar Adolf Müller aus Hochheim zum Pfarrer in Kropf und Vikar Wilhelm Raffauer aus Frohnhausen zum Vikar in Eisenroth.

Bekämpfung der Schwindmuthgefahr. Die Hauptversammlung des Vereins zur Bekämpfung der Schwindmuthgefahr und zur Förderung des Baues armerer und billiger Wohnungen im Regierungsbezirk Wiesbaden findet am Samstag, den 24. Juli cr., nachmittags 6 Uhr, im „Laurus-Hotel“ hier selbst statt.

Tagblatt-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen 31: für die Sommerpflege armer Kinder: von B. S. 3 M., von D. G. 2., Starckel, 7 M. 25 Pf., von Fraulein J. 5 M.

Kleine Notizen. Im „Café Orient“ unter den Eichen findet heute Donnerstag, nachmittags ab 4 Uhr, unter Herrn Kapellmeister v. Blanc ein Künstler-Konzert mit gewähltem Programm statt. Solche Konzerte werden jeden Dienstag und Donnerstag abgehalten. — Der farbige Stadtpfarrer Prälat Dr. Keller tritt einen längeren Erholungsurlaub an.

Theater, Kunst, Vorträge.

Biophon-Theater, Wilhelmstr. 6. Ein großes Programm bietet diese Woche das beliebte Biophon-Theater. Besonders hervorzuheben ist eine prachtvolle Aufnahme der Kronländer auf Java. Im übrigen dominiert der Humor, und man sieht, das Publikum amüsiert sich föhlich dabei. Der kinematographische Film ist ein Gebiet unbegrenzter Möglichkeiten, er laubt die unglücklichsten Situationen herbei und ist so imstande, die Nerven des Zuschauers zu beschäftigen. Reizend sind auch die Szenen aus „Hänsel und Gretel“, aus dem „Bettelstuden“ und die famose „Feuerwehr“ von Robert und Otto Steidl. Kein Wunder, daß trotz des Hochsommers eine zahlreiche Zuhörerzahl sich einfindet. Auch viele Fremder, Mainz und Rheingauer besuchen regelmäßig das Biophon-Theater, da weit und breit kein Institut existiert, das annähernd so Vollkommenes leistet. Die Projektion ist geradezu musterhaft und läßt kaum noch einen Wunsch offen, die vorzügliche pianistische Illustration der Bilder erhöht den vornehmen und gebiernen Charakter dieses Unternehmens noch wesentlich.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Erbenheim, 20. Juli. Gestern abend fand im Gasthaus „Zum Schwanen“ eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, welcher der Kgl. Landrat Kammerherr v. Heimburg, Reg.-Rth. Frhr. v. Blinshausen und der Kgl. Kreislandmesser Leineweber beizwohnten. Auf der Tagesordnung stand ein wichtiger Gegenstand: Abänderung des Fluchtlinienplanes (Lutzstraße bezr.). Landrat v. Heimburg machte, wie wir der „E. Ztg.“ entnehmen, in längeren Ausführungen darauf aufmerksam, daß für die Zukunft etwas geschaffen werden müsse, um den Ortseinwohnern sowie dem täglich zunehmenden Autoverkehr gerecht zu werden. Er spricht sich für eine Umgebungsstraße aus, doch solle diese abweichend von der Wiesbadener Straße zwischen der Hofreite des Herrn Karl Christ und dem Bahndörper in Vorschlag gebracht werden, um nicht Erbenheim durch eine frühere Abzweigung den ganzen Verkehr zu entziehen. Die Abänderung des Fluchtlinienplanes soll in der Weise erfolgen, daß die Straße von der jetzigen Wohnüberbrückung parallel mit der Mühlstraße über die Launusgrube oberhalb der Hofreite des Herrn Adolf Vorn in die

Frankfurter Straße mündet. Kammerherr v. Heimburg führte weiter aus, er habe in dieser Angelegenheit schon Schritte getan und die Gemeindevertretung möge ihn nun bevollmächtigen, auf Grund ihres heute zu fassenden Beschlusses mit der Königl. Regierung weiter zu verhandeln. Dies beschließt die Versammlung nach Besprechung der Angelegenheit, wobei dem Landrat für seine bisherigen Bemühungen gedankt wurde.

B. Rambach, 20. Juli. Einige Burden von hier verübten am 19. d. M. morgens um 5 Uhr dadurch ruhestörenden Lärm und großen Unfug, daß sie wider die Jalousieläden der Bierkneipe von H. Wölflinger schlugen und diesen veranlaßten, das Lokal zu öffnen. Diese Burden — 6 waren es — waren am 18. d. M. abends spät nach Kloppenheim gegangen und suchten dort Streit, wurden jedoch von dem anwesenden Gemeindevorstande daran gehindert. Nachdem sie nach ihrem Heimatsort zurück, um daselbst ihren Unfug fortzusetzen und die Bewohner im Schlafe zu stören. Eine exemplarische Strafe dürfte nicht ausbleiben.

Kloppenheim, 19. Juli. Der Männergesangsverein „Eintracht“ hier feierte gestern sein 50-jähriges Jubiläum. Das Fest wurde durch einen wohlgelungenen Kommerz im Saale „Zur Rose“ am Samstagabend eingeleitet. Der Turnverein beabsichtigte den festgebenden Verein und stiftete einen goldenen Rahmen mit Widmung. Der frühere Dirigent, Herr Lehrer Kunz von Bierstadt, wurde in Anerkennung seiner Verdienste von dem Verein zum Ehrenmitglied ernannt und demselben ein Diplom überreicht. 21 auswärtige Vereine hatten sich am Sonntag eingefunden. Die Begrüßungsrede des Präsidenten gab in breiteten Worten ein kurzes Bild über die Geschichte des Vereins. Von den damaligen Gründern des Vereins im Jahre 1859 leben noch sechs: Christian Kunz 1er, Karl Dombo 1er, Wilhelm Gohmann 1er, Christoph Schneider, Ludwig Schneider, sämtlich zu Kloppenheim, und Christ. Schneider zu Bierbach. Die Festdamen überreichten dem Verein einen herrlichen silbervergoldeten Lorbeerkranz mit der Zahl 50. Auf dem Festplatze entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben. Die dargebotenen Gesänge der einzelnen Vereine wurden meist sehr beifällig aufgenommen. Abends fand in zwei Sälen Ball und heute ein fröhliches Volksfest statt.

Frauenstein, 20. Juli. Bei einer das Gouturnfest in feiner Weise berührenden Kauferei wurde gestern nachmittags ein Arbeiter in lebensgefährlicher Weise verletzt. Nach Aufnahme des Verletzten durch Genbarmerie-Wachtmeister Köppler von Schierstein wurde der Täter in Haft genommen.

Raffanische Nachrichten.

Reudorf, 20. Juli. Wie verlautet, soll im Kloster Tiefenthal ein Kruppelheim für Kinder errichtet werden. Eine solche Anstalt ist ein längst anerkanntes Bedürfnis und darum mit Freuden zu begrüßen. Ob aber der Platz, der dicht an der Schlangenbader Straße liegt und im Sommer von Tausenden von Fahrzeu gen und Fußgänger n passiert wird, hierfür sich eignet, erscheint fraglich. Ein neues, mehr isoliertes Haus für die Unterbringung der armen Geschöpfe wäre vorzuziehen.

Wintel, 20. Juli. Das von der hiesigen Gemeinde zu Nachhausweden käuflich erworbene früher v. Hornsteinische Haus, belogen an der Hauptstraße Nr. 31, wird zurzeit renoviert. Bei Gelegenheit der Erneuerung des Verputzes der Straßenfront wurden an den beiden Ecken des Gebäudes alte Holzschindeln von bedeutendem künstlerischem Wert freigelegt. Nach der Ansicht des auf diesem Gebiete reich erfahrenen Altertumsforschers Herrn Dr. Blah aus Wiesbaden stammen die Kunstwerke noch aus dem 17. Jahrhundert. Besonders interessant sind von hervorragendem künstlerischen Werte ein an dem nördlichen Giebel eingehauener Kapitälchen mit Charakterkopf und reicher Schnitzerei. Ungeahndet ist man noch mit der Inhabung des Gebäudes, wobei die erstenside Wahnnehmung gemacht wurde, daß die aus Eichenholz hergestellten Kunstwerke sich sehr gut erhalten haben. Neben dem ältesten deutschen Wohnhaue (das bekannte graue Haus) besitzt Wintel nun zwei weitere Werke alter deutscher Kunst.

Hüngen, 19. Juli. Gestern und heute begann der hiesige „Militärverein“ das Fest der Fahnenweihe, verbunden mit dem Kreisringerverbandsfest. Der Besuch war bei allen Veranstaltungen ein äußerst reger. Die ganze Stadt war im Festschmuck. Ein Fadelzug aller hiesigen Vereine leitete das Fest am Vorabend ein; am Ringierabend wurde eine Ansprache gehalten und ein Kranz niedergelegt. Darnach war im „Adlergarten“ Kommerz, berichtet durch Reden, Gesänge und Schauturnen. Zwischen 11 bis 2 Uhr rüdten die auswärtigen Vereine ein. Um 3 Uhr setzte sich ein großer Festzug in Bewegung. Nach Anknüpft auf dem Festplatz strammte der „Männergesangsverein“ ein Weibchen an, dann folgten den Vertretungen des Vorstehers Herrn Bernbach und des Bürgermeisters Herrn Schwien. Die eigentliche Festrede hielt Herr Koalherer Mühl. Es folgten noch Prolog, Weiberede und Überreichung von Fahnenbändern und -nägeln. Nach Schluß der Feier vergnugte sich Klein und groß nach seiner Art. Am Sonntag 4 Uhr war wieder Ausmarsch, an der Spitze etwa 300 Kinder mit Fahnen. Nach einer Kolonne im Garten und Verteilung der Brezeln be lustigten sich die Kinder mit Spielen.

Gamberg, 20. Juli. Das Projekt einer Eisenbahn von der Wetterau nach dem Rhein wird zurzeit wieder angegriffen. Die Linie soll von Bad Nauheim über Hünge n, Wörlin, Langenschwalbach nach Elville oder durchs Wilderthal nach Lorch geführt werden. Ende Juli soll eine Versammlung der Interessenten in Neu-Weinlau stattfinden.

Niederzellert, 20. Juli. Gelegentlich der am Sonntag in Hadamar stattgehenden Feier des 40-jährigen Bestehens der dortigen Feuerwehr wurden den beiden Mitgliedern der hiesigen Wehr, Joseph Schindler und Aug. Schönberr, das von dem Maire gestiftete Ehrenzeichen nebst Diplom für 25-jährige aktive Tätigkeit bei der freiwilligen Feuerwehr durch Landrat Büchting überreicht.

Lorch a. Rh., 21. Juli. Die Generalversammlung der hiesigen Spar- und Darlehnskasse war diesmal von 45 Mitgliedern besucht. Nach dem vorgetragenen Geschäftsbericht hat der Verein im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 300 Mark erzielt. Der sechshebige Rendant, Herr Jakob Bruchhäuser-Walter, hat krankheits halber sein Amt niedergelegt, und wurde an seine Stelle Herr Holzhandler Jakob Verabo zum Rendanten gewählt, mit sofortiger Geschäftübernahme.

St. Goarshausen, 21. Juli. Auf Veranlassung des Vereins zur Bekämpfung der Schwindsuchtsgesahr im Kreise St. Goarshausen hat das Deutsche Zentral-Komitee zur Bekämpfung der Tuberkulose ein Tuberkulose-Wandermuseum für einige Wochen dem Kreise St. Goarshausen zur Ausstellung überwiesen. Zur Aufklärung aller Bevölkerungsklassen des Bezirks über das Wesen der Tuberkulose werden während der Dauer der Ausstellung eine Anzahl Vorträge durch die Ärzte des Kreises gehalten werden.

Oberlahrstein, 20. Juli. Gestern feierte Herr Dr. med. S e d sein sechszigjähriges Arzt-Jubiläum.

Rimbura, 20. Juli. Ein anscheinend dem Arbeiterstand angehöriger Ausflügler, der am letzten Sonntag statt in den Frankfurter Zug in einen kurz vor 12 Uhr nach Elm schreitenden Extrazug einsteigen war, sprang, wie der „Land. Anz.“ berichtet, nachdem er sich seines Zentrums betougt wurde, unmittelbar nach der Ausfahrt aus dem hiesigen Bahnhof wieder aus dem Zug heraus und kam dabei so unglücklich zu Fall, daß er eine kurze Zeit bewußlos auf den Seiten liegend blieb. Ein Bahndienstleiter, der diesen Vorgang ausgehen hatte, leistete ihm die nötige Hilfe und so erholte sich der Unvorsichtige bald wieder, so daß seine Vernehmung schon kurze Zeit darauf erfolgen konnte. Abgesehen von nicht gerade unbedeutenden Verletzungen an Kopf und Arm kam er mit dem Schrecken davon.

Diez, 20. Juli. Die Königin-Mutter von Schweden, und die Frau Großherzogin von Baden, geborene Prinzessinnen von Nassau, haben zum Besten der Wiederherstellung des Carlshofes der Fürstin Amalie von Nassau-Diez je 100 Mark gestiftet.

Kreidenzie, 19. Juli. Bei der heutigen Bürgermeisterwahl wurde Herr Karl Künster einstimmig wiedergewählt.

Hagenburg, 19. Juli. Vom schönsten Wetter begünstigt, fand gestern und heute das 321. Schützenfest des unter dem Protektorat des Grafen von Hagenburg-Ringen au Sohn-Witzgenstein stehenden Hagenburger Schützenvereins statt. Samstagabend wurde das Fest mit Papstentwurf und nachfolgendem Kommerz im Schützen Saale eingeleitet. Gestern nachmittags 3 Uhr bewegte sich ein imposanter Festzug, an welchem die Blumengeschmückten Kinder in großer Zahl, sowie hiesige Vereine mit ihren Fahnen teilnahmen, von der Festhalle nach dem Marktplatz, woselbst die dem Schützenverein von seinem Protektor gestiftete neue Fahne in dessen Beisein geweiht wurde, wobei Bürgermeister Steinhäus eine eindringliche Ansprache hielt. Unter den flotten Klängen der Kapelle des hiesigen Musikvereins marschierte dann der Festzug nach dem Schützenplatz, woselbst alsbald ein lebhaftes Treiben herrschte. Bei dem heute morgen stattgehabten Königlichen errang der Schützenmeister Fabrikbesitzer Lorenz Demold mit 48 Ringen die Königswürde.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 19. Juli. Der Bursche des Leutnant v. Gschel hier, bewegte auf der Kreuznacher Rennbahn ein Pferd, das plötzlich scheute und in einen Kornacker sprang. Dabei verwickelte sich das Tier derart im Korn, daß es sich zweimal überschlug, wobei es das Genick brach. Der Bursche wurde verletzt in das Krankenhaus gebracht. — Am Samstag in der Mittagsstunde stürzte aus dem zweiten Stock des Hauses Bergerstraße 66 ein Blinder, der 40-jährige Ludwig Leppert, auf die Straße und erlitt einen Unterschenkelbruch, sowie innere Verletzungen. Der Blinde war von seinen Angehörigen für die Dauer ihrer Abwesenheit zu seiner eigenen Sicherheit in ein Zimmer eingeschlossen worden; um die Freiheit zu erlangen, wolle er sich an der Dachrinne hinunterlassen. Er kam in das Bürgerhospital.

Mainz, 20. Juli. Hier macht sich eine tiefgehende Erregung gegen den geplanten Verkaufstag der Großherzogin, der am 6. November stattfinden soll, geltend. Der vorjährige Darmstädter Verkaufstag hat die dortigen Detailisten außerordentlich geschädigt. Alle Beamten und namentlich deren Gattinnen fühlen sich genötigt, dort große Summen für Gegenstände, deren Wert für sie oft recht zweifelhaft ist, auszugeben, und für das in Mainz erlitten zu kaufende Weihnachtsgeschenk bleibt nichts übrig.

Aus dem Kreise Biedenkopf, 20. Juli. In Friedensdorf fand bei Garmitt Wesser eine christlich-sozialistische Versammlung statt. Referent war der Abgeordnete Burghard. — Die Gemeinde Buchenau feierte ein Grenzgangfest nach Biedenkopfer Mäster. Ansprachen hielten Lehrer Schmidt und Inspektor Göding. Das Fest, seit 23 Jahren nicht mehr gefeiert, nahm einen schönen Verlauf. — Gut besucht war auch das Riffonsfest in Vottenhorn. Festredner waren Pfarrer Reiser-Neuweltau und Pfarrer Kranz-Rigfeld.

Julda, 19. Juli. Justizrat Arnold Lewin ist gestern in Berlin, wo er sich einer Operation unterzog, an Herzschwäche gestorben. Der Verstorbene hatte als Rechtsanwält einen guten Ruf und war als Mensch beliebt und geschätzt.

Cassel, 20. Juli. Gestern abend ist in Gissa infolge eines Herzschlages Generalleutnant von und zu Gissa gestorben. v. Gissa war am 9. November 1841 in Gissa geboren und trat am 1. Juli 1858 in den preussischen Heeresdienst ein und zwar beim 55. Infanterie-Regiment. Er machte die Feldzüge von 1864, 1866, 1870/71 mit, wurde bei Spichern schwer verwundet und durch Verletzung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Später stand v. Gissa bei Oberst des 145. Infanterie-Regiments in Reg. Nur kurze Zeit blieb er in dieser Stellung und wurde bald danach zum Brigadefeldkommandeur ernannt. Im Jahre darauf erfolgte unter Beförderung zum Generalmajor seine Veretzung zum Kommandanten von Straßburg. Im Jahre 1899 erhielt v. Gissa mit dem Patent als Generalleutnant den erbetenen Abschied.

Sport.

Wettswimmen Hansr. Trouville.

Man meldet aus Paris, 21. Juli: Bei dem gestrigen von sechs Konkurrenten unternommenen Wettswimmen von Havre nach Trouville gelang es zweien, dem Holländer Bom s und dem Belgier Maas, in fünf Stunden die Seinemündung zu durchqueren.

L. K. Rhein. und Taunusklub Wiesbaden, G. S. Wohl jeder Teilnehmer der 8. Hauptwanderung ist sich darüber klar, daß dieselbe sowohl in bezug auf Führung, Rasten, Unterhaltung und insbesondere Verpflegung eine der vollendetsten — wenn nicht gar die vollendetste — war unter den vielen Wanderungen, die der Klub seinen Anhängern bot. Nachdem der Haupttrupp der Tauniden mit dem Zuge 8.40 Uhr in Hünge n angekommen, empfingen von den bereits tags zuvor eingetroffenen Teilnehmern, nahm die Wanderfahrt in Stärke von ca. 80 Personen unter tüchtiger Führung einiger Hünge r Freunde ihren Anfang. Der Weg führte durch genanntes Städtchen und den alten Schloßgarten mit seinen verschiedenen Sehenswürdigkeiten, weiter durch fruchtbarere Felder und schattige Laubgänge hindurch nach Gröndberg, der ersten Frühstüdtstation. Infolge Krankheit des Führers des Schloßes Gröndberg mußten wir mit der früheren Vertretung desselben vorlieb nehmen, um alldann dem nächsten Rastplatz, dem idyllischen Ziegenberg mit seinem stolzen Schloße, zuzusteuern. Anknüpft daselbst 12 1/2 Uhr. Nach einem kurzen Frühstücken führte die Route durch den Schloßgarten und das Seetal dem mitten im Walde ac-

legenden, neuerbauten Forsthaue „Subertus“ zu, woselbst die Touristen kurz vor 2 Uhr ankamen. Der hier dargebotene einständige Aufenthalt diente zur Stärkung für die bevorstehende Besteigung des Hausberges. Von der Plattform des hier errichteten Aussichtsturmes bot sich ein selten schönes Panorama. Die Zeit verfloß aber leider zu rasch. Bedingt durch den zu sehr ausgedehnten Aufenthalt auf dem Hausberg — während welchem dank der fürsorglichen Führung, ein Gefährdungsstauk eingenommen werden konnte — letzte man den Weg über Hünge n, direkt nach dem Endziele Zugbad fort. Den römischen Stadlaraben passierend, bezichtigte man die Wandermäler, aus der Germanen- und Römerzeit angehend herrührend, kurz beichtigend, gelangte man hier um 6 Uhr im Hotelrestaurant „Deutscher Hof“ zur gemeinsamen Tafel an. Daß die um 7.30 Uhr angetretene Rückfahrt nach einem so schönen und lohnenden Ausfluge unter freier Stimmung erfolgte, ist begreiflich.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Straßammer.

Verstchiedenes.

Der Händler, früherer Kellner Ernst G. von Burg trieb sich am 22. Januar mit einem Korb Orangen, einem Würfelbecher und einem Spielplan in hiesigen Wirtschaften herum und animierte die antwortenden Gäste zum Spiel. Sein Spielplan wies lediglich 10 Gewinn-Rummern unter 36 auf, und zwar diejenigen, die selten oder gar nicht erzielt wurden. Heute war G. unter der Anklage des gewerbsmäßigen Glücksspiels sowie des Betrugs vor den Strafrichter zitiert. Nur wegen unerlaubten Ausspielens geringwertiger Gegenstände erhielt er 20 M. Geldstrafe. — Bei 50 Vorstrafen hat der Schuhmacher Georg Kler von Erdmannsdorf bereits zweimal im Arbeitshaus und einmal im Zuchthaus gewirkt. Auf einer Streife durchs Land präsentierte er sich am 21. Juni in Viebrich. Er bettelte den Ort ab und suchte dabei ein Paar Kinderstiefel sich anzueignen. Wegen Bettelns, rückfälligen Diebstahls und Landstreicherei zur Verantwortung gezogen, erhielt er lediglich wegen kriminell rückfälligen Diebstahls 4 Monate Gefängnis.

Kleine Chronik.

Kempinski kontra Kräfte. Der Staatssekretär des Reichspostamts Kräfte wird demnächst mit den Gerichten zu tun bekommen. Seine Neueinführung der Markenhefte, die, wie sich nunmehr herausstellt, bereits vor Jahren die bekannte Berliner Reinfirma Kempinski erfunden und sich durch Gebrauchsmuster Nr. 281 236 hat schützen lassen, wird von dieser Firma beanstandet. Die Firma hat bereits die nötigen Schritte zur Wahrnehmung des Schutzes ihres Gebrauchsmusters eingeleitet.

Wort? Wie die Mäler aus Worm s melden, wurde dort die Leiche eines Unbekannten aus dem Rhein gezogen. Die Leiche hat anscheinend bereits längere Zeit im Wasser gelegen. Da die Leiche mit einem Strick zusammengebunden waren und außerdem an der Nase und an dem linken Oberarmel bedeutende Verletzungen konstatiert wurden, ist ein Verbrechen nicht ausgeschlossen.

Auf Zeche „Nadba“ konnten auf der zweiten Sohle bis jetzt insgesamt 28 Leichen geborgen werden. Bei den bis jetzt geborgenen Leichen konnte die Identität nicht mehr festgestellt werden. Sämtliche Leichen werden in dem Massengrabe in Höbel beigelegt. In letzter Zeit haben zwar die Aufräumungsarbeiten auf der zweiten Sohle befriedigendere Fortschritte wie anfänglich machen können, jedoch kann angenommen werden, daß vor Herbst dieses Jahres diese Sohle nicht wieder in ihren früheren Stand versetzt sein wird. Das Wasser in den Schächten schießt 15 Meter unterhalb des Bodens der zweiten Sohle bei 777 Meter Tiefe, und der Wasserstand wird so lange auf dieser Höhe gehalten, bis die Bergbehörde die Erlaubnis zum weiteren Säumpfen gibt. Samstag konnte bei dem zweiten Schacht die Selbstförderung, die bisher unterbrochen war, wieder aufgenommen werden.

Die Stendaler Schickaffäre. Der Untersuchungsrichter in Magdeburg hat in der Schickaffäre folgendes festgelegt: Der Einjährige Baumgarten wurde zwar öfters von seinem Kameraden gehänselt, weil ihm der Dienst Schwierigkeiten machte, und konnte wohl dann im Augenblick böse werden. Ran hat aber nie gemerkt, daß er jemand ernstlich etwas nachgetragen hat. Die Kommission nimmt an, daß A. in einem Anfälle von Geistesstörung gehandelt hat. Die Verhandlung wird schon in zwei Wochen vor dem Kriegsgericht in Magdeburg stattfinden. Noch gestern abend hatte Baumgarten auf die Fragen nach seinen Beweggründen immer nur die Antwort: Ich weiß von nichts.

Großfeuer in Ebersfeld. Ein Großfeuer richtete in der Schreinerei Haußtein in Ebersfeld kolossalen Schaden an. Eine Menge Arbeiter ist brotlos.

Eine Reihe von Sittlichkeitsvergehen erregt gegenwärtig in Vohrhan Nimmelsburg bei Berlin großes Aufsehen. Verderbte Schulmädchen im Alter von 11—12 Jahren pflegen sich bei passender Gelegenheit, um sich in den Besitz von Geld zu setzen, an Männern heranzumachen, die ihnen besonders zugänglich erscheinen. Zwei verheiratete Männer, die sich mit den Mädchen einließen, sind festgenommen worden, einem dritten ist man auf der Spur.

Selbstmord einer Wahnkranken. Die wahnkränki ge wordene Ehefrau des Dresdener Polizei-Inspektors F a v r schoß sich drei Revolverkugeln ins Herz, stürzte sich dann aus der dritten Etage aufs Pflaster und zerschmetterte.

Die Erdbeben in Griechenland. Bei den jüngsten Erdbeben wurden 100 Personen getötet, 600 verwundet und 30 Ortschaften zerstört.

Schwerer Baumsturz. Wie die „Neue Bogländische Zeitung“ meldet, stürzte gestern vormittags auf dem Neubau des Königl. Gymnasiums in Plauen beim Aufziehen eines 76 Zentner schweren Sandsteins der Flaschenzug herab und erschlug den 30 Jahre alten Steinmetz Wilhelm Franz. Der Verunglückte, dessen Schädeldecke zertrümmert wurde, war auf der Stelle tot.

Selbstmord eines Spielers. Der aus Kongreb-Polen stammende Student Stanislaus Jolathynski hat sich erschossen, weil er innerhalb 24 Stunden in einem Krakauer abligen Klub 40 000 Kronen verspielt hat.

Einsparung einer Fabrik in Oberschlesien. In Katt scher in Oberschlesien ist die Plätschfabrik, Aktiengesellschaft

Ludwig Lehmann-Berlin, nachts vermutlich infolge von Brandstiftung total abgebrannt. Der Schaden beträgt 350 000 M., wovon 275 000 M. bei zwei Versicherungen gedeckt sind.

Automobilunglück. Aus Clermont Ferrand wird berichtet: Ein Personenzug erfasste bei einem Bahn-Überzuge ein Automobil, in welchem sich vier Personen befanden. Einer der Insassen, ein Student, wurde sofort getötet, ein zweiter verletzt, während die beiden anderen Insassen leichter verletzt wurden.

Auch eine Hungerkünstlerin. Eine der Londoner Auftragsgeber, die sich weigerte, den Bestimmungen im Holbovyah-Gängnis Folge zu leisten, hat zum Protest dagegen, daß sie nicht als politische Gefangene, sondern wie jeder andere Unruhestifter behandelt und in die gewöhnlichen Zellen gesteckt wurden, 126 Stunden lang nichts gegessen. Verschiede haben die Behörden diese Hungerkünstlerin entlassen.

Letzte Nachrichten.

Zu den neuen Steuergesetzen.

Berlin, 21. Juli. Die beteiligten Ausschüsse des Bundesrats werden in den nächsten Tagen bei der Beratung der Ausführungsbestimmungen zum Reichssteuergesetz sich auch mit der in der letzten Zeit beobachteten Massenausgabe neuer Dividendenbogen sowie mit der Frage befassen, durch welche Maßnahmen der hierin liegenden Vereitelung der Absichten des Lohnsteuergesetzes entgegenzuwirken ist.

hd. Berlin, 21. Juli. Nach der Fassung der Schlußbestimmungen des Gesetzes, betreffend das Finanzwesen, das in seinem Artikel 6 die Termine für das Inkrafttreten der neuen Steuern und Zölle enthält, waren Zweifel entstanden über den Beginn der Besteuerung der Beleuchtungsmittel. Wie der „A.-A.“ an zuständiger Stelle erfährt, tritt diese erst am 1. Oktober 1909 in Kraft.

Zum Sturz des Ministeriums Clemenceau.

Paris, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Präsident Fallières hatte heute eine Unterredung mit Clemenceau über die politische Lage und empfing danach den Senatspräsidenten. Zwischen den Ministern Briand, Barthou, Viviani und Picard fand eine lange Beratung statt.

hd. Paris, 21. Juli. Die meisten Morgenblätter drücken in ihren Besprechungen über die gestrige Kammerdebatte die Ansicht aus, daß Clemenceau einen politischen Selbstmord begangen hat.

hd. Paris, 21. Juli. Von verschiedenen Seiten wird die Ansicht ausgedrückt, daß, wenn Delcassé auch nicht das Portefeuille des Äußeren erhalten könnte, da sonst neue Schwierigkeiten internationaler Art eintreten würden, er doch geeignet wäre, das Portefeuille der Marine zu übernehmen.

Demonstrationen gegen die marokkanischen Kriegsunternehmungen.

San Sebastian, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt.“) Aus Madrid wird gemeldet, daß dort eine außerordentliche Erregung herrscht. Die allgemeine Meinung sei gegen die Kriegsunternehmungen in Marokko. Es finden lärmende Kundgebungen gegen das Ministerium statt. Frauen drängen in den Süd-Bahnhof ein, um die Abfahrt der Truppen zu verhindern. An mehreren Orten kam es zu Zusammenstößen.

Die erste Regierungshandlung des neuen Schahs.

Edin, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der „Edin Zeitung“ wird aus Teheran von heute telegraphiert: Ein Anschreiben des Schahs an den Regenten bespricht die beschleunigte Einberufung des Abgeordnetenhauses und des Senats zur Vernehmung des Volkes. Ein Erlass des Ministers des Innern regelt die morgen stattfindenden Eröffnungsfestlichkeiten. Ein anderer Erlass verbietet das Waffentragen. Das Ministerium ist endgültig gebildet. Das Äußere übernimmt Rasf el Mäl.

Korderney, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt.“) Der Fürst und Fürstin Wilow sind unter großen Ovationen seitens der Badegäste und der Einwohner heute Nachmittag hier eingetroffen.

Deutsche Flugplatz-Gesellschaft in Berlin.

Berlin, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt.“) Die Deutsche Flugplatz-Gesellschaft wurde heute mit dem Sitz in Berlin gegründet. An der Gründung sind beteiligt Major v. Tschudi-Frankfurt a. M., Hauptmann v. Keller, Rechtsanwalt Eschenbach, der Syndikus des Deutschen Luftschiffer-Verbandes, Generalleutnant v. Nieder, der Direktor des Deutschen Luftflotten-Vereins, Kapitän zur See a. D. von Pustau, Kaufmann Artur Müller-Berlin. Die Gesellschaft will sofort mit der Einrichtung eines etwa acht Morgen großen Luftschiffhafens und eines Flugplatzes in nächster Nähe von Berlin beginnen. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß der Betrieb schon in wenigen Wochen ausgenommen werden kann.

Das Grubenunglück bei Langendreez.

Bochum, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Wie die Gewerkschaft „Mansfeld“ mitteilt, sind von den dem Krankenhaus überwiesenen Schwerverletzten des gestrigen Unglücks in der vergangenen Nacht noch zwei gestorben, so daß sich Zahl der Getöteten auf fünf beläuft. Die übrigen Verletzten befinden sich den Umständen nach wohl und dürfen am Leben bleiben. Der Betrieb hat ohne Unterbrechung im ganzen Umfange aufrecht erhalten werden können.

Raubmord.

hd. Dessau, 21. Juli. Hier wurde in einem Tümpel am Schützenplatz der Restaurateur Kahle vom Stadtpark

ermordet und beraubt aufgefunden. Sein Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

hd. Bern, 21. Juli. Bei den Arbeiten am Jungfrau-Lunnel, dessen Verlängerung durchgeführt wird, erfolgte eine Explosion. Einzelheiten fehlen noch.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Festigkeit der heutigen Börse sieht in ursächlichem Zusammenhang mit der gestern am Nachbörsenverkehr eingetretenen Steigerung in Montanaktien, die heute bei Eröffnung eine weitere ansehnliche Kurssteigerung erfuhr. Soweit gestern gemeldet wurde, hängt die Steigerung vielfach mit Deutungen zusammen. Bochumer und Laurahütte je 1,30 Prozent, Phönix 1 Prozent, Rheinisch 1,8 Prozent höher. Deutsch-Luxemburger anfangs 1/2 Prozent höher, später nachgebend. Wie es heißt, sollen Deutsch-Luxemburger und Phönix getauscht werden, doch war hierüber Positives nicht festzustellen. Dortmund gleichfalls besser gefragt, Rombacher 1/2 Prozent, Selsenkirchen 1 1/2 Prozent höher, nachher weiter anziehend auf 153,25, desgleichen Harpener 1 1/2 Prozent höher. Bantien gleichfalls fester. Deutsche Bank 0,40 Prozent, Diskonto, Dresdener und Rationalbank 0,10 Prozent besser. Als weiterer Grund für die feste Tendenz ist der gestrige feste New Yorker Schluß anzuführen. Kanada 1/2 Prozent höher auf gute Ernteausichten, sonstige Bahnen vernachlässigt. Lombarden 0,30 Prozent niedriger auf Angebot zum ersten Kurs. Prinz-Heinrich-Bahnen fester. 3prozentige Reichsanleihe auf gestrigen Schlußstand behauptet. 1902er Russen 0,10 Prozent besser, Große Berliner Straßenbahn preisfallend. Schiffsfahrtsaktien vernachlässigt. Elektrizitätsaktien besser gefragt. Zu Beginn der zweiten Börsensunde war das Geschäft wesentlich ruhiger. Montanwerte im allgemeinen weiter fest. Die Börse blieb im ganzen Paris abwartend, wegen der dortigen Ministerkrise. Tägliches Geld 1/2 Prozent. Im weiteren Verlaufe war der Gesamtverkehr weiter äusserst still bei behauptetem Kursstand. Darmstädter 0,60 Prozent höher (132), später unverändert. Harpener und Selsenkirchen weiter anziehend, desgleichen auch Bochumer besser gefragt. Rapaner 0,20 Prozent schwächer. Privatdiskont 2 Prozent.

Essen, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Stadt Essen wird 16 Millionen Mark Essener Stadbanleihe an ein Konsortium begeben, dem die Essener Kreditanstalt, das Bankhaus Simon Dirschland, der Essener Bankverein, die Rheinische Bank, die Diskonto-Gesellschaft und die Deutsche Bank in Berlin angehören.

Schiffs-Nachrichten.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: L. Reitenmayer, Nikolastraße 3. F 326. Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, von Süd-Afrika nach Hamburg, 14. Juli ab Durban. „Admiral“, Kapitän Doherr, von Hamburg nach Süd-Afrika, 5. Juli ab Las Palmas. „Feldmarschall“, Kapitän Alen, von Hamburg nach Süd-Afrika, 15. Juli ab Romboffa. „Brins-Rogent“, Kapitän Gault, von Hamburg nach Süd-Afrika, 19. Juli ab Antwerpen. „Bürgermeister“, Kapitän Fiedler, s. B. in Hamburg. „Kronprinz“, Kapitän Köhler, von Süd-Afrika nach Hamburg, 18. Juli ab Laurence Maraus. „Derzog“, Kapitän Wehling, s. B. in Hamburg. „König“, Kapitän Volkert, von Süd-Afrika nach Hamburg, 12. Juli ab Durban. „Gerrit Boermann“, Kapitän Carlens, von Süd-Afrika nach Hamburg, 18. Juli ab Port Said. „Adolf Boermann“, Kapitän Verken, von Süd-Afrika nach Hamburg, 16. Juli ab Teneriffe. „Windhoek“, Kapitän Reyer, von Hamburg nach Süd-Afrika, 19. Juli ab Neapel. „Ahoft“, Kapitän Peis, von Ost-Afrika nach Hamburg, 13. Juli ab Rangun. „Schibbe“, Kapitän Schärfe, s. B. in Hamburg. „Eduard Boermann“, Kapitän Deppen, von Hamburg nach Ost-Afrika, 14. Juli ab Suez.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksendung oder Bestätigung der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verworbenen Einsendungen kann die Redaktion nicht einlassen.)

* Zur Auszahlung der neuen Befoldungen. Die Gehaltsregulierung der Reichsbeamten hat nun auch Gott sei Dank ihr Ende erreicht und soll, wie verlautet, mit untrüblicher Befriedigung die Rückzahlung der Gehälter bewirkt werden. Wie steht es aber mit einigen preussischen mittelbaren Beamtenklassen, deren neue Befoldung schon längst unter Dach und Fach war, während die der Reichsbeamten noch hangend stand? Wenn da Unzufriedenheit herrscht über die geradezu auffällig langsam arbeitende Staatsmaschine, so ist es wahrlich nicht zu verwundern. Die Schuldprobe wäre jetzt gerade lange genug ausgeübt worden.

* Geehrte Redaktion! Wie allgemein bekannt und auch anerkannt sein dürfte, haben unsere Polizeibehörden mit den Polizeieinheiten die besten Resultate erzielt, namentlich beim Abfuchen von Park- und Gartenanlagen nach verdächtigen Eindringlingen, welche von dem treuen vierbeinigen Begleiter mit unfehlbarer Sicherheit geteilt werden, was ohne dessen Unterstützung sehr schwierig, ja oft unmöglich sein würde. Einiges Bekremden muß es nun erregen, daß man den Wäch- und Schließgesellschaften, welche sich nach Einziehung der Nachtwächter hier gebildet haben und welche gerne bereit wären, ihre Wachungsdienste für die mit Park- oder Gartenanlagen umgebenen Villen usw. durch Bestellung sogenannter Polizeihunde wirksamer zu gestalten, insofern Schwierigkeiten bereitet, als man für diese Polizeihunde die volle Hundsteuer von jährlich 30 M. beansprucht, obgleich diese Wächter gleich denen der hiesigen Polizeibehörde ebenfalls von der Besteuerung frei gelassen werden müßten, denn die Polizeihunde der Schutzmannschaft dienen gleich denjenigen der Wäch- und Schließgesellschaften dem öffentlichen Wohle und insbesondere der öffentlichen Sicherheit. Außerdem wird die persönliche Sicherheit des Wächters durch Begleitung eines Hundes bedeutend erhöht, denn ein heimtückischer Überfall in einem Garten usw., wobei der Strolch dem Überfallenen auch leicht alle Schlüssel zu den zu bewohnenden Grundstücken abnehmen könnte, wäre wohl ausgeschlossen. Durch Nachfrage bei einem Wächter und dem ihm vorzulegenden Wäch- und Schließgesellschaft habe ich erfahren, daß diese letztere auf eine Eingabe an den Magistrat um Erlass der Hundsteuer für ihre Wachungshunde abkündig bedacht worden ist. Im Interesse der hiesigen Einwohner möchte ich alle in Betracht kommenden Organe und namentlich die Derrn Stadtverordneten dringend bitten, dahin wirken zu wollen, daß bezüglich der Hundsteuer den Wäch- und Schließgesellschaften dieselbe Vergünstigung bewilligt wird, wie solche die Schutzmannschaft bezug. Polizei bereits genießt. B. v. B.

* Ein recht kleinstädtisches Bild bot sich uns gestern (Montag) abend kurz nach 6 Uhr in der Kirchgasse.

Hunderte von Menschen gafften eine an der Gartenmauer Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße sich ansehende ältere Frau an, welche wegunfertig war. Warum? Den Ansichten des größten Teiles der Menge nach zu urteilen, war die Frau betrunken, befoffen, wie sich einige vorwitzige Sittenrichter anschnitten beliebten. Auf uns machte die Frau durchaus nicht den Eindruck einer Alkoholistin. Vielmehr schien es, daß sie angeblich, in einem hiesigen Wädhchen zu wohnen, daß die Frau irgendwo gearbeitet, vielleicht Bier oder Wein bekommen hat, welche Getränke ihrem Magen nicht zuträglich waren und an beagter Stelle eine für sie verdäunswolle Erwahn hervorriefen, insofern diese die arme Frau die „Aufmerksamkeit“ des „Publikums“ auf sich lenkte. Inhat nun die betreffende Frau in eine nobeliegende Torfahrt zu führen, wo sie sich vielleicht bald wieder erholen sollte, schaffte man einen großen Kapazitätswagen herbei und lud nun die bedauernswerte Person unter dem Gejohle der „lieben Mitmenschen“ auf, in der Richtung des Polizeigebäudes sie „entfremd“. — Lassen sich solche unliebsame Vorkommnisse nicht unaufrichtiger erleben, müssen denn immer Hunderte von Personen auf solche Weise ihre Kenngieße befriedigen? Dem guten Ruf unserer Weltstadt wäre ein großer Dienst erwiesen, wenn solche „Schaulustungen“ möglichst unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich gingen.

* Schlangenbad, 20. Juli. Gestatten Sie wieder einem alten Schlangenbader Kurgast, Ihnen von unseren kleinen Paradies und den seit so kurzer Zeit darin vorgenommenen Veränderungen und Verschönerungen zu berichten. Die prächtigen gärtnerischen Anlagen, die neugeschaffenen Waldwege und Anpflanzungen — alles ruft das Entzücken der zahlreichen Badegäste hervor. In bunter Reihenfolge wechseln Begünstigungen und Unterhaltungen — tägliche Konzerte in den oberen und den schönen unteren Anlagen, Theater und dergl. — einander ab. Man kennt dieses „schönste Fleckchen Erde“, wie es von Schlangenbad heißt, in seiner neuen Gestalt, die es durch die rührige und energische Kurdirektion erhalten hat, kaum wieder, und der in diesem Jahre enorme Aufwand des schönen „Bädens“ erkennt die Bemühungen der Badenverwaltung, deren Leistung seit Jahren in den Händen des Hauptmanns Raffert liegt, lebhaft und rühmlich an. Die Anragerinnen und Anragerinnen, welche dieses reizende Taunus-Idyll bieten, haben dem beliebten Badeorte in dieser Saison einen großen Strom von Kurgästen zugeführt, und Hauptmann Raffert sieht es mit Stolz, wie sich das reizende Bad unter seiner tüchtigen Leitung von Jahr zu Jahr hebt.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Stadthaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 10 Uhr im 1. Stock (Schließungen nur Diensttag, Donnerstag und Samstag.)

Geburten:

- 13. Juli: dem Terragarbeiter Domenico Redivo e. S., Bruno Giovanni.
13. „ dem Hilfsgerichtsdienner Johann Schneider e. L., Christine Susanne.
14. „ dem Fuhrmann Gg. Holz e. L., Gise Johanna.
15. „ dem Viehhändler Hugo Kronenberger e. L., Trute.
16. „ dem Schlosser Rudolf Geier e. S., Joseph Rudolf.
16. „ dem Gärtner Wilhelm Strub e. S., Wilhelm.
17. „ dem Oberlehrer Dr. phil. Albrecht Keller e. L., Marie Luise.
18. „ dem Tagelöhner Gg. Hiet e. S., Johann Georg.
19. „ dem Hgl. Leutnant Demno v. Merck in Eitlingen e. S., Herbert.
19. „ dem Köhler August Thamerus e. S., August Georg Rudolf.

Taufgebote:

Oberbauarbeiter Johann Joseph Müller in Altenessen mit Katharina Parth in Eilen.
Kaufmann Ernst Köhlich in Nisfeld mit Auguste Mathilde Frida Kühn in Sondershausen.
Kocharbeiter Friedrich Conrad in Kira mit Barbara Zimmermann daselbst.
Kuchbaker Johann Josef Winnefeld in Rains-Kastel mit Genetie Kopp hier.
Schneider Heinrich Köpfer mit Alwine Jahn hier.
Dachdecker Jakob Kemp, Witwer, in Oberwesel mit Margar. Hermann daselbst.

Eheschließungen:

Kaufmann Otho Grünberg mit Franziska Wallach hier.

Storbefälle:

- 19. Juli: Rentner Wilhelm Kellen, 71 J.
20. „ Lina, T. des Schlosserhch. Otto Appel, 2 J.
20. „ Ernst, S. des Hausdieners Philipp Paul, 2 J.
20. „ Rentnerin Helene Spangenberg, 64 J.
21. „ Lehrer Heinrich Sarann, 23 J.

Geschäftliches.

Eine köstliche Juli-Süßspeise.
Geschmorte Himbeeren und Johannisbeeren — sie passen gut zusammen — mit F559

Mondamin - Milchhammerl.

Köstlich, nahrhaft und erfrischend.
Mondamin überall erh. à 60, 80 u. 15 Bfg. Rezepte auf jedem Paket.

Bei HARTLEIBIGKEIT, VERSTOPFUNG nehmen Sie das allbewährte

Hunyadi János

Bitterwasser. F 82
Normaldosis: ein Weinglas voll.

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts.

Table with 2 columns: Location and Agent/Address.
Main Agent: Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 967.
Zweigstelle 1: Bismarckring 29, 4020.
Zweigstelle 2: Schiersteinerstr. 1a, 575.
Zweigstelle 3: Goethestraße 13, 505.
Zweigstelle 4: Dambachtal 1, 641.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. phil. H. Schuler von Strahl.
Druck und Verlag der 2. Scheidebrenner'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht vom 21. Juli 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	— 80
1 äster. fl. i. G.	— 20
1 fl. ö. Wgrg.	1.70
1 öster.-ungar. Krone	— 55
100 fl.-öst. Konv.-Münze	105 fl.-Wgrg.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	— 40
1 Dollar	4.20
7 fl. siddische Wgrg.	12.00
1 Mk. Sko.	1.50

Staats-Papiere.

Zl.	In %	Zl.	In %
1. D. Reichs-Anleihe 08/09	102.95	1. D. Reichs-Anleihe 08/09	102.95
2. D. Reichs-Anleihe 10/11	101.25	2. D. Reichs-Anleihe 10/11	101.25
3. D. Reichs-Anleihe 12/13	95.50	3. D. Reichs-Anleihe 12/13	95.50
4. D. Reichs-Anleihe 15/16	96.40	4. D. Reichs-Anleihe 15/16	96.40
5. D. Reichs-Anleihe 18/19	102.90	5. D. Reichs-Anleihe 18/19	102.90
6. D. Reichs-Anleihe 21/22	101.30	6. D. Reichs-Anleihe 21/22	101.30
7. D. Reichs-Anleihe 24/25	95.50	7. D. Reichs-Anleihe 24/25	95.50
8. D. Reichs-Anleihe 27/28	96.50	8. D. Reichs-Anleihe 27/28	96.50
9. D. Reichs-Anleihe 30/31	95.50	9. D. Reichs-Anleihe 30/31	95.50
10. D. Reichs-Anleihe 33/34	96.50	10. D. Reichs-Anleihe 33/34	96.50
11. D. Reichs-Anleihe 36/37	95.50	11. D. Reichs-Anleihe 36/37	95.50
12. D. Reichs-Anleihe 39/40	96.50	12. D. Reichs-Anleihe 39/40	96.50
13. D. Reichs-Anleihe 42/43	95.50	13. D. Reichs-Anleihe 42/43	95.50
14. D. Reichs-Anleihe 45/46	96.50	14. D. Reichs-Anleihe 45/46	96.50
15. D. Reichs-Anleihe 48/49	95.50	15. D. Reichs-Anleihe 48/49	95.50
16. D. Reichs-Anleihe 51/52	96.50	16. D. Reichs-Anleihe 51/52	96.50
17. D. Reichs-Anleihe 54/55	95.50	17. D. Reichs-Anleihe 54/55	95.50
18. D. Reichs-Anleihe 57/58	96.50	18. D. Reichs-Anleihe 57/58	96.50
19. D. Reichs-Anleihe 60/61	95.50	19. D. Reichs-Anleihe 60/61	95.50
20. D. Reichs-Anleihe 63/64	96.50	20. D. Reichs-Anleihe 63/64	96.50
21. D. Reichs-Anleihe 66/67	95.50	21. D. Reichs-Anleihe 66/67	95.50
22. D. Reichs-Anleihe 69/70	96.50	22. D. Reichs-Anleihe 69/70	96.50
23. D. Reichs-Anleihe 72/73	95.50	23. D. Reichs-Anleihe 72/73	95.50
24. D. Reichs-Anleihe 75/76	96.50	24. D. Reichs-Anleihe 75/76	96.50
25. D. Reichs-Anleihe 78/79	95.50	25. D. Reichs-Anleihe 78/79	95.50
26. D. Reichs-Anleihe 81/82	96.50	26. D. Reichs-Anleihe 81/82	96.50
27. D. Reichs-Anleihe 84/85	95.50	27. D. Reichs-Anleihe 84/85	95.50
28. D. Reichs-Anleihe 87/88	96.50	28. D. Reichs-Anleihe 87/88	96.50
29. D. Reichs-Anleihe 90/91	95.50	29. D. Reichs-Anleihe 90/91	95.50
30. D. Reichs-Anleihe 93/94	96.50	30. D. Reichs-Anleihe 93/94	96.50
31. D. Reichs-Anleihe 96/97	95.50	31. D. Reichs-Anleihe 96/97	95.50
32. D. Reichs-Anleihe 99/00	96.50	32. D. Reichs-Anleihe 99/00	96.50

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Zl.	In %	Zl.	In %
1. Rheinpr. Ag. 20.21.31	101.75	1. Rheinpr. Ag. 20.21.31	101.75
2. do. 22.23	95.50	2. do. 22.23	95.50
3. do. 24.25	95.50	3. do. 24.25	95.50
4. do. 26.27	95.50	4. do. 26.27	95.50
5. do. 28.29	95.50	5. do. 28.29	95.50
6. do. 30.31	95.50	6. do. 30.31	95.50
7. do. 32.33	95.50	7. do. 32.33	95.50
8. do. 34.35	95.50	8. do. 34.35	95.50
9. do. 36.37	95.50	9. do. 36.37	95.50
10. do. 38.39	95.50	10. do. 38.39	95.50
11. do. 40.41	95.50	11. do. 40.41	95.50
12. do. 42.43	95.50	12. do. 42.43	95.50
13. do. 44.45	95.50	13. do. 44.45	95.50
14. do. 46.47	95.50	14. do. 46.47	95.50
15. do. 48.49	95.50	15. do. 48.49	95.50
16. do. 50.51	95.50	16. do. 50.51	95.50
17. do. 52.53	95.50	17. do. 52.53	95.50
18. do. 54.55	95.50	18. do. 54.55	95.50
19. do. 56.57	95.50	19. do. 56.57	95.50
20. do. 58.59	95.50	20. do. 58.59	95.50
21. do. 60.61	95.50	21. do. 60.61	95.50
22. do. 62.63	95.50	22. do. 62.63	95.50
23. do. 64.65	95.50	23. do. 64.65	95.50
24. do. 66.67	95.50	24. do. 66.67	95.50
25. do. 68.69	95.50	25. do. 68.69	95.50
26. do. 70.71	95.50	26. do. 70.71	95.50
27. do. 72.73	95.50	27. do. 72.73	95.50
28. do. 74.75	95.50	28. do. 74.75	95.50
29. do. 76.77	95.50	29. do. 76.77	95.50
30. do. 78.79	95.50	30. do. 78.79	95.50
31. do. 80.81	95.50	31. do. 80.81	95.50
32. do. 82.83	95.50	32. do. 82.83	95.50
33. do. 84.85	95.50	33. do. 84.85	95.50
34. do. 86.87	95.50	34. do. 86.87	95.50
35. do. 88.89	95.50	35. do. 88.89	95.50
36. do. 90.91	95.50	36. do. 90.91	95.50
37. do. 92.93	95.50	37. do. 92.93	95.50
38. do. 94.95	95.50	38. do. 94.95	95.50
39. do. 96.97	95.50	39. do. 96.97	95.50
40. do. 98.99	95.50	40. do. 98.99	95.50
41. do. 100.101	95.50	41. do. 100.101	95.50

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Zl.	In %	Zl.	In %
1. A. Elsass. Bankges.	121.25	1. A. Elsass. Bankges.	121.25
2. Radische Bank R.	134.50	2. Radische Bank R.	134.50
3. B. f. ind. U.S.A.D.	68.50	3. B. f. ind. U.S.A.D.	68.50
4. f. Handel u. Ind.	104.30	4. f. Handel u. Ind.	104.30
5. Bod.-C.-A.-W.	137.90	5. Bod.-C.-A.-W.	137.90
6. Handelsbank f.	164.50	6. Handelsbank f.	164.50
7. Hyp. u. Wechs.	293.	7. Hyp. u. Wechs.	293.
8. Barmer Bank f.	132	8. Barmer Bank f.	132
9. Berg- u. Metall-Bk.	121.80	9. Berg- u. Metall-Bk.	121.80
10. Berg-Mark. Bank	159.	10. Berg-Mark. Bank	159.
11. Berl. Handelsg.	172.50	11. Berl. Handelsg.	172.50
12. Hyp.-B. L.A.	171.	12. Hyp.-B. L.A.	171.
13. L. H. B.	127.	13. L. H. B.	127.
14. Breslauer D.-Bk.	109.	14. Breslauer D.-Bk.	109.
15. Comm. u. Disc.-B.	111.	15. Comm. u. Disc.-B.	111.
16. Darmstädter Bk. f.	131.70	16. Darmstädter Bk. f.	131.70
17. Deutsche B. S. L.	243.15	17. Deutsche B. S. L.	243.15
18. Asiat. B. Taet.	144.40	18. Asiat. B. Taet.	144.40
19. E. u. W. Taet.	103.10	19. E. u. W. Taet.	103.10
20. Hypot.-Bk.	145.	20. Hypot.-Bk.	145.
21. Ver.-Bank	128.50	21. Ver.-Bank	128.50
22. Diskonto-Ges.	187.10	22. Diskonto-Ges.	187.10
23. Dresdener Bank	153.50	23. Dresdener Bank	153.50
24. Bankver.	99.50	24. Bankver.	99.50
25. Eisenbahn-Bk.	132.90	25. Eisenbahn-Bk.	132.90
26. Frankfurter Bank	200.	26. Frankfurter Bank	200.
27. H. Bk.	203.	27. H. Bk.	203.
28. Hyp. C. V.	159.	28. Hyp. C. V.	159.
29. Gothaer C. C. Th.	153.10	29. Gothaer C. C. Th.	153.10
30. Mitteld. Bk. Gr.	101.20	30. Mitteld. Bk. Gr.	101.20
31. Cr.-Bank	181.20	31. Cr.-Bank	181.20
32. Natbk. f. Dtschl.	181.20	32. Natbk. f. Dtschl.	181.20
33. Nürnberger Bank	239.30	33. Nürnberger Bank	239.30
34. Vereinsb.	126.80	34. Vereinsb.	126.80
35. Ost.-Ungar. Bk. Kr.	113.50	35. Ost.-Ungar. Bk. Kr.	113.50
36. Ost.-Länderb.	200.60	36. Ost.-Länderb.	200.60
37. Cred.-A. B.	101.20	37. Cred.-A. B.	101.20
38. Pfälz. Bank	181.30	38. Pfälz. Bank	181.30
39. Hypot.-Bk.	181.30	39. Hypot.-Bk.	181.30
40. Press. B.-C.-B. Th.	162.	40. Press. B.-C.-B. Th.	162.
41. Hyp.-A.-B.	121.60	41. Hyp.-A.-B.	121.60
42. Reichsbank	147.50	42. Reichsbank	147.50
43. Rhein. Credit-B.	136.70	43. Rhein. Credit-B.	136.70
44. Hypot.-Bk.	195.95	44. Hypot.-Bk.	195.95
45. Schaaffh. Bankver.	133.	45. Schaaffh. Bankver.	133.
46. Südd. Bk.	114.10	46. Südd. Bk.	114.10
47. Bodemrk.	180.	47. Bodemrk.	180.
48. Schwarzb. Hyp.-B.	117.	48. Schwarzb. Hyp.-B.	117.
49. Schwarzb. Bk.-V.	95.	49. Schwarzb. Bk.-V.	95.
50. Wiener Bank-V.	132.30	50. Wiener Bank-V.	132.30
51. Württh. Bankanst.	102.90	51. Württh. Bankanst.	102.90
52. Landesbank	116.50	52. Landesbank	116.50
53. Notend. f. Dtschl.	147.50	53. Notend. f. Dtschl.	147.50
54. Vereinsb.	—	54. Vereinsb.	—
55. Würzb. Volksh.	—	55. Würzb. Volksh.	—

Pr. Obligat. v. Transp.-Anst.

Zl.	In %	Zl.	In %
1. Pfälzische	96.75	1. Pfälzische	96.75
2. do. (convert.)	96.75	2. do. (convert.)	96.75
3. Allg. d. Kleinb. abg.	96.75	3. Allg. d. Kleinb. abg.	96.75
4. Allg. Loc.-u. Str.-B.	100.50	4. Allg. Loc.-u. Str.-B.	100.50
5. Bad.-A.-G. f. Schiffh.	97.	5. Bad.-A.-G. f. Schiffh.	97.
6. Casseler Strassenbahn	97.	6. Casseler Strassenbahn	97.
7. D. E.-B.-Betg.-G. S. u.	94.	7. D. E.-B.-Betg.-G. S. u.	94.
8. Eisenb.-G. S. I. III	99.30	8. Eisenb.-G. S. I. III	99.30
9. do. Ser. II	99.55	9. do. Ser. II	99.55
10. Nordd. Lloyd sk. b. 05	100.	10. Nordd. Lloyd sk. b. 05	100.
11. do. v. 02 + 07	—	11. do. v. 02 + 07	—
12. Südd. Eisenbahn	—	12. Südd. Eisenbahn	—

Pr. Obligat. v. Transp.-Anst.

Zl.	In %	Zl.	In %
1. Böh. Nord st. i. G.	100.	1. Böh. Nord st. i. G.	100.
2. do. st. i. G.	—	2. do. st. i. G.	—
3. do. Wstb. str. i. S. B. H.	—	3. do. Wstb. str. i. S. B. H.	—
4. do. st. i. S.	99.90	4. do. st. i. S.	99.90
5. do. st. i. G.	96.60	5. do. st. i. G.	96.60
6. Danab. Dampf. E. G. H.	97.	6. Danab. Dampf. E. G. H.	97.
7. do. do. 96 + 10. G.	96.50	7. do. do. 96 + 10. G.	96.50
8. Elisabeth. st. i. G.	99.	8. Elisabeth. st. i. G.	99.
9. do. str. in Gold	—	9. do. str. in Gold	—
10. Fr. Jos.-B. in Silb. B. H.	99.65	10. Fr. Jos.-B. in Silb. B. H.	99.65
11. Fünfkirchen-Barsch st. S.	—	11. Fünfkirchen-Barsch st. S.	—
12. Gal. K. L. B. 90 st. i. S.	—	12. Gal. K. L. B. 90 st. i. S.	—
13. Graz-Köfl. v. 1902 Kr.	—	13. Graz-Köfl. v. 1902 Kr.	—
14. Ksch. O. 89 st. i. S. B. H.	—	14. Ksch. O. 89 st. i. S. B. H.	—
15. do. v. 99 + i. G.	—	15. do. v. 99 + i. G.	—
16. do. v. 99 + i. G.	—	16. do. v. 99 + i. G.	—
17. Leub. Carn. j. st. i. S. B. H.	—	17. Leub. Carn. j. st. i. S. B. H.	—
18. do. st. i. S.	93.40	18. do. st. i. S.	93.40
19. Mähr. Grb. von 95 Kr	—	19. Mähr. Grb. von 95 Kr	—
20. do. Schics. Centr.	—	20. do. Schics. Centr.	—
21. Ost. Lokb. st. i. G.	—	21. Ost. Lokb. st. i. G.	—
22. do. st. i. G.	—	22. do. st. i. G.	—
23. do. Nwb. st. i. G. v. 74	104.70	23. do. Nwb. st. i. G. v. 74	104.70
24. do. do. conv. v. 74	—	24. do. do. conv. v. 74	—
25. do. v. 1903 L. H. C.	103.80	25. do. v. 1903 L. H. C.	103.80
26. do. Nwb. conv. st. L. A. Kr.	87.50	26. do. Nwb. conv. st. L. A. Kr.	87.50
27. do. v. 1903 L. A. Kr.	87.	27. do. v. 1903 L. A. Kr.	87.
28. do. do. L. B. str. S. B. H.	103.80	28. do. do. L. B. str. S. B. H.	103.80
29. do. do. conv. L. B. Kr.	87.90	29. do. do. conv. L. B. Kr.	87.90
30. do. v. 1903 L. B. Kr.	—	30. do. v. 1903 L. B. Kr.	—
31. do. Süd (Ung.) st. i. G.	102.65	31. do. Süd (Ung.) st. i. G.	102.65
32. do. do.	94.20	32. do. do.	94.20
33. do. E. v. 1871 i. G.	—	33. do. E. v. 1871 i. G.	—
34. do. Stb. 7/4 st. i. G.	100.30	34. do. Stb. 7/4 st. i. G.	100.30
35. do. Pr. R. 72 st. i. G. Th.	104.70	35. do. Pr. R. 72 st. i. G. Th.	104.70
36. do. Stb. v. 83 st. i. G.	99.30	36. do. Stb. v. 83 st. i. G.	99.30
37. do. L. VIII. Em. st. i. G.	93.80	37. do. L. VIII. Em. st. i. G.	93.80
38. do. IX. Em. st. i. G.	92.20	38. do. IX. Em. st. i. G.	92.20
39. do. v. 1885 st. i. G.	—	39. do. v. 1885 st. i. G.	—
40. do. (Eg. N.) st. i. G.	82.30	40. do. (Eg. N.) st. i. G.	82.30
41. do. v. 1895 st. i. G.	78.50	41. do. v. 1895 st. i. G.	78.50
42. Pfälz. Eisen- u. Stb. B.	—	42. Pfälz. Eisen- u. Stb. B.	—
43. do. v. 1895 st. i. S. B. H.	78.40	43. do. v. 1895 st. i. S. B. H.	78.40
44. do. v. 1895 st. i. G.	78.	44. do. v. 1895 st. i. G.	78.
45. do. v. 81 st. i. G.	74.	45. do. v. 81 st. i. G.	74.
46. do. v. 81 st. i. G.	74.	46. do. v. 81 st. i. G.	74.
47. Reichsb. Par. st. i. S. B. H.	—	47. Reichsb. Par. st. i. S. B. H.	—
48. Radob. st. i. S.	96.20	48. Radob. st. i. S.	96.20
49. do. Salzg. st. i. G.	—	49. do. Salzg. st. i. G.	—
50. Ung.-Gal. st. i. S. B. H.	—	50. Ung.-Gal. st. i. S. B. H.	—
51. Vorarlberg st. i. S.	—	51. Vorarlberg st. i. S.	—
52. Hal. st. E. B. S. A. E. Le	101.50	52. Hal. st. E. B. S. A. E. Le	10

Wegen Geschäfts-Aufgabe

verkaufen wir behufs baldigster Räumung sämtliche Warenbestände von

Kleiderstoffen, | Leinen, | Damenwäsche, | Vorhängen, | Tischdecken,
Seidenwaren, | Tischzeugen, | Schürzen, | Portièren, | Reisedecken,

Staubpaletots, Kostümröcken, Morgenröcken, Matinée, Blusen, Unterröcken

zu bedeutend herabgesetzten Preisen,

vielfach unter der Hälfte des Wertes.

K 93

Webergasse
8.

S. Guttmann & Co

Webergasse
8.

Schöfferhof-Brauerei Mainz

empfiehlt

ihre anerkannt erstklassigen, nachweislich
nur aus Malz und Hopfen hergestellten



→ Telephon 190. ←

Qualitäts-Biere

in

Flaschen „Original-Brauerei-Abfüllung“

„Schöfferhof hell“, kräftigst eingebraut, reinschmeckend und be-
kömmlich, daher
besonders beliebt bei dem hiertrinkenden Publikum.

„Schöfferhof dunkel“, vollständiger Ersatz für Münchner Original-
bier — ausgezeichnet malziger Geschmack,
süßig, vollmundig! Besonders empfehlenswert
für Rekonvaleszenten, Nervoise u. Blutarme.

Der von Woche zu Woche steigende Absatz spricht am besten
für die Güte dieses Bieres.

„Schöfferhof hell“ Besonders stark eingebraut unter ausschliesslicher
Verwendung von feinstem Saazer Hopfen. Rein,
mild, aromatisch, repräsentiert dasselbe ein 7487

Export.

Tafel-Bier I. Ranges.

Depôt Wiesbaden:

Mainzerstrasse (Hasengarten).

Telephon 707.

Oberbayern.

Anststellung Wiesbaden 1909.

Donnerstag, den 22. Juli, abends 8 Uhr:

Großes Fest am Rhein

Reichhaltiges Programm:

Tegernseer Nachtigallen. Oberlandler Kapelle

Romische Vorträge: Baumer u. Sohn, der jüngste Summator
Deutschlands.

— Tanz. —

Neue Fest-Dekoration.

An den weißgedeckten Tischen auf den Terrassen wird
kein Bier verabreicht.

Eintritt 30 Pfg. pro Person.

Dauerkarten und Freikarten haben Gültigkeit. 7482

Hurra! die Hasengartner Kerb ist da!

Zu der am Sonntag, den 25., Montag,
den 26. Juli, und Sonntag, den 1. August,
stattfindenden

Hasengartner Kirchweih

Lade hierdurch meine werte Nachbarschaft, Freunde,
Bekante, sowie ein verehrliches Publikum ein. An
sämtlichen Tagen findet bei einem gut besetzten Orchester einer Militär-
kapelle im großen Saale mit neuem Parkettboden

große Tanzmusik

statt. — Empfehle prima Lagerbiere der Germania-Brauerei, reine
Rheingauer Auschaut- und Flaschenweine, sowie kalte und
warme Speisen aller Art.

NB. Am Montag, den 26. Juli: Verlosung eines
Kerchammels.

Gochachtungsvoll!

Wilh. Hofmann,

„Restaurant-Saalbau Friedrichshalle“,
Mainzerstraße.

Ausverkauf

wegen Umbau meiner Ge-
schäftsräume 7968

mit hohem Rabatt.

Günstigste Einkaufsgelegen-
heit für sämtliche Koffer u.
Reiseartikel.

Koffer- u. Lederfabrikation

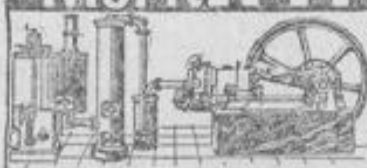
Adolf Poths,

Telephon 4212.

Bahnhofstrasse 11.



Moritz Hille, G.m.b.H. Dresden-
Löbtau.



Sauggas-
Leuchtgas-
Benzin-
Reboel-

Motore.

(D.A. 1710 G.) F 128

MAGGI'S Bouillon-Würfel

sind unerreich.

1 Würfel für 1/4 Liter 5 Pf.

Beim Einkauf achte man genau auf den Namen MAGGI sowie die Schutzmarke (Kreuzstern). Andere Würfel sind nicht von MAGGI.



K 79

Die noch grossen Vorräte

von
Weissen Batist-Blusen
Batist- und Leinen-Kleidern
Jacken-Kostümen und Paletots
Kostümröcken, Unterröcken etc. etc.

verkaufen wir nunmehr
**zu extra billigen
Räumungspreisen.**

Sämtliche Seidenstoffe der Sommer-Saison für Blusen, Roben etc., wie: Foulards, Schantung, echten Rohseiden u. s. w., ebenfalls mit bedeutender Preisermässigung.

Seidenbazar S. Mathias & Co., Ecke Weber- u. Spiegelgasse.

Nur noch bis 1. August

kaufen Sie zu bisherigen billigen Preisen Kaffee und Tee, alsdann treten bedeutende Zollerhöhungen in Kraft, und empfehlen wir sparsamen Hausfrauen, sich mit reichlicheren Vorräten zu versorgen.

Kaffee unsere bekantesten und beliebtesten Spezial-Mischungen per Pfund 90, 100, 110, 120, 130, 140 bis 200 Pf.	Tee, eigene, direkte Importe, per Pfd. Mk. 1.80 bis Mk. 6.—, in Packungen à 1/2, 1/3 u. 1/4 Pfd.
--	---

Emmericher Waren-Expedition,

Wiesbaden, Marktstr. 26. | Frankfurt, Bilberrgasse 11. | Offenbach a. M., Marktplatz. 1047

Ausnahme-Offerte für die Monate Juli u. August, solange Vorrat reicht:

Gasparator von Nr. 1.— bis zu 4 Kochn. in allen Dimens. Mk. 12.00	Zinbadewannen mit Ablauf, bestes Material, Mk. 34.00
Gaswertische, 8. Ausf. 7.50	Eisbadewannen aus Zink mit Armaturen, bestes Material 9.50
Gasregulator, komplett 14.50	Preissen. Stofsetz, kompl., mit Spülapparat 23.50
Gasbadeöfen mit Sicherheitsbatterie, komplett, mit Brause, Thermometer 22.50	Zapfhähne, großes schwarzes Modell 1.90
Gasbadeöfen mit Sicherheitsbatterie, komplett, mit Brause, Thermometer 36.00	Glaskörper, la Ware, per 100 Stück 21.00
Badewannen in Gussblech, Hochglanz Emaille 58.00	Gasleuchtbrenner, System Auer, per Stück 00.90
Badewannen in Gussblech, wie Porzellan emailiert, für alle medizinischen Bäder geeignet 65.00	Gasleuchtbrenner, doppelt gefühlt, per Dgk. 1.80

Wichtig! mache ich bekannt, dass sämtliche Installationen für Gas und Wasser in prompter, billiger u. sachverständiger Ausführung von mir übernommen werden. — Bei Vergabung von Arbeiten verlange Sie von mir Spezial-Offerte. Spezialhaus für Gas- u. Wasserleitungs-Artikel en gros — en detail.

Messinger, Friedrichstraße 21, Seitengebäude. — Telefon 3906.
NR. Günstige Gelegenheit auch für Wiederverkäufer.

Kauf nur Moskopfs Rhein-Weinessig
aus Fahr (Rheinland)

Vorzügl. Fabrikate
Allseitig anerkannt.
Erhältlich in den meisten Kolonialwaren, Drogen und Delikatessen-Geschäften.

Neelles Möbelgeschäft.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen Kassen- und Polstermöbeln, nur erstklassige Ware, unter weitgehender Garantie zu den günstigsten Zahlungsbedingungen.
Anton Maurer, Schreinermeister, Sedanplatz 7.
Für die Reise. Heiser, Schiffs- und Kaiserlöcher werden billig verkauft Neugasse 22, 1. 7417
Feiner Privat-Mittagstisch. Roh. Absteinstraße 61, 1.

Am 20. Juli Ziehung!
Rotenburger
Geld-Lotterie
10.007 Geldgewinne, zus. Mk.
250,000
Hauptgewinn Mk.
60,000
40,000
20,000
Lose à 3 Mk., Porto und Liste 80 Pf. extra, empfiehlt
Carl Heintze, Hamburg.
„Antonius-Sprudel“, Tafel- und Gesundheitswasser in rein natürlicher Füllung. Niederlage bei: Joh. Krüsch, Wödenstraße 8. Telefon 2131. Ziehung jeden Quartums frei Haus.

Weitaus grösstes u. leistungsfähigstes Spezial-Geschäft am Platze und Umgegend!

Grosser Massen-Fang Rheinsalm

ausnahmsweise, so lange Vorrat, Mk. 2.50 per Pfd.
St. Jakob-Salm . . . 2.—

Lebende Aale Mk. 1.—	Lebende Karpfen Mk. 1.20—1.50	Heilbutte Mk. 1.— p. Pfd.
Schellfische 30—40 Pf.	Seehecht 60 Pf.	Kabliau 30 Pf., im Ausschn. 40 Pf.
Bratschellfische 25.	Merlans 50 Pf.	Seelachs 40 Pf.
Schollen 80 Pf.	Lachsforellen 2.20.	Backfische ohne Gräten 30 Pf.
Angel-Schellf. 60.	Ostseedorch 30 Pf.	Limandes 80—100.
Lebende Schleie, Karpfen, Hechte, Barse billigst.		Zander 1.60 Mk.
		Angel-Kabliau 60.
		Leb. Nummer etc. billigst.
		Rheinzander 1.80.



Brat-Zander 1.20 Mk.

Geschäftsprinzip: Vom Guten das Beste. K127

Knochenbildendes Nahrungsmittel
für Kinder erhält man aus Milch und



Dr. Oetker's Pudding Pulver.

Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver. F75

Juwelen, Uhren, Goldwaren. Billige Preise.
E. Bücking, Langgasse 9, früherer Kranzplatz 3/4.
Reparaturen an Taschenuhren und Schmucksachen. Billige Preise. 933

Friedrichstr. 33, 2 r., f. m. 3., 1-2 B.
 Friedrichstr. 50 m. 3. m. u. o. 3.
 Friedrichstr. 50 möbl. Mansf. frei.
 Geibergstr. 11, 3. B., möbl. 3. fof.
 Goethestr. 15, 3., möbl. Sal. u. Schl.
 Goethestr. 22, 3. 3. m. Kaffee, 20 M.
 Hellmundstr. 6, 3. l., fch. möbl. 3im.
 Hellmundstr. 14, 2., möbl. 3im. m.
 2 Betten zu verm.
 Hellmundstr. 30, 1. l., e. r. 2. B. 2.
 Hellmundstr. 35, 2., gut möbl. 3. bil.
 Hellmundstr. 39, 2., fch. möbl. 3im.
 Hermannstr. 16, 1. l., fch. m. 3., 2 B.
 Hermannstr. 16, 3. r., möbl. Mansf.
 Hermannstr. 21, 3. l., Log. an Arch.
 Jahnstr. 2, 2. r., fch. m. Edgim.
 Jahnstr. 10, 6. 1. fch. möbl. 3. bil.
 Karlstr. 35, 3., m. 3. f. 3. 12.
 Karlstr. 28, 2., 2 gut möbl. 3im.
 mit 1 u. 2 Betten zu vermieten.
 Kernerstr. 6, 2. B. 2., gut möbl. 3.
 Kernerstr. 10, 2., möbl. 3im. u. om.
 Kernerstr. 3, 1., einf. m. 3im. bill.
 Kernerstr. 5, 3. B. 2. r., möbl. Mansf.
 Kernerstr. 3, 2. l., möbl. 3im.

Nicholsberg 12, 2. r., möbl. 3im. a. b.
 Nicholsberg 13, 3. r., möbl. Mansf.-3im.
 Nicolasthr. 62, 1. l., möbl. 3im.
 Nicolasthr. 15, 2., fch. möbl. 3im.
 für kurz od. dauernd abs., ev. Penf.
 Oranienstr. 2, im 1. St., schön
 möbl. 3immer mit Pension zu verm.
 Oranienstr. 23, 3., gr. u. m. 3.
 Philippstr. 19, 3. 3. m. 3. 45.
 Philippstr. 20, 3. r., m. 3. 5.
 Riehlstr. 12 fch. möbl. 3im. 11 679
 Riehlstr. 30, 3. fch. möbl. 3im.
 mit oder ohne Frühstück zu verm.
 Saalstr. 22 möbl. 3. u. Schl. von
 2 M. an b. W., auch mit Penf.
 Schachtstr. 8 Stube mit Bett a. b.
 Schornhorststr. 34, 3., möbl. 3im.
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Schwalbstr. 48, 2. l., fch. möbl.
 3immer per 1. August zu verm.
 Sedanstr. 7, 6. 2. l., 3. u. 2., 10 M.
 Walramstr. 7, 3., m. v. ung. gr. 3.
 Walramstr. 25, 2. r., bil. u. gut Log.
 Weilerstr. 1a, 2. fch. möbl. 3im. fr.
 Weilerstr. 4, 5. 2. l., möbl. Mansf.

Wendstr. 37, 1. fch. möbl. 3im.
 mit voll. per sofort zu vermieten.
 Wörthstr. 1, 2., Weimer, sehr gut
 möbl. 3im. mit vorz. Penf. sehr bill.
 Wörthstr. 11, 3., 2 möbl. 3immer
 a 3 M., mit Kaffee.
 Zimmermannstr. 7, 3. r., schön
 möbl. 3immer zu vermieten.
 Nähe Ringkirche gut möbl. 3immer,
 2. St. u. freundl. möbl. Frontip.
 3immer sofort billig zu verm. 220?
 liegt der Tagbl.-Verlag. Km
 Besseres Geschäftsfraul. oder Herr
 findet gut möbl. 3immer mit voll.
 Pension. ev. 2 Betten. Offert.
 u. 3. 600 an den Tagbl.-Verlag.
 Eleg. möbl. Schlafz. u. Bad, ev. mit
 Salon, in reiz. Villa mit Garten,
 nächst Bahnhof zu verm. Näheres
 im Tagbl.-Verlag. Jz
Leere Zimmer und Mansarden etc.
 Albrechtstr. 46 fch. heizb. M. 3 r.
 Reichstr. 8 heizb. Mansf. Näh. P.

Frankenstr. 2 2 leere Mansarden
 sind neu gestrichen) zum 1. August
 zu verm., 15 M., monatl. B 12630
Deisenstr. 1, 1. große heizb. sehr
 fch. Mansarde f. Möbel zu verm.
 Näh. bei Frau Pfeiffer darselbst.
 Hellmundstr. 30, 2., große Mansf.
 Karlstr. 29 1 heizb. Mansf. fof.
 Webergasse 38 Mansarden-Zimmer,
 auch möbl. zu vermieten.
 Wendstr. 1 1-2 Brip.-3im. a. b.
 1-2 heizbare Mansarden zu verm.
 Weilerstr. 28, Schubgeschf.

Gesucht zum Herbst
 v. Alt. Herrn dargeel. möblierte 2-
 bis 3-B.-Wohnung mit Küche, Bad
 und Zubehör in ruhigem angenehmem
 Stadteil. Offerten mit Preisangabe
 erbeten unter N. 882 an den Tagbl.-
 Verlag.
Geschäftsfräulein
 sucht Nähe der Kirchgasse gut möbl.
 3immer. Offerten unter N. 202 an
 den Tagbl.-Verlag.
Rediziner
 (Dauermieter) sucht möbliertes 3im-
 mer mit Schreibtisch, Nähe der
 Emser- oder Balkenstraße, ev. mit
 Pension. Gesf. Offerten mit Preis-
 angabe unter N. 203 an den Tagbl.-
 Verlag.
Gut möbl. 3immer
 in angenehmer Lage von bestem
 Herrn für dauernd gesucht. Off. mit
 Preisangabe ujm. unter G. 208 an
 den Tagbl.-Verlag.
 Penf. Herr f. möbl. sonn. fch. 3im.
 i. r. D., u. ab. 30 wtl. Offerten mit
 Preis unter D. 3 postlag. B 12638

Vermietungen

4 Zimmer.
Wegzugshalber
 sehr schöne geräumige 4-Zimmer-Wohnung
 in laub. ruhigen Hause, Bad, Gas,
 ev. elektr. Licht, 2 Mansf., 2 Keller,
 2 Balkons, gleich am Kaiser-Friedrich-
 Ring, 2. St., für 1000 zu verm.
 mieten. G. K. Offerten mit P. 205
 an den Tagbl.-Verlag. B 12633

6 Zimmer.
Für Arzt
 geeignete 6-Zimmerwohnung n. Zubehör,
 Gas, elektr. Licht, 1. April 1910 zu
 verm. K. Goapothel, Langgasse, 2846
 G. 3. Offert. m. Off. u. Post, 1. Okt.
 p. 1. 10. Schwalbstr. 29, 1. 2989

8 Zimmer und mehr.
Zu vermieten
 herrschaftliche Wohnung in neu er-
 bauter Villa, nächst dem Kurhaus,
 Höhenlage, 11 Zimmer u. Zubehör.
 Näh. Bau-Bureau Euler, Rhein-
 bahnhofstr. 4. 2500

Läden und Geschäftsräume.

Emserstr. 2, alte Schwalbacherstr.,
 Laden mit 2 Schaufenstern u. 2 B.,
 auch geteilt zu verm. Näh. darselbst
 2 St. l. 2754

Paulbrunnensstraße 7
 Werkstätte, ev. mit Wohnung, zu
 vermieten. Näh. im Laden bei
 Gottwald, Goldschmied.

Bureau in der Kirchgasse mit Telephon
 für 2 M. per 1. Oktober zu verm.
 Offerten u. A. W. 49 Hauptpostlag.

Schensendorferstraße 4 Souterrain
 als Bureau od. r. Wohnung, 3 Zimmer
 und Küche, zu vermieten. 2319

Laden mit od. ohne Wohnz.
 Marktstr. 23 b. Schubgeschf.

Villen und Häuser.

Villa,
 an Kurpark geleg., enth. 8-10 Z.,
 Küche, Bad u. reichl. Zub., Wasser,
 Gas, elektr. Licht, Bor- u. Hinter-
 garten, ist per 1. Okt. oder später
 für längere Zeit zu verm. Näh.
 im Tagbl.-Verlag. Jz

Villa

Viktoriastraße 18 per Oktober zu
 vermieten oder zu verkaufen. Näheres
 Schlichterstraße 6, Part. 2859

Möblierte Zimmer, Mansarden
 etc.

Gödenstraße 6, 2 r., schönes großes
 möbl. Einzelzimmer zu verm. B 12604

Wörthstr. 3, 1., möbl. 3immer mit
 Klavier und ein solches mit 2 Betten
 und guter Pension frei.

Elegant möbl. Salon und Schlaf-
 zimmer sofort zu vermieten.
 Priat-Hotel Montreux,
 Geisbergstrasse 28.

Salon und Schlafz. Zimmer,
 eleg. möbl., nächst Hauptbahnhof, zu
 verm. Goethestr. 5, Part. 7493

Elegante preisw. Zimmer
 Kapellenstraße 16, 1, 3 Min. v.
 Kochbrunnen.

Eleg. möbliertes Wohn- u. Schlaf-
 zimmer i. ruh. klein. Hausdahl.
 Rheinstr. 30, 1 l. B 12677

Leere Zimmer und Mansarden etc.
 Nicolasthr. 21 2 schöne leere 3imm.
 im 2. St. per 1. Sept. zu verm.

Mietgenosse

Gesucht von Alt. Ehepaar
 (höb. Beamter) für 1. Okt. neuzügig
 eingerichtet. Wohn. von 4-6 Zimmern
 mit Beigekoch in vornehm. ruhiger
 Gasse. Villa bevorzugt. Angebote
 mit Preis unter 3. 202 an den
 Tagbl.-Verlag.
4-6-Zim.-Wohn. per Okt.
 od. Spt. Süd-o. Viertel ges.
 Abverm. gest. Off. nur m.
 Preis u. M. 402 Hauptpostl.

Möblierte Villa
 mit 7 Herrschafts- u. 3 Diener-Betten,
 ohne Tisch- u. Bett-Wäsche, sofort bis
 Anfang Oktober zu mieten gesucht,
Höhenlage bevorzugt.
 J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Herr,
 Dauermieter, sucht zum 1. 8. peinig-
 sauberes, schön möbl. 3im., nur bei
 Privatfamilie, in best. Hause, wo
 ihm ein angenehmes Heim gebot. w.
 Allee-seite bevorzugt. Off. mit Preis
 u. G. 999 an den Tagbl.-Verlag.

Räume, für kleine ruhige
 Bureaus geeignet, von solchem Mieter
 gesucht. Offerten unter P. 202 an
 den Tagbl.-Verlag.

Fremden-Pensions

1-2 unmöbl.
 ober möbl. 3immer, 1. St., m. Bett,
 vorzügl. Pension u. Bekienung, fud
 an ff. Dauermieter (Dame od. Herr)
 abzugeben, eventl. getrennt. Rhein-
 str. 64, 1.

Ein Schüler
 findet gr. sonn. gut möbl. 3immer
 mit vorzüglicher Pension. Näh. im
 Tagbl.-Verlag. K

Zimmer mit Pension
 von pens. Offizier in Privat-Familie
 gesucht. Bitte Antwort unter D. 201
 an den Tagbl.-Verlag.

Gemütl. Heim sucht
 in Wiesbaden od. Nähe geb. Pri. bei
 Privatfamilie in best. Hause. Off.
 m. Pensionspreis. Adelstr. 53, 1.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Hypotheken-
 Gelder sind stets zu vergeben durch
Ludwig Jstel,
 Webergasse 16. Fernspr. 804.

Hypothekengelder,
 Privat- u. Bankkapitalien, an echter
 u. zweiter Stelle, Vaugelder in be-
 liebigem Betragen, ferner Verkauf v.
 Hypotheken u. Realoffschillingen, Be-
 leihung von Industrie-Objekten durch
 Genial Jakob Strauß, Marktstr. 12.

Gute Hypothek
 oder Realoffschilling bis zu 20,000
 Mark zu laufen gesucht. Offerten
 unter 2. 992 an den Tagbl.-Verlag.

10,000 Mk.
 auf gute 2. Hypothek sofort auszu-
 leihen. Off. unter D. 6. 6 post-
 lagend Schwalbstr. 29.

Cinige 20,000 Mark
 sind als zweite Hypothek auszu-
 leihen. Off. unter H. 80 an Tagbl.-
 Haupt-Ed. Wilhelmstr. 6. 7478

35-40,000 Mark
 1. Hypothek sofort auszuliehen.
Elise Henniger,
 Adelstr. 29.

40,000 Mark
 auf gute zweite Hypothek auszulie-
 hen zu 5% Zinsen. Offert n unter P. 1242
 an den Tagbl.-Verlag. B 12246

12,000 Mk. auf gute 2. Hypoth.
 zum 1. Oktober auszuliehen. Off.
 unt. N. 994 an den Tagbl.-Verlag.

50,000 Mark
 gegen 1. Hypothek zu 4 1/2% zum
 1. November d. J. auszuliehen d.
 Lud. Winkler, Bahnhofstr. 4.

Kuozuliehen auf 2. Hypothek
 sind in betted. Betragen 50,000 Mk.,
 auch 1. Hypoth. werd. verlässl.
 Bitte drückl. anfragen unter
 V. 994 an den Tagbl.-Verlag.

Kapitalien-Gesuche.

12-15,000 Mk.
 an 2. Stelle. Brandtstr. 42,000 Mk.,
 Feldbergr. 56,000 Mk., auf neue
 Gebilla b. d. Kurpark, n. 27,000 Mk.
 sofort gesucht. Vermittl. verbet. Weif.
 Off. u. 2. 988 an den Tagbl.-Verlag.

1. Hypothek.
 Mk. 13,000, per sofort oder 1. Oktober
 auf gutes Geschäftshaus nach Bierstadt
 gesucht. In Retentionen. Offerten nur
 von Selbstgeber erbeten u. B. 28 an
 W. Frenz, Annon.-Exp.,
 Wiesbaden. (Anf. No. 975 W.) P 46

14-16,000 Mark
 auf 2. Hypothek a. 1. Okt. v. Selbst-
 geber gesucht. Gest. Off. unter
 B. 991 an den Tagbl.-Verlag.

20,000 Mk. auf 2. Hypoth.
 werden auf dieses (siehe oben) ac-
 ceptene Haus für gleich od. 1. Okt.
 zu leihen gesucht. Bitte Antwort
 unt. N. 999 an den Tagbl.-Verl.

22,000 Mk. 2 Hypothek, 5%
 an den Tagbl.-Verlag.

42,000 Mark,
 guter Realoffschilling, mit Nachlag
 zu verkaufen. Für Eingang wird
 gebatet. Angebote unter B. 144 an
 den Tagbl.-Verlag. B 12391

23,000 Mk., 2. Hyp. v. Selbstgeber
 gef. Off. u. G. 144 Tagbl.-Verlag.

60,000 Mk.
 auf prima Haus als 2. Hypothek gef.
 Off. nur von Selbstgeb. unt. B. 202
 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Villen und Etagenhäuser,
Geschäftshäuser
und Grundstücke
 stets zu verkaufen durch
 Wohnnachsicht-Bureau
Lion & Cie.,
 Tel. 708. Frielestr. 11.

Ed-Villa zu verkaufen
 mit Stall, f. 2 St. u. 1 Morgen fch.
 Obhgarten, prachtvolle Lage, auf
 Wunsch gleich bezüchbar. Offerten
 unter G. 201 an den Tagbl.-Verlag.

Villa zu verkaufen.
 Einige schöne Villen sind billig
 zu verkaufen. Ankauf wird er-
 teilt auf drückliche Anfrage unter
 V. 994 a. d. Wiesd. Tagbl.-Verl.

Reizende Villa,
 bornehmte Lage, Raumburg-Saal.
 f. eine Familie. Grdh. 1159 Omtr.,
 angr. Seeren ca. 125-130 Obst-
 bäume. Verkauf f. 40,000 Mk. An-
 ausgleich. Off. bef. unter N. 879
 der Tagbl.-Verlag.

Hochmoderne neue Villen
 (eine Doppelvilla) mit Garten,
 in sehr feiner, ruh. Lage, zu verk.
 Preis 100,000 Mark,
 " 105,000 "
 " 120,000 "
Julius Allstadt,
 Schiersteinerstraße 13.

Landhaus in Schlangenbad
 f. 15,500 Mk. zu verk. d. H. Zahn,
 Immo.-Agentur, Hellmundstr. 8.

Schönes Haus mit Gart. in gut.
 Lage, 6% rent. f. 4,000 Mk. zu ver-
 kaufen d. H. Zahn, Hellmundstr. 8.

Renommiertes,
altbekanntes Hotel und
Hotel-Restaurant
 wegen vorgerücktem Alter des Be-
 sitzers zu verk. Julius Allstadt,
 Schiersteinerstraße 13.

Zukunftrot Idstein i. T.
 Hotel, der Neuzeit entspr. einger.,
 Meubur. u. Speisefaal, 16 Fremden-
 zim., Konitorei, Stallung, Garage,
 gr. Terrasse, Beza., elektr. Licht,
 direkt am Bahnhof geleg., herrschal-
 halber sehr billig zu verk. (a. mit
 Vorlaufz. zu verm.) Architekt Bach,
 Frankfurt a. M., Biberstr. 6, 2.
 Tel. 2626. Sprecht. 4-6 Uhr.

Hausverkauf
 in allerster Lage, Stadt, 25,000
 Einwohner, am Bahnhof, über 11 m
 breit, circa 13 m tief. Sehr eign.
 sich vorzüglich für Automaten- oder
 Bierhalle, da diese noch nicht ver-
 treten ist. Fr. 32,000 Mk. bei 10,000
 Anzahlung. Für Birze, Hausdiener
 beste Gelegenheit für gute - rüfung.
 Off. u. N. 876 an den Tagbl.-Verl.

Zausch.
 Würde versch. rent. Etagenhäuser gegen
 Souterrain tauschen. Verm. verb. Off.
 u. T. 992 an den Tagbl.-Verlag.

Mittel. Weinrest. u. Vereinsflächen,
 einige Logierzim., in Kreisgau, weg.
 Hebern. d. Eternages für 25,000 Mk.
 bei 5000 Mk. Anzahl. zu verk. Selbst.
 richt. Off. u. A. 81 an die Tagbl.-
 Hauptlag., Wilhelmstr. 6. 7491

Villen-Bauplätze,
 sowie Baupläze
 geschlossener Bauweise, in den
 besten Lagen, zu verkaufen.
Jul. Allstadt, Schiersteinerstr. 13.

Für Viehhaber.
 Ein schöner Garten mit trockbaren
 Obstbäumen, südl. Lage und
 Gartenhäuschen, an fester Straße,
 Nähe der elektr. Bahn (Bauplatz) zu
 verk. Offerten unter G. 202 an den
 Tagbl.-Verlag.

Ein Garten
 im Westviertel, ca. 50 Ruthen
 mit vielen Obstbäumen, zu verk.
 Offerten unter B. 209 an den
 Tagbl.-Verlag.

Immobilien-Kaufgesuche.

Kleines Landhaus
 mit Stallung zu kaufen gesucht.
 Genaue Offerten unter M. 202 an
 den Tagbl.-Verlag erbeten.

Rentabl. Geschäftshaus
 in gut. Lage zu kauf. gesucht. Auger
 dar gebe m. unbelast. Vill-Terrain
 m. Weinbergen, ca. 75 a. in schöner
 Lage am Siebenberge in Jahlung.
 Kaufz. Angeb. unter N. R. 135
 an Daube u. Co., Köln. P 10

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkauf

Kleines Kolonial-Geschäft
 u. 1 großer Panthogen zu verk. Off.
 u. N. 144 an den Tagbl.-V. B 1242

Hausverkaufer-Gesucht,
 nur Privat-Objekt, zu verk. Näh.
 im Tagbl.-Verlag. B 12639 Di

Ein reinerfüllter Bernhardsner
 billig zu verkaufen. Sprenger, Balk-
 str. 2, Schwalbstr. 29.

Deutscher Schäferhund bill. zu vt.
 Doppeimerstraße 100. Stb. 2. Etage.

Sehr schön geeignet,
 zu vt. Hellmundstr. 87, 2. Stb. 2.
 Gsch. G. Uhr, Sprung, bill. verk.
 Raingerstraße 22. Redig.

Seidene Blusen, fchw. Taftjude,
 beige Wollell., Regenmantel, braun.
 Gr. 44, im Auftrag bill. zu verk.
 Mauritiusstr. 1. 2 r., Händler verb.

Sehr eleg. D.-Kleider, auf Seide
 gearbeitet, in Seide u. Wolle, billig
 zu verk. Kernerstr. 20, 2.

Zwei getr. Anzüge, mittl. Statur,
 bill. zu verk. Karlstr. 28, 2.

Für Kleiner.
 Gut erhaltene Brods billig zu verk.
 Kogler, Marktstraße 10.

Unterh. Herbst-Heberzieher
 u. ein Dickschal billig zu verkaufen.
 2. Krans, Weilerstr. 30, Stb. 3.

Chaiselange-Villabede
 zu verk. Kaiser-Friedrich-Ring 54, 4.

Gute Geige, Fogen u. Klavier
 umständelicher billig zu verkaufen b.
 Klotz, Rheinstr. 51, 2. Unt. 1-3 mittl.

Zwangsversteigerung.

Am 27. September 1909, nachmittags 3 1/2 Uhr, wird auf dem Rathaus zu Wiesbad...

a) Landhaus mit Hofraum und Garten, Wiesbadener Allee Nr. 72...

Zwangsversteigerung. Am 23. d. M., nachmittags 4 Uhr, werden in Hirschheim a. W. in der dem Fabrik Dr. Stamm u. Ulrich...

6 große Vottiche (ganz neu, noch nicht zusammengeleht) für chem. Fabriken...

Schneider, Gerichtsvollzieher in Hirschheim a. W.

Abschriften und Vervielfältigungen in Maschinenschrift übernimmt Sch. Hünke, Kirchgasse 30, 2. Etage...

Wichtig. Auto-Omnibus. Achtung.

Sollte meinen 20-25 Personen fassenden Auto-Omnibus für größere Gesellschafts-Veranstaltungen zu jeder Zeit befindlich...

Wie Pech und Schwefel F71 hält jedes künstl. Gedächtnis, wenn es mit Spekopulver arom. bestrahlt wird...

!!! Halt !!! Stufen, Hobeln in Leinen, Barit, Tüll 30-50% Rabatt.

Schuh-Reparaturen Damen-Zohlen u. Hies Nr. 2. Herren-Zohlen u. Hies Nr. 2.30...

P. Schneider, Wihelmsberg 26 gegenüber der Synagoge (Laden).

+++ Jede Dame +++ wenden sich bei Störungen, Erfüllung...



Badeschwamm-Einlegesohle „Vilana“

Patentamt. gesch. Nr. 115072

Diese Einlegesohle mit einer Einlage aus bestem Badeschwamm...

Das Paar 80 Pf. Nur erhältlich bei: Ferdinand Herzog Wiesbaden, Langgasse 50.

Die be... sten u. billigst. Qualen. Bedarfsartikel. Post. gratis u. fr. K. Grosse. Gummis. Berl. Magdeburg 32, Postfach. P. 165

Sommer-Erholung Panrod i. E. (St. Kettenbach 1 St., ob. Johanna 1/4 St.)...

Bingen a. Rh. Hotel Starkenburger Hof. Neue Direktion: Jacob Hensel. Moderner Komfort. Autogarage. Zivilis Preise.

MITTELMEER-SEEREISEN mit den großen, vorzüglich ausgerüsteten Reichspostdampfern der Deutschen Ost-Afrika-Linie...

Lustkurort Vierdorf, Westerwald, Gungers-Au, Hotel Prinz Karl.

Sommerfrische Himmeln. Selts lustige Zimmer mit oder ohne Pension u. v. d. Geschwister Hofl.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Donnerstag, den 22. Juli. Kurhaus. 10.30 Uhr ab Kurhaus: Rundfahrt durch Wiesbaden.

Soll's Theater. Abends 8.15 Uhr: Der Postillon von Amentau. Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Die Förster-Christl.

Demmin's keramische Sammlung (Kreuzgasse, im Leichhaus, Eingang Schulgasse).

Luft- und Sonnenbad des Vereins für vollstehende Gesundheitspflege (G. B.) auf dem Heideberg.

Serein für Kinderhorte. Täglich von 4-7 Uhr. Steinstraße 9, 2. und Fleischstr.-Schule.

Bereits-Mitteilungen

Donnerstag, den 22. Juli. Verein Wiesbadener Presse. Vereinsabend 8.30-9 Uhr.

Männer-Turnverein. Abends 8.45: Wegekennen der aktiven Turner und Kollinat.

Wiesbadener Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe.

Männer-Quartett Gloria. 9 Uhr: Gesangsprobe.

Donnerstag, den 22. Juli. Einreichung von Angeboten auf die Lieferung der eisernen L-Träger...

Theater-Concerte

Residenz-Theater. Direktion: Dr. phil. G. Haug. Donnerstag, den 22. Juli.

Walhalla-Theater. Direktion: H. Norbert. Donnerstag, den 22. Juli.

Volks-Theater. (Dopoemerstrasse 15, 'Kaiserhof') Direktion: Hans Wilhelm.

Der Postillon von Amentau. Gesangsspiel in 4 Aufzügen von Friedrich Kaiser...

Walhalla-Theater. (Preise der Plätze inkl. Garderobe): Holzgängenloge. 4.20

Freitag, den 23. Juli: Das Verprechen hinterm Herd. Er ist nicht eifersüchtig.

Samstag, den 24. Juli: Stadt und Land oder: Der Viehhändler von Oberösterreich.

Freitag, den 23. Juli: Die Dollarsprinzessin.

Samstag, den 24. Juli: Die lustige Bimbe.

Kurhaus zu Wiesbaden. Donnerstag, den 22. Juli. Morgens 11 Uhr:

Konzert des Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung Herr Konzertm. F. Kaufmann.

Mittags 12 Uhr: Militär-Promenade-Konzert an der Wilhelmstrasse.

Abonnements-Konzerte des Städtischen Kurorchesters. Nachmittags 4.30 Uhr:

Lortzing-Weber-Abend des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Herr Kapellmeister H. Jerner.

Walhalla-Restaurant. Jeden abend: 1013

Grosses Künstler-Konzert. Nonnenhof. Jeden abend von 8 Uhr ab:

Künstler-Konzert.



Hauswirtschaftliche Rundschau.



Schutz gegen das Verderben der Speisen im Sommer.

Wenn auch über diesen Sommer, der eigentlich mit einem heißen Sommer wenig gemein hat, allerorten geklagt wird, so hat die Hausfrau doch wenigstens den Vorteil davon, daß die Speisen, die sie aufzubewahren pflegt, nicht so rasch verderben, wie dies sonst in der Zeit der Hundstage der Fall ist. Allerdings braucht ja nur die Sonne zu scheinen, und die Temperatur steigt und damit auch die Verderbnismöglichkeiten der Speisen, die sich im Haushalt befinden. Es sind bestimmte Nahrungsmittel, die dem Verderben im weitgehendsten Maße ausgesetzt sind, das ist die Milch, das Fleisch, das sind alle Gemüse, die wenig gewürzt werden und mit Milch oder Sahne angefüllt auf den Tisch kommen. Man wird am vorteilhaftesten handeln, wenn man die Speisen nur in der Menge zubereitet, wie man sie für den Verbrauch eines Tages nötig hat. Reste, die aber vom Mittag übrig geblieben sind und die am Abend verzehrt werden sollen, schützt man gegen das Verderben am besten auf folgende Weise.

Niemals dürfen Fleisch-, Gemüse- oder Milchreste in metallenen Gefäßen aufbewahrt werden. Selbst die Emailkessel und -schüsseln benutze man im Sommer nicht zum Aufbewahren der übriggebliebenen Nahrungsmittel. Es empfiehlt sich, einen irdenen oder Porzellanbehälter dafür zu verwenden, und man muß darauf achten, daß die Öffnung des Gefäßes möglichst eng sei. Je größer die Oberfläche ist, die man der Luft aussetzt, um so mehr bietet man die Speisen dem Verderben dar. Der Aufbewahrungsort sei niemals feucht, und man unterscheide genau zwischen einem kühlen und einem feuchten Keller. Reigt die Speise nur den geringsten Geruch, der ihr sonst nicht eigen ist, so hüte man sich, sie zu genießen. Mit dem gleichen Recht könnte man Gift essen, wie eine Speise zu sich nehmen, die die Symptome der Fäulnis durch den Geruch anzeigt. Milch kann man vor der Fäulnis schützen, wenn man ihr einen Eßlöffel Natron auf etwa 3 Liter zusetzt. Der Natrongeschmack ist in der Milch nicht unangenehm und hindert, daß die Milch, selbst wenn sie schon einen Tag lang steht, dem Körper unzutraglich ist. Fleisch und Wurst können, wenn sie verderben sind, sogar den Tod unter äußerst schmerzhaften Vorerkrankungen zur Folge haben. Das Kochen und Braten der Speisen ist allerdings ein natürlicher Schutz gegen die Erkrankungen, die durch den Genuß der Speisen entstehen können. Aber auch im gekochten Zustande verderben die Fleisch- und Wurstspeisen sehr leicht, namentlich, wenn die Fliegen ihre Eier darauf legen, aus denen sich dann innerhalb weniger Stunden die Maden entwickeln. Man schützt das Fleisch, indem man es gegen die Luft dicht abschließt, es in Pergamentpapier einwickelt und zwischen 2 Zeller legt. An feuchten Orten können sich aber trotz dieser Vorzüge Pilze an die Oberfläche des Fleisches ansetzen, es entsteht dann eine Fermentation, die das ganze Fleisch blutrot färbt, so daß es das Aussehen von frischem und eben geschlachtetem Fleisch erhält. Unter keiner Bedingung soll man dieses Nahrungsmittel dann noch genießen.

Der richtige Aufbewahrungsort ist stets der beste Schutz gegen die Verderbnis. Das luftdichte Abschließen verhindert das Ansammeln der Bakterien. Butter hingegen darf man, um sie gegen das Ranzigwerden zu schützen, nicht luftdicht abschließen. Viele Hausfrauen glauben die Butter möglichst lange frisch erhalten zu können, wenn sie sie auf Eis legen. Dem ist aber nicht so. Gerade im Eisschrank verdirbt die Butter am raschesten, und zwar tritt dieser Fall dann ein, wenn man sie auf dem Eise eine Zeit lang liegen läßt, alsdann der Wärme der Lagertemperatur aussetzt und sie wieder in den kühlen Eisschrank zurückbringt. Das Ranzigwerden der Butter kann man verhindern, wenn man sie in stets erneuertem Salzwasser durchsetzt. Ranzige Butter ist ein Gift, das nicht tödlich wirkt, aber die schwersten Darmstörungen hervorbringen kann. Ranzige Butter zum Braten und Kochen zu verwenden, ist eine übel angebrachte Sparjamkeit, denn man verdirbt dabei auch die Speisen, in deren Verbindung man die Butter verwendet, bezahlt Feuerung umsonst, vergeudet seine Kräfte und hat den Nachteil, bei Nann und Kindern unzufriedene Gesichter zu sehen. Will man die anscheinend verdorbene Butter benutzen, so muß sie erst tüchtig in Salzwasser ausgewaschen werden. Wenn sie keinen Geruch mehr aufweist, dann allerdings darf man sie ohne Sorgen verwenden.

Bei Fisch und Fischspeisen muß die größte Vorsicht herrschen. Gerade im Fisch entwickeln sich die Fisch- und Fleischgifte außerordentlich schnell, und sie sind für den Körper ungeheuer schädlich. Fische, die man aus der Konservenbüchse nimmt, sollen niemals am zweiten Tage genossen werden. Nur Fische, die in Essig eingelegt waren, darf man essen, allerdings nur dann, wenn sie nicht länger als 3 Stunden in der Wechbüchse sich befunden hatten. Vergaß man die Fischkonserven aus der Wechbüchse zu entfernen, so muß man die Folgen der Nachlässigkeit tragen und den Rest am nächsten Tage wegschütten. Der beste Schutz gegen die Verderbnis der Speisen im Sommer ist eine ordentliche Versorgung der Schwaben, und der beste Leiter für die Verderbnis, das Warnungssignal der Natur, ist immer der Geruch. Nichtet man sich danach, so wird niemals eine Vergiftung durch Speisen eintreten.

Wendla Berlowig.

Die Häufigkeit unserer Mahlzeiten.

Es wird vielfach darüber gestritten, welche Stunde die Beste für die Mittags- und Abendmahlzeit sei, indem man diese beiden Mahlzeiten als Hauptmahlzeiten des Tages betrachtet und neben ihnen noch drei kleinere, das erste und zweite Frühstück sowie das Vesper, für notwendig hält. Mit 5 Mahlzeiten rechnet also durchschnittlich der Laie, und es dünkt ihm eine Benachteiligung, wenn eine dieser Mahl-

zeiten ausfällt. In Wirklichkeit liegen aber, so lesen wir in den „Blättern für Volksgesundheitspflege“, die Verhältnisse ganz anders, und 5 Mahlzeiten zu genießen, von denen zwei als Hauptmahlzeiten, d. h. besonders reichliche Mahlzeiten gelten sollen, ist vom Standpunkt des Arztes und Gesundheitspflegers unter allen Umständen als unnötiger Überfluß, wenn nicht Unnützigkeit zu bezeichnen. Es hat viel für sich, wenn man das Nahrungsbedürfnis des Körpers auf mehrere Mahlzeiten über den Tag verteilt, um so dem Magen seine Arbeit möglichst zu erleichtern, da vielleicht eine nur einmalige zu große Nahrungsaufnahme am Tage das Verdauungsgefäß erschweren würde. Bei einer solchen Verteilung über den Tag dürfen aber die einzelnen Mahlzeiten nur klein sein, und vor allem müssen wir uns von der Ansicht frei machen, daß nach einer genügenden Mittagsmahlzeit der Körper des Abends noch einmal einer besonders reichlichen Abendmahlzeit bedarf. Es ist darum für den beschäftigten Mann, welcher nicht die Zeit hat, durch 5 Mahlzeiten seine berufliche Pflicht zu unterbrechen, durchaus genügend, wenn er vor Beginn seiner Tätigkeit ein nicht zu kleines Frühstück einnimmt und dann gegen Abend zwischen 5 und 6 Uhr durch eine Hauptmahlzeit seinem Hungerbedürfnis genügt. Häufiger essen, ist vollkommen überflüssig, und es ist allein die Gewohnheit, durch welche das Bedürfnis nach so vielen Mahlzeiten entstanden ist. Zu vieles Essen schädigt aber den Körper in schwerer Weise, und ohne daß wir für alkoholische Getränke eintreten wollen, muß doch gesagt werden, daß im allgemeinen durch Essen noch mehr Krankheiten als durch Trinken entstehen. Gewiß soll nicht hungern, wenn seine Mittel Sättigung gestatten; aber über das physiologische Bedürfnis zu essen, den Körper ohne Grund mit Nährstoffen zu überladen, hat körperliche und geistige Trägheit zur Folge und führt unweigerlich mit der Zeit zu den so gefürchteten Stoffwechsellanheiten, von denen sich besonders die Fettsucht auch äußerlich in so häßlicher Weise zeigt.

Wie entfernt man Obstflecke?

Man gießt zu ¼ Kilogramm Chloralkali 1 Liter kaltes Wasser unter fortwährendem Rühren und Zerstampfen des Chloralkalis in einen irdenen Topf. ¼ Kilogramm gewöhnliche Pottasche setzt man mit 3 Liter kaltem Wasser auf Feuer, läßt es aufkochen und gießt es siedend über den gut zerrührten Chloralkali. Dann deckt man den Topf zu, läßt 24 Stunden ruhig stehen, nimmt dann die obere weiße Haut ab, füllt die klare Flüssigkeit in Glasflaschen, die man gut verkorkt; je länger diese Wasser steht, desto besser wird es. Man kann es auch zum Reinigen von emailliertem Kochgeschirr oder Porzellan verwenden. Das Einfüllen muß sehr ruhig geschehen, damit der Bodensatz zurückbleibt. Diesen verwende man zum Scheuern der weißen Küchenschüsseln, sowie der Holzblecher, Quirle usw. Vor dem Aufhängen der Wäsche nimmt man alle mit Obstflecken verborbenen Wäschestücke und legt sie in ein besonderes Gefäß, worin man auf 2 Eimer kalten Wassers einen halben Liter des Hartnäckigkeit der Obstflecke 5 Minuten bis ½ Stunde liegen. Auch die gelben Sohlen der weißen Strümpfe, sowie die vom Schweiß gelblichen Ränder der Herrentragen zieht man durch das Wasser, bis die Flecke verschwunden sind. Nach gründlichem Wässern wird die Wäsche aufgehängt, die Wäsche wird blendend weiß und leidet bei dieser Chlorbehandlung keinen Schaden. Nina.

Winke.

Kirschen- oder Weichselkaffee. Reife, große Kirschen oder Weichseln werden von den Stielen befreit, in einer großen Schüssel zerdrückt, eine Nacht an einen kühlen Ort gestellt und am anderen Tag gut ausgepresst. Man rechnet auf 1 Liter Saft ½ Kilo Zucker; letzterer wird mit ¼ Liter Wasser geläutert, alsdann der Saft hineingerührt, darin unter fleißigem Abschäumen und Umrühren 8 Minuten langsam gekocht. Hierauf giebt man den Saft durch ein Sieb in eine Schüssel, füllt ihn lauwarm in kleine Flaschen und kocht ihn nach dem Erkalten gut zu. Er wird an einem kühlen Orte aufbewahrt.

Würfel als Kadelstifen. Man überzieht sechs gleichgroße Kartonquadrate mit weißer Seide, Samt oder feltartigem Wollstoff, worauf man vorher die Punkte mit schwarzer Seide in Plattstich gearbeitet hat. Hierauf näht man die Teile mit weißer Seide und dichten Überfangstichen zusammen und bestreift zum Schluß sämtliche Ränder mit feinen Stednadeln. M.

Gummibäume, deren Blätter plötzlich abfallen, haben in der Regel verdorbene Wurzeln, die durch übermäßiges und kaltes Stehen entstanden sind. Um solche Pflanzen zu retten, hilft nur ein schleimiges Umpflanzen und Zurückschneiden der Wurzeln, worauf dieselben in ein warmes Mistbeet gesetzt oder umgelegt werden müssen, bis sich wieder Trieb zeigt, worauf man die Pflanzen allmählich wieder an die Luft gewöhnt.

Küchenballone. Eine Wiesbadener Hausfrau schreibt uns: „Jüngst las ich im „Wiesbadener Tagblatt“, daß der Wiesbadener Gartenbauverein Preise für Ballonschmuck ausgesetzt hat. Ein sehr löbliches Tun, selbst wenn man damit lediglich die vielfach recht dürftige Architektur der Fassaden würde verdecken. Nun aber die Reihenfolge der Häuser: wie sehen die Küchenballone aus? Schreiberin dieses hatte wiederholt Besuch von Damen aus Berlin, dem Ausland, alle erzählte ein Grausen beim Anblick unserer Küchenballone. Die Berlinerin nannte die Zustände „vollzeitwidrig“. Die Ausländerin bemerkte: „Man solle sämtliche Ringhäuser — ich wohne nämlich am Ring — umschauen, so daß die Hofseiten nach vorn lägen. Die Hausfrauen müßten dann auf ihren Küchenballons photographiert werden!“ Also, meine Damen, fort mit dem Unrat, dem Gerumpel, den alten Lumpen, der schmutzigen Wäsche usw. auch vom Küchenballon!

Wiesbadener Küchenmittel.

- a. Für einen einfacheren Haushalt.
Sonntag. Reiskaltschale. — Dide Bohnen, gekochte Sped, Salzkartoffeln. — Heidelbeer-Eiertuchen.
Montag. Geröstete Griesuppe. — Deutsche Beerstrack geröstete Kartoffeln, nach Belieben Salat.
Dienstag. Gemüsesuppe. — Gelbe Rüben mit Kartoffeln gebadener Rindfleisch in Kollertform.
Mittwoch. Kartoffelsuppe. — Saure Spählen*) in brauner Sauce mit kleinen Fleischklößen.
Donnerstag. Suppe von beliebigen Suppenwürfel. — Gefülltes Weizkraut, Salzkartoffeln.
Freitag. Apfelweinkaltschale. — Kartoffelkneppel, gekochtes Obst.
Sonntag. Fleischbrühe mit Reis. — Suppenfleisch, Zwiebelsauce**), Salzkartoffeln.

*) Saure Spählen. Ein Kilogramm Mehl wird in eine Schüssel geschüttet, mit Milch, etwas Salz und 4 Eiern zu einem Teig angerührt, den man mit dem Rührlöffel so lange schlägt, bis er klaren wird. In 60 Gramm Butter und 60 Gramm Pflanzendbutter röstet man 4 Löffel Mehl braun, gibt ¼ Liter Fleischbrühe und ein Glas Essig daran, würt die Sauce mit einem Lorbeerblatt, Rellen, Pfefferkörnern und einer Zitronenschibe und läßt sie aufkochen. Inzwischen schneidet man die Spählen in bestimmter Weise und siedende Wasser, kocht sie zehn Minuten, nimmt sie mit dem Schaumlöffel heraus, legt sie in die durchgeseigte Sauce und läßt sie auf.

**) Zwiebelsauce. Zwiebeln nach Bedarf schneidet man in Butter gelb (nur nicht braun, da dies nie eine feine Sauce gibt) und läßt 1-2 Löffel Mehl mit anziehen. Dann löst man dies mit Fleischbrühe, würt mit einigen Löffeln Essig, etwas Salz und läßt die Sauce gut und feimig aufkochen. Nach Belieben kann man sie mit einem Ei abziehen.

b. Für einen feineren Haushalt.

- Sonntag.** Königinuppe. — Schale mit Butterfauce. — Rindfleisch, Filetbraten, Salzkartoffeln. — Reispudding mit Himbeerfauce.
Montag. Ochsenschwanzsuppe. — Junge Gans, gefüllt*). — Gurkensalat, Kompott. — Heidelbeerfuchen.
Dienstag. Tapiokasuppe. — Gefüllter Weizkohl. — Rindfleisch, Sauce mit Johannisbeergelee, Salzkartoffeln.
Mittwoch. Plumentosuppe. — Dide Bohnen, warmer Schinken, Salzkartoffeln. — Zitronenaufguss.
Donnerstag. Suppe mit Rindfleisch. — Schinken mit Kartoffeln in der Backform. — Kalbsnierenbraten, Schale, Mixed Pickles. — Johannisbeerkompott.
Freitag. Sauerampfersuppe. — Steinpilze in Pfannentuchen. — Falsches Wildbret, Kartoffeln in der Schale, Mixed Pickles. — Johannisbeerkompott.
Sonntag. Fleischsuppe mit Eiergerichte. — Suppenfleisch, Zwiebelsauce, Salzkartoffeln. — Zwetschen- oder Pfälzertorte.

*) Junge Gans, gefüllt. Die vorgekochte Gans wird mit abgekochten, in Würfel geschnittenen Salzkartoffeln gefüllt. Leber, Herz und etwas Lippfleisch, sowie eine halbe Zwiebel werden fein verhackt, in 100 Gramm Butter tiefbraun gedämpft und unter die abgekochten Kartoffelwürfel gemischt. Die Gans wird damit gefüllt, zugenäht und in reichlich kochendem Wasser in einem Bräter aufs Feuer gegeben. Unterm Garwerden des Bratens läßt man das Wasser langsam einkochen und bräunt die Gans Johann unter ständigem Begießen im heißen Bratofen. Der Fond wird entfettet, mit etwas Mehl verrührt und mit Wasser zur Sauce aufgekocht.

Griefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes“ zu richten.

E. B. Kann eine der geschädigten Leserinnen dieses Blattes mir gültig Rat erteilen, wie man am besten hellgraue Filzhüte reinigt? Im voraus Dank.

H. S. (Antwort.) Den Artikel in der letzten „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ werden Sie ja wohl gelesen haben. Wir verweisen Sie auf das dort ausgeführte und gehen Ihnen noch ein gutes und, wie wir hoffen, auch verstandliches Rezept zur Herstellung von Lila aus schwarzen Johannisbeeren. In einen Steinopf bringt man 1 Kilo abgestielte, sehr reife und etwas zerquetschte schwarze Johannisbeeren, fügt etwa 20 bis 30 Himbeeren und 1 bis 2 Gewürznelken hinzu. Himbeeren und Gewürznelken müssen aber in ein Muselinsäckchen oder in irgend einen anderen gut durchlässigen Stoff eingeschlagen werden. Dann gießt man 2½ Liter Alkohol oder Rindfleischwasser darüber und läßt das Ganze 6 bis 8 Wochen stehen. Nun wird die Flüssigkeit filtriert, mit ½ Kilo zu Sirup geläutertem Zucker vermischt, drei bis vier Tage stehen lassen, dann nochmals filtriert und in Flaschen gefüllt. Den geläuterten Zucker erhalten Sie, indem Sie ein halbes Eiweiß mit ½ Liter Wasser mit einer Eingelegten tüchtig ver schlagen, dann 500 Gramm weichen, in kleine Stücke zerhackten Weizkorn zusetzen, das Ganze stehen lassen, bis der Zucker vergangen ist und dann über dem Feuer kochen. Steigt der Zucker in die Höhe, wird er einigemal mit einem Eßlöffel Wasser abgedreht. Dann wird der Schaum abgenommen, der Zucker langsam fertiggekocht, noch einmal mit kaltem Wasser abgedreht und immer abgeschäumt, bis er ganz klar ist.

T. (Antwort.) Um emailliertes Kochgeschirr wieder hell zu machen, ohne daß die Glasur darunter leidet, legt man den Topf einige Zeit in eine Lösung von Potasche und Chloralkali in Wasser, das man an einen warmen Ort stellt. Das Geschirr wird dann vollständig rein.

E. St. (Antwort.) Schwarze Spitzen ziehen Sie entweder durch einen Aufguss von Brennnesseln, der erkaltet ist, oder auch durch schwarzen Kaffee oder Tee und bügeln sie nach auf der linken Seite. — Dunkle Wollstoffe steifen Sie mit Tischlerleim, der gekocht und ganz dünnflüssig gemacht wird. Es gibt auch einen sogenannten Kleberleim zu diesen Zwecken, in Drogerien erhältlich. Außerdem steift auch eine Zuckerlösung. Meine ganz dunkelblauen Küchenschüsseln steife ich, indem ich sie durch Brühe ziehe, in welcher Rüben, Karotten, Spätle oder Rübe gekocht wurden. Natürlich dürfen keine Metalllumpen in der Brühe sein. Fr. W.

Lina. (Antwort.) Seidwolle, wenn Sie diese meinen, läuft nicht mehr ein, wenn man sie vor dem Kochen mit kaltem Wasser zum Feuer gießt, zum Kochen bringt, einige Ball tun und sie in der Brühe wieder erkalten läßt. Gestrichelte Wollfäden gehen nicht ein, wenn man sie vor dem Tragen in lauem Wasser wenigstens eine halbe Stunde mäßert, und getragene Strümpfe halten sich ausgegärtet, sitzen nicht und gehen nicht ein, wenn man sie in lauem Wasser dreimal wäscht, nach Belieben mit etwas Seifenlauge. In kaltem oder heißem Wasser schmutzen sie ein und fägen.

Hausfrau, Stiffr. (Antwort.) Um Fett- und andere Flecke aus Marmorplatten zu beseitigen, rührt man gleiche Teile von gelbem Kalilauge und gutem Ton mit Wasser zu einem Brei an, bringt ihn mit einem Pinsel gleichmäßig auf und läßt ihn ein bis zwei Tage lang liegen. Den Überzug beseitigt man zeitweise mit Wasser, damit er feucht bleibt. Zuletzt läßt man ihn ganz trocken werden, reibt ihn mit einem Lappen ab und poliert nach.

Inhalt einer feineren Umgebung herborgerufen; Dredende Wandlung bei unferer Umgebung herborgerufen;

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 168. Donnerstag, 22. Juli. 1909.

An der Steinwand.

Roman von Joseph Schicht.

Die Gamsbischlerin bemüht sich wahrhaftig aufopfernd um die Jägerin, die, von heftigen Krämpfen gequält, sich auf dem Lager hin und her wirft. Dabei hat sie aber auch noch ihr eigenes Kind zu versorgen. Die Krämpfe wehren sich und nehmen an Heftigkeit zu. „Nichts ist vorgefallen“, klagt die Wirtin. „Wäßrige werden wir brauchen, viel Wäßrige und Geshwinn und warmes Wasser auch. Dann einige Köffel Kamillentee für's Kleine. Mein Gott und nichts ist zu finden!“ Sie weiß nicht, wo sie zuerst anrühren soll, auf allen Seiten gibt es zu tun. „Aber das Fernsein bezugs wird sie noch und noch wäntend.“

„Wächst wissen, wozu man so ein Mannsbild eigent-lich hat, wenn es in solchen Augenblicken nicht einmal da ist, um zuzureichen, was notwendig ist!“ Die Sonne ist bereits untergegangen, der Säger könnte schon da sein, wenn es ihm eilig wäre. Aber wahrscheinlich treibt er sich drüben in den Wäldern umher, um ja nichts zu hören und zu sehen! Er wird sich schon einen hülfen Winkel aufgesucht haben, wo ihn so bald keiner findet. So eine Gergelstigkeit! Jwi-schen den beiden Eheleuten muß übrigens schon seit einem halben Jahre etwas nicht ganz richtig sein, ein Hindernis sogar würde das herausfinden, aber was nützt er ist wie ein Giftschub und sagt democh nichts — sie verfährt immer mehr, man merkt, wie ein geheimes Fergelich sie martert — aber, daß sie ihrem Schmers einmal Luft schaffen möchte — o nein! Ja, da kann unferreiner denn auch nicht helfen!

Die Gamsbischlerin fñhlt sich von jeder Unter-leidungsliebe rein. Wenn die Leute nicht reden wollen, ihr kann's recht sein! Indessen bringt Klaus das Wasser. Die Gamsbischlerin stellt einen Teil da-von zum Wärmen an. Das Bad für das Kleine wird gar bald gebraucht werden. „Klaus, hast du den Weg noch nicht gesehen?“ „Aber wo denn?“ „Der konnte schon längst da sein! So eine Manier! Schämten soll' er sich.“

Johanna nimmt ihren Mann in Schutz. „Er hat fort müssen, Wirtin.“ „Dabei bleiben hält er müssen! . . . Aber er soll nur kommen . . . nur kommen soll er . . . dann werde ich ihn mir schon gerecht frütieren!“ „Ach, laßt ihn! . . . Heiliger Gott! . . .“ Ein neuer Krampf heßt sich ein, die Jägerin sinkt in Ohnmacht. Erst als sie eine Beißung mit Essig be-sprengt wird, erholt sie sich wieder. „Ja“, meint die Gamsbischlerin, „seht wird der Kleine Hab bald da sein!“ Klaus steht sich zurück und wartet auf den nächsten Ruf. Wieder steht er unter der Eingangstür und stant.

An der Steinwand.

Roman von Joseph Schicht.

Da ist große Aufregung. Die Gamsbischlerin war von einem der Goldschnechte geholt worden, auf daß sie der armen Gekrändeten hilffreich zur Seite stünde, denn in dieser Obits gibt es keinen Arzt. Und die Gamsbischlerin ist doch eine er-fahrene Frau, die schon manchem mit gutem Rat ge-holfen hat. Als man ihr die Nachricht brachte, bezugs Weib säße unter so rasenden Schmersen ihren Hände ent-gegen, nahm sie eilig ihr köchleretes auf und flog den Berg hinan, trotz des üblen Wetters, das ihr weiche, flaumige Locken ins Gesicht streute. Sie brachte mit diesem Gange ein Opfer, denn sie selbst war noch nicht so ganz gesund, aber sie brachte es gern, denn die Stimme des Jüngers sagte ihr, die Jägerin würde an Weg nicht viel Weitland haben. Die Gamsbischlerin ging, so rasch sie ihre Hüge tragen. Aber es war doch eine Stunde Wegs bis zum Zägerhaus. Dabei machte der frischgefallene Schnee den Erdboden glatt und sie mußte sehr acht haben, sollte sie nicht mit dem Kinde stürzen. Endlich traf sie vor der Hütte ein.

Der struppige Klaus stand schon unter dem Ein-gang und wartete auf sie. Er ging, als er der Wirtin ansichtig geworden, logisch auf sie zu und teilte ihr mit, wie alles lag. Die Gamsbischlerin trat in die Stube, legte ihr eigenes Kind fort und bemühte sich um Johanna, die wimmernd da lag. Klaus war nicht da. Klaus sagte, er sei noch im Gebirge, aber der Lange Martin hole ihn schon. Der Goldschnecht ging dann hinaus und ließ die bei-den Frauen allein. Er stellte sich wieder vor den Eingang und schmauchte seine Pfeife. Es ist doch ein wahres Kreuz um die Weibslente, dachte er. Quers verlangen sie sich's und dann, wenn sie's kriegen, kommen sie!

Der struppige Klaus, der nie ein Weib gefreit hatte, einem frischen Fruchst aber keineswegs miß-günstige Glücke zuwarf, erging sich wieder in tief-sinnigen Betrachtungen, deren letzter Schluß darin be-stand, daß er sich verständig, seinem Vorbeh, nicht zu beiraten, auch künftighin getrennt zu sein. Da wurde er durch den Ruf der Gamsbischlerin nach Wasser aus seinem Sinnen gestört. Er nahm die große Holzschale, die an der Wand hing, vom Nagel und schloß den schmalen, gefährlichen Pfod nach der Lücke. So der Weg nur bleibt! — Daß er sein Weib in solcher Not versiehe, verziehe ihm der Herrgott!

Inhalt einer leiner alten Schatullen mit gewölbtem Deckel, in die man seine Erinnerungssachen gesammelt: Bergkristalle, welche mit altem Schweiß getränkt sind, hervort, ver-schänte Selbsterlöser und Kosten, die einst goldig glänzend gewesen; Logenscheiter, die von den Ereignissen eines ver-gangenen Lebens erzählt, Silberröhren von Freunden, die wir nicht gekannt, bedeckt mit den Stockfäden des Alters. Gestalten stehen vor uns auf in bunten Fräcken und in Messerschne, eine tote Zeit wird wieder lebendig, eine leicht-ferrige, feindliche Welt, die untergegangen ist im Wechsel des Daseins. In mannschaftigem Gemisch steht an uns vorüber, was ehrt zur „großen Welt“ zählt: Die Größen des Salons und des Tages, Männer und Frauen, oft ebenso berühmt wie verächtlich, Kaiser und Könige mit und ohne Krone, Epistler, Duelleanten und wunderliche Originale; Kunstschöner, los grandes Cocottes, Melber, Pierbe und Belbermarren, kurzum der ganze bunte „Nadmarkt der Eitelkeit“ — Was und Holzweil.

Eine französische Elga gegen das Korsett. Der weiß, daß die Französin die schlaute Wespennadel für das Ideal der weiblichen Figur hält, während in ihren Augen das beunruhigende Reformkleid ein Grauel ist, wozu die Nachschicht, französische Frauen haben eine Ligna gegen das Korsett. Ein solches Band haben aber, wie die „Revue“ berichtet, eine große Anzahl von Familienmüttern Frankreichs ge-schlossen. Ihre Verurteilung des Korsetts lassen sie mit folgenden Zügen aufnehmen: 1. Das Korsett entzieht den Brustkorb. 2. Es verhindert die normale Atmung. 3. Es unterbindet den Blutlauf. 4. Es verlagert alle Organe, und ruft so Funktionsstörungen hervor. 5. Es stößt den stärksten Bewegungen der Wirbelsäule entgegen, die diese ständig ausführen soll. 6. Es führt zur Verformung der unwillkürlich gemachten Muskeln. 7. Die Verminde rung des Atmens des Organismus kann zur Schwächung der Entwicklung führen. Obwohl das Korsett eine alte Er-findung ist, so behauptet der Bund weiter, ist es in Frank-reich erst seit einigen fünfzig Jahren allgemein im Gebrauch, und hat seit dieser Zeit schon zahlreiche Gegner gefunden, besonders Künstler und Ärzte. Einige Ärzte haben es ganz energisch zu bekämpfen versucht. Dr. Schöllen sagt sein Urteil: 1. A. dahin zusammen: „Eine Frau, die ein Korsett trägt, lebt ständig im Zustand des Sargens.“ Dr. Poret erklärt das Korsett für den „Vorfänger des Sarges der Frau“. Der Bund französischer Mütter gegen das Korsett bleibt nun nicht im Kampf gegen diese Verunstaltung des Körpers bei der Theorie stehen, sondern verfaßt mit allem Nachdruck: 1. Die Reform der Modestoffen, die Grundzüge der Frauenkleidung. 2. Reform der Modestoffen in der Statologie usw., die die natürliche Form des menschlichen Körpers berücksichtigen sollen. Zugleich weist der Bund auf das Vorgehen anderer Staaten gegen das Korsett hin, besonders auf Deutschland, Holland, England, Bulgarien, Rumänien, Spanien und die skandinavischen Staaten. Auch Frankreich wird als rühmendes Beispiel hingestellt, wo durch einen Antikorsettschlag den Schülern einlager Musik-, Kunst-, Schulen und Gymnasien das Tragen des Korsetts verboten ist, wozu der Minister als Begründung hinzu-gefugt hat, daß die „Entwicklung der weiblichen Reize dabei nur gewinnen kann.“

Ein eigenartiger Wettbewerb, nämlich ein solcher der Reinkult, ist dieser Tage in Antwerpen wiederum zum Austrag gebracht worden. Von der Armen-verwaltung der Stadt waren Preise ausgesetzt worden für bestehende Haushaltungen, die innerhalb eines bestimmten Zeitraumes ihre Treppenturen, ihr Bettzeug, ihre Möbel, die Abhebung „manentlich der die Schule besuchenden Kinder besonders sauber gehalten hatten. Man zahlte 298 Wettbewerber, drei davon haben schon fünfmal erste Preise erhalten. Diese bestehen aus Geräten und Möbeln, Stoffen, Bettzeug, Schränken usw. Der selbst erkennbare Zweck des Wettbewerbes ist die Förderung der Hygiene unter der ärmeren Bevölkerung.

Das Wiegern der Kasse von Waterloo war verflungen, deshalb das Echo des Annoncenbörse. Einsam und ver-lassen kann „der Mann Europas“ über das Auf und Nieder seines Lebens nach, während in Paris der Stagesammel-ber Wänterten hohe Wogen schlug. Ein tolles Treiben heßt an, Feste folgen Feste, die Wirtinnen und die alte Aristokratie feiern ihre Triumphe und feiern die Sieger von Waterloo. Die Komete dreht sich im „Salon des Ertrangers“ und wirft Vermägen hin und her, die alten Paläste von St. Germain erstrahlen im Glanz, wie ehedem rufen in den Portiers die stolzen Namen des alten Frankreich in den Salons aus, die von Musik und Zerberauschen erfüllt sind. Ein neues Leben beginnt und will genossen sein. . . . Vive la Joie! Und im Halbe von Boulogne wird die Schlicht von Waterloo im Einzelkampf fortgesetzt; fast jeden Morgen knallen dort die Duellpistolen.

Erinnerungen eines Lebemanns. Das Wiegern der Kasse von Waterloo war verflungen, deshalb das Echo des Annoncenbörse. Einsam und ver-lassen kann „der Mann Europas“ über das Auf und Nieder seines Lebens nach, während in Paris der Stagesammel-ber Wänterten hohe Wogen schlug. Ein tolles Treiben heßt an, Feste folgen Feste, die Wirtinnen und die alte Aristokratie feiern ihre Triumphe und feiern die Sieger von Waterloo. Die Komete dreht sich im „Salon des Ertrangers“ und wirft Vermägen hin und her, die alten Paläste von St. Germain erstrahlen im Glanz, wie ehedem rufen in den Portiers die stolzen Namen des alten Frankreich in den Salons aus, die von Musik und Zerberauschen erfüllt sind. Ein neues Leben beginnt und will genossen sein. . . . Vive la Joie! Und im Halbe von Boulogne wird die Schlicht von Waterloo im Einzelkampf fortgesetzt; fast jeden Morgen knallen dort die Duellpistolen.

Erinnerungen eines Lebemanns. Das Wiegern der Kasse von Waterloo war verflungen, deshalb das Echo des Annoncenbörse. Einsam und ver-lassen kann „der Mann Europas“ über das Auf und Nieder seines Lebens nach, während in Paris der Stagesammel-ber Wänterten hohe Wogen schlug. Ein tolles Treiben heßt an, Feste folgen Feste, die Wirtinnen und die alte Aristokratie feiern ihre Triumphe und feiern die Sieger von Waterloo. Die Komete dreht sich im „Salon des Ertrangers“ und wirft Vermägen hin und her, die alten Paläste von St. Germain erstrahlen im Glanz, wie ehedem rufen in den Portiers die stolzen Namen des alten Frankreich in den Salons aus, die von Musik und Zerberauschen erfüllt sind. Ein neues Leben beginnt und will genossen sein. . . . Vive la Joie! Und im Halbe von Boulogne wird die Schlicht von Waterloo im Einzelkampf fortgesetzt; fast jeden Morgen knallen dort die Duellpistolen.

Erinnerungen eines Lebemanns. Das Wiegern der Kasse von Waterloo war verflungen, deshalb das Echo des Annoncenbörse. Einsam und ver-lassen kann „der Mann Europas“ über das Auf und Nieder seines Lebens nach, während in Paris der Stagesammel-ber Wänterten hohe Wogen schlug. Ein tolles Treiben heßt an, Feste folgen Feste, die Wirtinnen und die alte Aristokratie feiern ihre Triumphe und feiern die Sieger von Waterloo. Die Komete dreht sich im „Salon des Ertrangers“ und wirft Vermägen hin und her, die alten Paläste von St. Germain erstrahlen im Glanz, wie ehedem rufen in den Portiers die stolzen Namen des alten Frankreich in den Salons aus, die von Musik und Zerberauschen erfüllt sind. Ein neues Leben beginnt und will genossen sein. . . . Vive la Joie! Und im Halbe von Boulogne wird die Schlicht von Waterloo im Einzelkampf fortgesetzt; fast jeden Morgen knallen dort die Duellpistolen.

Erinnerungen eines Lebemanns. Das Wiegern der Kasse von Waterloo war verflungen, deshalb das Echo des Annoncenbörse. Einsam und ver-lassen kann „der Mann Europas“ über das Auf und Nieder seines Lebens nach, während in Paris der Stagesammel-ber Wänterten hohe Wogen schlug. Ein tolles Treiben heßt an, Feste folgen Feste, die Wirtinnen und die alte Aristokratie feiern ihre Triumphe und feiern die Sieger von Waterloo. Die Komete dreht sich im „Salon des Ertrangers“ und wirft Vermägen hin und her, die alten Paläste von St. Germain erstrahlen im Glanz, wie ehedem rufen in den Portiers die stolzen Namen des alten Frankreich in den Salons aus, die von Musik und Zerberauschen erfüllt sind. Ein neues Leben beginnt und will genossen sein. . . . Vive la Joie! Und im Halbe von Boulogne wird die Schlicht von Waterloo im Einzelkampf fortgesetzt; fast jeden Morgen knallen dort die Duellpistolen.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Ges.“
Schulter-Gasse, geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisprophet:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Ausgabe von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringelohn. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärtslich 10 Pfg. — Bezugs-Verordnungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Schwärzen, sowie die 151 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die 20 Ausgabestellen und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Nachbar“ in einschlägiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spalte; 1 Pfg. für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für letzte Anzeigen; 2 Pfg. für wöchentliche Anzeigen. Ganze, halbe, dreiviertel und Viertel Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme besonderer Anzeigen in fester Spalte besondere Ermäßigung.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 336.

Wiesbaden, Donnerstag, 22. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Sturz Clemenceaus.

Wer hätte gedacht, daß der gewandte Parlamentarier Clemenceau, als er am 18. Oktober 1906 als Nachfolger Sarrien die Leitung des französischen Kabinetts übernahm, beinahe drei Jahre an der Spitze des Ministeriums stehen würde! Es ist allgemein bekannt, daß in Frankreich die Ministerien von kurzer Dauer sind, und gerade Clemenceau hielt man trotz seiner großen Fähigkeit allgemein nicht für den richtigen Mann, der längere Zeit mit Erfolg die Geschicke Frankreichs führen könne. Trotzdem hat Clemenceau mit seinem Ministerium, das eine Sammlung der radikalen Linken als Regierungspartei voraussetzte, es mit großer Geschicklichkeit verstanden, seinen Gegnern von Rechts und Links zu trotzen und sich eine Mehrheit aus den bürgerlichen Radikalen und den gemäßigten Sozialisten zu erhalten. Wiederholt stand der Sturz seines Kabinetts nahe bevor, aber gerade jetzt hat kein Mensch an seinen Fall gedacht. Clemenceau hat, das muß man ihm lassen, mit großer Energie regiert, die er besonders während des Poststreiks bewiesen hat. Aber die traurigen Zustände in der Marine, die bereits im Oktober vorigen Jahres den Sturz des Marineministers Thomson herbeiführten, haben schließlich doch auch Herrn Clemenceau zu Fall gebracht. Damals, als das Panzerschiff „Jena“ auf Grund gelaufen war, sprach die Kammer Herrn Thomson nach stürmischen Debatten ein Mißtrauensvotum aus, das eigentlich nur zum Teil berechtigt war, weil er die Desorganisation in der Marine schon von seinen Vorgängern übernommen hatte. Sein Nachfolger, der jetzige Marineminister Ricard, war sichtlich bestrebt, alle Schäden zu beseitigen, indessen so leicht war das nicht. Auf Betreiben einer Reihe von Abgeordneten wurde eine parlamentarische Kommission eingesetzt, die eine gründliche Untersuchung der Marineverhältnisse vornahm und jetzt in der Kammer Bericht erstattete. Dieser Bericht deckte eine Reihe schwerer Mißstände auf, die zum Teil dem früheren Marineminister Pelletan zur Last gelegt wurden. Es zeigte sich, daß u. a. mit dem Bau von Kriegsschiffen begonnen wurde, bevor die Pläne fertig gestellt waren, und daß ferner Frankreich seine Schiffe um 1/3 teurer als England und 1/4 teurer als Deutschland baut. Von den Gegnern Clemenceaus, zu denen in erster Linie der ehemalige Minister des Äußern Delcassé und der frühere Kriegsminister Vertheux gehörten, wurde die Regierung für die Sünden, die ihr selbst gar nicht zur Last fielen, verantwortlich gemacht. In der gestrigen Kammer Sitzung erklärte noch Marineminister Ricard, wenn Irrtümer vorgekommen seien, dann seien sie in

gutem Glauben begangen worden. In Zukunft würde der Bau von Schiffen im Wege des Submissionsverfahrens verbergen werden. Der oberste Marinematrache werde einer Umbildung unterzogen und im Parlament solle beim Wiederauftreten eine Vorlage eingebracht werden über die Reorganisation der Zentralverwaltung. Dann übte aber Delcassé eine so vernichtende Kritik an der Flottenpolitik der drei Vorgänger Ricards, daß die Kammer dem Kabinett mit 212 gegen 176 Stimmen ein Mißtrauensvotum aussprach. Vorher hatte sich noch Clemenceau sehr scharf und persönlich gegen Delcassé ausgesprochen, dem er den Vorwurf entgegenstellte: „Sie haben Frankreich nach Agadir geführt, nicht wir!“ Diese Äußerung, die natürlich von Delcassé nicht unerwidert blieb, rief im Haus großes Erstaunen hervor, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß sich Clemenceau seinen Mißerfolg durch die persönlichen Ausfälle gegen Delcassé zugezogen hat. Überhaupt spricht man von einer Zufallsmajorität bei dem Mißtrauensvotum, weil ein großer Teil der Anhänger Clemenceaus nicht anwesend war. Wie dem aber auch sein mag, man muß mit dem endgültigen Rücktritt des bisherigen Kabinetts rechnen, von dem vielleicht Nichts das Portefeuille des Äußern beibehalten wird. Auch scheint es nicht ausgeschlossen zu sein, daß Ricard Marineminister bleibt, weil man kaum einen anderen Politiker oder Fachmann finden wird, der das unanfechtbare Erbe antreten will. Als Nachfolger Clemenceaus werden Briand, Poincaré, Millerand, Doumer und auch Barthou genannt. Delcassé hat die wenigsten Aussichten, weil er als Minister des Äußern zu sehr schiffbruch gelitten hat. Die Kammer wird jedenfalls in Clemenceau trotz seiner 68 Jahre wieder zu einem rührigen Mitglied, die neue Regierung aber vielleicht zu einem scharfen Gegner kommen, denn bei seiner großen Lebhaftigkeit wird seine politische Laufbahn noch lange nicht beendet sein.

Im Laufe seiner Unterredung mit Fallières erklärte Clemenceau, das Mißtrauensvotum der Kammer richte sich gegen ihn persönlich, nicht gegen die übrigen Mitglieder des Kabinetts, dessen Politik zu wiederholtenmalen von einer großen Mehrheit gebilligt wurde. Clemenceau ist der Ansicht, daß die Mehrzahl der Minister in ihren Ämtern verbleiben müßten, und der neue Ministerpräsident müßte aus ihrer Mitte gewählt werden. Fallières beabsichtigt, die Krise rasch zur Lösung zu bringen, um bei seiner Reise nach Cherbourg zur Begrüßung des Kaisers von Rußland am 31. Juli von den neuen Ministern begleitet zu sein. Briand wird Briand als Nachfolger Clemenceaus genannt.

In der Kammerrede wurde am Dienstag nach Schluß der Sitzung erzählt, daß Clemenceau seinen Sturz schon seit einigen Tagen vorbereitet habe. Er war erbittert darüber, daß die sich so lange hinziehende Kammer Session seine geplante Kur in Karlsbad immer weiter hin-

auschob. Bereits seit acht Tagen hatte er seine Koffer gepackt, und die Fortdauer der Kammerdebatte über die Marine hatte ihn ganz empört. Zu einem Deputierten soll Clemenceau, kurz bevor er die Rednertribüne bestieg, gesagt haben: „Nun will ich jenen eine Ungeheuerlichkeit an den Kopf schleudern, und dann gehe ich.“ Tatsächlich soll er den Ausfall gegen Delcassé schon lange geplant haben. Parlamentarischem Gebrauche zufolge wird das bisherige Ministerium die Geschäfte des Landes bis zur Ernennung des neuen Kabinetts weiterführen.

Anlässlich des Sturzes des Ministeriums Clemenceau wurde die Arbeitsbörse von den Führern der Syndikatsbewegung besetzt. — Unter den Post- und Telegraphenbeamten wurde die Demission des Unterstaatssekretärs Simyan mit lauten Freudenübungen aufgenommen. Delcassé wurde gestern nachmittag von Präsident Fallières empfangen. Der „Liberé“ zufolge beabsichtigt Delcassé, dem Präsidenten Fallières zu erklären, daß nach seiner Ansicht der zur Bildung eines Kabinetts geeignete Politiker Millerand wäre.

Die Wittermeldung, daß Delcassé gestern nachmittag ins Exil berufen wurde, wird als unrichtig bezeichnet. In Kammerkreisen hält man es überhaupt für sehr unwahrscheinlich, daß Delcassé bei der Bildung des neuen Ministeriums für irgend ein Ministerportefeuille in Betracht gezogen werden könne.

Aber den Stand der Ministerkrise verlautet, daß große Chancen für eine Rekonstruktion des demissionierten Kabinetts mit einem der entsaffenen Minister als Kabinettschef bestehen. Man spricht von dem bisherigen Justizminister Briand, der die Mission zur Rekonstruktion erhalten hat. Bis zur Stunde hat noch keine politische Persönlichkeit vom Präsidenten Fallières den Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinetts erhalten. Der Präsident der Republik wartet die Rückkehr des früheren Ministerpräsidenten Bourgeois aus Stockholm ab. Herr Bourgeois soll heute früh eintreffen. Der Präsident soll ihn zu Rate ziehen und ihm zunächst die Bildung des neuen Kabinetts anbieten. Da aber eine Ablehnung wahrscheinlich ist, so dürfte Herr Briand zur Bildung des neuen Kabinetts betrogen werden.

In der Kammer glaubt man, daß die Ministerkrise sich bis Anfang der nächsten Woche hinziehen kann, da die neue Regierung sich über ein beschränktes, aber schwieriges Programm einigen muß. Dies umfaßt die Altersversicherung, Revision des Zolltariffs, Währungsreform und die Vorbereitung der Neuwahlen.

Die meisten Morgenblätter brüden die Überzeugung aus, daß Briand die Bildung des Kabinetts übernehmen, und daß dasselbe, von einigen wenigen Personen abgesehen, dieselbe Zusammensetzung wie das Kabinett Clemenceau haben werde.

Es bestätigt sich, daß Präsident Fallières beabsichtigt, Leon Bourgeois mit der Kabinettsbildung zu betrauen. Bourgeois befindet sich zurzeit aber auf Reisen, und niemand, selbst seine Freunde nicht, wissen seine genaue Adresse.

Fenilleton.

Im Aeroplan über dem Kanal.

In der Londoner „Daily Mail“ erzählt Hubert Patnam persönlich die Geschichte seines verunglückten Versuchs, über den Kanal zu fliegen. Er erzählt: „Ich glitt zuerst mit meiner Maschine rasch den Abhang von Plane Weg dem Meer zu abwärts, gleich darauf erhob sich jedoch der Aeroplan gerade in die Lüfte. Der Aufstieg hätte nicht unter verheißungsvolleren Umständen stattfinden können. Ich verließ den festen Boden in ungleich besserer Form als bei meinem Probeflug vom 13. Juli. Der Aeroplan ging in gerader, stetiger Linie aufwärts. Zuerst steuerte ich, um die Höhe mit einiger Sicherheit beurteilen zu können, über die Ruinen der Anlagen des Kanaltunnels hinweg; ich glaube, daß ich mich in diesem Augenblick 600 Fuß über dem Meeresspiegel befunden habe. Alles ging prächtig von statten. Ich griff sodann zu meiner kleinen Kamera, die ich mitgenommen hatte, um das Bild, das sich mir bot, photographisch festzuhalten. Die Klappen waren hinter mir meinem Anblick entschwunden. Unter mir, etwas nach vorn, wiegte sich der französische Torpedobootszerstörer, aus dessen beiden Rauchfängen dicke Wolken aufstiegen. Ich war eben im Begriff, eine photographische Aufnahme des Schiffes zu machen, als ein höchst beunruhigender Klang mein Ohr traf. Mein Motor war, wie ich sofort sah, außer Ordnung geraten. Ich konnte deutlich an dem Geräusch der acht Zylinder hören, daß mehrere von ihnen außer Funktion gesetzt waren. Ich legte natürlich die Kamera sofort zur Seite und tat alles, was ich konnte, um den Defekt auszubessern. Ich untersuchte alle elektrischen Verbindungen, die innerhalb meines Bereichs lagen. Ich versuchte auch, die Kohlenstoffheizung der Maschine zu ändern. Es war jedoch alles vergebens; in wenigen Sekunden hatte die Maschine vollständig gestoppt. Es war für mich trostlos, ich konnte es aber nicht ändern. Nie zuvor hat mir die Maschine nach einem so kurzen Flug einen so bösen Streich gespielt.“

In dem Augenblick, als meine Maschine versagte, habe ich mich meiner Schätzung nach tausend Fuß über dem Meeresspiegel befunden. Ich glaube daher, daß ich, wenn gleich mein erster Versuch, über den Kanal zu fliegen, mißglückt ist, doch beanspruchen kann, einen Rekord für den höchsten Flug in einem Aeroplan aufgestellt zu haben. Der bisherige Rekord war, wenn ich nicht irre, nur 300 oder 400 Fuß.

Ich blickte rasch um mich und berechnete, daß der Torpedobootszerstörer ungefähr eine Meile von mir entfernt war. Dann glitt ich auf die Meeressfläche hernieder; es blieb mir eben nichts anderes übrig. Ich flog nicht in einer Reihe kurzer, einzelner Streckenflüge, sondern in einem einzigen, geraden Strich abwärts. Während des Abfluges war meine Maschine vollständig unter meiner Kontrolle. Anstatt in das Meer zu tauchen, fuhr ich über die Oberfläche beinahe in horizontaler Richtung dahin. Der Aeroplan legte sich auf Wasser und schwebte wie ein Kork auf dessen Oberfläche. Ich stellte meine Füße auf ein Quertrett, um nicht nah zu werden. Dann nahm ich mein Zigarettenetui, langte mir eine Zigarette heraus und wartete darauf, daß der Torpedobootszerstörer „Garpon“ mich abhole. Der Aeroplan schwamm mittlerweile beinahe flach auf dem Wasser dahin, wiewohl sein Vorderteil infolge der Schwere des Motors ein wenig unter Wasser war. Ich bin nicht einmal nah geworden; nur im Augenblick, als ich die Meeressfläche berührte, ging eine kleine Welle über den Aeroplan dahin. In weniger als fünf Minuten war die „Garpon“ längs des Aeroplan. Der Kapitän ließ ein Rettungsboot nieder, das ich bestieg, nachdem ich um die Flugmaschine Laue gebunden hatte. Als ich an Bord der „Garpon“ gekommen war, wurde der Aeroplan längs hergezogen und festgemacht. Der Schleppdampfer „Calaisien“, der, wie vereinbart, in der Mitte des Kanals kreuzte, erschien erst eine halbe Stunde später in unserer Nähe. Ehe er den Aeroplan auf sein Deck schaffen konnte, hatte die Gegenströmung den schwachen Holzrahmen meiner Flugmaschine beschädigt.

Ich betrachte meinen Flug vom Montag als einen Versuch, von dem ich viel gelernt habe. Zum Beispiel, daß ich

das nächste Mal einen gänzlich ruhigen Tag wählen muß, nicht so sehr, was die Winde, als was die See betrifft. In die See raus und hätte ich das Unglück, ins Wasser zu fallen, so bin ich überzeugt, daß die Maschine in einer Viertelstunde zerbrechen würde. Ein anderer Punkt, über den ich zu meiner Befriedigung belehrt worden bin, ist der, daß ich imstande sein werde, genau den Punkt auf der gegenüberliegenden Küste zu erreichen, der für diesen Zweck gewählt worden ist. Ich habe deutlich gefunden, daß ich über die Richtung des Fluges selbst bestimmen konnte; die Kontrolle, die ich über die Flugrichtung hatte, konnte durch die Seiten- und Nebenwinde nicht beeinflusst werden. Ich habe mich, als der Motor versagte, genau in der Linie nach Dover befunden. Ich werde, so schnell es irgendwie geht, einen neuen Versuch machen. Die jetzige Maschine ist zu schwer beschädigt, um wieder verwendet zu werden; aber die „Antoinette“ ist beinahe fertig und kann in acht bis zehn Tagen gebrauchsfähig sein. Mit dieser verbesserten Maschine und unterstützt durch meine Erfahrungen hoffe ich, bei einem zweiten Versuch sicher über den Kanal zu gelangen.“

Aus Kunst und Leben.

Geschichten von Clemenceau.

Die unerwartete Nachricht von dem Sturz Clemenceaus rückt die scharf ausgeprägte Persönlichkeit dieses Mannes wieder in den Vordergrund des Interesses, der drei Jahre lang Frankreichs Geschicke trotz vielen Anfeindungen sicher geleitet. Ein unfranzösischer Typus ist in ihm verkörpert, in seiner fast blühenden Leidenschaft, dem geistreichen Feuer seines Witzes, seiner scharfsinnigen Überlegenheit und Freude am Kampf. Daß in seinem Namen, der übrigens der eines altadeligen Geschlechtes ist, das Wort „Clement“ mild vorkommt, empfand er selbst erst als eine Ironie, denn er fühlte nichts Mildes, nur Grimmiges, Herbes, Streitsüchtiges in seinem Charakter.

Freilich ist sein gutes weiches Herz erst in dem wilden Kampf der politischen Meinungen, in der Empörung über

Die letzte Nachricht von ihm war aus Hamburg. Sollte Bourgeois bis heute nicht nach Paris zurückkommen, so dürfte Briand zum Kabinettschef ernannt werden. Man erwartet auch, daß Bourgeois mit Rücksicht auf seine Gesundheit entschieden die Kabinettsbildung ablehnen wird. Briand dürfte im Falle seiner Nominierung außer dem Vorsth auch das Ministerium des Innern übernehmen. Von den bisherigen Ministern werden der Post, Kriegs-, Kolonial- und Finanzminister dem neuen Kabinet nicht angehören. General Picquart hat die Absicht kundgegeben, dem Beispiele Clemenceau zu folgen. Der Finanzminister Caillaux wünscht zwar sein Portefeuille zu behalten, dürfte aber trotzdem durch den Abgeordneten Renault ersetzt werden. Briand würde das Unterstaatssekretariat des Innern abschaffen und durch ein Generalsekretariat ersetzen, wie zur Zeit Waldeck-Rousseaus.

Aufruf an die deutsche Studentenschaft.

Der „Zentralausschuß zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland“ fordert die deutsche Studentenschaft zur Mitarbeit auf und begründet sein Borgehen folgendermaßen: „Bei dem starken geistigen Ringen, durch das unsere Kultur auf allen Gebieten der Wissenschaft und Technik, des Handels und Verkehrs im Laufe des letzten Jahrhunderts große Fortschritte erzielt, ist die Gesunderhaltung des Körpers zurückgeblieben. Die deutsche Jugend wird, um auf der Höhe der Kultur ihrer Zeit geführt zu werden, durch überwiegende Arbeit der geistigen Organe trotz verbesserter Schuleinrichtungen in der freien körperlichen Entwicklung geschädigt. Im späteren Leben wirken Beschäftigung und Lebensweise, leidenschaftliche Kämpfe im öffentlichen Leben und eine beinahe alle Volksschichten durchdringende Genußsucht gesundheitsstörend ein. Nervöse Unruhe, körperliche Sinnlosigkeit und seelische Verstimmung sind die Folgen davon. Kraft und Fröhlichkeit des Volkes werden erheblich beeinträchtigt. Dieser beklagenswerte Zustand wird mit der Zeit die Weiterentwicklung der deutschen Kultur hemmen. Geistige Kultur und Volksgesundheit müssen wieder in Einklang gebracht werden. Sollen Lust und Freude am Wirken wie am Dasein unsere treuen Begleiter im Lebenskampf sein, so muß jeder einzelne die volle Leistungsfähigkeit seines Körpers mit Ernst anstreben. Durch regelmäßige Leibesübungen und durch einfache Lebensweise müssen jene schädlichen Einflüsse ausgeglichen werden. Was Jahr schon vor einem Jahrhundert anstrebte, woran Staatsbehörden, Schulverwaltungen, Ärzte, Volksgenossen unausgesetzt arbeiten: Erhebung der leiblichen und geistigen Gesundheit des Volkes — noch ist das Ziel nicht erreicht, noch immer fehlt jene starke und lebendige Überzeugung, welche regelmäßige Leibesübung als eine Volkssitte anerkennt und als ein Pflichtgebot erachtet.“

Nun richtet der Zentralausschuß an die deutsche Studentenschaft die Aufforderung, mitzuarbeiten an dem heiligen Werke, die gesunde Zukunft des Vaterlandes zu sichern. Den hellenischen Ringlingen nachzueifern, möge sie den Körper zum starken Träger einer gefunden Seele gestalten, um der eigenen Jugendfrische und Kraft sich zu erfreuen und den großen Aufgaben gewachsen zu sein, die Familie, Beruf und Vaterland bereinst an sie stellen. Die Studentenschaft muß der gesamten erwachsenen Jugend vorangehen in dem Ringen nach geistiger und leiblicher Frische.

Der Aufruf schließt mit den Worten: „Kommilitonen! Eure Arbeit wird ein Verdienst um das Vaterland sein. Unsere Zeit bedarf eines an Leib und Seele gefunden Volkes, wenn das in schweren Kämpfen Errungene er-

halten werden, wenn der Fortschritt und die weitere Entwicklung der Kultur gewahrt, wenn die Zukunft des Deutschen Reiches gesichert sein soll! Immer schärfer wird der Wettstreit der Völker untereinander, immer größere Anforderungen treten an den einzelnen auf den verschiedensten Gebieten des Lebens heran. An Euch wird es sein, das Erbe der Väter zu wahren. Sorget dafür, daß Ihr körperlich und geistig allen Aufgaben gewachsen seid, die an Euch gestellt werden! Den Tüchtigeren und Frischeren gehört die Welt. Pro patria est, dum iudice videmur!“

Politische Übersicht.

Das Zentrum und die Reichstagspräsidentenfrage.

L. Berlin, 21. Juli.
Die „Schles. Volksztg.“ hat dieser Tage eine Mitteilung gebracht, wonach das Zentrum in der nächsten Reichstagsession darauf verzichten würde, den ersten Präsidenten zu stellen. Die „Sächs. Volksztg.“, ein Zentrumsblatt, ist nicht immer zuverlässig, nicht einmal dann, wenn sie Mitteilungen aus der Zentrumspartei bringt. Ihre Meldung hat denn auch sofort Zweifel geweckt. Man begriff den Grund einer solchen Bescheidenheit des Zentrums nicht ganz. Und doch hat das schlesische Blatt diesmal recht. Wie wir erfahren, besteht im Schoße der Zentrumsfraktion Einigkeit darüber, daß es verfehlt sein würde, die Konservativen jetzt dadurch vor den Kopf zu stoßen, daß man ihnen den Präsidentenposten abnimmt. Die Entente zwischen Zentrum und Konservativen werde vielmehr enger werden, wenn man den letzteren den Vortritt und die höheren parlamentarischen Ehren einräumt. Es kommt aber noch hinzu, daß Graf Stolberg eine dem Zentrum recht genehme Person ist. Schon bald nach der Bildung des Präsidiums des Reichstags mit der „Blod“-Mehrheit ist man dahin übereingekommen, den ersten Präsidenten möglichst aus der Gefechtslinie zu halten und ihn nur in dem Falle zu kritisieren, wenn es absolut notwendig werde. Eine in demselben Sinne gehaltene Bitte ist vertraulich auch an die Redaktionen der größeren Zentrumsblätter gerichtet worden. Und sie hat Erfolg gehabt. Wir erinnern uns nicht, je in einem Zentrumsblatt einen Angriff auf den Grafen Stolberg gefunden zu haben. Ein Beweis mehr für die taktische Geschicklichkeit und die Disziplin der Zentrumspartei! Das Zentrum wird den ersten Vizepräsidenten für sich reklamieren; wer sein Kandidat sein wird, steht noch nicht fest. Den zweiten Vizepräsidenten will es den Nationalliberalen zugestehen, wenn sie ihn haben wollen. Dagegen soll die freisinnige Volkspartei aus dem Präsidium ausgescheiden. So haben es die jetzt wieder regierenden Herren vom Zentrum beschlossen.

Hindernisse der Hansa.

Der Hansabund ist unter großer Begeisterung begründet worden, und sein Entstehen hat in recht weiten Kreisen freudige Zustimmung gefunden. Indes ist in den Kreisen der Politikler die Beurteilung dieser Gründung, bzw. ihrer Aussichten, von Anfang an wesentlich kühl gewesen. Begeisterung ist keine Springware, die man einpöfelt auf mehrere Jahre. Der Hansabund mußte, das war fast unermesslich, eine politische Färbung bekommen, und dann fragt es sich, mit welchen Parteien er Fällung halten werde. Parteien, die miteinander nicht harmonieren, können auch innerhalb des Hansabundes nicht einträchtig zusammenwirken. Linke und Rechte zusammenspannen, ging auf die Dauer nicht;

das hatte ja der Blod gerade bewiesen. Nun ist freilich aus der Hansa der konservative, agrarische Blodgenosse ausgeschaltet, aber dafür sind die extremen und schroffen Großindustriellen Stürz- und Stinnescher Richtung dabei. Die Tatsache allein, daß Herr Stinnes dem Hauptvorstande beigetreten ist, hat, so schreibt man uns aus Westdeutschland, den Hansabund im Westen aller Aussicht auf Volkstümlichkeit, auf Bezug aus den breiten Massen beraubt. Der mittlere Industrielle, der Kaufmann, der Handwerker tritt in keine Organisation ein, in welcher der Stimmenanteil des Einflusses und des Ruhens Großindustriellen dieser Couleur zufällt. In den nationalliberalen Kreisen des Westens befürchtet man auch geradezu, daß hier in anderer Form die jahrelang geplante Gegen gründung gegen die Partei Gestalt gewinnen werde, und in den letzten Tagen sind allerlei provozierende Artikel gegen die Sozialliberalen und „radikalisierenden Nationalliberalen“ erschienen, die man in der „Hansa“ nicht dürfe aufnehmen lassen. Wenn die Leitung der Hansa diese Einflüsse und Bestrebungen nicht ausschalten kann, so befürchten wir, daß die Hansa nicht der starke, durch Einigkeit starke Bund werden wird, der dem Bunde der Landwirte ein Paroli biegen kann.

Eine grobe Täuschung.

so schreibt man uns aus Beamtenkreisen, begehen eben Zentrumsblätter, indem sie eine Äußerung der „Deutschen Verkehrszeitung“ wiedergeben, welche sich in allgemeinen über die Reichs-Besoldungsreform zufrieden ausspricht. Zum Schluß bemerken die genannten Blätter: „Diese ruhige, besonnene Auslassung eines Beamtenblattes sticht recht erfreulich ab von dem verheißenden Ton mancher liberalen Blätter, welche aus leicht erkennbarer Absicht die Mehrheitsparteien des Reichstags beschuldigen, die Interessen der Beamten verraten zu haben.“

Die Zentrumspresse weiß ganz genau, daß die „Deutsche Verkehrszeitung“ kein Beamtenblatt ist, sondern das offiziöse Organ der Reichspostverwaltung. Daß dieses Organ zur Zufriedenheit mahnt, ist selbstverständlich. Wenn also die Zentrumspresse weiter nichts zur Entschuldigung anzuführen weiß für das Jämlichlassen zahlreicher Reichsangehörigen durch die Zentrumspartei, dann soll sie doch wenigstens diese Angestellten mit einem solchen Hohn verschonen, der in der Heranziehung der „Verkehrszeitung“ liegt. Manche Leute können allerdings die Besoldungsreform loben, denn sie sind hoch hinaufgeschwollen, andere aber haben eine kaum nennenswerte Verbesserung und wieder andere fühlen sich durch die „Reform“ schwer geschädigt. Man kann es selbstverständlich nicht jedem recht machen, und es werden immer bei solchen Reformen Härten vorkommen, allein die Reichsbesoldungsreform dürfte ihresgleichen suchen, was hauptsächlich daher kam, daß man Klassen von Angestellten im Staat und Reich gleichstellen wollte, die nichts miteinander gemein haben. Das Schlimme dabei ist, daß gerade auf Betreiben des berühmten Zentrumsabgeordneten Erzberger eine Änderung in der Besoldung künftig nur durch Gesetz erfolgen soll und der Reichstag aus mindestens 10 Jahre Ruhe haben will. Dieser Umstand wirkt auf die Geschädigten besonders niederschmetternd.

Deutsches Reich.

* Von der Nordlandreise des Kaisers. Der Kaiser arbeitete gestern vormittag allein auf dem Begleitschiff „Hamburg“ und begab sich dann mit einigen Herren des

Ungerechtigkeiten und Niedertracht so hart und zornig geworden. Als junger Arzt widmete er sich hauptsächlich ärmeren Patienten, war zu allen Opfern bereit und sah wenig auf Honorar. Komte er seinen Kranken nicht mit Arzneimitteln helfen, so suchte er ihr Gemüt durch einen Wit, eine humorvolle Geschichte zu neuer Lebenslust zu erwecken. Neben der Medizin verlangte schon damals die Politik ihre Geltung, und Clemenceau plauderte mit seinen Patienten gern über Tagesfragen, mochten es nun reiche Leute sein oder die armen Arbeiter, die er in seiner Poliklinik unentgeltlich aufnahm. Große Reichtümer hat er als Arzt so wenig gesammelt wie als Politiker. Als er später in der Panamaffäre hart angegriffen wurde, konnte er sich damit rechtfertigen, daß er selbst kein Vermögen besaß, nur noch Schulden aus seiner Jugendzeit; sein einziger Luxus bestand in einem Pferd und in einer kleinen Jagdpacht.

Auch die Lust zum Scherzen, durch die er bereinst seine Kranken aufheitert, hat er sich in dem ersten Reich der Politik bewahrt. Durch solch einen Wit soll er sich 1888 darum gebracht haben, zum Kammerpräsidenten gewählt zu werden. Der Gegenkandidat Maline erhielt die gleiche Stimmenzahl wie er, galt aber für gewählt, weil er der Ältere war. Eine Stimme hätte Clemenceau den Sieg verschaffen können und diese eine Stimme hatte er sich gerade an dem Tage verschert. Er hatte nämlich vor der Wahl einen seiner Anhänger am Wäffelt beobachtet, einen gemüthlichen, behäbigen Herrn, der sich lieber den Gemüthen des Büffetts als den Mähen der Sitzungen widmete, wie er sich gerade für das schwere Amt des Wählens färbte. Clemenceau steckte ihm beim Vorübergehen heimlich ein paar belegte Broje in die Rocktasche, und als dann der Abgeordnete während der Sitzung sein Taschentuch hervorholte, fielen sie ihm aus der Tasche und erregten große Heiterkeit. Der Deputierte war über diesen Spaß so erzürnt, daß er nicht für Clemenceau stimmte.

Heute hat Clemenceau nicht mehr so den Kopf voll unruhiger Einfälle wie zu früheren Zeiten; er ist ruhiger geworden, ernster, beherrschter; er hat sich zu einem seinen resignierten Genuß des Lebens durchgerungen, weniggleich in seinem Feuertopf die alte Glut immer wieder hoch emporlodert. Wenn er jetzt von seiner verantwortlichen Stellung zurücktritt, so wird er Ruhe suchen in seinem altgewohnten stillen Heim in Passy, das weitab liegt von dem Lärm und der Unrast des großen Paris; hier erwarten ihn seine Bücher, seine Silber und antiken Skulpturen; hier erwartet ihn die ganze Schönheitswelt, für die sein Herz stets

die gleiche Empfindung und Begeisterung bewahrt hat. Auf langen Reisen in Griechenland hat er sich den Glanz der hellenischen Kultur besonders stark eingeprägt; sein Ideal lebt in den griechischen Klassikern und er empfindet eine geheime Verwandtschaft in sich mit den Meistern der gallischen Dichtkunst, mit Racine und Voltaire.

Dann fühlte er auch wieder um sich die idyllische Natur, die diesem stets erregten Geist so notwendig ist; vom Schreibtisch schweift sein Blick durch die stets geöffnete Tür in den großen Garten, in dem seine Obstbäume stehen und seine Hühner, Enten und Tauben ihr lustiges Wesen treiben. Man erzählt sogar, daß er stets beim Arbeiten einen geladenen Revolver neben sich liegen habe, mit dem er, vom Buche abschwendend, als unschlagbar sicherer Schütze eine schädliche Rattie von seinem Stuhl aus erschießt. So findet Clemenceau in Natur und Kunst seine stillen treuen Gefährten; doch im Leben selbst ist er ein einsamer Mann geworden, und die schweren Schatten der Trauer und Resignation liegen über seinem Heim, denn er hat erst vor kurzem durch den Tod seine Lieblingsentelkin verloren; die Kampfgenossen aus früheren Tagen, die alten Freunde sind schon längst dahin . . .

C. K.

* Aus der Geschichte der persischen Hauptstadt. Teheran, die Hauptstadt des Perserreiches, in dem sich eben so große politische Dinge vollzogen haben, ist so recht das Bild der Geschichte des jetzt herrschenden Fürstenhauses der Kadjaran, denn es ist zwar eine uralte Siedelung, aber eine verhältnismäßig moderne Hauptstadt. Die uralte Siedelung an dieser Stelle ist Rhagae, dessen Ruinen noch heute neun Kilometer südlich von Teheran, wenn auch in geringem Umfange, erhalten sind. Auf den Resten liegt heute der berühmte Walfabrikort Abd ul Kasan. Es waren die Mongolen unter Tamerlan, die das alte Rhagae in Trümmer legten. Der Wiederaufbau der Stadt wurde durch die Überlieferung verhindert, sie sei wegen der unglücklichen Aufnahme eines Nachkommen des Propheten Ali von diesem verflucht worden. So blieb das alte Rhagae Ruine. Aber das daran stoßende Dorf Teheran fing allmählich an zu wachsen, und die Kadjaran machten es zu ihrer Residenz. Beim Tode des Gründers des jetzigen Fürstenhauses im Jahre 1794 zählte Teheran 15 000 Einwohner, um 1835 betrug die Einwohnerzahl erst an 60 000. Heute leben in der persischen Hauptstadt mehr als 300 000 Seelen. Große Veränderungen haben in den letzten zwei Jahrzehnten im Wiederbilde der Stadt stattgefunden, Wasserbau und Eisenbahn, Boulevards, Gas-

licht und andere moderne Einrichtungen besitzt sie — kurz, es gibt heute ein modernes Teheran neben dem alten. Der Gründer dieser modernen Stadt war Schah Nasreddin, der durch seine häufigen Reisen nach Europa wie durch seine furchtbare Ermordung im Jahre 1896 noch in Erinnerung steht.

Theater und Literatur.

Das „Berl. Tagbl.“ meldet: In Bad Nauheim ist der Literaturhistoriker Gustav Karpeles plötzlich an Herzschlag gestorben.

Bildende Kunst und Musik.

Aus New York wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Es ist eine Bewegung im Gange, im hiesigen Hafen als Seitenstück zu der Freiheitsgöttin die Riesen-Statue eines Indianers zu errichten. Die Familie Wanamaker, die die großen Warenhäuser in New York und Philadelphia besitzt, hat die Anregung zu dieser Idee gegeben und macht im Verein mit manchen bekannten Persönlichkeiten eifrig Propaganda dafür. Das Projekt wird wohl im nächsten Winter im Kongreß zur Sprache kommen.

Wissenschaft und Technik.

Zum Rektor der Universität Gießen wurde der „Darmst. Ztg.“ zufolge für die Zeit vom 1. Oktober 1909 bis 30. September 1910 der ordentliche Professor in der medizinischen Fakultät der Landesuniversität Dr. Hans Strahl in Gießen ernannt.

Fraulein Professor Johanna Restorf ist, wie aus Kiel gemeldet wird, gestorben. Fraulein Restorf war geboren am 17. April 1829. Bis vor kurzem hatte sie die Leitung des Kieler Museums vaterländischer Altertümer inne. Als sie vom Direktorate zurücktrat, wurde sie durch Verleihung des Ehrendokortitels von der Kieler Universität ausgezeichnet. Ihre wissenschaftliche Bedeutung war allgemein anerkannt. Von ihrer archäologischen Forschungsarbeit zeugen mehrere Werke. Außerdem hat sich Fraulein Restorf als Vermittlerin zwischen deutscher und skandinavischer Literatur verdient gemacht.

Für die neunzehnhundertjahrfeier der Schlacht im Teutoburger Walde ist jetzt das umfangreiche und glänzende Programm festgesetzt. Hauptveranstaltungen sind: ein großer Germanenzug durch Detmold, ein Fest am Hermannsdenkmal auf der Grotenburg, Entfaltung eines Denkmals für Ernst v. Randow, Festrede von Professor Hans Delbrück-Berlin, Festspiel „Hermann der Cherusker“ und Gesang von 300 Sängern.

Gefolge an Land. Das Frühstück, an dem auch König Haakon teilnahm, wurde beim Konsul Mohr in Bergen eingenommen. Zum Tee begaben sich beide Majestäten zum Staatsminister Michelsen. Das Wetter ist trübe.

* Fürst Bülow in Nordern. Auf eine Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Ulbe antwortete Fürst Bülow mit herzlichen Dankesworten und fuhr dann fort: „Ich beziehe die Anerkennung, die Sie meinem Wirken zollen, nicht auf meine Person, sondern auf den nationalen Gedanken, dem ich nach bestem Wissen gedient habe. Dieser nationale Gedanke verkörpert sich im Hause Hohenzollern vom Großen Kurfürsten bis zum großen Könige, vom großen Könige bis zu unserem allverehrten alten Kaiser. Dieser Gedanke erfüllt das Leben unseres allverehrten Kaisers mit seinem edlen guten Herzen, seinem aus Höchste gerichteten Willen. Ich strebe nie etwas anderes an als das Wohl des Landes und das Wohl der Krone, das unauflöslich verbunden ist mit des deutschen Volkes Zukunft. Aus dem Hause Hohenzollern beruht unsere Zukunft. Wenn wir einmütig für dieses eintreten, erreichen wir für unser Vaterland Gutes. Lassen Sie unser Streben, unsere Wünsche zusammenfassen in den Ruf: „Der Kaiser und König, unser geliebtes Vaterland leben hoch!“

* Die neuen Steuererlasse. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Gesetze wegen Änderung des Tabaksteuererlasses sowie des Schaumweinsteuererlasses. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach Mitteilungen in der Presse herrschen in beteiligten Kreisen noch immer Unsicherheit und Zweifel darüber, wann die einzelnen neuen Steuererlasse in Kraft treten. Es werden deshalb die Termine aus den verschiedenen Gesetzen nachstehend zusammengestellt: Das neue Branntweinsteuererlass tritt hinsichtlich der neuen Branntweinverbrauchsabgabe und der Betriebsabgabe, der Essigsäure-Verbrauchsabgabe sowie der Nachsteuer am 1. Oktober 1909 in Kraft. Für den in der Zeit vom 15. bis einschließlich 30. September 1909 erzeugten Branntwein wird neben der bestehenden Branntweinsteuer eine besondere Betriebsabgabe von 6 M. für den Hektoliter Alkohol erhoben. Die Erhöhung der Zollsätze für Branntwein, Äther- oder weingeisthaltige Nahrungsmittel, Schönheitsmittel, Essigsäure usw. ist bereits am 10. Juli 1909 in Kraft getreten. — Die Branntweinsteuer sowie die Schaumweinsteuer mit Nachsteuer und Erhöhung des Schaumweinzolles tritt am 1. August 1909 in Kraft, ebenso die Erhöhung des Kaffee- und Teezolles und die Nachverzollung von Kaffee und Tee. — Das Gesetz wegen Änderung des Tabaksteuererlasses tritt bezüglich der Zollerhöhungen für Fabrikate und des Rohtabakwertzolles am 15. August 1909, bezüglich der Änderung der Zigarettensteuer (Erhöhung der Bänderrollesteuer) am 1. September 1909 in Kraft. — Die Erhöhung des Effektensteuerepels, die Zinsbogensteuer und die Steuer von Grundstücksübertragungen treten am 1. August 1909 in Kraft, der Schenksteuer am 1. Oktober 1909. Die Erhöhung des Wechselsteuerepels für langfristige Wechsel tritt am 1. August 1909 in Kraft.

* Effekten- und Zinsensteuerepels. In diesen Tagen ging an auch von uns gedachter Artikel über die neuen Steuern durch die Presse, der in bezug auf Zinsen- und Effektensteuer Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten aufwies. Zur Nichtigstellung sei deshalb bemerkt: Der Effektensteuerepels beträgt für inländische und ausländische Aktien und Kolonialanteile 3 Proz.; für Anleihen 5 M. bzw. 3 Proz., für inländische Kommunal- und Grundbesitz-Obligationen 5 pro Mille (nicht 2 Proz.), für andere inländische Obligationen 1 Proz., für ausländische Staats-, Kommunal- und Eisenbahn-Obligationen 1 Proz., für andere ausländische Obligationen 2 Proz. Der Zinsensteuerepels wird nicht alle Jahre erhoben, sondern alle zehn Jahre, sobald der Kuponsbogen abgelaufen ist und der Erneuerung bedarf. (Also jedesmal bei Erneuerung des Bogens.) Die Sätze sind für inländische und ausländische Aktien 1 Proz., für inländische Kommunal- und Grundbesitz-Obligationen 2 pro Mille (nicht 5 Proz. bzw. 2 Proz.), für andere inländische Obligationen 5 pro Mille (nicht 5 Proz.) und bei ausländischen festverzinslichen Werten 5 pro Mille.

* Biersteuer in Württemberg. Aus Stuttgart, 21. Juli, wird berichtet: Die Regierung hat dem Landtage den Entwurf zu einer Abänderung des württembergischen Biersteuergesetzes vorgelegt. Der von Württemberg an Stelle der Brausteuer an das Reich zu zahlende Ausgleichsbetrag beziffert sich für 1908 auf 1455 770 Mark. Er ist nunmehr durch die Reichsfinanzreform auf 6435 626 Mark erhöht worden. Dementsprechend schlägt die Regierung eine Mehrbelastung des Bieres vor. Der Ertrag der Biersteuer wird nach der jetzigen Erhöhung unter Annahme eines Verbrauchsrückganges von 10 Prozent auf rund 12 658 000 Mark geschätzt, was eine Mehrbelastung von 5 127 000 Mark bedeutet, von welcher nach Abzug des Betrages für die Reichskasse für Württemberg noch rund 170 000 Mark übrig bleiben. Die Steuererhöhung macht auf das Hektoliter Bier etwa 1,60 Mark aus.

* Der 7. Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands in Göttingen wurde gestern nachmittag geschlossen. Die Bestimmung des Ortes für den nächsten Kongress wurde dem Gesamtausschuß des Verbandes überlassen.

Ausland.

Italien.

Königin Margherita ist von einer langwierigen schmerzhaften Krankheit, die sie vor 7 Monaten infolge einer Erkältung erlitt, endlich soweit hergestellt, daß sie sich zur Erholung in eine Heilanstalt nach dem Auslande begeben kann. Der Ort ist noch nicht festgesetzt, man sagt aber, es sei eine deutsche Anstalt, in der sich die Königin bis Mitte September aufhalten will.

Frankreich.

Der frühere Deputierte Charles Ferry, ein Bruder des verstorbenen Staatsmannes Jules Ferry, ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

Die Hafendirektion von Loulon ließ vorgestern 31 000 Melnik-Granaten, deren Kaliber nicht

mehr in der Kriegsmarine gebraucht wird, ins Meer versenken. Die Granaten wurden zwei Meilen vom Hafen bei 300 Meter Tiefe versenkt.

Rußland.

Wie in Rußland unterschlagen wird.

Der Schriftführer der Gefängnisverwaltung von Aussen im Gouvernement Saratow sandte dem Senator Garin einen Bericht, aus dem hervorgeht, daß Rußland alljährlich um mindestens 1 1/2 Millionen Rubel im Gefängnisversteck bestohlen wird. Die Unterschlagungen werden dadurch verübt, daß die Beamten die eine Hälfte aller dem Versteck gespendeten Lebensmittel für eigene Rechnung verkaufen, die andere Hälfte für staatliche Rechnung und dabei den Erlös gleichfalls in ihre Tasche bringen.

England.

Der ungeliebte Jar.

Im Gemeinderat von Portsmouth, der schon kürzlich gegen den Zarenbesuch und die Bewillkommung des Jaren in Portsmouth demonstrierte, fanden bei der Debatte über den Empfang die erregtesten Szenen statt. Stellenweise herrschte förmlich wüster Aufruhr. Einige Gemeinderäte nannten den Mayor der Stadt, der eigenmächtig die Bewillkommung arrangiert hatte, einen schmutzigen Hund. Der Mayor nannte die Gemeinderäte „Feiglinge“. Ein Gemeinderat beantragte, dem Jaren eine Adresse zu überreichen des Inhalts, er möge schleunigst nach Rußland zurückkehren, anstatt das freie England durch seine Anwesenheit zu besudeln. Der Gemeinderat fügte hinzu: Wäre der Jar ein gewöhnlicher Engländer, so wäre er längst gehängt oder ins Irrenhaus gesteckt worden. Das Programm für den Empfang wurde schließlich doch angenommen.

Griechenland.

Das neue Kabinett.

Das neue, unter dem Vorsitz Kallias gebildete Kabinett ist von dem Wunsch befeuert, eine aufrichtige und herzliche Annäherung an die Türkei zu bewirken. Die Regierung ist fest entschlossen, nicht allein alles zu vermeiden, was zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte, sondern auch alle Maßnahmen zu treffen, die die Aufrichtigkeit ihres Wunsches, mit dem Nachbarstaat die herzlichsten Beziehungen zu unterhalten, beweisen.

Türkei.

Die Kretafrage.

Die Pforte hat gestern Abend den vier Kretebeschützern geantwortet. Sie erklärt, bereit zu sein, über die fünftägige Regierungsform auf der Insel in Verhandlungen einzutreten, aber sie wünscht, daß vorher die kretische Regierung alle Punkte ausseide, die nicht die Autonomie betreffen und die Souveränitätsrechte schädigen. Unter Hinweis auf die Hoheitsrechte legt die Pforte auseinander, was sie unter „Rechten der Souveränität“ versteht. Sie fasse den Begriff „Hoheitsrechte“ als gleichbedeutend mit den Souveränitätsrechten auf. Schließlich fordert sie die Schutzmächte auf, auf diesen Punkt besonderes Gewicht zu legen und ihn sorgfältig zu prüfen. Demnach nimmt die Pforte die Entscheidungen der Mächte an unter dem Vorbehalt, daß die gegenwärtige Regierung Kretas nach den Grundfähen der Autonomie geführt wird und die Souveränitätsrechte der Pforte respektiert werden.

Der „Tanin“ behauptet, die Türkei werde Griechenland sofort den Krieg erklären, wenn in das griechische Parlament Deputierte aus Kreta gewählt würden.

Die Kammer nahm nach lebhafter Debatte den Gesetzentwurf, betreffend die sofortige Aushebung von sechs Klassen Nichtmuselmanen und solchen Muselmanen, die bisher vom Militärdienst befreit waren, an. Die Gesamtzahl dieser Mannschaften wird auf 150 000 geschätzt.

Perien.

Neue Wirren.

Die Gesandtschaften weigerten sich, beim Schah zu erscheinen, da der Thronwechsel ihnen offiziell nicht mitgeteilt worden ist. Deshalb fand nur ein großer Empfang statt. Die Krönung ist vielleicht in acht Tagen.

In Senjan ist eine Gegenrevolution ausgebrochen. Der Kollah predigt gegen die Nationalisten. Truppen gehen von Teheran zur Unterdrückung der Revolution ab.

Der neue Polizeichef in Teheran, Jekrem, ist ein ehemaliger russischer Revolutionär, welcher sich im Jahre 1907 an der Revolution beteiligte und die Kaiserliche Polizeimacht befehligte hat. Der Artilleriekommandant der perischen Revolutionäre soll ein ehemaliger Matrose vom russischen Kriegsschiff „Potemkin“ sein.

Afghanistan.

Wie dem Reuterschen Bureau aus Simla gemeldet wird, stellt ein afghanisches Blatt fest, daß ein äußerst reger Waffenhandel dem Emir und den Behörden von Kabul die allgemeine Bewaffnung der Afghanen und der benachbarten Volksstämme außerordentlich erleichtert. Eine große Anzahl von Repetiergewehren ist von Kabul an die afghanischen Truppen in Herat und nach anderen Truppenlagern gesandt worden. Der Emir erhöhte den Lohn der Arbeiter in den Waffenfabriken und sprach ihnen seine lebhafteste Freude über die gute Beschaffenheit der von ihnen gefertigten Waffen aus. Auch die benachbarten Stämme sind unentwegt bemüht, sich mit besseren Waffen zu versehen. Die ganze Angelegenheit ist geeignet, die indische Regierung zu beunruhigen; in der Landschaft Dir fanden mit einzelnen Stämmen Kämpfe statt. Mullah Powindah, der auf Malin in Bagri marschiert ist, wurde von einigen 8000 Anhängern zum König ausgerufen.

Japan.

Die japanische Presse gibt einer immer wachsenden Entrüstung darüber Ausdruck, daß das chinesische Auswärtige Amt sich nicht einmal mehr die Mühe nimmt, die japanischen Notizen zu beantworten. Die Tolidor Blätter erklären, daß, wenn man auch in Japan den Wunsch habe, auf friedlichem Fuße mit China zu leben, es doch auf der anderen Seite unmöglich sei, unbegrenzte Gehuld auszu-

üben. Der japanischen Regierung wird englischerseits der bringende Rat gegeben, nicht länger als bis Ende dieses Monats auf die Antworten von China zu warten.

Marokko.

Weitere Gescheh.

Nach weiteren amtlichen Berichten aus Melilla war der vorgestrige Kampf äußerst hartnäckig. In ununterbrochenen, wilden Angriffen versuchten die Mauren, von 6 Uhr abends ab, die Hauptstellung des Generals Marina zu nehmen. Es gelang ihnen auch, bis an die Minenbahn, welche die Stellung mit dem spanischen Lagerplatz verbindet, durchzustoßen, doch wurden sie schließlich am frühen Morgen mit sehr großen Verlusten zurückgeschlagen. Auch auf Seiten der Spanier sollen die Verluste recht erheblich sein.

Ein Artilleriehauptmann und 21 Soldaten sind verwundet ins Krankenhaus von Melilla verbracht worden. Die Zahl der vermißten Spanier steht noch nicht genau fest.

Luftschiffe und Aeroplane.

Ein weiterer Flugversuch über den Kanal.

hd. Dover, 22. Juli. Der Aeronaut Hieriot hat gestern Abend offiziell angekündigt, daß er heute versuchen werde, den Kanal in seinem Aeroplan zu überfliegen.

Das neue Luftschiff für Rußland

wb. Petersburg, 22. Juli. Das in Frankreich bestellte große lenkbare Luftschiff „Rossija“ ist hier eingetroffen. Die Flugversuche beginnen demnächst.

Ein „Parceval“ für Schweden. Wie wir aus Luftschiffkreisen erfahren, ist die schwedische Regierung mit Berliner Luftschiffkreisen in Verbindung getreten, um ein Militär-Luftschiff vom Typ „Parceval“ für die schwedische Armee erbauen zu lassen. Die Größe des Luftschiffes wird ungefähr 2000 Kubikmeter betragen müssen und in der Ausstattung und Einrichtung sich ganz an den deutschen „Parceval“ anschließen. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Verhandlungen sehr bald zum Abschluß kommen, da prinzipielle Gegensätze nicht vorhanden sind. Eine Einwilligung der deutschen Kreise zur Lieferung eines Luftschiffes liegt noch nicht vor.

hd. Metz, 22. Juli. Der Empfang des Aviatikers Kapferer durch die Meher Militärbehörden ist in vielen Zeitungen in übertriebener Form dargestellt worden. Dem französischen Luftschiffer ist, wie das Gouvernement dem Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, der „Zeppelin 1“ nicht etwa vorgeführt worden, wie es in vielen Zeitungen fälschlich heißt, sondern Kapferer durfte den Aufstieg und die Landung des „Zeppelin 1“ auf dem Übungsplatz Frescati mitschauen, er durfte aber nicht die Halle betreten und auch die Einzelheiten des Luftschiffes sah ihm nicht gezeigt worden. Von der Verabredung eines gemeinsamen französischen Aufstiegs des „Zeppelin 1“ und der „Ville de Nancy“ ist dem Gouvernement nichts bekannt.

wb. Paris, 22. Juli. Bei den in der Ballonhalle zu Beauval bei Reauz mit den Motoren des neuen Lenkbalkons „Colonel Renard“ vorgenommenen Versuchen entzündete sich das Benzin und große Flammen schlugen empor. Die bei den Versuchen anwesenden Geniesoldaten hatten die Gelistesgegenwart, das Feuer mit den Ballonsäcken zu erlöchen und verhinderten so großes Unglück.

Brüssel, 21. Juli. Bei starkem Wind flogen heute nachmittag zur Feier des Nationalfestes 30 Ballons auf, darunter fünf deutsche und mehrere französische, und zwar in dem engen Terrain des Cinqcentenaire-Parkes. Hierbei ereigneten sich mehrere Unfälle. Der Wind riß einen Ballon gleich zu Anfang zwischen die Bäume. Der Ballon platzte. Zwei Zuschauer wurden verletzt. Zwei Ballons stiegen aneinander und beschädigten sich. Der belgische Ballon „Kosmos“ blieb bei dem Aufstieg an einer nahen Säule hängen und platzte. Die Gondel tauchte in den deutschen Ballon „Vusich“, der ebenfalls zerriß. Zwei Insassen der Gondel erlitten durch das Gas des „Vusich“ eine schwere Vergiftung. Bei Anbruch der Nacht flogen die drei letzten Ballons auf.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 22. Juli.

Krankenkasse-Jubiläum.

Die „Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen, Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 29“, hielt gestern Abend im Saale des „Evangel. Vereinshauses“, Platter Straße 2, ihre diesjährige zweite ordentliche Generalversammlung ab, die zugleich eine Jubiläums-Feier war, denn gerade gestern vor 25 Jahren ist die Kasse in dem „Vereinshaus“, in dem sie seitdem stets ihre Versammlungen abhält, gegründet worden. Von einer eigentlichen Feier, wie sie sonst in Vereinen üblich, wurde mit Rücksicht auf den Charakter der Vereinigung und die ungünstigen Zeitverhältnisse abgesehen, doch des Jubiläums und derer, die sich um die Gründung und Verwaltung der Kasse verdient gemacht, in der gestrigen Versammlung gebührendermaßen gedacht, in erster Linie der Gründer, der Herr Privatier Georg Schäfer, Schlossermeister Hermann Trimborn und Redakteur C. Röthardt, welche die gesellige Krankenfürsorge auch den Frauen zugänglich machten und mit der Gründung der „Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen“ ein soziales Werk schufen, das um so mehr Anerkennung verdient, als es allein den sonst auf diesem Gebiet sehr nebensächlich behandelten Frauen zugute kommt. Dieser Anerkennung und dem herzlichsten Danke für die der Frauenwelt mit ihrer Gründung geleisteten Dienste wurde in der gestrigen Versammlung wiederholt Ausdruck gegeben. Leider ist von den drei verdienten Männern nur noch einer am Leben, Redakteur Röthardt, dem außerdem auch dafür mit warmen Worten gedankt wurde, daß er vom Gründungstag an bis zum Jahre 1901 seine Kraft der Kasse gewidmet und in deren Verwaltung als Geschäftsführer er-

folgreich mitgearbeitet hat. Herr Köster war leider abgelaufen, der Versammlung beizuwohnen, hatte aber dieser schriftlich seine besten Wünsche für das weitere Bestehen der Kasse übermitteln. Mit Anerkennung und Dank wurde bei dieser Gelegenheit auch der Mitarbeit des Herrn E. Losacker gedacht, der 15 Jahre im Verwaltungsausschuß mitarbeitete und davon 8 Jahre, bis Anfang dieses Jahres, als Kassierer und Schriftführer tätig war. Ein festliches Jubiläum fiel mit diesem 25jährigen Bestehen der Kasse insofern zusammen, als die Kassierin, Frau Karoline Siemann, 25 Jahre dieses Amt bekleidet, und zwar mit so viel Sachkenntnis, Gewissenhaftigkeit und Eifer, daß auch ihr gestern Dank und Anerkennung in reichem Maße gesendet wurden. Die erste Vorsteherin, Frau Ph. Meyer, konnte ihr das von dem „Vaterländischen Frauenverein“ für 25jährige treue Dienste gestiftete silberne Kreuz nebst Diplom überreichen und die Versammlung widmete ihr ein schönes Ehrengeschenk. Der von dem neuen Kassierer, Herrn August Obigart, gegebene Überblick über die Tätigkeit der Kasse im verfloßenen Vierteljahrhundert spricht am besten für deren große soziale Bedeutung, wurden doch bei einer Einnahme von rund 435 000 M. Mitgliederbeiträgen und Zinsen rund 140 208 M. für Krankengelder, 57 449 Mark für ärztliche Behandlung, 77 208 M. für Arzneien und andere Heilmittel, 24 234 M. für Sterbegelder, 36 548 M. für Verpflegung in Krankenhäusern, 20 966 M. für Wöchnerinnenunterstützungen, außerdem 43 000 M. für persönliche und 9781 M. für sächliche Verwaltungskosten verausgabt. Der Kassierer schloß seinen interessanten Bericht mit dem Wunsche, daß die Kasse auch weiterhin blühen und gedeihen möge zum Wohl ihrer Mitglieder, und mit der Bitte an die Letzteren, für Werbung neuer Mitglieder besorgt zu sein, denn nur dadurch werde das Fortbestehen und die wohltätige Wirksamkeit der „Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen“ auch fernerhin gesichert sein.

Zum Anschluß hieran wurden noch einige laufende Geschäfte erledigt, zunächst der Bericht über das verfloßene Halbjahr des laufenden Verwaltungsjahres erstattet, welcher gegen die Zahlen der ersten Jahre, auch bei Berücksichtigung der Mitgliederzahl, eine unverhältnismäßige Steigerung der Anforderungen an die Kasse erkennen ließ. In dem verfloßenen Halbjahre betragen die Einnahmen an Beiträgen und Zinsen rund 13 300 M., die Ausgaben für ärztliche Behandlung 2390 M., Krankengelder 6764 M., Arzneien und dergleichen 1737 M., Sterbegelder 780 M., Verpflegungskosten in Krankenhäusern 1122 M., Wöchnerinnenunterstützungen 144 M., die Verwaltungskosten betragen 1300 M. — Auf Antrag der Rechnungsprüfer wird dem früheren Kassierer nach Feststellung der Richtigkeit der vorjährigen Rechnung Entlassung erteilt. Darauf schlossen die Verhandlungen mit nochmaligen herzlichen Wünschen für das Gedeihen der Kasse im neuen Vierteljahrhundert.

— Angekommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Herr Nat. Reichs- und Landtagsabgeordneter Haas aus Darmstadt in „Sensiblen Baden-Dorf“; Generalmajor von Blafenapp aus Petersburg in „Mittleres Hotel“ und Beniston; Graf Grochowski aus Polen in „Hotel Roie“.

— Westlicher Bezirksverein. In der letzten Vorstandssitzung wurde über mehrere an den Vorstand gelangte Beschwerden verhandelt. Schon seit längerer Zeit wird von Anwohnern und Passanten der Schwabacher Straße über den überaus schlechten Zustand des Fußweges in der Allee bei schlechtem Wetter geklagt. Da Befestigungen hier ganz zwecklos sind, wurde beschlossen, den Magistrat in einer Eingabe zu ersuchen, einen Fußsteig aus Kleinspalt in der Allee anzulegen. Hierdurch würde der Mißstand ein für allemal auf billige Weise beseitigt. Wie wir hören, wurde leider das Gesuch, den Platz zwischen Westtriftstraße und Emser Straße mit Schmutzkanalgen zu versehen, vom Magistrat abgelehnt. Hoffentlich können im nächsten Jahre die Mittel für diese Anlage in den Etat eingestellt werden. — Eine klandestine Klage der Bewohner des westlichen Stadtteils ist die durch die Straßenhandlärer durch Schellen und lautes Schreien verursachte Ruhestörung, welche nachgerade zu einem großen Unfug auswärten droht. Nicht nur in den Landhausquartieren, wo unseres Wissens der Straßenhandel verboten ist, wohnen ruhebedürftige und nervöse Leute, und was dem einen Bürger recht ist, ist dem anderen billig. Ein Bedürfnis für diesen Handel ist nicht vorhanden, da man alle Artikel in zahlreichen vorhandenen Läden preiswert und meist in besserer Qualität kaufen kann. Die Ladeninhaber in der verkehrsreichen Westtriftstraße, welche hohe Mieten und Steuern zahlen müssen, werden besonders durch die dort fast ständig haltenden Händler sehr geschädigt. Auch von auswärts zuziehende Fremde beschwerten sich über diesen in anderen Städten nicht bekannten Straßenlärm, und schon das Ansehen der Stadt als Kurstadt sollte die maßgebenden Behörden veranlassen, diesen Unfug endlich zu verbieten.

— Die Talonsteuer, die am 1. August c. zur Einführung gelangt, ist natürlich auch für die Stadtverwaltungen von Bedeutung, denn es gibt ja heute wohl keine Stadt mehr, die keine Anleihen aufgenommen und keine Schuldverschreibungen ausgegeben hat. Bei ihnen wie bei den Hypothekendarlehen scheint nun das Bestreben obzuwalten, die Besitzer ihrer Papiere, zunächst wenigstens, vor dieser Steuer zu bewahren und Couponbogen, die in diesem Herbst oder Anfang des nächsten Jahres fällig werden, noch vor dem 1. August zu verausgaben. Eine unserer Nachbarstädte ist mit einer Anleihe von 1899 — die Couponbogen werden immer für zehn Jahre ausgegeben — so verfahren. Unserer Stadtverwaltung bietet sich zu einem solchen Vorgehen keine Gelegenheit, sie hat erst im vorigen Jahre für acht Anleihen einen Couponbogen ausgegeben, darunter für zwei von 1879 und 1880, die ihrer völligen Tilgung entgegengehen, zum letztenmal. Die nächsten Vogen sind erst in 1911 fällig, und es würde der Verwaltung sehr übel genommen und wahrscheinlich auch von der Steuerbehörde gar nicht gewechselt werden, wenn sie zur Umgehung der Talonsteuer diese Vogen noch vor dem 1. August c. ausgeben wollte.

— Zigarettensteuer. Von der Firma August Engel hier selbst wird uns geschrieben: Ihr Artikel im heutigen Morgenblatt über die Zigarettensteuer enthält Irrtümer, die

bei dem Publikum falsche Voraussetzungen erwecken können. Die neuen Steuerföge sowie die dadurch verursachten Preiserhöhungen auf Zigaretten sind folgende: Tabakblätter deutscher Produktion 100 Kilogramm 57 M. (bisher 100 Kilogramm 45 M.), Tabakblätter ausländischer Produktion Zoll wie bisher, 100 Kilogramm 85 M. und außerdem ein Zollsuschlag von 40 Prozent des Tabak-Fakturenwertes. Dies ergibt eine Preiserhöhung von ungefähr: 10 bis 15 Prozent für Zigaretten im Preise bis 4 Pf. das Stück, da diese vorwiegend aus inländischen Tabaken gearbeitet sind, 20 bis 25 Prozent für Zigaretten im Preise von über 5 Pf. das Stück. Zigaretten ausländischer Fabrikation, also Havanna, Manila, Mexiko, Holländer, Oesterreicher usw., der bisherige Zoll von 270 M. pro 100 Kilogramm und außerdem ein Zollsuschlag von 40 Prozent vom Fakturenwert der fertigen Zigaretten, wodurch sich alle Zigaretten ausländischen Ursprungs ohne Unterschied um 40 Prozent im Preise erhöhen: Beispiel: eine Holländer zu 10 Pf. wird also in Zukunft 14 Pf., eine Havanna zu 50 Pf. wird also in Zukunft 70 Pf. kosten. (In der Notiz war fälschlich ein Preisausschlag von 14 Pf. pro Stück herausgerechnet.) — Was die Nachsteuerung betrifft, so steht bisher nur fest, daß die Fabrikanten am 15. August d. Z. ihr Rohmaterial nachversteuern müssen, und daß der Reichskanzler ermächtigt ist, eine Nachsteuerung für alle bei den Händlern befindlichen ausländischen Zigaretten in Höhe von 40 M. per Millé, also 4 Pf. das Stück, anzuordnen. Ob der Reichskanzler von dieser Ermächtigung Gebrauch macht, ist noch nicht bekannt, jedoch wahrscheinlich. Eine Nachsteuerung der Vorräte bei Privaten ist ausgeschlossen. Die Händler haben im allgemeinen ihr Lager wohl etwas vergrößert (von 3 bis 4fach kann keine Rede sein), doch ist baldiger Einkauf den Rauchern zu empfehlen, da gerade die bevorzugten Marken bald vergriffen sein werden, denn die Nachfrage ist in den letzten Tagen geradezu enorm und die meisten Fabriken können Lieferungsanträge zu alten Preisen schon seit ca. 14 Tagen nicht mehr annehmen.

— Die Zündholzfrage sängt an kritisch zu werden. In hiesigen Kolonialwarenengeschäften, in denen gestern Zündhölzer verlangt wurden, erklärte man auch Kunden gegenüber, solche nicht mehr verkaufen zu können, da der Vorrat erschöpft und neue Lieferungen von den Großhändlern und Fabrikanten abgelehnt würden. Wenn diese Spekulation auf den bevorstehenden, am 1. August kommenden Ausschlag der Zündhölzer weitere Kreise ziehen sollte, so wird man schließlich seinen Bedarf in diesem unentbehrlichen Verbrauchartikel da decken müssen, wo man die „Konjunktur“ weniger auszunutzen bestrebt, denn überall ist es nicht so. In Mainz z. B. hat ein größeres Geschäft mit einer Zündholzfabrik einen Abschluß auf Lieferung zu alten Preisen gemacht und treffen in den nächsten Tagen zwei Eisenbahnwaggons Zündhölzer in Mainz ein, die immer noch zum alten Preise abgegeben werden.

— Mähung vor der Natur! Der „Verein Helmschutz Hamburg“ veröffentlicht ein „Merktblatt für Ausflügler“, dem wir folgende beherzigenswerte Stellen entnehmen: „Kaum kündigt der Frühling sich an, so reißt die unbedachtsamen Menschen die Rädchen von den Weiden herunter. Nicht überall ist ein Mann bereit, der mit Messer und Säge im Gebüsch umherstreift und die geschändeten Sträucher wieder sachgemäß zurechtschneidet. Wenn dann die ersten grünen Zweige kommen, beginnt das Abreißeln von neuem. Und wenn sich auch jeder nur ein Sträußchen an den Hut steckt: bedenkt die vielen Menschen, die unterwegs sind! Wer darum ein gutes Beispiel geben will, verzichtet auch auf das kleinste Blatt! Wenn dann zur Pfingstzeit der Flieder blüht, beginnt das Spiel von neuem. Wer Blumen im Zimmer haben will, kann sie beim Gärtner oder beim Landmann billig kaufen. Jasmin, Rot- und Weißdorn, dieser herrliche Schmuck der Feldränder und Anlagen, werden herabgerissen. Verkrüppelt wachsen die Büsche weiter. Sogar blühende Obstbäume bleiben nicht verschont. Grober Unfug ist es, junge Nichten und Tannen, Eichen und Buchen auszureißen, angeblich, um sie wieder dabeim einzupflanzen. Sie verkommen doch fast alle, und meistens wirft der vermeintliche Naturfreund sie noch vorher in den Graben. Eine Rohheit aber ist es und eine geföhrlich strafbare Handlung zugleich, gar Schonungen in den Forsten zu brauben. Ja, es gibt Väter und Mütter, die schiden auf Spaziergängen ihre Kinder ins Kornfeld und lassen sich die blauen Kornblumen herausholen. Phü, wer wird wohl das liebe Brot mit Füßen treten! Ein Kornfeld mühte für jedes Kind und jeden Erwachsenen ein Heiligtum sein! Aber auch eine grüne Wiese, auf der nach des Städters Meinung doch nur Gras wächst, will der Landmann nicht zerstampft haben. Wiesen sind keine Spielplätze, und wer sie doch dazu benutz, setzt sich dem gerechten Zorn des Besitzers aus und beraubt vernünftigen Leuten die Möglichkeit, sich einmal im Gras auszuruhen. Das Blumenpflücken gilt als ein unschuldiges Vergnügen, das man namentlich Kindern und Frauen gönnen zu müssen glaubt. Aber viele Wenig machen ein Viel. Der Schwarm der Pflücker raubte schon ganzen Wiesen und Gehöften in kurzer Zeit den Schmuck. Ist es nicht unserer unwürdig, Blumen planlos abzureißen? Wer seine Kinder dennoch Blumen pflücken läßt, der ermahne sie, auch mit wenigem zufrieden zu sein, und halte streng darauf, daß sie das Gefüllte auch mit nach Hause nehmen und dort wirklich pflügen. Niemals darf ein Kind die Blumen oder Zweige wegwerfen, weil sie doch schon vertrocknet oder weil sie lästig zu tragen sind; Ärmchen, Schachblumen, Primeln und andere Blumen werden leider in solchen Mengen gepflückt, daß sie lästig fallen und wegge worfen werden.“

— Die Schwärden. Ein Leser schreibt uns: Auf Ihre Notiz über die Abnahme der Schwärden erlaube ich mir folgendes zu bemerken: Gemeint sind wohl die Rauch- und die Wehlschwärden; in der Tat findet man die ersteren im Innern der Stadt in größerer Anzahl eigentümlich nur an der Artilleriekaserne, wo sie die aus den Ställen kommenden Fliegen und Mücken wegfangen, vielleicht auch in ihnen ihre Nester haben. Die letzteren finden sich im Vorgarten des Kurhauses und über dem Weiser des Warmen Damms. Was nun die Abnahme dieser beiden Arten betrifft, so dürfte sie schwerlich der Anlage von Telegraphen- und Telefondrähten zuzuschreiben sein, denn man sieht sie auf dem Lande mit Vorliebe diese Drähte als Ruheplätze benutzen. Der Grund dürfte in der starken Zunahme der größeren

Mauer- und Wehlschwärden oder Segler zu suchen sein, die in immer größeren Scharen unsere Stadt bevölkern. Es kommt ja häufig vor, daß von zwei verwandten Tierarten, die dieselbe Ortschaft bewohnen und unter ähnlichen Existenzbedingungen leben, die schwächere allmählich verdrängt wird. Es dürfte deshalb von Interesse sein, zu beobachten, ob nach dem gewöhnlich am 26. Juli stattfindenden Fortzuge der Segler nach Afrika ein stärkerer Zuzug von Rauch- und Wehlschwärden vom Lande in die Stadt eintritt.

— Der Besuch der Ausstellung betrug am Mittwoch, dem 21. Juli, 10 928 Personen.

— Ein Ausstellungsprozeß. Gestern war die Kammer für Handelsachen am hiesigen Landgericht mit einer Klage besetzt, welche die Selbstfirma S & H um bezwillen gegen die Ausstellungsleitung angestrengt hat, weil angeblich, entgegen den ihr gemachten Zusicherungen, neben ihrem Sekt auch noch andere Marken in der Ausstellung zugelassen sind. Vorläufig wird eine Schadensersatzsumme von 1000 M. beansprucht, weitere Ansprüche jedoch behält sich die hiesige Firma vor. Das Gericht gab dem Antrag des Vertreters von S & H, Rechtsanwalt Braß, die Sache zur Fertensache zu erklären, gegen den Widerspruch des Vertreters der Beklagten statt, erließ aber vorläufig einen Beweisbeschluß.

— Zur Rauchenfrage. Der Geruch der Verunreinigungen durch Rauchen ist anhaltend und durchdringend. Er ist sehr unangenehm, obwohl die Feinde dieser Tiere ihn oft übertrieben. Doch jetzt kann allen geholfen werden. Dem „Pharmaceutischen Zentralblatt“ zufolge verporenge man in den betreffenden Räumlichkeiten Formaldehyd-Lösung, von der man sich etwa 100 Gramm verschaffen möge, als bestes Mittel gegen das Rauchenparfüm. Dabei halte man noch den Tag über (sowie die Nacht vorher und nachher, was ja wohl ohnehin geschieht) die Fenster und Türen einmal geschlossen. — Möge das für die Haltung von Zimmerfägen Beachtung finden!

— Die Geistesgegenwart eines Führers der „Elektrischen“ bewahrte gestern nachmittags 3 Uhr einen etwa 12-jährigen Knaben vor größerem Unglück. Derselbe kam mit mehreren Altersgenossen bei den Schießhallen aus dem Wald heraus und jagte einer Hummel nach, ließ dabei aber eine herannahende „Elektrische“ außer acht, von der er unschwer überfahren worden wäre, wenn nicht der Führer noch im letzten Moment mit aller Macht gebremst hätte. So kam der Wagen noch rechtzeitig zum Stehen, der Führer aber hatte sich durch das plötzliche Anziehen der Bremse erheblich an den Fingern verletzt. Unter anderem wurde ihm ein Fingerring vollständig abgerissen.

— Ungebetene Gäste. In der letzten Zeit wurden wiederholt Klagen über herumziehende Schirmflücker geführt, weil sie diejenigen, die ihnen Schirme zur Reparatur gaben, überforderten, in einzelnen Fällen auch zum Reu-beziehen gebrauchte Stoffe verwendeten. Hier hilft nur Selbstschutz, ebenso den Hausierern gegenüber, die hauptsächlich Dienstmädchen heimsuchen, sich von diesen Photographien geben lassen und versprechen, daß ihnen danach ein Emailbild in Medaillonform geliefert werde, ganz umsonst, denn der betreffenden Firma sei es „nur darum zu tun, sich hier bekannt zu machen“. Nach einigen Tagen aber wird doch die Rechnung präsentiert, dann kommt der Mann mit dem Emailbild und macht den Personen, für die es bestimmt ist, klar, daß sie eigentlich verpflichtet seien, eine Entschädigung dazu zu zahlen, weil doch das Bild umsonst geliefert werde. Also Vorsicht!

— Ruhestörender Lärm entstand gestern abend 11 Uhr in einem Hause der vorderen Feldstraße zwischen Vermieter und Mieter, und es hatte sich trotz der späten Stunde ein zahlreiches Publikum aus der Straße angeammelt. Erst nach dem Eintreffen von zwei Polizeibeamten wurde die Ruhe wiederhergestellt und die Menge verließ sich.

— Abel belohnt wurde Dienstagnacht am Widmartring die Treue eines Kollis. „Tell“, so heißt das brave Tier, besaß sich angeleint als beschützender Begleiter in der Hand eines Wagh- und Schließbeamten. Ein hiesiger Herr, der den Hund kannte, und von diesem freundlich umfunden begrüßt wurde, war in demselben Augenblick aber auch empörter Zeuge, wie der Wachtmann dem armen „Tell“ einen wuchtigen Säbelstich gab — es soll nicht um einen hölzernen Säbel gehandelt haben — verfehle, so daß das arme Tier laut aufschrie und die Nachbarschaft in der Nachtruhe störte. Solche Mißhandlungen empfehlen sich am wenigsten für Kollis als Polizeihunde.

— Diebstahl. Am Dienstag wurde in der Bahnhofstraße von einem Milchwagen ein Holzfaß mit Deckel, enthaltend vier Milchammbedel, ein Maß (¼ Liter), ein Halbtuch und 6 Eier, gestohlen.

— Rheinfahrt Bingen-St. Goar. Die von der Kurverwaltung für übermorgen Samstag angekündigte Rheinfahrt Bingen-St. Goar ist infolge geringerer Vorbestellungen gelichtet. Da das große Doppeldeckerboot „Oberhalb“ für mehrere 100 Personen Platz bietet, so können noch weitere Rheinfahrten an der Tageskasse des Ausbootes gelöst werden (spätestens bis morgen Freitagabend 12 Uhr, bis zu welchem Termin der Schiffreparateur, um seine Vorbereitungen für die Mittagsfahrt treffen zu können, unbedingt von der Zahl der teilnehmenden Personen unterrichtet sein muß).

— Kleine Notizen. Die Kasan-Liste für Militär-amdrück Nr. 20 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen. — Die „Omniblen Werte vom. Albert u. No.“ in Biedrich haben aus Anlaß des Ablebens des Architekten Ludwig Euler hiersebst, der Mitglied des Kur-schichters des genannten Unternehmens war, halbmäßig gekostet. — Die Allgemeine Ortskrankenkasse verlegt im nächsten Monat ihr Kasino in das eigene Heim Blücherstraße 12. — Der diesjährige Kongreß der freien Vereinigung von Ortskrankenkassen der Provinz Hessen-Nassau findet im August d. J. in Höchst statt. — Im Baldhause findet am nächsten Sonntag ein großes Volks- und Kinderfest statt. Außer Konzert im Garten findet für die Jugend ein Tanzabend im Saal statt. Für die Kinder ist ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm aufgestellt.

Theater, Kunst, Vorträge.
*** Residenz-Theater.** Im Residenz-Theater (Schauspielgesellschaft des Direktors Paul Wissemann) tritt Nina Bandow am Freitag in „Verlobt“ auf. Am Samstag ist eine Wiederholung von „Ara“ mit der Künstlerin angelegt.
*** Volkstheater** (Dobbeimer Straße 15). Heute Donnerstags gelangt die mit so großem Beifall aufgenommene Gessangsposse „Der Postillon von Almenruh“ zur Aufführung. Freitag Sina- und Lustspielabend: Das Verbrechen hinterm

Vermischtes.

Ein Automobil in eine Infanteriekompanie gefahren. Ein dem Restaurateur Goos in Hamburg gehöriges Automobil fuhr, von Travemünde kommend, gestern morgen kurz nach Mitternacht auf der Israelschiffsee von hinten in die von einer Nachfelddienstadtung zurückkehrende 1. Kompanie des Regiments „Lübeck“ (3. hanseatisches Nr. 162) hinein und rief eine große Anzahl Soldaten zu Boden, worauf der Kraftwagen gegen einen Baum rannte. Von den Soldaten hat einer einen Bruch des linken Beines, ein zweiter eine erheblichere Verletzung am Kopfe erlitten, mehrere andere sind leichter verletzt. Bei dem Stoß des Wagens gegen den Baum wurde der Chauffeur Stord herausgeschleudert, doch kam er mit einigen Verletzungen davon. Stord behauptet, außer Schuld zu sein. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Frische Bahndiebstahle konnten in der letzten Zeit in den Güterzügen auf der eisenbahnischen Bahnstrecke Basel-Mülhausen-Strasbourg konstatiert werden. Man wollte vor einiger Zeit auch beobachtet haben, wie aus einem der hintersten Wagen eines Güterzuges während der Fahrt Güterbullen, Säcke und Kisten herausgeworfen und auf freier Strecke von Leuten sogleich in Empfang genommen und fortgeschleppt wurden. Sofort wurden die Polizeiorgane avisiert, aber ihre Bemühungen waren fruchtlos und eine Spur von den Dieben wurde nirgends entdeckt. Ein Verdächtiger, der kürzlich in Mülhausen aus einem Güterwagen stoh, konnte nicht dingfest gemacht werden.

„An St. Petrus im Himmel“ lautet die Adresse einer Ansichtskarte mit einem hübschen Mädchenkopfe, die am 9. d. M. in Mar kirch i. El. zur Post gegeben wurde. Der Text enthält eine Bitte um schönes Wetter. Die Postbeamten in Mar kirch mögen sich alle Mühe gegeben haben, die Karte zu bestellen, denn ein Postvermerk darauf sagt: „Adressat in Mar kirch nicht zu ermitteln“ (!). Die Karte erhielt nun folgende Rotadresse und Bemerkung: „Versuchsweise z. B. der Zeppelin-Luftschiffahrtsgesellschaft in Friedrichshafen. Zur gest. Vermittlung bei der nächsten Reise.“ Diese Adressatur fand die Post sehr bald, und bei der nächsten Reise soll auch, wie man hört, die Weiterbeförderung versucht werden. Hoffentlich wird das Nachporto, das erhoben werden muß, nicht zu hoch.

Kleine Chronik.

Wohlthätige Stiftung. Nach einem Telegramm der „Sächsischen Zeitung“ aus Coblenz hat der verstorbene Geheim Kommerzienrat Später den Armen 10 000 Mark vermacht. Frau Später stiftete 50 000 Mark, davon werden die Zinsen von 30 000 Mark für Blinde und Augenranke, und die Zinsen von 20 000 Mark für andere Wohlthätigkeitszwecke verwendet.

Ein Brautpaar, das zusammen 144 Jahre zählt, trat in Köln in den Stand der Ehe. Der Bräutigam, 76 Jahre, war bisher Junggeselle, die Braut, 68 Jahre, war Witwe.

Rabeneltern. Gegen zwei Rabeneltern ist die Polizei in Steglitz bei Berlin eingeschritten. Im Hause Forststraße 10 hatten die Bewohner seit einiger Zeit die Beobachtung gemacht, daß das dort wohnende Ehepaar Ritsch den 6jährigen Sohn in der brutalsten Weise mißhandelte. Das bedauernswerte Kind war von Frau R., die zum zweitenmal verheiratet ist, mit in die Ehe gebracht worden. Nach den Angaben von Nachbarn ist der Knabe von den Eltern in geradezu viehischer Weise geschlagen und maltrahiert worden. Den grausamen Eltern wurde das Kind entzogen und die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben.

Eifersuchtsdrama. Die 21jährige Verkäuferin Greta May aus Leipzig, die in Berlin Lindenstraße 68 mit ihrem gleichfalls aus Leipzig stammenden Bräutigam, dem etwa 27jährigen Bankgehilfen Emil Stephan, wohnte, gab auf diesen nach einem erregten Wortwechsel einen Revolvererschuß ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Dann stürzte sie sich aus dem Fenster der im dritten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Sie erlitt schwere Verletzungen und wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Das Motiv zur Tat ist Eifersucht.

Lufsmord. In dem Dorfe Cornelymünster bei Aachen wurde gestern morgen auf freiem Felde der neunjährige Wilhelm Stoller, der seinem Vater das Frühstück aufs Feld gebracht hatte, mit durchschnittener Kehle ermordet aufgefunden. Anscheinend liegt Lufsmord vor.

Unglücksfall oder Verbrechen? Der Schnellzug Brüssel-Cöln, der gestern nach 6 Uhr früh Brüssel verlassen hat, wurde zwischen Lüttich und Serviers durch die Kotteine angehalten. Als die Beamten zu dem Abteil eilten, wo die Kotteine gezogen worden war, fanden sie einen von einer Revolverkugel schwer getroffenen jungen Mann, der aus einer Brustwunde blutete. Es war ein englischer Student, der in Gesellschaft mehrerer Kameraden reiste. Die Studenten behaupteten, daß die Kugel durch einen Unglücksfall ihren Kameraden getroffen habe, und verweigerten jede weitere Auskunft. Sie wurden in Haft genommen.

Beim Bootfahren ertrunken. Der Restaurateur Lamprecht in Schwannwerder bei Wannsee erkrankte gestern, als er mit einem Freunde eine Bootfahrt auf der Havel unternahm. Das Boot wurde durch den Sturmwind zum Kentern gebracht. Der Freund wurde gerettet.

Von Wilderern erschossen. Von Wilderern wurde auf seinem Patronenlangange der Feldhüter Schmidt aus dem Dorort Fernersleben bei Magdeburg angeschossen. Gestern nachmittag ist Schmidt seinen Verletzungen erlegen.

Tödlicher Unfall beim Radrennen. Auf der Radrennbahn Karrenvelde bei Brüssel wurde der Rennfahrer Verbiest von dem nachfolgenden Motorrad eines Schrittmachers überfahren und getötet.

In der Untersuchungshaft freiwillig verhungert. Der 26 Jahre alte Kellner Robert Hamatter war wegen eines Raubmordes vom wäandländischen Bezirksgericht Barron zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden und hatte beim Kantonsgericht Berufung eingelegt. In der Strafankast Etten, wo er als Untersuchungsgefangener untergebracht war, hat er längere Zeit die Nahrungsaufnahme verweigert, erkrankte und starb schließlich.

Mit Mann und Maus untergegangen. Auf der Höhe von Oster Rattke Bank, in der Nähe von Dinkfäden, sind zwei Schiffsmasten gefunden worden. Man nimmt an, daß

sie zu einem Schiffe gehören, das während des letzten Sturmes untergegangen ist und fürchtet, daß sämtliche Passagiere und die ganze Besatzung des Schiffes ertrunken ist.

Ein schwerer Orkan wütete in Galveston (Texas); der westliche Teil der Stadt sieht sieben Fuß unter Wasser.

Abgestürzt. Bei dem Abstieg von Gugliam Bocca di Brenta bei Madonna di Campiglio verunglückte gestern ein Münchener Tourist durch Reitzen des alten Seiles. Die Leiche wurde am Fuß einer 50 Meter hohen Wand alsbald aufgefunden und nach Pinzold verbracht.

Die Opfer des Bruggwald-Tunnels. Nach 4 Wochen wurden gestern in dem verschütteten Bruggwald-Tunnel die ersten zwei schrecklich verstümmelten Leichen der sieben begrabenen Tunnelarbeiter geborgen.

Russische Eisenbahnräuber versuchten auf der Bahnstrecke nach Witebsk, 154 Kilometer von Petersburg entfernt, einen Postzug zum Entgleisen zu bringen. Die Lokomotive stieß jedoch die über die Schienen gelegten Balken zur Seite, so daß der Zug ungehindert seine Fahrt fortsetzen konnte.

Letzte Nachrichten.

Die deutsche Hochseeflotte in San Sebastian.

Wb. San Sebastian, 22. Juli. Im großen Kasino fand gestern abend zu Ehren der deutschen Seeleute ein glänzendes Nachtfest statt.

Wb. San Sebastian, 22. Juli. Prinz Heinrich von Preußen begab sich gestern nachmittag in das Rathaus, wo herzliche Trinkprüche ausgetauscht wurden. Das Diner nahm der Prinz im Schlosse Maria mar ein.

Madrid, 22. Juli. König Alfons und der Infant Ferdinand sind nach San Sebastian abgereist.

Depeschenbureau Serold.

Budapest, 22. Juli. Der italienische Bizekonsul Stellvertreter Lukas, der sich in einer Gesellschaft auf dem Schwabenberge befand, kam wegen Zahlungs-Differenzen mit dem Oberkellner auf der Terrasse des Grand-Hotel in Streit. Lukas verletzete dem Zahlkellner einen Stoß, den dieser mit einer schallenden Ohrfeige erwiderte. Die Gäste verhinderten weitere Tätlichkeiten.

London, 22. Juli. Hier verlautet, daß Königin Alexandra demnächst zu einem mehrwöchigen Kurgebrauch nach Bad Schwalbach sich begeben werde und dort mit einem Mitglied des deutschen Kaiserhauses zusammenreffen soll.

Brindisi, 22. Juli. Der Oberkommissionär von Kreta, Jaimis, ist an Bord des Dampfers „Vregenz“ hier eingetroffen und beabsichtigt, sich nach Rom zu begeben.

Brüssel - Grunewald im Vallon.

Berlin, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Einer Blättermeldung zufolge landete heute vormittag im Grunewald der französische Vallon „Emulation du Nord“. Der Vallon war mit seinen beiden Insassen, dem Führer Eslande und Charles Crombez gestern abend in Brüssel aufgestiegen.

Vom aufgefahrenen „Derflinger“.

Bremen, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Aus Southampton wird gemeldet: Ein während der Nacht unternommener Versuch, den deutschen Dampfer „Derflinger“ wieder flott zu machen, ist bisher erfolglos geblieben. Heute mittag wird mit eintretendem Hochwasser ein neuer Versuch unternommen werden. Das Wetter ist beständig gut und der Wind mäßig. Ein Leichter mit 340 Tons Ladung ist bereits abgegangen. Drei weitere Leichter liegen längsseits des Dampfers und sind mit der weiteren Übernahme der Ladung beschäftigt. Sieben Schleppdampfer liegen zur Hilfeleistung in der Nähe des Dampfers „Derflinger“. Die Passagiere sind an Bord, es besteht keine Gefahr für sie.

Vom Auto totgefahren.

Königsberg, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Auf der Schönflieher Chauffee wurde der Depotfeldwebel Falowski von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß er im Garnisonlazarett verstarb.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Gestern nachmittag besuchte Generalmajor Songo, Direktor des Kriegsmilitärs in Tokio in Begleitung mehrerer Offiziere die Internationale Luftschiffahrt-Ausstellung.

Stuttgart, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Mitglieder des Wiener Volkshilfsbildungsvereins sind hier eingetroffen zur Besichtigung der Einrichtungen für Volkshilfsbildung. Die Gäste besuchten bisher München, Augsburg und Ulm, sie gehen sodann nach Heidelberg, die Rheinstraße und Amsterdam.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Peiffer u. Co., Langgasse 16.) Frankfurt Borse, 22. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 201.10, Diskonto-Kommandit 187.20, Dresdner Bank 153.75, Deutsche Bank 243.40, Handelsbank 172.75, Lombarden 21.30, Baltimore und Ohio 117.60, Aktien 183.20, Wochener 232.70, Harpener 194, Vaurabütte 186, Norddeutscher Lloyd 90, Hamburg-Amerika-Paket 116.80, Böhmig 180.20.

Wiener Börse, 22. Juli. Österreichische Kredit-Aktien 630.20, Staatsbahn-Aktien 722.50, Lombarden 109.20, Marktnoten 117.33.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. F 328

Schnelldampfer Bremen - New York: Kronprinzessin Cecilie nach Bremen, 20. Juli 10 Uhr vorm. in Bremerhaven. Kronprinz Wilhelm nach New York, 20. Juli 2 Uhr nachm. von Bremerhaven. Mittelmeer-Linie: Königin Luise nach Genua, 16. Juli 4 Uhr nachm. Vellaß passiert. Prinzess Irene nach Genua, 17. Juli 1 Uhr nachm. von

New York. - New York, Baltimore, und Galveston-Linien: „Rain“ nach Bremen, 19. Juli 9 Uhr vorm. in Bremerhaven. Bremen nach Bremen, 18. Juli 8 Uhr nachm. in Bremerhaven. Frankfurt nach Galveston, 18. Juli 8 Uhr vorm. von Baltimore. „Geo Washington“ nach New York, 19. Juli 8 1/2 Uhr vorm. Still passiert. Australien-Linie: „Edenhorst“ nach Bremen, 19. Juli 3 Uhr nachm. von Neapel. „Serblis“ nach Australien, 19. Juli 8 Uhr nachm. in Genua. Austral-Postdampfer: „Thüringen“ nach Bremen, 20. Juli 9 Uhr vorm. von Port Said. „Franken“ nach Australien, 18. Juli 8 Uhr nachm. in Antwerpen. Ostasien-Linie: „Nigow“ nach Hamburg, 19. Juli 2 Uhr nachm. von Gibraltar. „Prinzregent Luipold“ nach Bremen, 19. Juli 11 Uhr vorm. in Wien. „Jort“ nach Hamburg, 16. Juli 9 Uhr vorm. nach Hongkong. „Meit“ nach Bremen, 18. Juli 11 Uhr vorm. in Kobe. „Prinz Ludwig“ nach Ostasien, 19. Juli 1 Uhr vorm. in Schanghai. „Goeben“ nach Ostasien, 17. Juli 4 Uhr nachm. in Colombo. „Wälm“ nach Ostasien, 17. Juli 1 Uhr vorm. von Neapel. „Derflinger“ nach Ostasien, 19. Juli 1 Uhr nachm. von Antwerpen. La Plata-Linie: „Lüdingen“ nach Antwerpen, Bremen, 19. Juli Quezant passiert. „Gotha“ nach Vigo, Antwerpen, Bremen, 17. Juli von Buenos Aires. „Sigmaringen“ nach La Plata, 17. Juli Dover passiert. Cuba-Linie: „Delgoland“ nach Gabe, 17. Juli Dungeness passiert. Canada-Linie: „Prinz Adalbert“ nach Hamburg, 19. Juli Bizard passiert. „Billebad“ nach Canada, 19. Juli von Rotterdam. Brasilien-Linie: „Adach“ nach Madeira, Lissabon, Oporto, Antwerpen, Bremen, 15. Juli von Pernambuco. „Erlangen“ nach Brasilien, 17. Juli in Rio de Janeiro. „Bonn“ nach Brasilien, 17. Juli von Funchal. „Galle“ nach Brasilien, 18. Juli in Antwerpen. Mittelmeer-Adantien-Dienst: „Therapia“ nach Barcelona, 19. Juli von Odessa. „Sutari“ nach Barcelona, 20. Juli in Barcelona. „Gubern“ nach Batum, 20. Juli von Catania. „Preußen“ nach Genua, 20. Juli von Catania. „Alexandrien-Linie: „Schlesien“ nach Marseille, 19. Juli 3 Uhr nachm. in Marseille. Austral-Japan-Linie: „Prinz Sigismund“ nach Sydney, 17. Juli 4 Uhr vorm. von Hongkong. Singapur-Neu Guinea-Linie: „Samban“ nach Singapur, 18. Juli in Singapur. Truppen-Transport: „Oldenburg“ nach Bremen, 20. Juli 7 Uhr vorm. Malta passiert.

Öffentlicher Wetterdienst. Wettervorausagen für den 23. Juli: der Dienststelle Frankfurt a. M. (Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins): Wolkig, geringer Regen, mäßig warm, windig. der Dienststelle Weilsburg (Landwirtschaftsschule): Wechselnde Bewölkung, geringe Regenfälle bei zeitweise starken westlichen Seewinden. Genauer durch die Frankfurter und Weilsburger Wetterarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden. Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 23 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

Table with 5 columns: 21. Juli, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer auf 0 u. Normalhöhe, Barometer a. d. Meerespiegel, Thermometer (Celsius), Luftspannung (Millimeter), Relative Feuchtigkeit (%), Windrichtung, Niederschlagshöhe (Millim.), Höchste Temperatur (Celsius) 24.5, Niedrigste Temperatur 10.4.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Table with 5 columns: Juli, im Süden, Aufgang, Untergang, Aufgang, Untergang. Rows for 23. July showing times for Sun and Moon.

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß und die lästigen Schuppen beugt und verhindert das altheimische und allein echte Kneipp'sche Brennholzhaarpflaster, befördert sehr den Haarwuchs und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namenszug des Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch Kneipp-Haus, nur Rheinstr. 59. Telefon 3240.

Die Abend-Ausgabe umfasst 10 Seiten.

Beilage: W. Schulte vom Brühl. Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: J. B. W. Schulte vom Brühl; für Feuilleton, Sport und unterhaltendes: J. B. Kallert; für Wiesbadener Nachrichten: C. Köster; für lokale Nachrichten, Was der Umgebung und Gerichtsamt: J. B. C. Söbber; für die Angelegenheiten des Verkehrs: J. B. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Text und Verlag der B. Gellensberg'schen Hof-Verlagsdruckerei in Wiesbaden.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Vom Nahrungs- und Genussmittelgewerbe.

So wichtig die Rolle der Nahrungs- und Genussmittelgewerbe im volkswirtschaftlichen Haushalte ist, so wenig werden sie jedoch in ihrer Gesamtheit in der Öffentlichkeit gewürdigt. Einzelne der hierher gehörigen Gewerbe machen eine Ausnahme, so die Zuckerindustrie, das Brauerei- und das Tabakgewerbe, aber sie werden immer für sich gesondert betrachtet und erheischen darum ein größeres Interesse, weil größere Kapitalbeträge in Form von Aktiengesellschaften in diesen Industriezweigen werben. Aber berücksichtigt man nicht nur die in Aktiengesellschaften investierten Kapitalien, sondern die Summe der im gesamten Nahrungs- und Genussmittelgewerbe tätigen Kapitalwerte, berücksichtigt man weiter die überaus hohe Zahl von Arbeitern, Angestellten und Betriebsinhabern, die gerade vom Nahrungs- und Genussmittelgewerbe in ihrem wirtschaftlichen Ergehen abhängen, so ist es wohl berechtigt, die Gesamtlage des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes zum Gegenstand einer zusammenfassenden Darstellung zu machen. Denn während die mehr in Großbetrieben arbeitenden Zweige des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes im Jahre 1908 weniger günstige Ertragsverhältnisse aufzuweisen haben als 1907, kann man von den mittleren und kleinen, namentlich aber von den mehr handwerksmäßigen Betrieben des Bäckerei- und Fleischererwerbes kaum sagen, daß ihr Gedeihen im Jahre 1908 auffallend stark nachgelassen habe. Wenn auch zweifellos eine Abnahme der Umsätze im Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln in der zweiten Hälfte des Jahres 1908 stattgefunden hat, so ist der Ausfall doch in der Hauptsache durch höhere Preise wieder ausgeglichen worden. Die Bäckereien haben durch Gewichtveränderungen des Brotes und der Backware sich vor größerem Schaden zu schützen versucht, und auch die Schlichter sind, von Ausnahmefällen in Arbeitergegenden abgesehen, über das Jahr 1908 weit besser hindübergekommen als kleine Gewerbetreibende in anderen Produktionszweigen. Dabei hat zweifellos der Umsatz von Fleisch im letzten Jahre nachgelassen. Erschwert war dagegen im vergangenen Jahre die erfolgreiche Etablierung neuer Betriebe; nicht daß es an zahlreichen Personen gefehlt hätte, die sich selbständig machen wollten. Wie immer in einem Jahre des Niedergangs war eine viel zu große Anzahl solcher Neuetablierungen zu beobachten, die naturgemäß bei der geringeren Kaufkraft der Bevölkerung dazu führen mußte, daß diese neuen Betriebe nicht ins Geschäft kommen konnten und schon bald ihr Dasein beenden mußten. In Zeiten des wirtschaftlichen Niedergangs gehen zahlreiche Existenzen, die glauben, im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe mit relativ geringen Geldmitteln sich selbständig machen zu können, rasch und sicher über Bord. Für die größeren und großen Betriebe des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes hat aber erst recht im Jahre 1908 die Unternehmungskunst nachgelassen. Und erst im laufenden Jahre zeigt sich eine kräftiger einsetzende Wiederbelebung. Die Summe des in Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung investierten Kapitals belief sich im ersten Semester dieses Jahres auf 39,13 Millionen Mark gegen 30,42 Millionen im Vorjahre. Es ist demnach gegenüber 1908 ein Plus von 8,7 Millionen oder um fast 30 Proz. festzustellen. Der hohe Betrag vom ersten Halbjahr 1907, wo 43,10 Millionen Mark im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe neu investiert wurden, ist zwar noch nicht wieder eingeholt; doch geht der diesjährige Betrag bereits wieder über den des ersten Semesters 1906 hinaus. Damals waren nur 29,36 Millionen Mark beansprucht worden. Das Plus gegenüber dem Vorjahr entfällt ausschließlich auf Aktiengesellschaften; zu Neugründungen wurden für sie 4,3, zu Kapitalerhöhungen 5,3 Millionen Mark mehr beansprucht als 1908. Die Summe des in neuen Gesellschaften mit beschränkter Haftung investierten Kapitals war gleich hoch wie im Vorjahr, die Summe der Kapitalerhöhungen bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung niedriger als 1908.

Banken und Börse.

Landwirtschaftliche Kreditbank Frankfurt a. M. Die Geschäftslage dieses Instituts hat sich, wie von uns bereits mitgeteilt worden ist, in der letzten Zeit sehr verschlechtert. Laut nunmehr bekannt gewordenem Geschäftsbericht ergibt es sich, daß es bei der Bank zweifellos zu einer Katastrophe gekommen wäre, wenn nicht im November vorigen Jahres die Bank einen Vertrag mit der Reichsgenossenschaftsbank, Aktiengesellschaft in Darmstadt, zustande gebracht hätte, laut welchem das Institut eine Sanierung der landwirtschaftlichen Kreditbank und eine vollständige Neuorganisation durchzuführen übernahm. Eine Prüfungskommission hat den Status des Unternehmens geprüft und es hat sich ergeben, daß nicht weniger als 1 042 291 M. Abschreibungen erforderlich sind. Davon entfallen auf Effekten 805 485 M., auf Hypotheken 247 430 M. und auf Debitoren 485 730 M. Rückstellungen für andere Verluste, die sich heute noch nicht vollständig feststellen lassen, sind in Höhe von 531 504 M. notwendig, so daß die Unterbilanz 1 429 690 M. beträgt gegen einen angeblichen Reingewinn von 344 792 M. im Vorjahr, woraus eine Dividende von 5 Proz. bezahlt wurde. Die Sanierungsoperation soll wie folgt vor sich gehen: Zur Beseitigung des Fehlbetrags beantragt die Verwaltung, die sämtlichen Reserven von 500 310 M. heranzuziehen und das Grundkapital von 2 Millionen auf die Hälfte, also auf 1 Million Mark, herabzusetzen und dann weiter die durch die Zusammenlegung freiwerdenden Aktien zu Pari wieder zu verkaufen, so daß das Grundkapital in seiner seitherigen Höhe von 2 Millionen Mark erhalten bleibt.

Bank von Elsaß und Lothringen, Straßburg. Nachdem die neuliche außerordentliche Generalversammlung die Erhöhung des Grundkapitals um 3,60 Millionen Mark auf 16,20 Millionen Mark durch Ausgabe von Aktien à 1200 M. beschlossen hat, werden nunmehr die ursprünglichen Zeichner auf Grund des ihnen zustehenden Granderrechts zur Ausübung des Bezugsrechts auf die Hälfte der neuen Aktien zu 132 Proz. bis 5. August d. J. aufgefordert.

Die Braunschweig-Hannoversche Hypothekbank macht, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, bekannt, daß sie sich für verpflichtet hält, die Talonsteuer für ihre Pfandbriefe bankrottig zu tragen.

Anleihen.

Russische 4 1/2 Proz. Anleihe. Nach der „Cote Européenne“ hat die russische Regierung beschlossen, 40 Millionen Rubel aus dem Sparkassenfonds zum Kauf von 4 1/2 Proz. Anleihe zu verwenden.

Neue serbische Anleihe. (Drathbericht.) Dem „Temps“ zufolge haben die Verhandlungen zwischen dem serbischen

Finanzdelegierten Patschu und einem französisch-deutschen Finanzsyndikat in betreff der geplanten Anleihe zu einem prinzipiellen Einvernehmen geführt, doch wurde der gegenwärtige Zeitpunkt im Hinblick auf die Sommerferien als ungünstig für die Durchführung der Anleihe bezeichnet. Um ihren guten Willen zu bekunden, hat sich die französische Gruppe bereit erklärt, der serbischen Regierung einen beträchtlichen Vorschuß zu gewähren.

Berg- und Hüttenwesen.

Vom Kalisyndikat. Die Aufsichtsratsitzung des Kalisyndikats ist nunmehr definitiv auf heute Donnerstag anberaumt worden. Die Verhandlungen der Syndikatskommission mit der Gruppe Ascherleben-Sollstedt sind dem Vernehmen nach gestern wieder aufgenommen worden. Ob der Gesellschafterversammlung am 23. Juli greifbare Einigungsvorschläge vorgelegt werden können, erscheint nach wie vor sehr zweifelhaft. Es muß mit einer abermaligen längeren Vertagung der Vertragsunterzeichnung gerechnet werden. In dieser Beziehung laufen Gerüchte um, die von einer Vertagung bis zum November wissen wollen. Diese Gerüchte sind indessen ebensowenig zu kontrollieren, wie Verlautbarungen über die angebliche Höhe der von den amerikanischen Kontrahenten geforderten Abfindungssumme für die Sollstedt-Kontrakte. Hierfür nannte man an der gestrigen Börse Ziffern von 10, 17 und 20 Mill. M.

Industrie und Handel.

Die Neuinvestitionen in der Industrie der Steine und Erden haben im ersten Halbjahr 1909 eine starke Steigerung aufzuweisen. Es wurden in dieser Industrie in neuen und alten Aktien-Gesellschaften und Gesellschaften m. b. H. insgesamt 82,11 Mill. M. investiert gegen 26,78 Mill. im vorigen Jahr. Das Plus gegenüber 1908 beträgt demnach reichlich 5 Mill. M. oder 20 Proz. Bei den Gesellschaften m. b. H. ist die Summe der Neuinvestitionen ziemlich gleich geblieben gegen 1908. Das zu Neugründungen von G. m. H. beanspruchte Kapital stellte sich in diesem Jahre auf 17,8, im vorigen auf 17,6 Mill. Um so erheblicher ist sie bei den Aktien-Gesellschaften gestiegen, und zwar sind es ausschließlich Kapitalerhöhungen, die das Mehr gegen 1908 veranlaßt haben. Zu Kapitalvermehrungen wurden nämlich insgesamt 12,4 Mill. M. beansprucht gegen 6 Mill. im ersten Semester 1908. Auf Aktien-Gesellschaften entfallen davon in diesem Jahre 10,7 Mill. M., im vorigen nur 3,6 Mill. Besonders hoch war die Summe der Kapitalerhöhungen im Monat Mai. Bei nur drei Gesellschaften wurde ein Betrag um mehr als 5 1/2 Mill. Mark investiert. Es ist vor allem die Stettiner Chamottefabrik Didier, die ihr Kapital um 4,75 Mill. M. vermehrte. Die Adler, Deutsche Portland-Zementfabrik, nahm eine Erhöhung um 1 1/2 Millionen Mark vor. Auch schon im Monat März waren die Kapitalerhöhungen ziemlich beträchtlich. In diesem Monat fiel die Anforderung der Porzellanfabrik Triptis, die ihr Kapital um 2 Millionen Mark erhöhte und die der Porzellanfabrik Kahla, die 600 000 M. zur Vermehrung ihres Aktienkapitals beanspruchte. Bemerkenswert sind sodann noch die Anforderungen der Aktiengesellschaften im Juni, wo die Porzellanfabrik Huttschenreuther ihr Kapital um 1,1 Million, die Sächsisch-Thüringische Portland-Zementfabrik Prüssing u. Ko. ihr Kapital um eine halbe Million und die Porzellanfabrik Fraureuth endlich ihr Kapital um 320 000 M. erhöhte. Bemerkenswert ist noch, daß die Zahl der neugegründeten Gesellschaften mit beschränkter Haftung im ersten Halbjahr erheblich niedriger war als in derselben Zeit 1908, obwohl die Kapitalsumme die vorjährige etwas übersteigt. Es wurden nämlich im ersten Semester dieses Jahres 123 Gesellschaften mit beschränkter Haftung in der Industrie der Steine und Erden neugegründet gegen 140 im ersten Halbjahr 1908.

Robeisen in Süddeutschland. Die Firma Henschel u. Sohn in Cassel hat begonnen, auch dem süddeutschen Markte ihr Augenmerk zuzuwenden und hat der Firma L. Weil und Reinhardt in Mannheim den Alleinverkauf für Süddeutschland ihrer Robeisenprodukte aus der Abteilung Henrichshütte übertragen. Außer dem bisher erzeugten Puddel- und Stahlisen wird die Henrichshütte in Zukunft auch Hämälit I herstellen. Die genannte Mannheimer Firma war bisher bereits Vertreterin der Gebr. Stumm, G. m. b. H. in Neunkirchen, für deren lothringisch-luxemburgisches Gießereisisen aus deren Ueckinger Hochofenwerk.

Der Stahltrast sucht 100 000 Tonnen Bessemer Eisen zu 15 1/2 Dollar ab Hochofen.

Das österreichische Eisenkartell erwägt eine weitere Herabsetzung der Grobblechpreise in den von dem deutschen Westen bedrohten Grenzbezirken.

Lederpreiserhöhung. Der Verband der Vache-Lederfabrikanten von Hessen-Nassau und Hessen-Darmstadt beschloß, die Preise für Vacheleider um 5 Pf. pro Pfund bei ganzen Häuten und um 10 Pf. bei Croupons zu erhöhen, und zwar vom 1. August ab. Die Ursache dieser Maßregel sieht der Verband in dem argen Mißverhältnis der Preise des Rohmaterials und des fertigen Fabrikates.

Von der österreichischen Juteindustrie wird gemeldet, daß nunmehr eine 20proz. Betriebseinschränkung durchzuführen notwendig geworden ist. An deren Aufhebung oder Milderung kann bei der ungünstigen Lage dieses Gewerbezweiges auf lange Zeit nicht gedacht werden.

Die Deutsch-Argentinische Elektrizitätsgesellschaft erzielte an Einnahmen in Buenos-Aires im März 490 507 Gold-Pesos gegen 355 186 im ersten Vierteljahr 1909.

Zahlungsschwierigkeiten. Die Möbelfabrik Fratelli Spoto in Catania ist mit rund 3/4 Millionen Schuldenlast insolvent. — Der gleichnamige Inhaber der mit etwa einer Million Kronen insolvent gewordenen Zwirnfirmen Hermann Tennenbaum in Wien ist seit einigen Tagen verschwunden.

Verkehrswesen.

Die preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft vereinbarte im Juni 163 170 000 M. oder 5 081 000 M. mehr und per Kilometer 4525 M. oder 56 M. mehr. Der Personenverkehr erbrachte einen Ausfall von 1 376 000 M. und die Extraordinarien von 628 000 M., während aus dem Güterverkehr ein Mehr von 7 083 000 M. resultiert. Vom 1. April bis Ende Juni betragen die Gesamteinnahmen 482 618 000 M. oder 15 820 000 Mark und per Kilometer 13 880 M. oder 101 M. mehr.

Verschiedenes.

A. C. Rückgang des Petroleumimportes. Die Einfuhr von Petroleum bleibt im laufenden Jahre wesentlich hinter der Einfuhr im Vorjahre zurück. Für die ersten fünf Monate ergibt sich ein Rückgang von 490 876 Doppelzentnern oder 30,11 Proz. Die Abnahme in diesem Jahre ist um so be-

merkenswerter, als in der entsprechenden Zeit 1908 eine Steigerung des Imports, und zwar um 7,72 Proz. gegenüber dem Vorjahre eingetreten war. Die diesjährige Einfuhr bleibt aber auch hinter der von 1907 zurück, in welchem Jahre die Einfuhr sich in den ersten fünf Monaten auf 4 507 463 Doppelzentner stellte, während sie in demselben Zeitraum des laufenden Jahres nur 4 364 394 Doppelzentner beträgt. Vergleich man den Wert des in diesem Jahre eingeführten Petroleum mit dem des Jahres 1908, so weist das laufende Jahr eine Wertabnahme von nicht weniger als 18,4 Proz. auf; im vorigen Jahre belief sich der Wert in der Berichtszeit auf 38,23 Mill. Mark, während er sich in diesem Jahre nur auf 31,19 Millionen Mark stellt. Der Hauptanteil an der Verminderung unserer Petroleumzufuhren entfällt auf die Vereinigten Staaten von Amerika. Es wurden in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 3 464 188 Doppelzentner von dort eingeführt, während in der gleichen Zeit 1908 4 061 444 und im Jahre 1907 3 671 112 Doppelzentner auf den deutschen Markt kamen. Gegen 1908 ergibt sich also ein Rückgang um 14,8 Proz. In aufsteigender Linie bewegt sich dagegen der Import unseres zweitwichtigsten Lieferanten von Petroleum, Österreich-Ungarns. Aus diesem Herkunftslande erhielten wir an gereinigtem und rohem Petroleum 665 484 Doppelzentner, während es 1908 nur 479 974 und 1907 856 178 Doppelzentner gewesen waren. Sämtliche übrigen Bezugsländer schränkten ihre Zufuhren an Petroleum nach Deutschland mehr oder minder stark ein. So nennen wir noch Rußland, Rumänien, sowie Niederländisch Indien, welches letzteres nur 22 769 Doppelzentner sandte gegen 61 024 im vorigen Jahre. Es betrug die Petroleumzufuhr aus den einzelnen Ländern in den ersten fünf Monaten der letzten Jahre wie folgt:

	1907	1908	1909
Ver. Staaten von Amerika	3 671 112	4 061 444	3 464 188
Österreich-Ungarn	356 178	479 974	665 484
Rußland	344 669	178 538	153 222
Rumänien	117 233	57 897	45 488

Leipziger Messe. Das offizielle Verzeichnis der auf den Leipziger Messen verkehrenden Einkäufer für die Michaelismesse 1909 und die Oktober-Vormesse 1910, das der Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig jährlich herausgibt und den ihm bekannten Meß-Ausstellern unentgeltlich zusendet, ist zur bevorstehenden Michaelismesse (Beginn Sonntag, den 29. Aug.) in 16. Auflage erschienen.

Ein Kupfermarkt in New York. Die New Yorker Metallbörse beabsichtigt die Schaffung eines Kupfermarktes nach Londoner Muster, wodurch man einen großen Teil des Londoner Geschäfts nach New York bringen will.

Die Erledigung der amerikanischen Zollbill ist nach Washingtoner Nachrichten in der nächsten Woche zu erwarten.

Leichtsinnige Gründungen sind zu verbieten. Für eine dahingehende Änderung des englischen Aktiengesetzes hat der Verband der englischen Baumwollfabrikanten eine Agitation eingeleitet. Es handelt sich dabei hauptsächlich darum, die unverhältnismäßige Vermehrung der Baumwollspindeln, die in den letzten Jahren die Krisis in der Baumwollindustrie verursachte, zu verhindern.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 22. Juli. 100 Kilo Hafer 22 M., 100 Kilo Richtstroh 7 M. bis 7 M. 60 Pf., 100 Kilo Heu, neues, 6 M. 40 Pf. bis 7 M., altes 10 M. bis 11 M. 60 Pf. Angefahren waren 2 Wagen mit Frucht und 28 Wagen mit Stroh und Heu.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 21. Juli. Roter Weizen (Nassauscher) per Malter 21 M. 80 Pf., Korn per Malter 14 M. 60 Pf., Hafer per Malter 10 M. 20 Pf., Kartoffeln (neue) per Malter 8 M. 80 Pf., Butter per Kilo 2 M., 3 Eier 14 Pf.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 23. Juli.

(Eigener Drathbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	172,70	172,50
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	111,50	113,50
6	Darmstädter Bank	131,80	142
12	Deutsche Bank	242,90	243
8	Deutsche-Asiatische Bank	143	143
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	102,75	102,90
9	Disconto-Commandit	186,30	187,10
7 1/2	Fraenkel Bank	153,25	153,40
6	Nationalbank für Deutschland	121,40	121,50
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	200,50	201
7 1/2	Rothschilds	147,70	147,50
7	Schaffhausener Bankverein	132,80	132,75
7 1/2	Wiener Bankverein	—	133,25
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	141,70	141,70
8	Berliner Grosse Strassenbahn	183,40	183,75
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	117,25	117,25
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	116,70	116,90
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Actien	90	90,10
6 1/2	Oesterreich-Ung. Staatsbahn	154,25	154
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	21,25	21,50
7	Gottthard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	124	124
6	Baltimore u. Ohio	118	117,30
6 1/2	Pennsylvania	186	—
6	Lux. Prinz Henri	120,50	120,20
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	143,60	144,20
4	Südd. Immobilien 6 1/2	97,50	97,75
4 1/2	Schöffers Hof Bürgerbräu	85,90	85,92
9	Cementw. Lothringen	125	123
30	Farbwerke Höchst	437	431,40
32	Chem. Albert	433	430
3 1/2	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	101,60	101,75
10	Felten & Guilleaume Lahm.	143,80	144
7	Lahmeyer	115,40	115,50
5	Schuckert	125,20	124,60
7 1/2	Rhein-Westfäl. Kalkwerke	139,10	139,90
25	Adler Kleyer	338	339,30
25	Zellstoff Waldhof	244,50	244,30
13	Bochumer Guss.	234,60	233
8	Buderus	113,50	113,90
10	Deutsch-Luxemburg	190,0	190,0
12	Eschweiler Bergw.	192	192,90
8	Friedrichshütte	127,75	127,75
2	Gelsenkirchener Berg	14	13,90
10	do. Guss	81,40	81
11	Harpener	194,25	194,30
11	Phönix	190,80	190,50
1	Laurahütte	143,90	144,00
12	Allicem. Elektr. Gesellsch.	212,90	212,90

Zur Abwehr!

Bekanntmachung des Wiesbadener Bewachungs-Instituts, G. m. b. H., Michelsberg 15.

Die Wiesbadener Wach- und Schließgesellschaft, Inhaber Carl Ganzert, hier hat ein Rundschreiben in der Stadt verbreiten lassen, das den Zweck verfolgt, die Art der von uns ausgeführten Bewachung, namentlich unseres Kontroll-Systems, welches das vorerwähnte Unternehmen überhaupt nicht hat, herunter zu setzen. Dieses Schreiben ist sogar an verschiedene unserer Abonnenten direkt zur Verschönerung gelangt. Ganz abgesehen von der **kaufmännischen Minderwertigkeit einer derartigen Form des Konkurrenzkampfes** sind die Angaben des betr. Schreibens auch durchaus irreführend und unrichtig.

Bisher pflegten wir in Fällen, wo das vorgenannte Institut ähnlich vorging, von dem vernünftigen Grundsatz auszugehen, daß wir es dem gesunden Sinne des Publikums überlassen könnten, sich sein Urteil zu bilden, und die Befolgung dieses Grundsatzes hat sich, wie der Aufschwung unseres Unternehmens zeigt, als richtig erwiesen. Der schlagendste Beweis für die Gediegenheit unserer Bewachung ist der, daß unser Institut, obgleich es viel jünger ist, **heute über mehr als die doppelte Beamtenschaft wie das Ganzert'sche Institut verfügt.**

Indessen zwingt uns die Form des neuerlichen Konkurrenzkampfes, wenn auch wider Willen, zur Abwehr an die Öffentlichkeit zu treten. Das erwähnte Institut behauptet, daß unsere Abonnenten systematisch mit Hilfe der Kontrollkästen und zwar unter Billigung der verantwortlichen Beamten, über die Art der Bewachung getäuscht würden.

Diese Behauptung ist eine verleumderische.

Es sind dieserhalb auch die erforderlichen straf- und zivilrechtlichen Schritte gegen G. durch unseren Rechtsbeistand eingeleitet worden. Die betr. Akten stehen Interessenten auf Wunsch auf dem Bureau unseres Rechtsanwaltes zur Verfügung.

Es ist ferner von dem Institut in dem Rundschreiben behauptet worden, daß bei der Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Betrug und Urkundenfälschung gegen einen unserer Kontrolleure schwebt.

Wie wir ermittelt haben, handelt es sich hier um eine **anonyme Anzeige**, die durch den Inhaber des vorerwähnten Instituts G. G. selber verfaßt und abgefaßt worden ist und unter die er seinen Namen nicht zu setzen gewagt hat. **Ein derartiges Verfahren richtet sich in den Augen jedes anständigen Menschen von selbst.**

Wir weisen noch darauf hin, daß sich G. G. zu dem Zwecke, um Mängeln in unserem Bewachungs-System nachzuspüren, auf unredmähige Weise **Nachschlüssel** verschafft hat und damit die Kästen bei unseren Abonnenten durch seine Beamten hat öffnen lassen.

Die betr. Nachforschungen mittelst der Nachschlüssel hatten aber nicht das von G. gewünschte Resultat, vielmehr mußten ihm seine eigenen Beamten beistimmen, daß unsere **Bewachung tadellos und in einer Weise organisiert sei, wie er selber sie zu organisieren nicht im Stande ist.**

Das Wiesbadener Bewachungs-Institut. G. m. b. H.

Hch. Adolf
Weygandt

Eisenwaren und Werkzeuge
Ecke Weber- und Saalgasse.

IV 184

Schnell-
MOEBUS Back-
Pulver.

Seit über 25 Jahren unerreicht!
Brogier Moebus, 884
Taanusstrasse 25. Teleph. 2007.

Hartmanns
Schuhbejohlanstalten,
Höderstr. 5, Grabenstr. 9.
Gut, billig u. schnell.

Männergesang-Verein „Fidelio“

Sonntag, den 25. Juli, nachmittags 4 Uhr:

Sommerfest

auf dem „Jägerhaus“, Schiersteinerstraße,
bestehend in Konzert, Gesang, Tanz, Kinderspielen usw.
Wir laden unsere Mitglieder und Freunde des Vereins hierzu höflich ein.
Der Vorstand.

Das neue Bartpflegemittel Struwelin

gibt dem Bart jede Form ohne zu Neben, ohne Brenneisen und ohne Bar-
binde, von G. D. Wunderlich, Hoflieferant, Rürnberg, zu **W. 1.**
zum Käufen, Fixieren und Dunkeln der Kopf- und
Stangenpomade Barthaare, in blond, braun und schwarz à 85 und
60 Pf. bei **Otto Lillo, Dörichstraße 12. 108**

In meiner Passage:

Diese Woche grosser Extra-Verkauf aussergewöhnlich billiger Posten.

Damen-Wäsche.

Taghemden, Vorderschluss m. Spitzen- garnierung	statt 1.45	90 Pf.
Taghemden, Achselschluss, Herz- passenform mit Spitze, statt 1.50		1.—
Taghemden, Achselschl. mit gest. Herz- passenform m. Eins.-Spitze, statt 1.65		1.15
Taghemden, Achselschluss m. handge- stickter Passe m. Languette statt 1.25		1.45
Taghemden, Achselschl., neue Passen- form mit breiter Stickerei, statt 2.50		1.75
Taghemden mit languetter Vorder- schlusspasse	statt 2.45	1.95
Taghemden mit reichgestickter Ma- deirapasse mit Languette, statt 4.25		2.95
Taghemden, Reformschnitt m. reich. Garnierung	statt 2.50	1.95
Phantasiehemden in elegant. Aus- führung	statt 3.50	2.65
Beinkleider, Bündchenfason mit Volant	statt 1.25	80 Pf.
Beinkleider, glatte Bündchenform, m. 5 cm breiter Stickerei (statt 1.30)		90 Pf.
Beinkleider, Bündchenform mit Languette	statt 1.25	90 Pf.
Beinkleider, Bündchenform mit Stickerei u. Einsatz	statt 1.75	1.30
Beinkleider, glattes, weites Knie- fason m. 8 cm br. Stick.-Volant st. 2.45		1.75

Schürzen.

1 Posten Hausschürzen, Ia Sia- mosen mit Volant	75 Pf.
1 Posten Hausschürzen, Ia Siamosen mit Volant	90 Pf.
1 Posten Hausschürzen, hell Sia- mosen mit Volant	1.10
1 Posten Trägerschürzen mit Besatz	1.25
1 Posten Trägerschürzen mit türk. Borde	1.75
1 Posten Trägerschürzen, Ia Stoff- qualität	2.10
1 Posten Kimonoschürzen mit hübschem Besatz	2.75
1 Posten weisse Hausschürzen mit Stickerei-Ansatz	95 Pf.
1 Posten weisse Hausschürzen mit Volant	100 Pf.
1 Posten Tändelschürzen, bunt mit Besatz	60 Pf.
1 Posten Kinderschürzen in allen Grössen enorm billig.	

Damen-Wäsche.

Beinkleider, weites, glattes Kniefason, eck. Form	statt 3.—	2.25
Nachtjacken aus geraucht. Croise mit Spitze oder Languette	statt 1.25	90 Pf.
Nachtjacken aus Ia gerauchtem Croise mit Languette	statt 1.55	1.10
Nachtjac en aus gestreiftem Satin mit breit. Stick.-Jabot	statt 1.85	1.45
Nachthemden aus Ia Renforce mit gutem Besatz, 130 cm lang	statt 3.75	2.50
Nachthemden aus Ia Renforce mit Languette- Garnitur	statt 4.50	3.25
Nachthemden aus Ia Renforce mit viereck. Auschnitt mit Stick.-Garn. und Banddurch- zug	statt 4.75	3.50
Untertaillen, Stickerei mit Stickerei-Träger, statt 75 Pf.		55 Pf.
Untertaillen a. Stickereistoff statt 1.10		90 Pf.
Untertaillen, Ia Renforce mit Stickerei und Einsatz	statt 95 Pf.	1.50
1 Posten Untertaillen versch. Fassons zum Aussuchen	statt bis 2.50	1.25
1 Posten trüb gewordene und einzelne Wäsche ganz bedeutend reduziert.		

K161

M. Schneider,

Grösstes Manufaktur-
u. Modehaus Wiesbadens,
Kirchgasse 35—37.

Kurhaus Wiesbaden.

Sonntag, den 25. Juli, ab 4 1/2 Uhr:
Gartenfest zu ermäßigtem Eintrittspreise.
Grosses Feuerwerk.

Eintrittspreis: 1 Mk. Die Gartenfestkarte berechtigt während des ganzen Tages zum Besuche des Kurhauses. F 307
Abonnementskarten berechtigen zur Wandelhalle und Kurgarten nur bis 2 1/2 Uhr nachmittags. Bei ungeeigneter Witterung: 4 1/2 und 8 1/2 Uhr **Abonnements-Konzert.**

Ausstellung für Handwerk u. Gewerbe, Kunst und Gartenbau.

Wiesbaden 1909.
Mai bis September. — Gelände direkt am Bahnhof.

Täglich zweimal Militär-Konzerte.
Illuminationen. Leuchtfantäne. Festliche Veranstaltungen.
Grosser Vergnügungspark mit vielen Attraktionen.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends.

Eintrittspreis bis 7 Uhr abends 1.— Mk.,

Mittwochs und Sonnabends 50 Pf.; nach 7 Uhr 30 Pf.,

bei besonderen Veranstaltungen 50 Pf. u. 1 Mk.

Wochenprogramm für die Woche vom 18.—24. Juli.

Täglich im Haupt-Restaurant:

Konzert der Tiroler Kapelle „Edelweiss“.

Donnerstag, 22. Juli, 8 Uhr abends ab: Grosses Doppel-

Konzert. Schlachtenpotpourri von Sars. Bengalische Beleuchtung. Im Rest. Oberbayern: Grosses Fest am Rhein.

Freitag, 23. Juli: Grosses Ferien-Kinder-Gartenfest, Fest-

Polonaise, Preisspiele, Kasperle-Theater-Vorstellungen.

Samstag, 24. Juli: Humoristischer Abend, humoristisches

Konzert-Programm, Lieder- und Gesangsvorträge. F 290

Am 24. Juli:

Eröffnung der II. grossen Gemüse- u. Obstausstellung.

Detektivbureau „Union“,

1 Am Römertor 1,
Tel. 3539. Ecke Langgasse. Tel. 3539.

Ermittlungen, Beobachtungen,

Auskünfte.

Grösstes und erfolgreichstes Institut. 7260

Für die Ferienreise:

Alle Sorten

Kaiser-Koffer, echte Rohrplatten-Koffer, alle möglichen Rindleder-Taschen u. Koffer, Blaid- u. Schirmhüllen, darunter wasserdichte Sachen in karierten Mustern, werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft. 7425

Telephon 1894. Marktstraße 22, 1 links.

REX in der Küche
REX im Speisewagen
REX auf der See
REX im Luftschiff

Rex-Gläser und Vorratskocher

lassen sich überallhin leicht transportieren!
Sämtliche Konserven bleiben stets frisch!

Alleinverkauf:

Erich Stephan,

Ausstatter-Magazin für Haus und Küche.

IV 321

! Jede Erkältungsgefahr ist ausgeschlossen!

beim Tragen meines aus Kasseler porösem Gesundheitsleinen hergestellten

Sport-
Touristen-
Militär-

Hemd

luftdurchlässig,
schweissaufsaugend,
schnell trocknend.

Alleinverkauf:

1054

Reformhaus Jungborn, 54 Kirchgasse 54.

Turn-Verein

Wiesbaden. D. L.

Sonntag,
den 25. Juli,
nachmittags von
3 Uhr ab
(nur bei günstiger
Witterung):

Großes Sommer-Fest

auf unserem Turnplatz im
Distrikt F 435

„Alteberg“,

wozu wir unsere Mitglieder, sowie
Freunde unseres Vereins freundlichst
einladen. Der Vorstand.

Zum Ansetzen 1/2 Fl.

Fruchtbrandwein 65 Pf.

Echter Nordhäuser 1/2 Fl. 75 Pf.

Echter Danborner 1/2 Fl. 85 Pf.

Cognac Verschnitt 1/2 Fl. 150 u. 120 Pf.

Rum Verschnitt 1/2 Fl. 150 u. 120 Pf.

Einmach-Zucker Pfund 21 Pf.

Wein-Essig Schoppen 15 u. 12 Pf.

Essig-Essenz große Flasche 31 Pf.

Sämtliche Gewürze billigst.

Schwanke Nachf.

43 Schwabacherstraße 43.

Telephon 414.

Neu aufgenommen!

Täglich frisches Obst

zu äußerst billigen Marktpreisen!

Momentan Spezialität:

Bayerische Heidelbeeren,

täglich größeres Quantum, direkter

Bezug, billig, billig, billig!

Molkerei Diederichsen,

Welfenstrasse 32.

NB. Prima Vollmilch vom Hofgut

Guadenthal hier 20 Pf., in

Ditzmisch. B12490

Kinderseife,

mild — ohne Parfüm,

Toiletteseifen

in feinsten Blumengerüchen und

allen Preislagern!

Gustav Erkel,

C. W. Poths Nachf.,

Seifenfabrik, Langgasse 19.

407

Prima neue Startoffeln Zent. 4.00 Mk.

(alte bill.) Dogheimerstraße 24, 1.

Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder e. V.

Aufruf!

Um auch in diesem Jahre den
armen, erholungsbedürftigen Schulkindern Wiesbadens
die Wohlthat eines Ferien-Aufenthalts in guter Luft und den

leidenden Kindern

eine Seebadkur gewähren zu können, richtet der unterzeichnete Vorstand
und Ausschuss an alle edlen Menschenfreunde die eindringliche Bitte, die Be-
strebungen des Vereins durch Geldbeiträge gütigst unterstützen zu wollen.
Im vorigen Jahre wurden 525 Kinder ausgesandt und die von Ärzten und
Lehrern festgestellten überaus günstigen Resultate auf die körperliche und
geistige Entwicklung der Pflegslinge recht fertigen den Wunsch, auch in diesem
Jahre der großen Anzahl von Gesunden gerecht werden zu können.

Das Ferienheim bei Oberseebad, durch welches der Verein die Vor-
teile des Landaufenthalts und der Seebadkur zu vereinigen sucht, gibt dem
Vorstand die Möglichkeit, die Kindern mehr noch als bisher unter seine per-
sönliche Obhut zu nehmen, so daß sich die Kur noch wirkungsvoller gestalten
läßt. Aber auch die finanziellen Anforderungen sind durch die neue Grün-
dung bedeutend gestiegen und die wertvolle Hilfe edler Wohlthäter tut
doppelt not.

Wir hoffen keine Fehlbildung zu tun, gilt es doch eine der wichtigsten
sozialen Aufgaben zu erfüllen: die heranwachsende Jugend durch Kräftigung
der Gesundheit für das Leben und seine Pflichten zu stärken und zu brauch-
baren Menschen zu erziehen.

Gütige Beiträge wolle man an die Zentral-Sammelstelle, Bank-
kommandite D. Ladner & Co., Kaiser-Friedrich-Platz 2, richten. Ausserdem
sind alle Nachstehenden, sowie der „Tagblatt-Berlag“ gerne bereit, Gaben
in Empfang zu nehmen. F 214

Der Vorstand und engere Ausschuss:

Krefel, Landeshauptmann, 1. Vorst., Agathe Mertens, 2. Vorst., Anna Neben,
1. Schriftf., Dr. Rieger, 2. Schriftf., Oskar Ladner, Schatzm., Elisabeth
Bress, Mich. Kadesch, Dr. W. Koch, G. Sutorius

Der weitere Ausschuss:

Frau Professor Borgmann, Frau Dencke, Frau Dr. Dreher, Fräulein
v. Dungen, Frau Geh.-Rat Prentiss, Frau Gellus, Frau Großmann,
Frau Harb, Frau Simon Geh., Fr. L. Hirsch, Frau Landgerichtsrat
Dr. Gemann, Frau Geh.-Rat Kalle, Frau Baronin Ludwig v. Anony, Frau
L. v. Köppen, Frau Gräfin Matschka-Greifensklau, Fr. Mauer-Windscheid,
Frau Regierungspräsident v. Weiser, Frau General Mertens, Fr. Luise
Keebe, Frau Oberst v. Forembach, Frau Seelgen, Frau Sanitätsrat
Seiberth, Frau Strauß-Bogler, Herr Stadtrat Arns, Herr Kommerzienrat
Bartling, Herr Dr. med. O. Bidel, Herr Dr. jur. Fr. Bidel, Herr Reg.-
Rat v. Conta, Herr Justizrat v. Ed., Herr Kaufmann W. Erkel, Herr
Dr. Geisler, Herr Pfarrer Gruber, Herr Dr. Guradse, Herr Landrat
v. Heimburg, Herr Dr. Hirsch, Herr Professor Kalle, Herr Rektor Köppler,
Herr Dr. Lugensühl, Herr Eduard Nödel, Herr Stadtschulrat Müller, Herr
Dr. Prüssner, Herr Santrat Neusch, Herr Dr. Schellenberg, Herr Polizei-
präsident v. Schend, Herr Rektor Schlotter, Herr Dr. Schöneiffen, Herr
Sanitätsrat Dr. Strider, Herr Warrer Reesemeier, Herr Rentner W.
Forwerk, Herr Dr. Walther, Herr Prof. Dr. Weintraub, Herr Dr. Weirauch.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank.

Wir machen hierdurch bekannt, dass wir uns
für verpflichtet halten, die Talonsteuer für unsere
Pfandbriefe bankseitig zu tragen.

Braunschweig und Hannover, den 21. Juli 1909.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank.

Der Vorstand.

Tiefers. Walter. Sieber. F 523

Große frische

Bruch-Eier

Stück 5 Pfennig

empfeht

Eiergroßhandlung P. Lehr,

Glückbogensg. Nr. 4.

Telephon 133.

1056

Regenschirme

kaufen Sie am besten und billigsten direkt in der

Stad- u. Schirmfabrik **Renker**, Marktstraße 32, Telefon 2201.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Wiesbaden

Kontore: Langgasse 27
Fernsprecher No. 2266.

Gegründet 1809.



Größte Buchdruckerei in Wiesbaden.
Bewährte technische Einrichtungen.
Setzmaschinen verschiedener Systeme.
Schnellpressen neuester Konstruktion.
Rotationsmaschinen. • Stereotypie.
Modern eingerichtete Buchbinderei.
Großes, reichhaltiges Papier-Lager.

Entwürfe und Muster zu Diensten.
Zu persönlichem Besuch gern bereit.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 23. d. M., versteigere ich öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung:

1. 12 Uhr mittags:

Tannusstraße 1 im Kinephon-Theater:

1 kompl. Kinephon-Apparat, mehrere Kassetten und Platten, mehrere Rollen und Rollen, eine Platte, eine Platte, eine Platte.

2. 2.15 Uhr nachmittags:

Helenenstraße 5 (Piaulokal):

54 gold. u. silb. Herren- u. Damen-Ringe, 16 silberne Herren-Taschenuhren, 23 Wanduhren und Wecker, 1 Labentafel mit Glasfenster, eine Erleereinrichtung, 1 Post-Zigarren- und Tabak, 30 Säcken Kunden- und Säbnerfutter, 2 Nähmaschinen, 2 Schreibmaschinen, ein Kassetten-Schrank, sowie eine größere Partie Möbel verschiedener Art.
Die Versteigerung des Kinephon-Apparates und der Uhren findet bestimmt statt.

Glose,

Gerichtsvollzieher Fr. A., Albrechtstraße 28.

Bekanntmachung.

Freitag, den 23. Juli 1909, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokal Helenenstraße 5:

70/10 Zigarren öffentlich Zwangsweise gegen Barzahlung. II 653

Wiesbaden, den 22. Juli 1909.
Gerichtsvollzieher Fr. A., Albrechtstraße 28.

Gießtannen in allen Größen vorrätig bei A. Baer & Co., Eisenhandlung, Werkstr. 43.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontore: Langgasse 27

fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank-sagungs-Karten mit Trauerrand, Todes-Anzeigen als Zeitungs-beilagen, Nachrufe u. Grabreden, Autdrucke auf Kranzschleifen.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,

vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K 17

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

Wein-Étiquetten

stets vorrätig, sowie prompte Anfertigung.
Jos. Ulrich, Stibogt. Markt, Friedrichstr. 39, nahe der Kirchgasse. Eingang durchs Tor. 687

Billig, die Qualität tadellos!

Feinstes Tafelöl,

wegen seiner Frische, seines Fettgehaltes, seiner Ausgiebigkeit und seines süßen, nussartigen, angenehmen Geschmacks in der feinen Küche zu Salaten u. Mayonnaisen besonders geeignet. KM

Preis 1/2-Liter-Flasche Mk. 1.50.

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse.
Bezirksfernsprecher Nr. 216.

Seel bleibt Seel.

Alle Burschwaren zu den alten Preisen.

Rindfleisch zum Kochen 45 Pf.

Rindfleisch zum Braten 48 Pf.

Jedes Pfund Kalbfleisch 65 Pf.

23 Reichstraße 23.

Wiesbadener Fleisch-Konsum.

Mitte Kartoffeln, gut kochend, billig abzug. Dorfstraße 31, Neben. B 12292

Blücher-Konjunkt.

Dorfstraße 9, empf. neue hoch. Vollerzeuge, 6 Pf.

Kartoffeln, 8 Pf. 30 Pf.

Straussfedern

in allen Farben und Preislagen.

Reiher, Flügel, Boas.

Detail zu Engrospreisen.

Straussfedern-Manufaktur

Blanc

Friedrichstr. 29, 2. Stock, gegenüber dem hl. Geisthospiz.

Cartridge-Rodak

Nr. 4

mit Goerz Doppel-Anastigmat, Sektoren-Verschluß, Schütz-Verschluß, für Rollfilm, wie Badfilm od. Platten verwendbar, mit eleganter Lebertafel, alles hervorragend gut gehalten, zu sehr billigem Preise zu verkaufen.

L. Ph. Dorner, Optiker, Marktstraße 14.

Kindergärtnerin I. M. fr. m.

gut. Zeugn. f. Stoll. (auch Ausl.) Df. u. E. 1845 an Gaasenlein & Bogler H. & W., Mannheim. F 88

20.000 Mk. auf 2. Hypoth. werden auf dieses sehr schön gelegene Haus für gleich od. 1. Okt. zu leihen gesucht. Bitte Antwort unt. N. 999 an den Tagbl.-Verl.

Piano, a chr. sol. gegen bar zu kaufen gesucht

Offerten u. N. 145 an den Tagbl.-Verlag. B 12052

Automobil-Reise!

Ganz neues 40 H. P. Auto, Tourenwagen, 5 Personen, ist wegen Krankheit d. Besitzers während des Monats August, ev. länger, zu vermieten, u. zwar mit bewährtem, äußerst zuverlässigem Chauffeur. Späterer Verkauf des Wagens nicht ausgeschlossen.

Offerten unter N. M. G. 40 hauptpostlagernd.

Verloren

weißer Seidengürtel mit bla. Gemaßknäuel auf dem Wege vom Torbergweg nach Beausite. Gegen gute Belohnung abzugeben Kapellenstraße 81. Heberzicher

Dienstagmittag verloren. Geg. gute Belohn. abzug. Hotel Weiße Lilien

Verloren ein Griff an einer Trojante. Abzug gegen gute Belohn. Steingasse 80.

Handtäschchen verloren

am 14. Juli zwischen Beausite und Peraberg, enth. silberne Herrenuhr. Zw. H. Park, Landent, ges. 8. 2c. Gegen Belohnung Rückgabe erbeten Kapellenstraße 37.

Verloren ein Paket Raten. Abzugeben gegen gute Belohnung im Park Bismarck, Bismarckring.

Jeder Art Kostime,

Blusen etc., werden billigst angefertigt Vertammstraße 13, 1. L.

Dr. Ernst Pagenstecher verweist bis 15. August.

1050

Dr. Althen verweist.

Vertreter Dr. Schreher, IV Michelsberg I, II. Telefon 2049

Werde am 28. d. M. verreisen.

Jeanne Magnin, Doctor of Dental Surgery.

Stiefelkuchen — Lieb' ich niemals recht, viel höher schätz' ich „herb“ und „echt“; Denn allzu süß bedingt auch süß Und besser ist dies „holz“ und „grab“! (Nun stimmt nicht lang: wer, wie, wann, wo?) Ganz einfach: „Das gehört sich so!“

Margarete 1099. Bitte um ged. Antwort unter U. 413 an D. Franz. Mainz. F 46

Johannisbeeren, großbeurig, 10 Pfd. 1.60 Mk.
Erdbeeren in Körben von ca. 6 Pfd. v. Pfd. 34 Pf.
Aprikosen 10 Pfd. 2.20
Trauben Pfd. 65 Pf. empfiehlt B 12707
Telephon 2558. G. Becker, Bismarckring 37.

Immer bei Ebenen kauft man billig!

Geranien 30 Pf., Fuchsen 30 Pf., Rosen Ddb. 60 Pf., Lorbeerbäume das Paar 15 Mk., Trauerkränze von 50 Pf. an. Ferner in meinem Zweiggeschäft Luxemburgstraße 13 verkaufe ich 10 Kopfsalat für 20 Pf., Wirsing 6 Pf., Kohlen 20 Pf., Kürbisse 15 bis 30 Pf., Karotten Bund 4 Pf., Aprikosen (gut passend zum Einmachen) 30 Pf., 10 Pfd. Mk. 2.80, Johannisbeeren 16 und 18 Pf., Gurken 10 u. 20 Pf., Kohlrabi 3 Pf., Rettich 3 Pf., Heidelbeeren 18 und 20 Pf., Zitronen Stück 4 Pf., Ddb. 45 Pf.

Ebenen billig, Herderstr. 5 — Luxemburgstr. 13, Ecke Kaiserstr.-Ring. Fernruf 6564.

Die 2. ordentliche General-Versammlung des Allgemeinen Kranken-Vereins, E. H. Nr. 9, findet am Samstag, den 24. Juli 1909, abends 9 Uhr, im Lokale „Zum Gambinus“, Marktstraße 20, statt.
Tagesordnung: 1. Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Kommission für 1908, 2. Bericht des Kassensührers über das 1. Halbjahr 1909. 3. Allgemeines. F 230 Der Vorstand.

Dienstag nacht wurde uns unerwartet unser verdientes Vorstands-Mitglied,

Herr Architekt L. Euler,

durch den Tod entrissen.
Herr Euler hat sich unserem Unternehmen in hingebungsvoller, opferfreudiger Weise gewidmet. Als Vorsitzender des Bauauschusses, als Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses und des Prämierungs-Ausschusses hat er unermüdet für die Interessen derselben gewirkt und an den zahlreichen Vorstands-Sitzungen regelmäßig teilgenommen, wenn ihn nicht Krankheit verhinderte. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen warmen Freund unserer gemeinsamen Sache, dem kein Opfer für Letztere zu groß war und dessen Beispiel vorbildlich wirkte.
Sein Andenken wird bei uns für alle Zeiten in Ehren gehalten werden.

Der Vorstand
der Ausstellung Wiesbaden 1909.